

Das Bildungsproblem in der Philosophie
Nietzsches
von
Karl Hotter

1950

Das Bildungsproblem
in der Philosophie Nietzsches.

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von
Karl Hotter
in München

Drucker: P.Eisenmann, München

1958



Referent: Professor Dr.Fritz S t i p p e l

Korreferent: Professor Dr.Martin Keilhacker

Tag der mündlichen Prüfung: 27.Februar 1958



Digitized by the Internet Archive
in 2026

A. P r o b l e m s t e l l u n g

Das Thema der vorliegenden Untersuchung befasst sich mit dem Bildungsproblem, das der Philosophie Nietzsches zugrundeliegt. Die Thematik dieser Untersuchung zwingt damit zu einer doppelten Fragestellung und Auseinandersetzung mit dem Denken des Philosophen Nietzsche und gleichzeitig mit seinem Bildungsdenken als Pädagogen. Die Problematik dieser Aufgabenstellung will das eine Problem durch das andere aufweisen, will also Nietzsches Bildungsdenken aus seiner Gesamtphilosophie begreifen. Durch die Aufhellung dieses inneren Zusammenhangs zwischen Bildung und Philosophie will die vorliegende Arbeit über Nietzsche selbst hinaus einen bescheidenen Beitrag liefern für die gegenwärtig so vordringliche Bedeutung einer Erziehungsphilosophie. Zum besseren Verständnis dieser dem Thema innewohnenden Problematik scheint uns eine Voruntersuchung geboten, die sich mit der Begründung und Begrenzung der Themastellung befasst. Diese innere Begründung rechtfertigt sich aus dem tiefgreifenden Bedeutungswandel, der sich nach dem derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Forschung sowohl im gegenwärtigen Bildungsproblem wie im gegenwärtigen Problem der Nietzscheforschung vollzieht. Die Forschungsergebnisse beider Probleme haben eine so gründliche Vertiefung erfahren, dass die überraschende Feststellung ihrer inneren Zugehörigkeit und Zuordnung die gemeinsame Problemstellung unseres Themas wohl zu rechtfertigen scheint.

I. Begründung aus dem Bildungsproblem

1. Fehlkonzeption pädagogischer Diskontinuität

Das Bildungsproblem der Gegenwart ist Ausdruck der pädagogischen Situation von heute und lässt sich offensichtlich kennzeichnen mit der allgemeinen Signatur pädagogischer D i s k o n t i n u i t ä t. Die krisenhafte Situation der pädagogischen Praxis drückt sich in vielen bewegten und erregten Worten aus als Wissensfülle, Wissensüberflutung, Bildungskatastrophe, Bildungsdickicht und -Labyrinth, Resignation und Stagnation u.s.w. So offenbar die Bildungskritik aus solchen Worten und Schlagworten herausklingt, desto weniger wird die tieferliegende Krisis sichtbar und deutbar. Die Kritik bleibt vielfach an der Oberfläche äusserer Symptome haften, indem sie Klage und Anklage führt gegen die Expansion des Wissens und der Wissenschaften, gegen die steigende Übersättigung und Überwucherung durch rein quantitative Wissensstoffe, gegen

die Planlosigkeit der Bildungspläne und gegen die Ziellosigkeit zahllos sich widersprechender Bildungsziele. Versucht man nun die wachsende Diskontinuität lediglich durch äussere Stoffbeschneidung oder durch methodische Auswege und Ausflüchte einzudämmen, dann führt diese symptomatische Behandlung auf gleicher Ebene nur zu neuer Unübersehbarkeit und Ausweglosigkeit. Das Übel der Diskontinuität kann nur durch eine tiefergreifende Kontinuität überwunden werden; wenn der fehlende Zusammenhalt in der Ursache und im Ursprung theoretischer Fehlkonzeptionen aufgedeckt wird, wenn der praktische Zusammenhang aus der theoretischen Zusammenschau gefolgert wird. Nur auf dem Grunde einer theoretischen Grundlegung kann das Bildungsproblem bewältigt werden. Der entscheidende Wendepunkt der gegenwärtigen Bildungsproblematik wird nur gefunden, wenn das Unwesen der Pädagogik aus der Tiefe seines wahren Wesens heraus erkannt wird, wenn sich die Bildung auf ihren tiefsten Ursprung besinnt und auf diesem Wege ureigener Tiefe und Vertiefung die Ziele und Wege seiner Praxis findet. Diese Scheidung der pädagogischen Geister nach Flächenwirkung und Tiefenwirkung kennzeichnet den Bedeutungswandel derzeitiger Bildungsproblematik; diese endgültige Scheidung hat J.Maritain in seinem Buche formuliert und definiert als "Erziehung am Scheidewege" (Anm.1). Auf diesem Wege in die Vertiefung lassen sich gegenwärtig drei Wegstationen abheben auf der Suche nach der wahren Kontinuität aller Bildung, als formale, materiale und kausale Kontinuität. Unsere Untersuchung will nachweisen, dass die beiden ersten Wege ihr Ziel in der Masse verfehlen, als sie der letzten und tiefsten Begründung in der Anthropologie entbehren.

2. Grundkonzeption pädagogischer Kontinuität

a) Partielle Vertiefung

Bei aller Anerkennung neuzeitlicher Bemühung, das Bildungsproblem durch neue Wege und Methoden voranzutreiben, kann jedoch nicht verschwiegen werden, dass die einseitige Handreichung und Handhabung dieser Mittel und Methoden über dem Wege allzu leicht das Ziel vergessen lässt, dass die methodische Wegbesinnung der Zielsetzung entbehren zu können glaubt; dass die Verliebtheit und Besessenheit in die Methode den Besitz der Wahrheit vergisst und dadurch in die Gefahr des Perfektionismus und der Diktatur der Methodè gerät. Bei tieferem Zusehen lässt sich deutlich er-

kennen, dass diese scheinbar voraussetzungslose, weil rein methodische Grundlegung durchaus keiner grundsätzlichen Voraussetzung entbehrt. Wenn die psychologische Aneignungsgesetzlichkeit, die sich nach dem wohlbekannten aristotelischen Dreischritt auf den drei Stufen des Schauens, Denkens und Tuns vollzieht, autonom gehandhabt wird, dann verfällt der Lehrer allzuleicht einem einseitigen Empirismus, Rationalismus oder Pragmatismus. Damit wird dem Psychologismus Tür und Tor geöffnet, weil man das Ziel vorwegnimmt, das Bildungsproblem auf die psychologischen Aneignungsstufen reduziert und das Ziel im Wege aufgehen und sich auflösen lässt. Wenn die methodischen Errungenschaften vornehmlich aus den pädagogischen Hilfsdisziplinen der Psychologie und Soziologie resultieren, dann verliert die Methode ihre angestrebte Kontinuität in steigendem Masse an den Psychologismus und Soziologismus.

Nicht weniger als die methodische Kontinuität bleibt auch die stoffliche Kontinuität auf halbem Wege stehen. Das zweifellos sehr ernste und vordringliche Anliegen des Gesamtunterrichtes versucht die Kontinuität der Lehrstoffe und Lehrfächer zu erreichen durch eine nachträgliche Zusammensetzung der Wissensstoffe und Wissensgebiete in diesem Gesamtunterrichte. Kontinuität bedeutet aber wesentlich mehr als mechanische Gesamtheit; bedeutet vielmehr organische Ganzheit. Gesamtunterricht als Unterrichtsprinzip besagt nur eine äussere, nachträgliche Zusammenfassung aller Teile im kompositorischen Sinne, (Anm.2), während die wahre Kontinuität nach einer ontologischen Ganzheit verlangt, die ihre Wahrheit absolut und bewusst voraussetzt und vorausstellt und damit die einzelnen Fächer nicht nur mechanisch in ihrer Auswirkung anordnet, sondern organisch der Wahrheit in ihrem Ursprung zuordnet. Die Kontinuität der Bildung wird also nicht gewährleistet durch eine erst nachträgliche Zusammenschau und Zusammenfassung in ihrer Wirkung und Auswirkung, sondern einzig und allein in der einheitlichen und ganzheitlichen Voraussetzung absoluter Wahrheiten und Werte. Wenn sich die pädagogische Wahrheitsfrage und Wertfrage aus ihrem ontologischen Seinsursprung herauslöst und sich damit isoliert und relativiert, dann versteht sich das pädagogische Tun nicht mehr als Seinsvollzug; dann entsteht das Missverständnis des Relativismus, der alle Wahrheit und Werte notwendig relativiert, weil er sie aus ihrem Seinszusammenhang eliminiert und isoliert, mögen sie sich auch noch so sehr autonom gebärden. Die Diskontinuität isolierter Stoffe wird nur überwunden,

wenn sich ihre Kontinuität im ordo agendi aus dem ordo essendi begründet.

b) Anthropologische Grundlegung

Damit ist wohl erwiesen, dass sich das Bildungsproblem in seinem tiefsten Grunde nur lösen lässt, wenn die methodisch und stofflich angestrebte Kontinuität auf der Basis einer philosophischen, metaphysischen Grundlegung basiert; wenn die Kontinuität der Bildung in einer anthropologischen Grundkonzeption fundiert, die sich ihrerseits ontologisch und theologisch begründet. Dieser entscheidende Vorstoss in die Anthropologie als wesentlicher Vorbedingung und Voraussetzung aller Bildung besagt nicht mehr und nicht weniger als die grundsätzliche Voraussetzung eines Menschbildes für alle Menschenbildung. Wie sehr diese Voraussetzung mit wahrer Freiheit und Toleranz vereinbar ist, weil sie die Freiheit garantiert - erhellt zugleich den wissenschaftlichen Anspruch der Pädagogik: "Es ist unmöglich, einen Menschen zu erziehen, ohne sein Menschenbild vorauszusetzen, auf das hin erzogen werden soll; insofern ist Erziehungswissenschaft als Lehre von der rechten Erziehungspraxis niemals voraussetzungslos..... Es geht nun bei alledem nicht darum, zu entscheiden, welchen von den heute in unserem Kulturraum wirksamen Menschenbildern der Vorzug in der pädagogischen Praxis zu geben ist, sondern zunächst lediglich darum, klarzustellen, dass Erziehungswissenschaft....rein formallogisch eine anthropologische Voraussetzung zugrunde legt..." (Anm.3).

In diesem grundsätzlichen Wandel der pädagogischen Situation präsentiert sich wohl der tiefgreifende Wandel des Bildungsproblems. Diese Absage an die Position der Positionslosigkeit ermöglicht erst die endgültige Fundierung aller Bildung im Menschenbild. Das innerste Anliegen dieser Fundierung spricht sich schon im Buchtitel bedeutsamer Publikationen aus, wenn Guardini schreibt von der "Grundlegung der Bildungslehre" (Anm.4), Petzelt von der "Grundlegung der Erziehung" (Anm.5) oder Schindler "Vom metaphysischen Grunde der Erziehung" (Anm.6). Durch diese Grundlegung distanziert sich die pädagogische Wissenschaft vom Relativismus voraussetzungsloser Wissenschaft, deren Grundsatzlosigkeit und Standpunktlosigkeit aus dem Geiste jener Aufklärung stammt, die die Autonomie aller Wissenschaft nur in ihrer Voraussetzungslosigkeit garantiert. Die Konzeption dieser Autonomie unterscheidet nicht zwischen logischen und ontologischen Voraussetzungen. Durch diese Fehlkonzeption, die

alle Voraussetzung in die Kategorie der Vorurteile verweist, wurde gerade das verhindert, was man erreichen wollte, die wahre Autonomie der Pädagogik; weil "über der Autonomie der einzelnen Gebiete die Einheit des Ganzen verloren geht" (Anm.7). - Nur durch ihre **o n t o l o g i s c h e** Grundlegung vermag die Pädagogik ihren wahrhaft wissenschaftlichen Charakter zu konstituieren, weil die wahre Autonomie einer genuin eigenständigen und selbständigen Wissenschaft nur in ihrem logischen und ontologischen Begründungszusammenhang fundiert und definiert werden kann; während durch die partielle und singuläre Isolierung der pädagogischen Ziele und Wege die Pädagogik allerwegs im Vorfeld vorwissenschaftlicher Thesen und Hypothesen gefangen bleibt. Die Ohnmacht der pädagogischen Praxis ist nur die Folge ihrer theoretischen Ohnmächtigkeit, weil sie das Wesen der Bildung nicht mehr als Ermächtigung begreift: "Bildung ist dergestalt immer auch wieder-holende, aneignende 'Ermächtigung'..... ein Ermächtigtwerden aus der Macht des Seins und des Daseins zum Wirken..." (Anm.8). Der existentielle Grund dieser Ermächtigung beruht in der personalen Macht der menschlichen Person, die sich unterscheiden und entscheiden kann und allein in dieser entscheidenden Mitte personaler conscientia die die Prävalenz aller scientia zu überwinden weiss. Die Freiheit zu dieser Entscheidung schafft erst den prinzipiellen Mittelpunkt und Standpunkt, der die Ganzheit des menschlichen Tuns in der Ganzheit des menschlichen Seins garantiert. Erst in dieser wahren Herzmitte seines eigenen Ich als dem principium im ordo essendi et agendi vermag sich der Mensch in Freiheit für die Wahrheit zu entscheiden; die durch die Relativierung aller Wertbereiche verloren ging, weil sie ihren ontologischen Seinsgehalt in axiologische Wertgehalte auflöste. (Vgl.Anm.9). Guardini hat in einer sehr tiefgründigen Analyse nachgewiesen, dass das genuin Pädagogische verfehlt wird, wenn man die einzelnen Wertbereiche subjektiviert: "Nicht Erkenntniswahrheit; nicht ethische Gutheit; nicht ästhetisch-biologische Gattungsgemässheit und Tüchtigkeit usw. sind das Entscheidende, sondern dass der Mensch aus einem Bilde heraus gestaltet sei" (Anm.10). Dieser Bildbegriff in seiner anthropologischen Fundierung als Menschbild stellt sich für Guardini dar "als die Grundlage der pädagogischen Kategorie" (Anm.11). Das gemeinsame Defizit der Kulturpädagogik wie der Persönlichkeitpädagogik beruht also auf dem personalen Defekt eines Persönlichkeitsbegriffes, der trotz aller logischen, ethischen und ästhetischen Wertbegeisterung die wahre Bil-

dung verfehlt, wenn die Persönlichkeit nicht in der Person gründet. Nur in der Einheit der Person lässt sich nach Petzelt "die Einmaligkeit des Ich als Prinzip des Pädagogischen..." definieren (Anm.12) und das gegenwärtige Bildungsproblem lösen: "...das Problem der Persönlichkeit als Zentrum aller Bemühungen... jenes Problem, das das gesamte pädagogische Unternehmen zusammenhält, ja allein nur zusammenhalten kann, weil es die Erfüllung dessen meint, was die Natur des Ich ausmacht... Es darf nicht letztes Ziel genannt werden, wie man häufig sagt, sondern wird als Mass aller Ziele anzusprechen sein" (Anm.13). Damit erweist sich die letzte Verankerung der anthropologischen Fundierung in ihrem theologischen Grund. Was Spranger dunkel ahnt als "die gründliche Revision des Verhältnisses der Kulturmenschheit zu Gott..." (Anm.14), hat J.Maritain entgegen allen mehr oder weniger subjektiven Bildungsdefinitionen eindeutig formuliert: "Es bleibt die Tatsache, dass die vollständige und wesentliche Vorstellung vom Menschen, die die Vorbedingung der Erziehung ist, nur eine philosophische und religiöse Vorstellung vom Menschen sein kann. Ich sage philosophisch, weil diese Vorstellung die Natur oder das Wesen des Menschen betrifft; ich sage religiös, wegen des existentiellen Status dieser menschlichen Natur in ihrer Beziehung zu Gott..." (Anm.15). - Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Bildungsproblem im gegenwärtigen Bildungsdenken einen bedeutsamen Wandel erfahren hat durch die anthropologische Fundierung aller Bildung, die sich zutiefst durch die logische Zuordnung der ontologischen und theologischen Zusammenhänge begründet.

II. Begründung aus dem Nietzsche-Problem

Die zweite Begründung für die Themastellung dieser Untersuchung liegt in dem tiefen Bedeutungswandel, den die Philosophie Nietzsches seit der Jahrhundertwende erfahren hat. Bedeutung und Bedeutungswandel seiner Philosophie lässt sich nur aus dem Zusammenhang seiner Gesamtdeutung heraus verstehen und begreifen. Die Vielfältigkeit und Zwiespältigkeit in Nietzsches Gesamtdeutung ist wirklich ein Problem geworden. Schon der äussere Ansatz in der Fragestellung scheint verwickelt und kompliziert. Liegt die Bedeutung Nietzsches in seinem persönlichen Lebensbild oder in seinem Schrifttum? Der unterschiedliche Ansatz wird noch schärfer differenziert durch die Unterscheidung seiner Selbstveröffentlichungen von der Nachlassmasse seiner Aphorismen; durch die strittige Frage nach seinem

Hauptwerk, nach der Verlässigkeit seiner späteren Herausgeber, nach den Arbeitsmethoden des Nietzscheearchivs vor und nach der politischen Gleichschaltung. Noch tiefgreifender erscheint das Nietzsche-Problem hinsichtlich der gegensätzlichen Aufnahme, die Nietzsches Publikationen in der Öffentlichkeit erfahren haben; diese Aufnahme wechselt von enthusiastischer Berausung bis zur kältesten Ernüchterung und Enttäuschung. Das eigentliche Kernproblem der Nietzsche-deutung liegt wohl in der Frage nach der inneren Auslegung seiner Werke, deren unaufhörliche Divergenz das Studium der ständig wachsenden Flut neuer und neuester Nietzsche-literatur immer mehr erschwert. Das unterschiedliche Niveau dieser Publikationen bewegt sich zwischen schärfster, geistiger Auseinandersetzung und populärster, trivialster Phraseologie. Die sachliche Würdigung wird sehr erschwert durch Methoden der Auslegung, die zuviel in Nietzsche hineinlegt und Nietzsche selbst zu wenig zu Worte kommen lässt. Angesichts dieser in sich schon problematischen Nietzsche-bewegung scheint es vermessen, aus dieser Bewegung den inneren Weg und Wandel der Nietzsche-deutung herauszustellen, geschweige erschöpfend darzustellen. Im Rahmen dieser begründenden Einführung scheint unsere Aufgabe nur zu sein, die Skizzierung dieses Wandels in seinen entscheidenden Wendepunkten aufzuhellen; der aus seinen exzentrischen Anfängen bis in die zentralen Gründe der Philosophie Nietzsches vorstösst, der sich als ein Wandel vom Dichter Nietzsche zum Denker Nietzsche manifestiert und als ein dreifacher Bedeutungswandel seiner ästhetischen, ethischen und denkerischen Position charakterisiert werden kann.

1. Ästhetische Bedeutung

Nietzsches ä s t h e t i s c h e Bedeutung als Dichter und Schriftsteller, als Künstler der Poesie und Prosa steht im Vordergrund der Werke von E.Bertram und St.George. Bertram als Hauptvertreter dieser ästhetischen Deutung versucht Nietzsches Philosophie mythologisch zu erklären als Sinnbild und Symbol. Damit verwandelt Bertram die Geschichte in Legende, weil ihm die Geschichte nur "Entwirklichung dieser ehemaligen Wirklichkeit" (Anm.16) bedeutet; Legende aber, "was als Geschichte übrigbleibt von allem Geschehen" (Anm.17). So entsteht Bertrams Nietzsche-mythos und Nietzsche-legende als "Versuche zu einer Mythologie des letzten grossen Deutschen" (Anm.18). Bei aller ästhetischen Faszination dieser Nietzsche-deutung wird

Nietzsche selbst mehr verklärt als erklärt: " Das Problem seiner Lehre wird damit nicht geklärt, sondern kunstvoll verdeckt" (Anm.19). Wenn aber Nietzsche nur ein Gleichnis ist und sein Wesen nur eine "unentscheidbar schwebende Waage" (Anm.20), dann bleibt auch eine solche Interpretation in dem Schwebezustand einer gleichgültig relativierenden Standpunktlosigkeit.

2. Ethische Bedeutung

Bedeutend schärfer wird das Nietzscheproblem gesehen, wenn der Schwerpunkt seiner Wirkung und Auswirkung in die *e t h i s c h e* Sphäre verlagert wird. Die Vielzahl der sehr unterschiedlichen Abhandlungen über Nietzsche als Moralisten oder Immoralisten lässt zugleich erkennen, wie tiefgreifend Nietzsche die neuere Ethik beeinflusst hat. N.Hartmann rühmt besonders an Nietzsche, dass er "die reiche Fülle des ethischen Kosmos" (Anm.21) wieder neu gesehen hat. Nietzsches bedeutsame Untersuchungen über das Ressentiment bedeuteten einen mächtigen Impuls für Schellers Wertlehre (Anm.22). Die *p s y c h o l o g i s c h e* Vertiefung dieses neuen Ethos untersucht L.Klages in seinem Buche "Psychologische Errungenschaften Nietzsches". Er hält die Entlarvung der "Selbsttäuschung" (Anm.23) für Nietzsches Grundthema: "Was eine Wissenschaft von der Seele so schwierig macht, ist nicht die Seele, sondern es ist die Seelenmaskerade.." (Anm.24). Das neue Ethos wird durch Nietzsche nicht nur graduell vertieft, sondern grundsätzlich neu fundiert, weil er das intellektuelle Phänomen "mit den Augen der Geistesfeindschaft" (Anm.25) auf seinen biologischen Wert hin überprüft. Wenn Klages feststellt, "dass wir Nietzsches Psychologie des Christentums für schlechthin richtig halten" (Anm.26), dann führt der damit seine Psychologie konsequent vor die Tore der Anthropologie. Klages rühmt Nietzsches neues Menschenbild als den Gipfel aller seiner psychologischen Errungenschaften, weil sich auf dieser biologistischen Basis wiederum eine neue Lebensreligion aufbauen lässt. - Einen erschreckenden Rückschlag erfuhr die ethische Nietzschewürdigung durch diese biologistische Verschärfung, die nun in der Folge besonders durch A.Baeumler (Anm.27) und Fr.Giese (Anm.28) eine mehr politische Umdeutung erfährt; zwei Versionen, die sich zwar durch eine mehr doktrinäre Methode bei Baeumler und durch eine mehr populäre bei Giese unterscheiden, im Grunde aber die gleiche Tendenz verfolgen, die Perver-

tierung des Ethos in brutale Macht und Willkür. Baeumler folgert aus Nietzsches "Wille zur Macht" einen heroischen Realismus; Gieses brutale und vulgäre Version löst alle Worte in Schlagworte auf und verliert damit das Niveau einer geistigen Auseinandersetzung. Um so mehr konnte sich diese Version Gieses in der schauerlichen Praxis des Nationalsozialismus austoben als theoretische und noch mehr praktische Perversion der ursprünglichen Gedanken Nietzsches. Jaspers verurteilt nachdrücklich diese Perversion des Gedankengutes Nietzsches, weil es zum "phraseologischen Material" für die "Unmenschlichkeiten der Nationalsozialisten" (Anm.29) herabsank. Rauschning bezeichnet diese Perversion als ein gröbliches Missverständnis: "...es war ein missverstandener Nietzsche, es waren popularisierte Ideen, die eine gewisse Richtung der zeitgenössischen Philosophie in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt hatte" (Anm.30).

3. Philosophische Bedeutung

Auf langen Umwegen und Irrwegen wandelt sich so das ästhetische und ethische Nietzscheproblem immer deutlicher zur Aufhellung seiner anthropologischen Bedeutung, die in der denkerischen Position seiner Philosophie liegt. Das Interesse am Dichter Nietzsche tritt mehr und mehr zurück; im Vordergrund steht nun der Denker Nietzsche. Auf dieses philosophische Nietzscheproblem konzentrieren sich nun vorweg die bedeutsamen Interpretationen von Jaspers und Heidegger, Löwith und Lubac, Steinbüchel und Schlechta. Bei aller Divergenz der verschiedenen methodischen Ansätze und der weltanschaulichen Voraussetzung oder Voraussetzungslosigkeit dieser Nietzscheinterpreten konzentriert sich nun das Nietzscheproblem immer eindeutiger um seine Philosophie, um sein Denken und seine Gedanken. Jenseits aller subjektiven Verherrlichung oder Verharmlosung wird der Ernst seiner philosophischen Aussage erkannt und nach Inhalt und Form kritisch definiert. Nietzsches Gesamtkonzeption wurzelt in dem Anliegen einer echten, tiefgründigen, wenn auch sehr eigenwilligen und eigentümlichen Philosophie. Mit grosser Entschiedenheit und Leidenschaft hat Nietzsche die philosophische Grundfrage neu gestellt, die Frage nach der innersten Existenz des Menschen, die existentielle Seinsfrage nach der Stellung des Menschen zwischen Gott und Welt: "Nietzsches Denken geht auf das eigentliche Sein des Menschen" (Anm.31). Mit der ganzen ungestümen Rastlosigkeit seines Herzens will Nietzsche die Liebe zur Weisheit suchen und er-

sehen. Wenn er trotz aller Versuche und Versuchungen das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreicht, dann beweist dieses sein Versagen um so erschütternder, dass er die drei grossen Fragen der Philosophie nach Mensch und Welt und Gott zu wenig fundiert in ihrer inneren, metaphysischen Zuordnung und Durchdringung. Die Forschung hat erwiesen, dass Nietzsche wenig solide, gründlich fundierte Philosophiekennntnisse besass. Daraus erklärt sich die grosse Versuchung seiner Philosophie, durch voreilige und vorläufige Kurzschlüsse das metaphysische Fundament dieser drei grossen Ideen gröblich zu verkürzen und zu verfälschen. Angesichts der daraus erwachsenden Vielfältigkeit und Zwiespältigkeit seines Philosophierens, das seine Eigentümlichkeit durch seine Eigenwilligkeit begreifen lässt, scheinen uns besonders drei Fragen sehr vorzudringlich, um das genuin Eigentümliche dieser Philosophie näherhin charakterisieren zu können: Die Frage nach der subjektiven Gestalt, nach dem systematischen Gehalt und nach der explosiven Gewalt seiner Philosophie.

a) Aphoristische Gestalt

Der entscheidende Schlüssel für das Verständnis der Arbeitsweise Nietzsches in seinem Denk- und Schreibstil liegt in seiner Sprachform und Sprachkunst des A p h o r i s m u s . Nietzsches Denken und Schreiben in geschliffenen Aphorismen hat mehr als rein formale Bedeutung; in der aphoristischen Meisterschaft seiner Formulierungen öffnet sich zugleich ein wichtiger Zugang für das Verständnis seines Denkgehaltes wie seiner Denkgewalt. Diese unbezweifelbare Meisterschaft, seine Gedanken präzise und prägnant in geistvoll und geistreich geschliffenen Sätzen zu formulieren, erklärt zugleich den verführerischen Zauber seiner Diktion, die mehr behauptet als begründet, mehr fasziniert als argumentiert. Nietzsches Philosophieren in Aphorismen ist tiefster Ausdruck seiner ewigen Wanderschaft, die immer auf dem Wege ist, die immer neue Wege sucht und versucht und doch an kein Ende kommt, weil sich dergestaltetes Wandern ohne Ziel und Zweck in offene Horizonte verliert und verirrt. Damit wird der Aphorismus für Nietzsche legitimer Ausdruck seines endlosen Relativismus, der keine Wahrheit sucht und finden will, sondern immer nur "Kleine, harte Körner" (SA I, 960). Nietzsche hält sich sehr selbstherrlich für den grössten Meister des Aphorismus, weil sich darin die endlose und ziellose Philosophie von der ewigen

Wiederkehr des Gleichen ausdrückt: "Der Aphorismus, die Sentenz, in denen ich als der Erste unter Deutschen Meister bin, sind die Formen der 'Ewigkeit'...." (Anm.32).

b) Systematischer Gehalt

Die Frage nach dem gedanklichen Inhalt und seiner systematischen Zuordnung in Nietzsches Philosophie ist in der Diskussion oft behandelt worden, weil sich gegen Nietzsches Systemwillen zwei gravierende Momente einwenden lassen. Einmal scheint der gedankliche Zusammenhang ernstlich gefährdet durch das geistreiche Feuerwerk seiner Aphorismen, die als blendende Einfälle und Zufälle zugleich ebenso rasch versprühen, wie sie aufblitzen und deshalb des gedanklichen Zusammenhangs entbehren. Dieser Vorwurf wird noch verstärkt durch die offensichtliche Tatsache, dass Nietzsches Philosophie vielfachen Wandlungen unterworfen ist. Nietzsche hat diese periodische Wandlung und Abwandlung als unumstössliches Gesetz für sich beansprucht: "Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt". Das Symbol dieser Wandlung drückt sich in den oft zitierten Bildern von der Häutung, von der Schlangenklugheit und von der Maske aus. Daraus erklärt sich zweifellos das Recht, eine Periodisierung in Nietzsches Schrifttum vorzunehmen. Diese Periodisierung im Sinne einer Dreiteilung durchzuführen, lässt sich aus den zwei entscheidenden Zäsuren im Leben Nietzsches rechtfertigen; sie fallen in die beiden Jahre 1876 und 1882. Der radikale Denkmbruch Nietzsches in diesen beiden schicksalhaften Jahren wird zunächst rein persönlich ausgelöst durch den Zusammenbruch seiner Freundschaft mit Richard Wagner (1876) und mit Frau Lou Andreas-Salome (1882), bedeutet aber zutiefst einen geistigen Umbruch in seiner philosophischen Entwicklung. Die Berechtigung zu dieser periodischen Dreiteilung hat Nietzsche selbst bestätigt durch die nachträgliche seiner Schriften im Jahre 1886. Demnach gehören in die erste Periode seines Schaffens die "Geburt der Tragödie..", die Vorträge über die "Zukunft unserer Bildungsanstalten" und die "Unzeitgemässen Betrachtungen"; in der zweiten Periode entstehen "Menschliches, Allzumenschliches", die "Morgenröte" und die "Fröhliche Wissenschaft"; die dritte Periode umfasst "Zarathustra", "Jenseits von Gut und Böse", die "Genealogie der Moral" und die Werke aus dem Jahre 1888: Der Fall Wagner, Götzendämmerung, Nietzsche contra Wagner, Ecce homo, Antichrist und der Nachlass der Achtzigerjahre. Diese Dreiteilung bedeutet für Nietzsche mehr als nur eine äussere Aufzählung und Auf-

reihung; das erhellt vor allem aus Zarathustras Rede von den drei Wandlungen: "Drei Wandlungen nenne ich Euch des Geistes...." (SA II, 293). Diese tiefeinschneidende Wandlung in seinem Denken hält Nietzsche trotzdem vereinbar mit einem inneren, unwandelbaren Zusammenhang seiner Gedanken: "Es ist meine Klugheit, Viel und vielerorts gewesen zu sein, um Eins werden zu können - und zu Einem kommen zu können" (SA II, 1117). Wir berühren mit dieser Frage nach dem unwandelbaren Gehalt seiner Philosophie eine in der Nietzscheliteratur immer wieder auftauchende Diskussion über den Zusammenhang in Nietzsches Denken. War Nietzsche ein Aphoristiker oder ein Systematiker? Löwith löst die Frage durch die etwas ausweichende Formulierung "System in Aphorismen" (Anm.33). Jaspers weicht noch mehr aus und versucht die Klärung dieser Antinomie durch eine Gleichnisdeutung: "Sein Denken ist weder aphoristisch im Sinne der berühmten Aphoristiker... noch systematisch im Sinne der philosophischen Systeme.... Der Anblick von Nietzsches Werk ist im Gleichnis auszusprechen.." (Anm.34). Schlechta greift das Problem dieser Frage viel schärfer und tiefer auf, wenn er schon den Ansatz dieser Fragestellung nach Systematik oder Aphoristik für falsch erklärt, weil dieser Fragestellung".. ein zentrales Missverständnis über die Denk- und Arbeitsweise Nietzsches zugrunde liegt... ein Missverständnis... über sein 'Philosophieren in Aphorismen'...." (Anm.35). Schlechta untersucht den tiefsten Grund dieses zentralen Missverständnisses in einer tief-schürfenden Analyse über die gedankliche Grundkonzeption Nietzsches. Er bestreitet rundweg den üblichen Versuch, aus einzelnen Grundgedanken Nietzsches jeweils ein eigenes System zu konstruieren; weil diese Grundgedanken vom Übermenschen, vom Willen zur Macht, vom Grossen Mittag und von der Ewigen Wiederkehr keine begrifflichen Bezüge darstellen, sondern nur "manifeste Folgen eines nicht leicht fassbaren Vorgegebenen..." (Anm.36); also nur die Konsequenz einer noch tiefer liegenden Grundtendenz, die sich als Gesamtintention in vielen Aphorismen unmittelbar, wenn auch geheimnisvoll ausdrückt.

c) Nihilistische Gewalt

In der Aufdeckung dieses zentralen Missverständnisses enthüllt Schlechta zugleich unsere dritte Frage nach der zentralen Mitte, nach der so eigentümlichen, explosiven **G e w a l t** der Philosophie Nietzsches.

Schlechta weist überzeugend nach, dass Nietzsches Grundgedanken keinem systematischen Zusammenhang entspringen, sondern gerade in ihrer letztlich so erschütternden Monotonie und Monologie auf eine allerletzte Grundintention hinweisen; auf ein ewig gleichbleibendes Grundmotiv, dessen "Grundtext" und "Grundmelodie" in vielen endlosen Variationen eine einzige "Grundfrage involviert" (Anm.37): Die Frage nach dem Sinn der Welt und des Menschen in dieser Welt! Nietzsches eindeutige Antwort spricht vom Unsinn und von der Sinnlosigkeit alles Seienden und enthüllt damit die zentrale Mitte seines Nihilismus: "Nihilismus ist überall dort, wo kein Sinn mehr ist" (Anm.38). Aus dieser fundamentalen Einsicht eines endgültigen Nichts und Nihilismus heraus wird die existentielle Seinsfrage nach dem Menschen beantwortet. Aus diesem Grunde aller metaphysischen Grundlosigkeit begreift sich der furchtbare Zwiespalt, in dem sich schliesslich Nietzsches Leben und Lebensphilosophie auflösen mussten.

Dieses Finale im Bedeutungswandel der Philosophie Nietzsches bestätigt unsere These, dass nicht nur das Bildungsproblem, sondern auch das Nietzscheproblem eine bedeutsame Vertiefung in das Menschbild erfahren haben. In dieser Begründung unseres Themas liegt gleichzeitig auch seine notwendige Begrenzung. Die folgenden Ausführungen wollen den Nachweis bringen, dass das Bildungsproblem in der Philosophie Nietzsches nur in der Voraussetzung seines Menschenbildes verstanden und gelöst werden kann. Das ist in aller Schärfe das Problem der folgenden Untersuchung.

III. Methodische Begründung und Gliederung

Aus der inneren Begründung dieser Thematik rechtfertigt sich zugleich die äussere Anordnung und Gliederung dieser Arbeit. Bei der oben begründeten Bedeutung der aphoristischen Aussagen Nietzsches scheint es für den Aufbau dieser Untersuchung zweckdienlich, das Bildungsproblem in den einzelnen Schriften Nietzsches gesondert herauszustellen und seine philosophischen Hintergründe aus dem Aspekt des jeweiligen Buches heraus zu analysieren. Wenn deshalb im Fortgang dieser Untersuchung Nietzsche weitgehend selbst zu Worte kommt und wörtlich zitiert wird, dann entspringt dieses methodische Verfahren zugleich einer tieferen, grundsätzlichen Überlegung. Die scheinbare Gegensätzlichkeit und die immense Fülle dieser weitverstreuten Bildungsaussagen wollen in aller Breite ausführlich dargestellt werden, um die innewohnende Tiefe in der anschliessenden Stel-

lungnahme ausschöpfen zu können. Alle Bildungszitate werden nach der neuesten und philologisch exaktesten Nietzsche-Ausgabe von Karl Schlechta zitiert. Zur leichteren Übersicht wird die jeweilige Fundstelle in der Schlechta-Ausgabe gleich im Text vermerkt mit der Abkürzung SA (=Schlechta-Ausgabe). Nietzsche unterscheidet nicht zwischen den beiden Begriffen von Bildung und Erziehung; deshalb wird auch in unserer Arbeit die Gleichsetzung dieser beiden Begriffe übernommen, ohne auf die berechnete Problematik über die historisch bedingte Zuordnung oder Entgegensetzung beider Begriffe näher einzugehen. Im dritten Teil unserer Untersuchung folgt eine kritische Stellungnahme zu Nietzsches Bildungsproblem. Der vierte Teil will abschliessend Nietzsches Bildungsproblematik mit den pädagogischen Strömungen der Gegenwart konfrontieren. Somit ergibt sich zusammenfassend folgende Gliederung der Arbeit:

- A. Problemstellung des Themas
- B. Problemdarstellung in Nietzsches wichtigsten Werken
- C. Problemlösung in Nietzsches Philosophie
- D. Problemwirkung auf die Pädagogik der Gegenwart.

B. Problemdarstellung in Nietzsches Werken

1. Kapitel: Das Bildungsproblem in "Die Geburt der Tragödie"

Nietzsches erste grosse Publikation über "Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" (SA I, 7-134) beschäftigt sich an zentraler Stelle mit dem Bildungsproblem seiner Zeit; weil es in der Mitte zweier Probleme steht, die Nietzsche später in seiner Rückschau aus dem Jahre 1888 für "Die zwei entscheidenden Neuerungen des Buches" (SA II, 1109) hält: "... einmal das Verständnis des dionysischen Phänomens... Das andere ist das Verständnis des Sokratismus" (SA II, 1109). Nietzsches Bildungskritik befasst sich in diesem Buche zentral mit Sokrates als dem Urbild eines sokratischen Menschenbildes und einer sokratischen Menschenbildung. Dieses grosse Thema und Anathema sokratischer Bildung ist so sehr in die Gesamtproblematik dieses Buches verwoben, dass eine kurze Darstellung dieser Gesamtkonzeption dienlich erscheint.

Über die Entstehung der "Geburt der Tragödie" schreibt Nietzsche später: "Während die Donner der Schlacht von Wörth über Europa weggingen, sass der Grübler und Rätselfreund... irgendwo in seinem Winkel der Alpen, sehr vergrübelt und verrätselt... und schrieb seine Gedanken über den Kern des Buches" (SA I, 9). Das war unmittelbar nach der Kriegserklärung im Juli 1870 im Madernertal. Bei dieser ersten Niederschrift handelte es sich um Nietzsches Aufsatz "Die dionysische Weltanschauung", der zusammen mit zwei Vorträgen über "Sokrates und die Tragödie" (im Januar 1870) und über "Das griechische Musikdrama" (im Februar 1870) in das Konzept des späteren Buches hineingearbeitet wurde. Schon diese drei Titel zeigen die genetische Entwicklung zum Haupttitel. "Begonnen wurde die Geburt der Tragödie sehr unzeitgemäss unter den Donnern der Schlacht bei Wörth... in kalten September-Nächten habe ich diese Probleme vor den Mauern von Metz, mitten im Dienste der Krankenpflege, durchgedacht..." (SA II, 1108). Die letztgültige Formulierung der Entwürfe erfolgte dann im Frühjahr 1871. Nach einem kurzen Besuch bei Richard Wagner in Tribschen bei Luzern im April dieses Jahres hat dann Nietzsche noch Wagnersche Ideen hineinverarbeitet, "Jene Nutzenanwendung auf die Wagnerei", die das ganze Buch "unmöglich machte" (SA I, 10). Noch im Jahre 1888 hat Nietzsche resigniert festgestellt: "Sie hat mit dem gewirkt und selbst fasziniert, was an ihr verfehlt war.." (SA II, 1109). Publiziert wurde die "Tragödie" in den ersten Januartagen 1871.

Der K e r n g e d a n k e des ganzen Buches dünkt Nietzsche "das grandiose griechische Problem" (SA I, 16); "Vor allem das Problem, d a s s hier ein Problem vorliegt.." (SA I, 12). Im Hintergrunde dieses Problems steht "das grosse Fragezeichen vom Werte des Daseins" (SA I, 9). Nietzsche träumt von einer Kunstmetaphysik als einer "Artisten-Metaphysik" (SA I, 11), die auch das deutsche Problem seiner Zeit lösen soll, weil Nietzsche überzeugt ist "von der Kunst als der höchsten Aufgabe und der eigentlich metaphysischen Tätigkeit dieses Lebens" (SA I, 20). An zwei entscheidenden Höhepunkten des Buches bekennt sich Nietzsche eindeutig zu dieser Kunstmetaphysik: "...denn nur als ästhetisches Phänomen ist das Dasein und die Welt ewig gerechtfertigt" (SA I, 40; Vgl.I, 131). Zuerst erscheint diese Kunstmetaphysik nur ein "kühner Anlauf, in eine Metaphysik der Kunst hinein zu schwingen" (SA I, 131); aber "der Jünger eines noch unbekannten Gottes, der sich einstweilen unter die Kapuze des

Gelehrten.... versteckt" (SA I,12), wagt auch noch diesen letzten Sprung von der Kunstmetaphysik in die K u n s t r e l i g i o n . Nietzsches Kunst-Gott heisst Dionysus und hinter diesem Namen verbirgt sich schon der kommende Antichrist: "Gegen die Moral also kehrte sich damals, mit diesem fragwürdigen Buche, mein Instinkt.... und erfand sich eine grundsätzliche Gegenlehre und Gegenwertung des Lebens, eine rein artistische, eine a n t i c h r i s t l i c h e ..." (SA I,15). In einer nahezu blasphemischen Abwandlung der christlichen Grunddogmen über die Schöpfung, die Zerstörung und die Erlösung des Menschen entfaltet Nietzsche in diesem Buche die Dogmatik seiner Kunstreligion: Das Dogma der dionysischen Schöpfung, "das ungeheure Phänomen des Dionysischen... was aus ihm geboren, die Tragödie.." (SA I,10); das Dogma der dionysischen Zerstörung, "... das woran die Tragödie starb, der Sokratismus der Moral..." (a.a.O.); das Dogma der dionysischen Erlösung, das Nietzsche aufjubeln lässt: "Ja, meine Freunde, glaubt mit mir an das dionysische Leben und an die Wiedergeburt der Tragödie... Die Zeit des sokratischen Menschen ist vorüber... Jetzt wagt es nur, tragische Menschen zu sein: denn ihr sollt erlöst werden.. glaubt an die Wunder eures Gottes!" (SA I,113). Hier öffnet sich der eigentliche Mittelpunkt des ganzen Buches, weil in dieser Mitte zwischen dionysischer Schöpfung und Erlösung Sokrates als der grosse Gegenspieler des Dionysus auftritt, als der Mörder und "das mörderische Prinzip" (SA I,75) aller Bildung. Aus diesem Vorwurf leitet Nietzsche den Entwurf seiner Bildungskritik ab und alle seine Angriffe auf das sokratische Menschenbild und die sokratische Menschenbildung. Wie sehr diese Bildungskritik der Grundkonzeption des ganzen Buches entspringt, erhellt aus der einleitenden Kampfansage gegen die Gebildeten seiner Zeit: "- ein hochmütiges und schwärmerisches Buch, das sich gegen das profanum vulgus der Gebildeten... abschliesst" (SA I,11). Diese Bildung seiner Zeit wird nun im Namen des Dionysus verurteilt: "Alles, was wir jetzt Kultur, Bildung, Zivilisation nennen, wird einmal vor dem untrüglichen Richter Dionysus erscheinen müssen" (SA I,109). Diese Anmassung dionysischer Gerichtsbarkeit ist nur die letzte Konsequenz jener schon besprochenen Grundtendenz von der ewigen Rechtfertigung des Daseins der Welt als einem ästhetischen Problem. Dieser konsequente Bezug kann Nietzsche nur "anzüglich" (SA I,14) erscheinen, weil er entweder seiner vordergründigen Koketterie oder aber seiner hintergründigen Blasphemie

entstammt.

Das Dogma der dionysischen S c h ö p f u n g entwickelt Nietzsche aus dem Gottbild der beiden griechischen Kunstgottheiten, Apollo und Dionysus, die "durch einen metaphysischen Wunderakt... gepaart erscheinen und in dieser Paarung zuletzt das ebenso dionysische als appolinische Kunstwerk.... erzeugen" (SA I,21). Das Wesen der beiden Gottheiten erklärt Nietzsche in der Analogie des Traumes und Rausches. Apollo tritt auf als "Bildnergott" (SA I,13), als "Gott aller bildnerischen Kräfte" (SA I,23). Diese Bildnerkräfte schreibt Nietzsche auch dem Dionysus zu, wenn er mit Bezug auf die Prometheussage nicht nur Goethe zitiert "Hier sitz ich, forme Menschen nach meinem Bilde.." (SA I,57), sondern im innersten Kern der Prometheussage eine dionysische Maske sieht. Nietzsche singt hier geradezu einen Hymnus der Unfrömmigkeit "auf den titanischen Künstler, der in sich den trotzigsten Glauben fand, Menschen schaffen und olympische Götter wenigstens vernichten zu können" (SA I,60). Mit diesem Hymnus auf das "titanisch strebende Individuum" (a.a.O.) offenbart Nietzsche schon die Wesenszüge seines zukünftigen Gottbildes, die Ablösung des toten Gottes durch einen neuen Menschengott. Das Dogma der dionysischen Z e r s t ö - r u n g wird nun zum eigentlichen Impuls und Impetus der Bildungskritik Nietzsches, die mit dem Satz anhebt: "Alle unsere Erziehungsmittel haben ursprünglich dieses Ideal im Auge..... den theoretischen Menschen" (SA I,99). Dieses Ideal sokratischer Erziehung lebt aus der Idee des sokratischen Menschenbildes. Mit vielen Worten und Bildern zeichnet Nietzsche sein Urbild in Sokrates: "Dies ist die ungeheure Bedenklichkeit, die uns jedesmal, angesichts des Sokrates, ergreift.." (SA I,77). Dieses Bedenken bezieht sich vorweg auf "das ungeheure Triebrad des logischen Sokratismus" (a.a.O.). Die Frucht dieses logischen Sokratismus ist nun das sokratische Menschenbild, das sich als "Typus des theoretischen Menschen" (SA I,84) manifestiert. Dieses Menschenbild scheint Nietzsche geprägt "durch den dialketischen Trieb zum Wissen und zum Optimismus der Wissenschaft" (SA I, 95). Mit aller Schärfe seiner Kritik verurteilt Nietzsche den sokratischen Geist der Wissenschaft, der "an die Ergründlichkeit der Natur und an die Universalheilkraft des Wissens" (a.a.O.) glaubt: "an eine Korrektur der Welt durch das Wissen" (SA I,98). Nietzsche vergleicht in diesem Zusammenhange den theoretischen Menschen mit dem Zerrbild des alexandrinischen Menschen, "der im Grunde Bibliothekar und Korrektor ist und an Bücherstaub

und Druckfehlern elend erblindet" (SA I,103). Auf dem Boden solcher Wissenschaft wird alle Kultur zur "Wissenskultur" (SA I,100) verdorben. Nietzsche zieht hier eine überraschende Parallele zwischen Sokrates und Faust: "... der an sich verständliche moderne Kulturmensch Faust..., der durch alle Fakultäten unbefriedigt stürmende, aus Wissenstrieb der Magie und dem Teufel ergebene Faust..." (SA I,100). Nietzsche ist überzeugt, "dass der moderne Mensch die Grenzen jener sokratischen Erkenntnislust zu ahnen beginnt und aus dem weiten, wüsten Wissensmeere nach einer Küste verlangt" (a.a.O.). Auf dem Urgrund dieser Wissenswüste entdeckt Nietzsche das "Urleiden der modernen Kultur" (SA I,102) und was er findet, ist die Diagnose "einer Gesellschaft, die von einer derartigen Kultur bis in die niedrigsten Schichten hinein durchsäuert ist" (SA I,100). Das Ergebnis dieser Diagnose ist für Nietzsche der Ruin einer Bildung, die aus der Struktur einer sokratischen Wissenschaft und Kultur heraus notwendig zur Destruktion, zur Zerstörung und Entartung aller Bildung führen muss. Das Dogma dionysischer E r l ö s u n g steht und fällt bei Nietzsche mit der Erkenntnis, dass eine tragische Kultur eingeleitet werden muss, "deren wichtigstes Merkmal ist, dass an die Stelle der Wissenschaft als höchstes Ziel die Weisheit gerückt wird" (SA I,101). Aus dieser scharfen Antinomie von sokratischer Wissenschaft und dionysischer Weisheit wird nicht nur die Tragödie schlechthin wiedergeboren, sondern auch die dreifache Bildungsaufgabe einer tragischen Kultur: Die Wiedergeburt einer tragischen, deutschen und ästhetischen Bildung.

Das Anliegen einer t r a g i s c h e n Bildung spricht aus den leidenschaftlichen Worten: "Denken wir uns eine heranwachsende Generation mit dieser Unerschrockenheit des Blicks, mit diesem heroischen Zug ins Ungeheure.... weil ungetäuscht durch die verführerischen Ablenkungen der Wissenschaft" (SA I,101 f). Für das Ethos dieser tragischen Bildung fordert Nietzsche ein neues Menschenbild; den "tragischen Menschen dieser Kultur" (SA I,102), der einer "Selbsterziehung zum Ernst und zum Schrecken" bedarf (SA I,102). Diese strenge Selbsterziehung bedarf der "Kunst des metaphysischen Trostes" (a.a.O.). In seiner Selbstkritik aus dem Jahre 1886 hat Nietzsche eben diesen metaphysischen Trost leidenschaftlich widerrufen und "alle metaphysische Trösterei, die Metaphysik voran zum Teufel geschickt" (SA I,18). Diese radikale Wendung erklärt sich wohl aus Nietzsches heilloser Angst, dass jeglicher metaphysische

Trost in einer christlichen Romantik enden könne und müsse. Mit dieser offensichtlichen Anspielung auf Wagners "Ende" verfißt nun Nietzsche die entgegengesetzten Vorzeichen: "Nein, ihr solltet vorerst die Kunst des diesseitigen Trostes lernen - ihr solltet lachen lernen, meine jungen Freunde - das Lachen jenes dionysischen Unholds der Zarathustra heisst" (SA I,18). Vielleicht liegt in dieser radikalen Auswechslung der metaphysischen Vorzeichen der tiefste Grund, warum Nietzsche in späteren Jahren das ganze Buch für unmöglich erklärt: "Nochmals gesagt, heute ist es mir ein unmögliches Buch" (SA I,11). Mag Nietzsche die Vorzeichen ändern, wie er will, und Schlechta aus eben dieser Stelle folgern, dass die "Geburt der Tragödie" für die philosophische Deutung Nietzsches nicht in Frage kommt (Vgl.SA III, 1434) - für die pädagogische Deutung bleibt entscheidend, dass Nietzsche die Selbsterziehung als Präambel aller Bildung fordert. Durch die gewiss sehr gewaltsame Korrektur der weltanschaulichen Vorzeichen wird Nietzsches Postulat nicht vermindert, sondern eher verschärft. Das Anliegen der d e u t s c h e n Bildung steht für Nietzsche ausdrücklich im Zeichen der Wiedergeburt besagter tragischer Bildung. "Zum Heile der deutschen Bildung" sollen "gerade die Lehrer an den höheren Bildungsanstalten..... aus dem griechischen Strombett schöpfen" (SA I,111). Nietzsche will einen radikalen Bildungskampf entfachen, der nur auf dem Wege antiker Bildung "einen dauernden Liebesbund zwischen der deutschen und der griechischen Kultur herzustellen" vermag (SA I,111). Als Kampfrichter in diesem Bildungskampf werden Goethe, Schiller und Winckelmann beschworen. Dieser Kampf richtet sich vor allem gegen die Presse, weil der Journalist, "der papierne Sklave des Tages, in jeder Rücksicht auf Bildung den Sieg über den höheren Lehrer davongetragen hat" (SA I,112). Nietzsche spottet über jene lächerliche Metamorphose, in der der höhere Lehrer degradiert wird zu einem "heiteren, gebildeten Schmetterling" (SA I,112). Wie sehr Nietzsches Anliegen von der Zukunft der deutschen Bildung in der Geburt der Tragödie wurzelt, erhellt schon daraus, dass seine Analyse über die deutsche Bildung empathisch abschliesst mit den "exhortativen Tönen" der oben zitierten tragischen Erlösung: "Rüstet euch zu hartem Streite - aber glaubt an die Wunder eures Gottes" (SA I,113). Das Anliegen der ä s t h e t i s c h e n Bildung behandelt Nietzsche in einem eigenen Kapitel über die Wiedergeburt "des ästhetischen Zuhörers aus der Wiedergeburt der Tragödie" (SA I,123). Die Entartung der

Kunst in Schule, Presse und Gesellschaft degradiert zugleich die ästhetische Kritik, "so dass zu keiner Zeit so viel über Kunst geschwätzt und so wenig von der Kunst gehalten worden ist" (SA I,124). Das Urteil über diese Entartung der Kunst und Kunstkritik ist für Nietzsche ein Beweis, was sich einer "unter 'Bildung' vorstellt" (SA I,124). Ästhetische Bildung bedeutet für Nietzsche zunächst die Überwindung der abstrakten Erziehung (Vgl.SA I,125), des Bildungskrampfes (Vgl.SA I,126), der zersetzenden Bildung (SA I,125). Der "mythenlose Mensch" (a.a.O.) muss wieder zum Mythos erzogen werden: "Die Bilder des Mythos müssen die unbe- merkt allgegenwärtigen dämonischen Wächter sein, unter deren Hut die junge Seele heranwächst.." (SA I,125). Das Ziel dieser Bildung sieht Nietzsche in der "Wiedergeburt des deutschen Mythos" (SA I,126), wenn sich der deutsche Geist wieder "auf sich selbst zurückbesinnt" (SA I, 128). Und noch einmal beschwört Nietzsche die dionysische Musik und die Würde des tragischen Mythos, der nach seiner Meinung so schmerzlich entwürdigt wurde durch "die lange Entwürdigung, unter der der deutsche Genius, entfremdet von Haus und Heimat, im Dienst tückischer Zwerge lebte" (SA I,133). Das Verständnis dieser tückischen Zwerge will Nietzsche später als Anspielung auf die Priester verstanden wissen, als die gefährlichsten Gegenspieler des deutschen Geistes. Wenn Nietzsche später ein "Tiefes feindseliges Schweigen über das Christentum im ganzen Buche" (SA II,1109) registriert und "im tiefsten Sinne nihilistisch" (a.a.O.) definiert, beweist er doch um so beredter, wie abgrundtief sich sein heidnischer Mythos vom christlichen Mysterium unterscheidet und distanziert. Beide wollen die Bildung des Menschen aus der tödlichen Gefahr des Intellektualismus befreien; aber der Weg dieser Erlösung steht unter diametral entgegengesetzten, weltanschaulichen Vorzeichen.

Nietzsches Erstlingswerk ist in seinem pädagogischen Befund ein erster Bildungsangriff, der zunächst auf der Ebene der Wissenschaft und Kultur ausgefochten wird und in diesem Vorfeld die Waffen rüstet für seinen Generalangriff auf die Bildung in den kommenden Vorträgen über "Die Zukunft unserer Bildungsanstalten". Weil dieser Angriff immerhin tief hineingreift in die Gesamtkonzeption des Buches, partizipiert er auch an der allgemeinen Schwäche und Stärke dieser Schrift. Nietzsches späterer "Versuch einer Selbstkritik" (SA I, 9-18) distanziert sich eindeutig von der weitgehenden Fehlkonzeption, die auf formalen, inhaltlichen und zen-

tralen Fehlgriffen beruht.

Über die formalen Fehlgriffe urteilt Nietzsche scharf: "Nochmals gesagt, heute ist es mir ein unmögliches Buch, - ich heisse es schlecht geschrieben, schwerfällig, peinlich, bilderwütig und bilderwirrig, gefühlsam, hier und da verzuckert bis zum Femininischen, ungleich im Tempo, ohne Willen zur logischen Sauberkeit, sehr überzeugt und deshalb des Beweisens sich überhebend..." (SA I,11). Gewichtiger nimmt Nietzsche schon die inhaltlichen Fehlgriffe, wenn er mit Bedauern feststellt, "dionysische Ahnungen verdunkelt und verdorben zu haben" (SA I,16). Diese inhaltliche Verzeichnung entstand durch die kritiklose Übernahme von "Schopenhauerischen und Kantischen Formeln" (a.a.O.). Der schwerste Fehlgriff liegt nach Nietzsches Meinung in der falschen Behandlung des Kernproblems, "dass ich mir nämlich überhaupt das grandiose griechische Problem, wie es mir aufgegangen war, durch Einmischung der modernsten Dinge verdarb! Dass ich Hoffnungen anknüpfte, wo nichts zu hoffen war..... Dass ich, auf Grund der deutschen letzten Musik, vom 'deutschen Wesen' zu fabeln begann..." (SA I,16). Nietzsche bezeichnet diese Fehlgriffe später als Transfigurierungen des eigenen Geistes (Vgl.SA II,1111). Trotzdem wird die bisher besprochene Schwäche des Buches unmissverständlich zur Stärke, weil Nietzsche seine Selbstbegreifung eindeutig in philosophische Kategorien zwingt. Zunächst versucht Nietzsche eine moralphilosophische "Ausdeutung des Daseins" (SA I,14), die das Leben als etwas "essentiell Unmoralisches" (SA I,15) begreift und deshalb das Christentum angreift "als die ausschweifendste Durchfigurierung des moralischen Themas..." (SA I,14)! Die Spitze dieses Angriffes richtet sich gegen die christliche Erfindung des Jenseits, "um das Diesseits besser zu verleumden" (SA I,15). Auf dieser Brücke einer konsequenten Lebensphilosophie findet Nietzsche auch den letzten Schritt, der von der Moralphilosophie zur Religionsphilosophie weiterschreitet; wenn er sich "als den ersten tragischen Philosophen" (SA II,1111) bezeichnet und in radikaler Ablehnung des Seinsbegriffs eine Philosophie des Werdens aufbaut, die in seiner Lehre von der ewigen Wiederkunft beruht, "vom unbedingten und unendlich wiederholten Kreislauf aller Dinge" (SA I,1111).

Es geht in unserer Untersuchung nicht primär um die Überprüfung dieser philosophischen und theologischen Argumente. Besonders die moralphilosophischen Behauptungen entbehren jeglicher Sachlichkeit, weil sie

aus den trüben Quellen eines in Schopenhauerschen Perspektiven missverstandenen Christentums heraus argumentieren. Nietzsches Stärke liegt nicht in den Argumenten, sondern in der Konsequenz seiner philosophischen Fundamente, die ihrerseits in einer philosophischen Anthropologie gründen. Sein "Attentat auf zwei Jahrtausende Widernatur und Menschenschändung" (SA II, 1111) ist im Grunde ein anthropologisches Anliegen und bedarf dazu "jener neuen Partei des Lebens, welche die grösste Aufgabe aller Aufgaben, die Höherzüchtung der Menschheit in die Hände nimmt" (a.a.O.). Nietzsche will diese Menschenschändung zuschandemachen durch die Zucht und Züchtung einer neuen Menschenwürde, um sein "Versprechen eines tragischen Zeitalters" einlösen zu können. Damit wird die Bildung zur grössten aller seiner Aufgaben, die nur im Zeichen einer philosophisch orientierten Anthropologie gestellt und gelöst werden kann. Diese Aussage Nietzsches wird erst im Fortgang dieser Untersuchung ihre ganze Bedeutung erfahren und Nietzsches eigentliche Bildungskrise erklären.

2. Kapitel: Das Bildungsproblem in den Vorträgen

"Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten"

Als Nietzsche im Wintersemester 1871/72 seine beiden Vorlesungen über "Einleitung in das Studium der platonischen Dialoge" und "Einleitung in die lateinische Epigraphik" hielt, erhielt er zugleich von der Universität Basel den Auftrag, über die Zukunft unserer Bildungsanstalten einen grösseren Vortragszyklus zu halten. Die Gedanken darüber hat Nietzsche in den Wintermonaten gesammelt, in den Weihnachtsferien gearbeitet und dann in den Monaten Januar bis März 1872 in fünf Vorträgen vorgetragen. Warum Nietzsche den ursprünglich auf sieben Vorträge angelegten Zyklus bereits nach dem fünften Vortrag abgebrochen hat, wird abschliessend noch festzustellen sein; ebenso die Frage, ob es sich hier nur um einen Vortragstorso oder vielmehr um den Höhepunkt der Bildungskritik des jungen Nietzsche handelt.

In seinem ersten Vortrag (vom 16.I.1872) untersucht Nietzsche das Bildungsproblem der damaligen Zeit durch eine einleitende Gegenüberstellung von Bildungssucht und Bildungssehnsucht. Sein Jugendtraum einer zukünftigen Bildung führte schon in der Gymnasialzeit zur Gründung jener eigenartigen Vereinigung "Germania"; getragen von dem ernstlichen Be-

mühen "nachzudenken, wie wir wohl am besten gebildete Menschen werden" (SA III,187). Der damalige Freundeskreis verpflichtete sich zu monatlichen Produktionen über Dichtung, Musik und Kunst. "So glaubten wir unsere Bildungstriebe durch gegenseitiges Überwachen ebenso zu reizen, als im Zaume zu halten" (SA III,179). Das Kriterium seiner Bildungssehnsucht sieht Nietzsche damals in einer "glücklichen Unbekümmertheit.... auf dem Schaukelstuhl des Augenblicks.." (SA III,188). Diese behagliche und selbstzufriedene Sehnsucht wird nun zutiefst beunruhigt durch die Bildungssucht der Gegenwart, deren Symptome als "Bildungsapparat.... zermalmende Walze.... kompliziertes Bildungsgewölbe... Bildungshaut.... Bildungsbarbarei.." beschrieben werden. (Vgl.SA III, S.188-194). Nietzsche spürt in dieser Pseudobildung eine gefährliche Tendenz, die er in dem lapidaren "Kardinalsatz in Betreff aller Bildung" (SA III,189) formuliert: "Es schien mir, dass ich zwei Hauptrichtungen unterscheiden müsse, - zwei scheinbar entgegengesetzte, in ihrem Wirken gleich verderbliche, in ihren Resultaten endlich zusammenfliessende Strömungen beherrschen die Gegenwart unserer Bildungsanstalten: Einmal der Trieb nach möglichster Erweiterung... der Bildung, dann der Trieb nach Verringerung der Bildung selbst" (SA III,190). Die Gründe dieser Bildungserweiterung hat Nietzsche nach drei Seiten sondiert: "Wo also nur das Feldgeschrei der Masse nach weitester Volksbildung verlangt, da pflege ich wohl zu unterscheiden, ob eine üppige Tendenz nach Erwerb und Besitz, ob die Brandmale einer früheren religiösen Unterdrückung, ob das kluge Selbstgefühl eines Staates zu diesem Feldgeschrei stimuliert hat" (SA III,193). Die Folge dieser dreifachen Bildungserweiterung führt zur Verflachung und Halbbildung. Nietzsche geisselt besonders die utilitaristische Bildung, die dem nationalökonomischen "Dogma der Gegenwart" verfällt (SA III,191). "Hier haben wir den Nutzen als Ziel und Zweck der Bildung, noch genauer den Erwerb, den möglichst grossen Geldgewinn" (a.a.O.). Hinter dieser Bildung steht ein Menschenbild, das Nietzsche als "courant" (a.a.O.) bezeichnet: "Die eigentliche Bildungsaufgabe wäre demnach, möglichst 'courante' Menschen zu bilden, in der Art dessen, was man an einer Münze 'courant' nennt" (a.a.O.). Nietzsches Vergleich zwischen der "einsamen" und der "raschen Bildung" trifft das Bildungsproblem in einer Tiefe, die auch in der Mitte des 20.Jahrhunderts weithin vergessen scheint. Die zweite Bildungstendenz der Verringerung begründet Nietzsche mit der "Tatsache, dass

mit der jetzt angestrebten Ausnützung des Gelehrten im Dienste seiner Wissenschaft die Bildung des Gelehrten immer zufälliger werde" (SA I,193). Nietzsche zeichnet mit bewegten Worten das Gespenst pädagogischer Automation, die den Lehrer zum Automaten degradiert: "So ein exklusiver Fachgelehrter ist dann dem Fabrikarbeiter ähnlich, der sein Leben lang nichts anderes macht als eine bestimmte Schraube oder Handhabe zu einem bestimmten Werkzeug oder zu einer Maschine, worin er dann freilich eine unglaubliche Virtuosität erlangt" (a.a.O.). Der Gipfel der beiden Tendenzen gegenwärtiger Bildung kulminiert für Nietzsche in der Journalistik: "In der Journalistik nämlich fliessen die beiden Richtungen zusammen: Erweiterung und Verminderung der Bildung reichen sich hier die Hand; das Journal tritt geradezu an die Stelle der Bildung..... Im Journal kulminiert die eigentümliche Bildungsabsicht der Gegenwart" (SA III,194).

Die eigentliche Mitte des ganzen Vortragszyklus stellen nun zweifellos der zweite, dritte und fünfte Vortrag dar, weil sie den Kardinalsatz in Betreff aller Bildung in aller Breite und Tiefe ausführen. Die Gründe gegenwärtiger Bildungssucht analysiert Nietzsche in einer ersten, mehr vordergründigen Untersuchung über die zwei wichtigsten Bildungsanstalten seiner Zeit, das Gymnasium und die Universität; in einer zweiten, mehr hintergründigen Untersuchung beschäftigt sich Nietzsche mit dem Lehrer der Bildung, weil ja seine Gestalt jede Anstalt erst prägt. Wie sehr Nietzsches Bildungskritik die Universität und das Gymnasium zugleich betrifft, erhellt aus seiner grundlegenden These von der Universität "als Ausbau der Gymnasialtendenz" (SA III,198 u.250). Diese gemeinsame Grundtendenz, die beiden Anstalten zugrundeliegt, sieht Nietzsche in der **Z u c h t l o s i g k e i t**, die im Gymnasium mehr als Ursache, in der Universität mehr als Wirkung zutage tritt.

Die erste Ursache der Bildungssucht äussert sich nach Nietzsche zutiefst in der Zuchtlosigkeit des **G y m n a s i u m s** seiner Zeit.. Nietzsche kennzeichnet die Symptome dieser Zuchtlosigkeit als "...schwerlastendes Bildungsgebaren... wahrhaft täppischer Zirkeltanz... so buntgefärbter und schwer zu erhaschender Geist des Gymnasiums... fatalste Zähigkeit und Schlüpfirigkeit aller Prinzipien...." (Vgl.SA III,197-198). Diese Äusserungen der Zuchtlosigkeit registriert Nietzsche vor allem auf den zwei Gebieten der Sprachbildung und Aufsatzbildung: "Das Gymnasium versäumt bis jetzt das allererste und nächste Objekt, an dem die

wahre Bildung beginnt, die Muttersprache..., der natürliche fruchtbare Boden für alle weiteren Bildungsbemühungen" (SA III,206). Dieses Versäumnis "strenger, sprachlicher Selbsterziehung" (SA III,200) und "strenger, sprachlicher Zucht" (SA III,199) führt zur Halbbildung "sprachlich verwilderter Jünglinge" (SA III,199). Noch schärfer formuliert Nietzsche seine Angriffe gegen die Zuchtlosigkeit in der Aufsatzbildung, "dieser ganzen Komödie der deutschen Arbeit" (SA III,203). Was ein "Appell an das Individuum" (SA III,201) sein sollte, entartet in "uniformierte Mittelmässigkeit" (SA III,203): "...also gerade das Individuum wird gerügt und vom Lehrer zugunsten einer unoriginalen Durchschnittsanständigkeit verworfen" (a.a.O.). Der Grund dafür liegt in "dieser zu früh geforderten Persönlichkeitsarbeit" (SA III,202). Nietzsche verspottet die Sucht nach eigener Meinungsbildung, weil "eine rechte Erziehung gerade nur daraufhin mit allem Eifer streben wird, den lächerlichen Anspruch auf Selbständigkeit des Urteils zu unterdrücken und den jungen Menschen an einen strengen Gehorsam unter dem Zepter des Genius zu gewöhnen" (SA III,203). Alle diese Formen gymnasialer Zuchtlosigkeit führt nun Nietzsche zurück auf die pädagogische "Geistesarmut unserer Zeit" (SA III,197). In einer gedankentiefen Analyse sondiert er als tiefste Ursache das Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis im Personkern des Menschen: "Es fehlt gerade hier an wirklich erfinderischen Begabungen, es fehlen hier die wahrhaft praktischen Menschen, das heisst diejenigen, welche gute und neue Einfälle haben und welche wissen, dass die rechte Genialität und die rechte Praxis sich notwendig im gleichen Individuum begegnen müssen: während es den nüchternen Praktikern gerade an Einfällen und deshalb wieder an der rechten Praxis fehlt" (SA III,197). Mangels dieser Kongenialität von Theorie und Praxis als eines kontinuierlichen Bildungsprinzips konstatiert nun Nietzsche die Entartung der Theorie zu einem einseitigen Bildungsprinzip der Gelehrsamkeit: "Vielmehr hat die alte, von Wolf selbst überwundene absolute Schätzung der gelehrten Bildung.... die Stellung des eingedrungenen Bildungsprinzips eingenommen" (SA III,211). Dieser Entartung der Theorie folgt notwendig auch die Entartung der Praxis zu einem einseitigen Bildungsprinzip der Betriebsamkeit: "... die nüchternen Unerschrockenen legen ihre breiten Hände recht breit auf die allerzarteste Technik, die es in einer Kunst geben kann, auf die Technik der Bildung" (SA III,197). Nietzsche liefert hier einen sehr beachtlichen Beitrag zu

einem Bildungsproblem auch unserer Tage, dessen erstarrte Fronten im einseitigen Intellektualismus und Pragmatismus durch Nietzsches Problemlösung wieder in ein fruchtbares Gespräch kommen könnten! - Alle diese besprochenen Symptome der Zuchtlosigkeit fasst nun Nietzsche noch einmal zusammen in einer scharfen Attacke auf die Zuchtlosigkeit der damaligen klassischen Bildung: " 'Klassische Bildung, formale Bildung oder Bildung zur Wissenschaft': drei gloriose Dinge, die nur leider teils in sich, teils untereinander im Widerspruch sind und die, wenn sie gewaltsam zusammengebracht würden, nur einen Bildungstragelaph hervorbringen müssten" (SA III,205). Zumal in dieser sogenannten formalen Bildung sieht Nietzsche die tiefste Wurzel aller Bildungssucht und Zuchtlosigkeit: "Die 'formale Bildung' aber, die durch den besagten deutschen Unterricht erreicht wird, erwies sich als das absolute Belieben der 'freien Persönlichkeit', das heisst als Barbarei und Anarchie" (SA III, 205). Nietzsche hat in dieser Diagnose mit ungemeinem Ernst die katastrophalen Folgen einer naturalistischen Pädagogik nachgewiesen, die mit ihrem Schlagwort von der freien Persönlichkeit letztlich zur pädagogischen Anarchie führen und verführen muss. So versteht sich auch Nietzsches strenge Forderung nach einer neuen Bildungszucht, die allein die klassische Bildung garantieren kann: "Hier erkennen wir die verhängnisvollen Konsequenzen unseres jetzigen Gymnasiums: dadurch, dass es nicht imstande ist, die rechte und strenge Bildung, die vor allem Gehorsam und Gewöhnung ist, einzupflanzen..." (SA III,207). Unter diesem Primat der Bildung als Gehorsam und Gewöhnung sind Nietzsches zahlreiche Einzelforderungen einer solchen Bildungszucht zu verstehen: "...Heilige Pflicht.... strenge Zucht..... strenger Gehorsam.... strenge Selbsterziehung... unerbittliche Gewöhnung..... nachdenklichste Aufgabe.... richtige Gangart... langes Suchen und Ringen..." (SA III, 207 ff). Nietzsche ist also nicht nur überzeugt, dass alle Sucht pädagogischer Autonomie nur überwunden wird durch die Zucht wahrer Autorität; er verurteilt auch die Methode der Verwöhnung mit einer Schärfe, deren auch unsere heutige Verwöhnungspädagogik so sehr bedürfte: "Wer wird euch zur Heimat der Bildung führen, wenn eure Führer blind sind wenn ihr mit Methode verwöhnt werdet, selbständig zu stottern, wo man euch lehren sollte zu sprechen, selbständig zu ästhetisieren, wo man euch anleiten sollte, vor dem Kunstwerk andächtig zu sein,

selbständig zu philosophieren, wo man euch zwingen sollte, auf grosse Denker zu hören..." (SA III,209).

Die zweite Anstalt zuchtloser Bildungssucht ist für Nietzsche die Universität seiner Zeit. Als Ausbau und Auswirkung der Gymnasialtendenz untersucht Nietzsche hier primär die Tendenz der Selbständigkeit; und zwar ihre Prozedur, ihren Prozess und ihr Produkt. Schrecklich wirkt diese S e l b s t ä n d i g k e i t in ihrer äusseren Prozedur: "Und gerade diese Selbständigkeit ist es, die mich so erschreckt und mir die Nähe von Studierenden der Gegenwart immer so unerquicklich macht.... Nehme ich nun gleich eure Professoren noch hinzu, so bekomme ich dieselbe Selbständigkeit noch einmal, in einer kräftigen und anmutigen Steigerung.." (SA III,252). Lächerlich wirkt diese Selbständigkeit, wenn man nach Nietzsche das innere Kriterium der Bildung an diese Prozedur legt. Mit beissendem Spott geisselt Nietzsche die akademische Freiheit als "Nabelschnur der Universität" (SA III,252). Mit besonderer Schärfe wird die akademische Freiheit einer bissigen Analyse unterzogen: "Der Student hört..... Sehr häufig schreibt der Student zugleich, während er hört. Dies sind die Momente, in denen er an der Nabelschnur der Universität hängt. Er kann sich wählen, was er hören will, er braucht nicht zu glauben, was er hört, er kann das Ohr schliessen, wenn er nicht hören mag. Dies ist die 'akroamatische' Lehrmethode..... Der Lehrer aber spricht zu diesen hörenden Studenten... Häufig liest der Professor, während er spricht.... Ein redender Mund und sehr viele Ohren, mit halbsoviel schreibenden Händen - das ist der äusserliche akademische Apparat, das ist die in Tätigkeit gesetzte Bildungsmaschine der Universität.. Im übrigen ist der Inhaber des Mundes von den Besitzern der vielen Ohren getrennt und unabhängig: und diese doppelte Selbständigkeit preist man mit Hochgefühl als 'akademische Freiheit'..." (SA III,252 f.).- Um den Prozess dieser Selbständigkeit ad absurdum zu führen, untersucht Nietzsche drei besondere Bildungsgebiete als "Gradmesser" der Bildung; die Philosophie, die Kunst und die Antike. (SA III,254). Philosophie bedeutet für Nietzsche "...jenes nachhaltige, philosophische Erstaunen..., auf dem allein, als auf einem fruchtbaren Untergrunde, eine tiefe und edlere Bildung wachsen kann"(a.a.O.). Ihre Missdeutung durch die "sonderbaren Philosophen der Universitäten" (SA III,255) aber degradiert die Philosophie zu einer "Abzweigung der Philologie.. zu einem neutralen Sichbefassen mit der

Philosophie" (a.a.O.). Der Prozess dieser "Selbstvernichtung der Philosophie" beginnt mit dem Abgleiten in die Philologie: "So ist langsam an Stelle einer tiefsinnigen Ausdeutung der ewig gleichen Probleme ein historisches, ja selbst ein philologisches Abwägen und Fragen getreten" (a.a.O.). Diesen Betrieb der Universität belegt Nietzsche mit dem sarkastischen Bannstrahl der Paralytierung: "... und das beliebteste Mittel ist, jenen naturgemässen philosophischen Trieb durch die sogenannte 'historische Bildung' zu paralytisieren" (SA III,255). Diese Konsequenz, mit der Nietzsche hier die paralytierende Wirkung der Philosophie zurückführt auf ihre neutralisierende Behandlung, zeigt eine verblüffende Parallelität mit der jüngsten Feststellung Guardinis: "... dass dieses Grundelement personaler Existenz zusehends nachlässt. Das bedeutet nicht etwa nur eine skeptische Haltung..... sondern viel mehr: eine Schwäche im Ursprungspunkt des Denkens; eine Gleichgültigkeit den absoluten Massstäben gegenüber; eine Aufweichung im Kern der Person...." (Anm.1). Welche ungeahnte Perspektive öffnet sich hier für das derzeitige Anliegen akademischer Lehrerbildung in Theorie und Praxis, wenn hier Atheismus und Theismus in gleicher Weise argumentieren, was die Bildungsgegenwart als überholt diskriminiert! - Nietzsches zweite Bilanz lautet: "Der jetzige Student ist instinktlos für wahre Kunst..... und angesichts der Griechen" (SA III,256). Damit kommt Nietzsche zu dem Ergebnis, "dass die Universität als Ganzes nicht imstande ist, den akademischen Jüngling in strenger, künstlerischer Zucht zu halten" (SA III, 255 f.). Nietzsche stellt abschliessend fest, dass dieser dreifache Gradmesser das Bildungsversagen der Universität beweist: "Denn nehmt nur die Griechen, samt der Philosophie und Kunst weg: an welcher Leiter wollt ihr noch zur Bildung emporsteigen?" (SA III,256).

Das Produkt dieser Selbständigkeit bestimmt Nietzsche als "grossartige Illusion der Freiheit" (SA III,257). Nietzsche ist zutiefst davon überzeugt, dass die "entnervende Bildungsnot" (a.a.O.) seiner Zeit in dieser Illusion der Freiheit besteht. Nietzsches Analyse darüber mutet uns heute an wie die schreckhafte Vision eines kommenden Existentialismus: ".... alles wirft ihn hin und her..... Und so treibt ihn seine Rastlosigkeit und der Mangel eines Führers zur Bildung aus einer Daseinsform in die andere: Zweifel, Aufschwung, Lebensnot, Hoffnung, Verzagen...." (a.a.O.). Nietzsches Vision enthält deutliche Züge

eines Psychologismus: "Er zergliedert seine Fähigkeiten und glaubt in hohle oder chaotisch ausgefüllte Räume zu sehen. Dann wieder stürzt er aus der Höhe der erträumten Selbsterkenntnis in eine ironische Skepsis" (a.a.O.). Diesem Psychologismus folgt der rastlose Pragmatismus auf den Fuss: "Er fühlt, dass er sich selbst nicht führen, sich selbst nicht helfen kann: dann taucht er sich hoffnungsarm in die Welt des Tages und der Tagesarbeit: die trivialste Geschäftigkeit umhüllt ihn..... Er sucht jetzt seinen Trost in einem hastigen, unablässigen Tun, um sich unter ihm vor sich selbst zu verstecken.." (a.a.O.). So sieht Nietzsche den Menschen hin und her geworfen, weil er gerade durch diese illusionäre Selbständigkeit den wahren Selbststand verloren hat, weil er sein Selbst verloren hat. Die unheimlichste Wirkung dieser Geworfenheit sind "entartete und entgleiste Bildungsmenschen....., die wir dann als Journalisten und Zeitungsschreiber in der Metamorphose der Verzweiflung wiederfinden" (258). Die Entartung des Bildungstriebes führt zu entfesselter Bildungsbetriebsamkeit: "Hier entdecken wir ein gleichsam wildgewordenes Bildungsbedürfnis" (SA III,258). Der Verlust seines Selbst und seiner Selbständigkeit endet zuletzt im Selbstmord des Individuums: "...eine Flucht vor sich selbst, eine asketische Ertötung ihres Bildungstriebes, eine desperate Vernichtung des Individuums" (SA III,259). Der Schlusssatz dieser grauenhaften Vision ist zugleich das Ergebnis der Bildungskritik Nietzsches: "... ein entarteter Bildungsmensch! Zur Bildung geboren und zur Unbildung erzogen!" (a.a.O.).- Nietzsches Analyse der damaligen Bildungsanstalten und ihrer Bildungssucht schliesst mit dem idealen Entwurf "einer wahren Bildungsanstalt" (SA III,263), mit dem Ideal der Gehorsamszucht: "Denn ich wiederhole es, meine Freunde! - alle Bildung fängt mit dem Gegenteile alles dessen an, was man jetzt als akademische Freiheit preist, mit dem Gehorsam, mit der Unterordnung, mit der Zucht, mit der Dienstbarkeit. Und wie die grossen Führer der Gefährten bedürfen, so bedürfen die zu Führenden der Führer.." (SA III,262). Mit dieser lapidaren Feststellung beleuchtet Nietzsche zugleich die geistigen Hintergründe der Entartung gegenwärtiger Bildungsanstalten. Die Zukunft dieser Anstalten steht und fällt mit der Lehrergestalt, die diese Bildung gestaltet und beseelt. Der tiefste Grund aller Bildungssucht offenbart sich für Nietzsche erst aus dem Hintergrund des Lehrerbildes; deshalb muss auch die Zucht aller Bildung beim Lehrer beginnen.

Dieser Lehrer zukünftiger Bildung ist das Thema in Nietzsches drittem Vortrag. Auf der Suche nach den tiefsten Gründen der Bildungs- sucht stösst Nietzsche auf ein Phänomen, das sich als typisches B i l d u n g s b e d ü r f n i s manifestiert. Nietzsche spricht in diesem Zusammenhange wiederholt vom "ungeheuren" Bildungsbedürfnis; er will damit den Lehrer, zumal den Gymnasiallehrer demonstrieren als ein Unge- heuer, als ein Monstrum von Bildungsbedürfnis. Nietzsches Analyse die- ses Bildungsbedürfnisses lässt sich in drei Punkten zusammenfassen, die seine Existenz, seine Tendenz und seine Konsequenz betreffen. Die tat- sächliche Existenz dieses Bedürfnisses entspringt der Bildungsnot, die offenbar schon zu Nietzsches Zeiten bestand: "... eine Not, weil das Übermass von Schulen ein Übermass von Lehrern braucht" (SA III,224). Durch diese Fülle und Überfüllung der Schulen entsteht für Nietzsche das "Ubertätsproblem": "Es existiert jetzt fast überall eine so übertrieben grosse Anzahl von höheren Bildungsanstalten, dass fortwährend unendlich viel mehr Lehrer für dieselben gebraucht werden, als die Natur eines Volkes, auch bei reicher Anlage zu erzeugen vermöchte" (SA III,216). Nietzsche spottet über "jene lauten Herolde des Bildungsbedürfnisses", weil sie im Grunde "fanatische Gegner der wahren Bildung sind" (SA III, 217). Damit verlagert sich das Ubertätsproblem für Nietzsche aus der quantitativen Ebene in die qualitative: "... und so kommt ein Übermass von Unberufenen in diese Anstalten, die aber allmählich, durch ihre überwiegende Kopfzahl.... den Geist jener Anstalten bestimmen. Dieje- nigen mögen nun von den pädagogischen Dingen hoffnungslos ferne bleiben, welche vermeinen, es liesse sich die augenscheinliche, in der Zahl be- stehende Ubertät unserer Gymnasien und Lehrer durch irgendwelche Ge- setze und Vorschriften in eine wirkliche Ubertät, in eine ubertas ingenii, ohne Verminderung der Zahl, verwandeln..." (a.a.O.).- Noch tiefgreifender erscheinen Nietzsche die Gefahren, welche aus der T e n d e n z dieses Bildungsbedürfnisses erwachsen. Zunächst entsteht dadurch ein gefährlicher Bildungspluralismus: "... nicht Bildung der Masse kann unser Ziel sein: sondern Bildung der einzelnen ausgelesenen, für grosse und bleibende Werke ausgerüsteten Menschen.." (SA III,218). In dieser schroffen Ablehnung aller Volksbildung offenbart sich ein entscheidendes Kriterium der gesamten Bildungskritik Nietzsches, die sich im Namen radikaler Aristokratie gegen alle Demokratie richtet. Eine

zweite Gefahr sieht Nietzsche in der "Hypertrophie" der Bildung als einem typischen Merkmal der Philologenausbildung. Nietzsche versteht darunter die "gelehrte Fettsucht" (SA III,224) der Gelehrsamkeit. Die Seele der Bildung besteht darin, dass die Gelehrsamkeit "...gleichsam nur die natürliche und absichtliche Nebenwirkung einer auf die edelsten Ziele gerichteten Bildung ist" (SA III,223); überwuchert aber die Gelehrsamkeit, dann wäre die ganze Bildung "mit der hypertrophischen Anschwellung eines ungesunden Leibes zu vergleichen" (SA III,224). Nietzsche verurteilt diese Hypertrophie besonders scharf in der derzeitigen Ausbildung der zukünftigen Philologen: "Man sehe sich nur eine junge Generation von Philologen an..... wie kühl und dreist... baut jene junge Brut ihre elenden Nester mitten in den grossartigsten Tempeln!" (SA III,220).- Die Tendenz des masslosen Bildungsbedürfnisses gipfelt schliesslich in der Macht der Presse, die sich die "Spitze der Pyramide" aller Bildung bezeichnet (SA III,224), in Wirklichkeit aber die Ohnmacht aller Bildung bedeutet: "Wohin aber... sollen sich jene armen, zahlreichen Lehrer flüchten, denen die Natur zu wahrer Bildung keine Mitgift verliehen..... Müssen sie nicht denjenigen Mächten der Gegenwart zum Opfer fallen, die Tag für Tag, aus dem unermüdlich tönenden Organ der Presse, ihnen zurufen: 'Wir sind die Kultur! Wir sind die Bildung! Wir sind auf der Höhe! Wir sind die Spitze der Pyramide!'" (SA III,224). Immer wieder wettert Nietzsche gegen die Anmassung des Journalismus, der die Zeitung "als das Fundament einer ganz neuen allerhöchsten reifsten Bildungsform" verherrlicht. (a.a.O.).- Die K o n s e q u e n z des Bildungsbedürfnisses als "Konsequenz dieses Übermasses" (225) führt nach Nietzsches Meinung zur "Staatstendenz" (227), zum Bildungsmonopol des absoluten Bildungsstaates. Nietzsche bezeichnet diese grösste aller Bildungsgefahren als "Bildungsprätention": "... der Staat zeigt sich als ein Mystagoge der Kultur, und während er seine Zwecke fördert, zwingt er jeden seiner Diener, nur mit der Fackel der allgemeinen Staatsbildung in den Händen vor ihm zu erscheinen" (SA III,226). Nietzsche hält die "Unterordnung aller Bildungsbestrebungen unter Staatszwecke" für "das praktisch verwertbare Erbstück der Hegelschen Philosophie" (a.a.O.). Nietzsche untersucht auch noch den tiefsten Grund dieser Bildungsprätention. Darnach scheint ihm das Bildungsmonopol letztlich vom Hass diktiert: "Weil der echte deutsche Geist gehasst wird! Weil man die aristokratische Natur der wahren Bildung fürchtet..."

(SA III,228). Eine gerechte Würdigung dieser Vorträge Nietzsches verlangt wohl eine klare Unterscheidung von Form und Inhalt, letzterer wird wiederum nach drei Seiten zu sondieren sein. Die äussere Form und Formulierung ist an vielen Stellen sicherlich oft überspitzt und explosiv. Die dialogische Einleitung ist viel zu breit und abschweifend angelegt. Die Rollenverteilung der fingierten Gesprächspartner ist unklar und undurchsichtig. Plötzliche Gedankensprünge lassen sich dadurch erklären, dass der Verfasser unvermittelt und verwirrend seine eigenen Gedanken in alle Gesprächspartner gleichzeitig hineinprojiziert und dadurch den eigentlichen Dialogcharakter zerstört. (Anm.2). Nietzsche war anfänglich "mit der hier erzielten Wirkung.... sehr zufrieden" (Anm.3); er rühmt sich sogar, er "habe es zur Sensation und Enthusiasmus gebracht" (Anm.4). Um so auffallender ist seine spätere Unzufriedenheit, die er vor allem in seinen Briefen an M.v.Meysenburg zum Ausdruck bringt: "... unmöglich, so etwas drucken zu lassen... geht nicht genug in die Tiefe.. und ist eingekleidet in eine farce, deren Erfindung recht gering ist" (SA III,1079). Später wird die Selbstkritik noch schärfer: "Nun werden Sie die Vorträge gelesen haben und erschreckt worden sein, wie die Geschichte plötzlich abbricht, nachdem so lange präludiert war und in lauter negativis und manchen Weitschweifigkeiten der Durst nach den wirklich neuen Gedanken und Vorschlägen immer stärker sich eingestellt hatte. Man bekommt einen trockenen Hals bei dieser Lektüre und zuletzt nichts zu trinken..." (SA III,1083).- Aber trotz aller formellen Mängel erscheint die gedankliche Tiefe dieser Bildungskritik Nietzsches sehr beachtlich:

Der Kulturbegriff als Kriterium seiner Kritik erfährt eine sehr bedeutsame Erweiterung auf dem philosophischen, philologischen und historischen Sektor. Die drei fingierten Gesprächspartner im ersten Vortrag kommen aus den gleichen drei Kulturgebieten, die dann später bei der Kritik der Universitätsbildung als dreifaches Kriterium herangezogen werden. Dem Journalismus misst Nietzsche immer mehr Bedeutung bei in der Zersetzung der Bildung. Wie sehr sich Nietzsches Bildungskritik in ästhetischen Kategorien bewegt, zeigt der Grundgedanke seines vierten Vortrages, der zwar zunächst wenig Ertrag für eine spezielle Bildungskritik verspricht, um so mehr aber alle Bildung unter die "Bildungssonne" (SA III,238) eines rein ästhetischen Idealismus stellt; wenn Nietzsche

über alle Abgründe gegenwärtiger Bildung hinweg die "Göttin" Bildung (SA III,231) geradezu anbetet. Deshalb hat wohl auch Cosima Wagner zu diesen Vorträgen geschrieben: "Wir gehören auch zu den Ergriffenen; mich haben vorzüglich der zweite und vierte Vortrag gefesselt" (Anm.5).- Nietzsches Gedanken über Zucht und Gehorsam, Freiheit und Selbständigkeit, Theorie und Praxis sind zweifellos Höhepunkte seines damaligen Bildungsethos und entscheidende Brückenpfeiler seiner Anthropologie, die sich dann später immer schärfer auf das Problem von Selbstsucht und Selbstzucht konzentrieren werden.

3. Kapitel: David Strauss / Der Bekenner und Schriftsteller

Einige Wochen vor dem Bayreuther Treffen im April 1873 hat Cosima Wagner Nietzsche aufmerksam gemacht auf ein Curiosum des deutschen Büchermarkts, das nach drei Monaten schon drei Auflagen erlebte. Es handelte sich um das Buch "Der alte und der neue Glaube" (SA I,139-207) von David Strauss. "Die Tatsache, dass das Straussche Hand-Orakel des deutschen Philisters in sechs Auflagen begehrt worden ist", wird für Nietzsche "zum nachdenklichsten Problem" (SA I,173). Bereits einige Tage nach der Rückkehr von Bayreuth schreibt Nietzsche an Richard Wagner: "Ich habe dessen 'alten und neuen Glauben' gelesen und mich ebenso über die Stumpfheit und Gemeinheit des Autors wie des Denkers verwundert" (SA III,1090). Der Anlass zur Entstehung der ersten unzeitgemässen Betrachtung über Strauss war "eine so anhaltende Melancholie...., dass ich mich endlich nirgends anderswo hin retten konnte als in die heilige Wut" (Anm.6). Nietzsches Depressionen haben viele Ursachen: Neu auftauchende Schwierigkeiten des Bayreuther Unternehmens; die kühle Aufnahme seines Manuskriptes über die griechische Philosophie; die ersten Spannungen in seiner Freundschaft mit Richard Wagner; die scharfe Ablehnung seiner 'Geburt der Tragödie' in Philologenkreisen und nicht zuletzt sein eigenes Ungenügen über das geistige Niveau seiner Basler Vorträge über die Zukunft der Bildungsanstalten. Jedenfalls entstand aus dieser Melancholie heraus der Wutschrei seiner "Unzeitgemässen Betrachtungen", die er in den nächsten drei Jahren geschrieben hat. Das gemeinsame Anliegen dieser "Unzeitgemässen" ist wiederum eine scharfe Bildungskritik: Vier polemische "Attentate" (SA II, 1113), vier schonungslose Angriffe auf die "deutschen Bildungszustände"

(Anm.7), weil "an der deutschen Bildung nichts mehr geschont sein.." will (Anm.8). Das eigentliche Kriterium dieser unzeitgemässen Bildungskritik ist die schonungslose Wahrheit: "Solange nämlich das noch als unzeitgemäss gilt, was immer an der Zeit war und jetzt mehr als je an der Zeit ist und Not tut - die Wahrheit zu sagen" (SA I, 207). Die erste unzeitgemässe Betrachtung schien Nietzsche besonders dringlich, weil man mit dem siegreichen Ausgang des französischen Krieges zugleich einen Sieg für die deutsche Bildung buchen wollte: "Der erste Angriff (1873) galt der deutschen Bildung, auf die ich damals schon mit schonungsloser Verachtung hinabblickte. Ohne Sinn, ohne Substanz, ohne Ziel: eine blosse 'öffentliche Meinung'. Kein bösertigeres Missverständnis als zu glauben, der grosse Waffenerfolg der Deutschen bewiese irgend etwas zugunsten dieser Bildung - oder gar ihren Sieg über Frankreich..." (SA II,1113).

Das Grundthema dieser ersten Unzeitgemässen ist die P h i - l i s t e r b i l d u n g , deren Prototyp Nietzsche in der Gestalt von Strauss verkörpert sieht: "...David Strauss, ein rechter satisfait unsrer Bildungszustände und typischer Philister" (SA I,147). Nietzsches Angriff gilt dieser Philisterbildung als Verkörperung einer satten und saturierten Bildung. Das Wort Philister bedeutet bei Nietzsche "den Gegensatz des Musensohnes, des Künstlers, des echten Kulturmenschen" (SA I,142). Unter Bildungsphilister versteht Nietzsche den speziellen Bildungswahn, Träger der Kunst und Kultur zu sein: "...ein unbegreiflicher Wahn, aus dem hervorgeht, dass er gar nicht weiss, was der Philister und sein Gegensatz ist" (a.a.O.). In diesem Gegensatz drückt sich das Wesen des Bildungsphilisters aus als saturierte Haltung eines selbstzufriedenen Bildungsbesitzes: "Er fühlt sich, bei diesem Mangel jeder Selbsterkenntnis, fest überzeugt, dass seine 'Bildung' gerade der satte Ausdruck der rechten deutschen Kultur sei" (a.a.O.). Nietzsche schildert dann die Folgen dieser Satttheit: "Das Hindernis aller Kräftigen und Schaffenden, das Labyrinth aller Zweifelnden und Verirrten, der Morast aller Ermatteten, die Fussfessel aller nach hohen Zielen Laufenden, der giftige Nebel aller frischen Keime, die ausdorrende Sandwüste des suchenden und nach neuem Leben lechzenden deutschen Geistes. Denn er sucht, dieser deutsche Geist! Und ihr hasst ihn deshalb, weil er sucht" (SA I,143). Damit ist für Nietzsche das Los der echten Bildung besiegelt: "...es darf nicht mehr gesucht werden; das ist die Philister-

losung" (SA I,145). Nietzsche untersucht nun ausführlich das eigentliche Kernproblem der Philisterbildung, das aus dem Missverständnis einer P h i l i s t e r k u l t u r entsteht: "...jene höchst zweideutige und jedenfalls unnationale 'Gebildetheit' ..., die jetzt in Deutschland, mit gefährlichem Missverstände, Kultur genannt wird.." (SA I,138). Nietzsches Analyse dieser Philisterkultur unterscheidet Ursache und Wirkung.

Ursache dieser Scheinkultur ist "... der Irrtum der öffentlichen Meinung und aller öffentlich Meinenden, dass auch die deutsche Kultur in jenem Kampfe gesiegt habe.." (SA I,137). Nietzsche wagt im allgemeinen Siegesrausch eine sehr unzeitgemässe Feststellung: "...ein grosser Sieg ist eine grosse Gefahr" (a.a.O.). Die grösste Gefahr in diesem Siegesjubiläum sieht Nietzsche in der geistigen Niederlage, in der "Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des 'deutschen Reiches'" (a.a.O.). Diese Niederlage der echten Bildung zugunsten der Gebildetheit führt Nietzsche auf den Wahn einer Halbbildung zurück, die alle Bildung nur nach dem Quantum des Wissens bemisst: "Dem sorgsameren Betrachter, zumal wenn er Ausländer ist, kann es übrigens nicht entgehen, dass zwischen dem, was jetzt der deutsche Gelehrte seine Bildung nennt, und jener triumphierenden Bildung der neuen deutschen Klassiker ein Gegensatz nur in Hinsicht auf das Quantum des Wissens besteht" (SA I,139). Nietzsche fürchtet mit Recht, dass durch die rein quantitative Anhäufung des Wissens eine Wissenskultur entsteht, die sich im Gegensatz aller echten Kultur, in der Barbarei auflöst, in der "Stillosigkeit oder dem chaotischen Durcheinander aller Stille" (SA I,140).

Die schlimmste Wirkung dieser Philisterkultur, die alle Bildung in Barbarei auflöst, dokumentiert sich für Nietzsche als Wahn und Grössenwahnsinn der neuen Strauss-Religion. In dieser Anmassung findet Nietzsche ein "unerhörtes Phänomen" (SA I,152), weil Strauss auftritt als "der Stifter der Religion der Zukunft" (a.a.O.) und in seinem neuen Buch geradezu ein "Evangelium" der Philisterkultur verkünden will (Vgl. SA I,176). Diese unerhörte Anmassung, durch Wort und Tat einen neuen Glauben zu bekennen, hat Nietzsche bewogen, in Strauss sowohl den Bekenner wie den Schriftsteller anzugreifen: "Auf doppelte Weise macht David Strauss über jene Philisterbildung Bekenntnisse, durch das Wort und durch die Tat, nämlich durch das Wort des Bekenners und die Tat des Schriftstellers. Sein Buch.... ist.... eine ununterbrochene Konfession" (SA I,149). Die ausser-

ordentliche Vehemenz dieser Kampfansage gegen die Religion der Philisterbildung ist vielleicht dadurch zu erklären, dass Nietzsche in Strauss eine gefährliche Konkurrenz wittert; weil er vielleicht damals schon spürte, dass er den gleichen anmassenden Anspruch einer Religion der Bildung beanspruchen wird. Der wesentliche Bildungsbezug in dieser Kampfansage wird jedenfalls im weiteren Verlauf der Ausführungen Nietzsches nicht konsequent durchgeführt, sondern enthält nur vereinzelte Hinweise; auf das Fundament, auf das Firmament und auf das Testament dieser neuen Strauss-Religion.

Das Fundament dieser neuen Religion ist für Nietzsche ebenso unerhört wie das ganze Phänomen: "Im Grunde ist also die neue Religion nicht ein neuer Glaube, sondern fällt mit der modernen Wissenschaft zusammen" (SA I,182). Nietzsche untersucht zunächst den eigentümlichen Charakter dieser gegenwärtigen Wissenschaft und kommt zu dem Ergebnis: "Es liegt ja im Wesen des wissenschaftlichen Menschen ein rechtes Paradoxon..." (SA I,174). Dann folgt eine ausführliche Analyse der beiden paradoxen Gegensätze von Trägheit und Hast. Die Trägheit der Gebildeten äussert sich demnach in einem saturierten Bildungsdünkel, "als ob das Dasein nicht eine heillose und bedenkliche Sache sei, sondern ein fester, für ewige Dauer garantierter Besitz" (a.a.O.). Nietzsche spottet über die philosophische Uninteressiertheit des Bildungsphilisters: "Jeder Tritt sollte ihn erinnern: Wozu? Wohin? Woher? Aber seine Seele erglüht bei der Aufgabe, die Staubfäden einer Blume zu zählen oder die Gesteine am Wege zu zerklopfen.." (a.a.O.). Wo aber die existentielle Daseinsfrage nicht mehr gestellt wird, wird alle Bildung zum äusseren, hastigen Betrieb entstellt: "Dieses Paradoxon, der wissenschaftliche Mensch, ist nun neuerdings in Deutschland in eine Hast geraten, als ob die Wissenschaft eine Fabrik sei... sein Studium ist nicht mehr eine Beschäftigung, sondern eine Not" (a.a.O.). Nietzsche ahnt hier sehr einsichtig ein zukünftiges, pädagogisches Managertum, wenn er spricht von dem "keuchenden und gehetzten Wettlauf der gegenwärtigen Wissenschaften" (SA I,177), der die Wissenschaftler in dieser Fabrik der Wissenschaft zu einem gelehrten "Arbeiterstand" (SA I,176) degradiert. Diese Paradoxie von Trägheit und Hast, von Bildungsflucht und Bildungssucht hat Nietzsche in ihrem geheimen, inneren Zusammenhang meisterhaft analysiert und sich dabei sogar auf Pascal berufen: "Nun meint Pascal

überhaupt, dass die Menschen so angelegentlich ihre Geschäfte und ihre Wissenschaften betrieben, um nur damit den wichtigsten Fragen zu entfliehen, die jede Einsamkeit, jede wirkliche Musse ihnen aufdringen würde, eben jene Fragen nach dem Warum, Woher, Wohin!!" (SA I,175). Nietzsche folgert daraus sehr konsequent: Wenn die Wissenschaft keine Zeit mehr hat für Philosophie, hat sie auch keine Zeit mehr für echte Kultur. Daher erklärt sich der ganze "Pomp der Kultur" (SA I,176), der als "Philister-Kultur in diesem Buche einen Triumph gefeiert hat" (SA I,179). Die angebliche Orthodoxie dieses neuen Glaubens will Nietzsche als Paradoxie entlarven. Hinter dieser Larve findet Nietzsche nichts als die öffentliche Meinung, den "uniformen Glauben Unzähliger..., die allesamt die öffentliche Meinung zu ihrer Schutzpatronin gemacht haben und in diesem Glauben sich gegenseitig stützen und tragen" (SA I,178).

Das Firmament dieser neuen Religion verspottet Nietzsche als ein ästhetisches Himmelreich: "...wehe allen eitlen Magistern und dem ganzen ästhetischen Himmelreich" (SA I,158); ein Himmel, der "wiederklingt unter dem Hufschlag...eines Mietpferde-Galopp.....jenes galoppierenden Enthusiasmus...einer schleichenden Filzsockenbegeisterung" (SA I,156 ff). Nietzsche stellt die Frage, wie sich der neue Gläubige seinen Himmel vorstellt und seinen "himmlischen Führer" Strauss (Vgl.SA I,157). Nietzsches Antwort enthält keine sachlichen Argumente, sondern nur eine endlose Reihe wüster Beschimpfungen: "Der Straussche Philister haust in den Werken unserer grossen Dichter und Musiker wie ein Gewürm, welches lebt, indem es zerstört, bewundert, indem es frisst, anbetet, indem es verdaut" (SA I,162). Der gehässige Akzent in dieser Kritik erklärt sich nur aus Nietzsches abgrundtiefem Hass gegen diese Philisterbildung: "In der Tat, diese Vereinigung von Dreistigkeit und Schwäche, tollkühnen Worten und feigem Sich-Anbequemen, dieses feine Abwägen....dieser Mangel an Charakter und Kraft bei dem Anschein von Kraft und Charakter, dieser Defekt an Weisheit bei aller Affektation der Überlegenheit und Reife der Erfahrung, das alles ist es, was ich an diesem Buche hasse" (SA I,172).

Das Testament dieser neuen Religion versteht Nietzsche als ein System saturierter Behaglichkeit: "Wenn der Philister es zum System bringt, wie Strauss, so bringt er es auch zur ruchlosen Denkungsart, das heisst zu einer stumpfsinnigsten Behäbigkeitslehre des 'Ich' oder des 'Wir' und erregt Indignation" (SA I,166). Nietzsche unterscheidet zwei

Pfeiler, auf denen Strauss sein System aufbaut. Das ist zunächst die optimistische Theorie eines "schamlosen Philisteroptimismus" (SA I,165), der sich als "inkurabler Optimismus mit einem wahrhaft feiertagsmässigen Behagen dahinwälzt" (a.a.O.). Nietzsche erklärt sich diesen Optimismus bei Strauss aus der Ignoranz, mit der Strauss "selbst über Kant seine Lobessenzen ausgiesst" (SA I,164) und aus seiner "schlechthinigen Abhängigkeit" (a.a.O.). von Hegel und Schleiermacher: "Wer einmal an der Hegelei und Schleiermacherei erkrankte, wird nie wieder ganz kuriert" (SA I,165). Der zweite Grundpfeiler im System Strauss wird von Nietzsche als "metaphysische Hypothese" verspottet (I,170). Auch hier untersucht Nietzsche weder Gründe noch Gegengründe, sondern gefällt sich in allgemeinen Beschimpfungen gegen den Herrn "Metaphysikus" Strauss (SA I,172), gegen den metaphysischen "Baumeister...Architekten" (SA I,171). Das Fazit dieser Pseudowissenschaft und Halbbildung ist der oben schon erwähnte "Defekt an Weisheit" (Vgl.SA I,172).

Nietzsches Bildungsangriff richtet sich in dieser ersten Unzeitgemässen eindeutig gegen die Pseudokultur seiner Zeit. Der junge Nietzsche glaubt noch an die Kultur als Zweck aller Bildung. Geht diese Kultur verloren, dann verliert auch die Bildung ihre Substanz. Leider verliert auch Nietzsches Abhandlung viel an Gewicht und Substanz, weil sein Verfasser zuviel lacht und lächerlich macht. Dadurch verlieren Nietzsches Argumente an Sachlichkeit und Gründlichkeit; zumal er selbst seine Wirkung selbstgefällig beurteilt nach dem "prachtvollen Lärm", den das Buch in der Öffentlichkeit hervorrief (Vgl.SA II,1113). Nietzsche hält diese Nachwirkung für "unschätzbar" in seinem Leben (Vgl.SA II,1115). Das Billigste an Kritik schrieb der alte Hegelianer Bruno Bauer: "Er liebte es, in seinen letzten Jahren, auf mich zu verweisen, zum Beispiel Herrn von Treitschke, dem preussischen Historiographen, einen Wink zu geben, bei wem er sich Auskunft über den ihm verlorengegangenen Begriff 'Kultur' holen könne" (SA II,1114). Das Beste an Kritik hat nach Nietzsches eigener Meinung Karl Hillenbrand geschrieben: "Hier war die Schrift als Ereignis, Wendepunktdargestellt, als eine wirkliche Wiederkehr des deutschen Ernstes...als die beste polemische Schrift" (SA II,1114 f). Das Nachdenklichste an Kritik wurde von Hoffmann gesagt: "Er sah aus der Schrift eine grosse Bestimmung für mich voraus - eine Art Krisis und höchste Entscheidung im Problem des Atheismus herbeizu-

führen..." (SA II,1114). Dieser innerste Bezug der Bildung zu Atheismus und Freigeisterei wird auch von Nietzsche sehr nachdrücklich festgestellt: "In der Tat, eine ganz neue Art Freigeisterei kam damit zum ersten Ausdruck" (SA II,1115). Damit bestätigt sich auch die Ansicht von Lubac, dass Nietzsches Atheismus "nicht etwa bloss für den späten Nietzsche charakteristisch" ist (Anm.9). Nietzsche mag es nachdenklich gestimmt haben, dass Hillebrands Kritik seinen instinktiven Atheismus so klar durchschaut. Für den Fortgang unserer Untersuchung ist bedeutungsvoll, dass Nietzsches kommender Atheismus so sehr mit der deutschen Bildungskrisis zusammenhängt.

4. Kapitel: Vom Nutzen und Nachteil der Historie

Die rasche Aufeinanderfolge der ersten und zweiten Unzeitgemässen im Frühjahr und im Herbst 1873 macht schon deutlich, wie eng diese beiden Veröffentlichungen auch innerlich einander zugeordnet sind. Briefliche Äusserungen lassen ahnen, welche Impulse Nietzsche gerade in diesen beiden Büchern beherrschen. "Könntest Du wissen, wie verzagt und melancholisch ich im Grunde von mir selbst, als produzierendes Wesen denke! Von einem Produzieren kann aber gar nicht geredet werden, solange man noch so wenig aus der Unfreiheit....des Befangenseins heraus ist" (SA III,1097). Den Grund dieser unfreien Befangenheit erfahren wir an anderer Stelle: ".... aber es liegt mir durchaus daran, erst einmal den ganzen polemisch-negativen Stoff in mir auszustossen; ich will unverdrossen erst die ganze Tonleiter meiner Feindseligkeiten absingen..." (SA III,1096); und in einem Briefe an M.v.Meysenburg: "...wenn ich erst alles Negative und Empörte, was in mir steckt, aus mir herausgestellt habe.." (SA III,1100). Das kritische Element, das beide Bücher verbindet, ist die Absage an die Kultur und ihren Bildungszerfall-. Nach der saturierten Philisterbildung untersucht nun Nietzsche in dieser zweiten Unzeitgemässen die historische Bildung. Damit wurde "...der historische Sinn zum ersten Mal als Krankheit erkannt. als typisches Zeichen des Verfalls" (TA 11,328). Dieser Bildungszerfall ist für Nietzsche durch die Antinomie von Leben und Historie bedingt. Das Mass dieser Loslösung der Historie vom Leben bestimmt zugleich "die Krankheitsgeschichte der modernen Seele" (Vgl.TA 2, 500). Die lebensphilosophisch bedingte Problematik der Historie wird

thematisch als "historische Bildung" (SA I,210) behandelt. Diese Thematik steht unter dem Motto eines bekannten Goethewortes: "Übrigens ist mir alles verhasst, was mich bloss belehrt,ohne zu beleben" (zit.bei SA I,209). Wenn die Historie nur mehr belehrt ohne zu beleben, dann befürchtet Nietzsche ein tödliches Bildungsfieber, das er als "hypertrophisches Laster" bezeichnet (SA I,210). Nietzsche hat nun dieses Problem der historischen Bildung in das dramatische Bild einer stürmischen Seefahrt eingekleidet. In einer "leidenschaftlich suchenden und irrenden Fahrt auf dunklen, fremden Meeren" (SA I,276) wird die "Konstellation von Leben und Historie" (SA I,231) untersucht als Stern und Unstern historischer Bildung.

Der S t e r n historischer Bildung kann nur dort aufleuchten, wo die Historie dem Leben dient: "Die historische Bildung ist vielmehr nur im Gefolge einer mächtigen neuen Lebensströmung, einer werdenden Kultur zum Beispiel, etwas Heilsames und Zukunft-Verheissendes, also nur dann, wenn sie von einer höheren Kraft beherrscht und geführt wird und nicht selber herrscht und führt" (SA I,219). Die innere Struktur dieser Konstellation verlangt also ein Gleichmass von historischem und unhistorischem Denken, "dass man eben so gut zur rechten Zeit zu vergessen weiss, als man sich zur rechten Zeit erinnert" (SA I,214). Dieses unhistorische Element des Vergessenkönnens schildert Nietzsche in dem verlorenen Paradies "der weidenden Herde...und des spielenden Kindes" (SA I,211-213). Vergessenkönnen bedeutet für Nietzsche eine "umhüllende Atmosphäre" (SA I,215), darin allein alles Geschehen entstehen kann. Kommt dann das andere Element des Sich-erinnern-könnens dazu, dann erst "wird der Mensch zum Menschen" (a.a.O.). Durch diese anthropologische Wesensdeutung wird Nietzsches Theorie vom Leben und Historie der entscheidende Angelpunkt des ganzen Buches. Aus dieser grundlegenden Struktur leitet Nietzsche vor allem die Frage ab, ob die Historie dem Leben gehört oder aber das Leben zerstört. In diesem wesentlichen Lebensbezug der Historie unterscheidet Nietzsche drei Beziehungen: Historische Bildung bedarf der Lebensbetätigung, der Lebensbewahrung und der Lebensbefreiung. "Dieser Dreiheit der Beziehungen entspricht eine Dreiheit von Arten der Historie: sofern es erlaubt ist, eine monumentalische, eine antiquarische und eine kritische Art der Historie zu unterscheiden" (SA I,219). Daraus folgert Nietz-

sche, dass nur durch das Gleichgewicht dieser drei Arten der Stern der historischen Bildung seine Leuchtkraft behält, andernfalls droht die Entartung der Historie zum Unstern der Bildung.

Die monumentalische Historie bedeutet für Nietzsche eine scharfe Antithese zu "der in Deutschland gerade jetzt modisch gewordenen Gebildetheit" (SA I,221 f.). Nietzsche bewundert "jenen schwierigen Fackelwettbewerb der monumentalen Historie" (a.a.O.) und befürchtet die Entartung der historischen Bildung überall dort, wo man die Grossen der Geschichte nur als "effectus auf Kosten der causae" (SA I,222) vorbildlich hinstellen will. Geht dieser "wahrhaft geschichtliche Connexus von Ursachen und Wirkungen" (SA I,223) verloren, dann muss die Bildung entarten.

Unter antiquarischer Historie versteht Nietzsche in Abwandlung eines bekannten Wortes von J.Burckhardt "das wundersame Weiterklingen des uralten Saitenspiels" (SA I,226)(Anm.10). In solcher Historie wurzelt die Pietät des Menschen, "der mit Treue und Liebe dorthin zurückblickt, woher er kommt, worin er geworden ist" (SA I,225). Wenn diese Pietät verloren geht, dann entartet die Bildung "zu unersättlicher Neubegier, richtiger Alt- und Allbegier" (SA I,228); dann entsteht jene modische Gebildetheit, die "immer das Werdende" unterschätzt (a.a.O.).

Unter der dritten Art der Historie versteht Nietzsche eine kritische Bildung, die Dank einer gesunden Kritik das rechte Gleichmass bewahrt zwischen den beiden Extremen einer neuen und alten Bildung. Der Mensch "...muss die Kraft haben und von Zeit zu Zeit anwenden, eine Vergangenheit zu zerbrechen und aufzulösen, um leben zu können" (SA I,229). Der Rechtsanspruch für diese kritische Bildung wird aber von Nietzsche einseitig biologistisch begründet: "Es ist nicht die Gerechtigkeit, die hier zu Gericht sitzt; es ist noch weniger die Gnade, die hier das Urteil verkündet; sondern das Leben allein, jene dunkle, treibende, unersättlich sich selbst begehrende Macht" (a.a.O.). Durch diese rein biologistische Fundierung droht die Entartung der Bildung nicht objektiv in der Vernichtung der Gerechtigkeit, sondern rein subjektiv in der Vernichtung des Lebens. Der U n s t e r n der historischen Bildung bedroht nach Nietzsches Meinung "die Konstellation von Leben und Historie" als ein "mächtig feindseliges Gestirn". Dieser Unstern besteht in dem Irrlicht reiner Wissenschaft; entsteht "durch die Forderung, dass die Historie Wissenschaft sein soll" (SA I,231). Nietzsche fürchtet nämlich, dass ein Über-

mass von Wissen und Wissenschaft das Leben zerstört. Darin manifestiert sich für Nietzsche der Fluch der modernen Bildung: "Unsere moderne Bildung ist eben deshalb nichts Lebendiges, weil sie ohne jenen Gegensatz sich gar nicht begreifen lässt....sie ist gar keine wirkliche Bildung, sondern nur eine Art Wissen um die Bildung, es bleibt in ihr bei dem Bildungs-Gedanken, bei dem Bildungs-Gefühl, es wird kein Bildungs-Entschluss daraus" (SA I,232). Ohne diesen Gegensatz von Inhalt und Form entartet das Wissen zu einer ungeheuren "Menge von unverdaulichen Wissenssteinen" (a.a.O.). Das Chaos dieser unverdauten Wissensstoffe vergleicht Nietzsche mit einer Schlange, "die ganze Kaninchen verschluckt hat und sich dann still gefasst in die Sonne legt" (SA I,232). Nietzsche fürchtet mit Recht, dass eine solche Bildung an Unverdaulichkeit zugrundegeht. Nietzsches Postulat der wahren Bildung wendet sich mit aller Eindringlichkeit gegen die Vernichtung der "Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäusserungen eines Volkes" (SA I,233). Wer diese höhere Einheit retten will, "arbeite mit an der Vernichtung der modernen Gebildetheit zugunsten einer wahren Bildung" (SA I,234). Auf diesen Zerfall von Inhalt und Form führt Nietzsche das ganze Bildungselend seiner Zeit zurück; weil in gleichem Masse das ganze Volk zerfällt "in Gebildete mit verbildeter und verführter Innerlichkeit und in Ungebildete mit unzugänglicher Innerlichkeit" (SA I,236). Nietzsche stellt seinen Bildungskampf unter die Parole einer neuen Einheit des deutschen Geistes und Lebens, "die wir erstreben und heisser erstreben als die politische Wiedervereinigung" (SA I,237).- Infolge dieses Übermasses historischer Bildung sondiert nun Nietzsche fünf Gefahren gleich einem fünffachen Gestirn. Seine Analyse wird in fünf grossen Kapiteln aufgebaut (SA I, 237-276). In dieser Analyse geht es zutiefst um die Rettung der menschlichen Persönlichkeit, die durch die historische Bildung geschwächt wird: "Der moderne Mensch leidet an einer geschwächten Persönlichkeit" (SA I,237). Nietzsches Bildungskritik befasst sich vornehmlich mit drei Symptomen dieses menschlichen Zersetzungsprozesses; mit der Schwächung, der Lähmung und der Auflösung der menschlichen Persönlichkeit.

Das Symptom der S c h w ä c h u n g führt zur Maske und Maskerade aller Bildung: "Keiner wagt mehr seine Person daran, sondern maskiert sich als gebildeter Mann" (SA I,239). Diese Bildungsmaske entsteht durch den "zusammengehäuften Wust des Erlernten, das nicht nach

aussen wirkt, der Belehrung, die nicht Leben wird" (SA I,238). So entsteht der "bürgerliche Universal-Rock" (SA I,239) der allgemeinen Bildung. Unter dieser Maske der sogenannten freien Persönlichkeit "sieht man nicht einmal Persönlichkeiten, geschweige denn freie, sondern lauter ängstlich verhüllte Universalmenschen" (a.a.O.). Unter dieser verwerflichen allgemeinen Bildung leidet besonders die Philosophie: "Sie bleibt in einer solchen Welt der erzwungenen äusserlichen Uniformität gelehrter Monolog des einsamen Spaziergängers, zufällige Jagdbeute des einzelnen, verborgenes Stubengeheimnis oder ungefährliches Geschwätz zwischen akademischen Greisen und Kindern" (SA I,240). Nietzsche sieht am Ende dieser Maskerade nur mehr maschinelle Bildung: "Sind das noch Menschen, fragt man sich dann, oder vielleicht nur Denk-, Schreib- und Redemaschinen?" (a.a.O.). Nietzsche malt das entsetzliche Gespenst pädagogischer Neutralisierung, wenn er klagt: "...sie sind doch selbst weder Mann noch Weib, nicht einmal Kommunia, sondern immer nur Neutra oder, gebildeter ausgedrückt, eben nur die Ewig-Objektiven" (SA I,242). Nietzsche wird nicht müde, dieses Gespenst des ausgehöhlten Bildungsmenschen anzuprangern: "....nicht Menschen, nicht Götter, nicht Tiere, sondern historische Bildungsgebilde, ganz und gar Bildung, Bild, Form ohne nachweisbaren Inhalt, leider nur schlechte Form und überdies Uniform" (SA I,241). Diese Impotenz erscheint Nietzsche als letzte Folge des kalten "Dämons der Erkenntnis" (SA I,245), der Mensch ist zum "nachtönenden Passivum" geworden! (a.a.O.). Im Rahmen dieser Bildungskritik scheint uns besonders bedeutsam, dass Nietzsche auch die vielgerühmte Toleranz seiner Zeit als Schwäche und Schwächung der Persönlichkeit verurteilt: "Nur die überlegene Kraft kann richten, die Schwäche muss tolerieren, wenn sie nicht Stärke heucheln.....will" (SA I,246). Das Symptom der L ä h m u n g wird von Nietzsche besonders dringlich behandelt, weil dadurch die Reifung der menschlichen Persönlichkeit bewusst und unbewusst verhindert wird. Nietzsche beschwört die Pädagogen seiner Zeit, das "oberste Gebot" der Bildung neu aufzurichten, "reif zu werden und jenem lähmenden Erziehungsbanne der Zeit zu entfliehen, die ihren Nutzen darin sieht, euch nicht reif werden zu lassen, um euch, die Unreifen, zu beherrschen und auszubeuten" (SA I,251). Nietzsche appelliert hier, wie so oft in seinen Schriften, an seine pädagogische Hundertschaft und Gefolgschaft: "Mit einem Hundert solcher unmodern erzogener, das heisst reif gewordener und an das Heroische gewöhnter Men-

schen ist jetzt die ganze lärmende Afterbildung dieser Zeit zum ewigen Schweigen zu bringen.-" (a.a.O.). Nietzsches unbestreitbarer Ernst versucht auch die letzten Gründe dieser Afterbildung freizulegen. Er verdächtigt die Bildung seiner Zeit der bewussten Methode eines pädagogischen Infantilismus und Senilismus. Nietzsche hegt das Misstrauen, dass durch diesen I n f a n t i l i s m u s der Reifeprozess bewusst verhindert werden soll: "Man hasst das Reifwerden überhaupt, weil man die Historie mehr als das Leben ehrt" (SA I,254). Nietzsche erhebt den Vorwurf, dass man die jungen Menschen zu diesem Zweck ganz bewusst blenden will, damit sie hörig und unmündig bleiben: "Das Mittel aber, das veruchte Mittel, das man anwendet, um sie zu blenden, ist allzuhelles, allzu plötzliches, allzu wechselndes Licht" (SA I,255). Das allzuhelle Mittel will Nietzsche entlarven, wenn er auf die "Fabrik der allgemeinen Utilitäten" hinweist: "Die Menschen sollen zu den Zwecken der Zeit abgerichtet werden....sie sollen in der Fabrik der allgemeinen Utilitäten arbeiten, bevor sie reif sind, ja damit sie gar nicht mehr reif werden" (a.a.O.). Das allzu wechselnde Mittel will Nietzsche entlarven, wenn er das Tempo in der Bildung bedauert: "Der junge Mensch wird durch alle Jahrhunderte gepeitscht.....So aber, wie der junge Mensch durch die Geschichte läuft, so laufen wir Modernen durch die Kunstkammern, so hören wir Konzerte.....Die Masse des Einströmenden ist so gross.....Der junge Mensch ist so heimatlos geworden....." (SA I,255). Durch diese Pest der Pausenlosigkeit wird der "historische Student" zum Erben einer "allzufrühen, fast im Knabenalter schon sichtbar gewordenen Blasiertheit" (SA I,256). Was diese unverantwortliche Überproduktion für die wirkliche Förderung der Wissenschaft bedeutet, hat Nietzsche mit einem boshaften Vergleich ironisiert: "....wollt ihr die Wissenschaft möglichst schnell fördern, so werdet ihr sie euch möglichst schnell vernichten; wie euch die Henne zugrunde geht, die ihr künstlich zum allzuschnellen Eierlegen zwingt.....seht euch die Gelehrten, die erschöpften Hennen an. Es sind wahrhaftig keine 'harmonischen' Naturen; nur gackern können sie mehr als je, weil sie öfter Eier legen: freilich sind auch die Eier immer kleiner (obzwar die Bücher immer dicker) geworden" (SA I,257). Nietzsche schliesst seine Untersuchung über die infantile Erziehung mit den Worten: "Als letztes und natürliches Resultat ergibt sich das allgemein beliebte 'Popularisieren' (nebst 'Feminisieren' und 'Infantisieren') der Wissen-

schaft" (a.a.O.). Auch wenn man von dem allzu billigen Spott dieser Ausführungen absieht, wirkt diese unzeitgemässe Kritik über das ungesunde Verhältnis von äusserer Produktion und innerer Produktivität auch heute mehr denn je zeitgemäss.- Gründlicher, aber auch zynischer wird die zweite Methode lähmender Erziehung untersucht, der *Senilismus*. Zwei Merkmale lassen sich herausstellen, "Grauhaarigkeit.....greisenhafte Beschäftigung" (SA I,258). Daraus resultiert "ein tiefes Gefühl von Hoffnungslosigkeit.....jene historische Färbung....., von der jetzt alle höhere Erziehung und Bildung schwermütig umdunkelt ist" (SA I,259). Das Argument für diese pädagogische Schwermut schöpft Nietzsche aus dem Märchen vom finsternen Mittelalter, aus dem "Missverständnis einer, vom Mittelalter her vererbten, christlich theologischen Vorstellung...." (a.a.O.). Wenn Nietzsche aus dem 'Memento mori' die Hoffnungslosigkeit einer "verkappten Theologie" (SA I,260) ableitet, weil er darin einen "immer quälenden Stachel und gleichsam die Spitze des mittelalterlichen Wissens und Gewissens" (SA I,259) wittert, dann beweist er damit sein eigenes Missverständnis christlicher Eschatologie. Diese existentielle Hoffnungslosigkeit präsumiert nicht aus dem Memento Mori, sondern nur aus der Präsumtion, aus der Vorwegnahme des Zieles, die dann aus der Vermessenheit notwendig umschlagen muss in Verzweiflung. Wenn Nietzsche die angebliche Schwermut christlicher Erziehung überwinden will durch das 'memento vivere' einer "unsäglich reichen und lebensvollen Bildung" (SA I,262), dann liefert er damit nur einen klaren Beweis, wie sehr die Bildung existentieller Hoffnung bedarf; weil sie sich auf dem Wege weiss und nicht durch Vorwegnahme des Zieles in Hochmut und Verzweiflung stürzen lässt.(Anm.11).- Eine zweite Resultante dieser schwermütigen Erziehung zieht Nietzsche aus der Philosophie Hegels, "einer gewissen sehr berühmten Philosophie für die deutsche Bildung" (SA I,262). Für Nietzsche liegt darin eine der grössten Gefahren deutscher Bildung: "Wahrhaftig, lähmend und verstimmend ist der Glaube, ein Spätling der Zeiten zu sein" (a.a.O.). Hegels Geschichtsphilosophie musste Nietzsches Zorn erregen, weil dieser Werdegang des objektiven Geistes die Generationen durchsäuert (Vgl.SA I,263). Nietzsche spürt hier mit Recht eine Gefährdung des Individuums, "wenn der historische Mensch sich zum objektiven Spiegelglas ausblasen lässt" (SA I,264).

Das Symptom der *Auflösung* der Persönlichkeit wird von

Nietzsche mit grösster Schärfe analysiert; besonders im Kampfe gegen E.v.Hartmann, diesen "Schalk aller Schalke" (SA I,268). Hartmanns Philosophie des Unbewussten wird von Nietzsche als "Philosophie der unbewussten Ironie" verspottet (SA I,267). Wenn Nietzsche diese Philosophie als "zeitgemässes Bildungs-Hefentum" (SA I,269) geisselt und den Gärungsprozess dieser Bildungshefe als Folge "jener intellektuellen Ausbildung zur gediegenen Mittelmässigkeit" begreift, so ist damit noch nicht der eigentliche, erregende Grund seiner leidenschaftlichen Angriffe getroffen. Der tiefste Grund dieses Kampfes liegt für Nietzsche in der radikalen Auflösung der menschlichen Persönlichkeit, für die er Hartmann verantwortlich macht. Wenn Hartmann "die volle Hingabe der Persönlichkeit an den Weltprozess.." fordert (a.a.O.), dann ist das für Nietzsche nichts anderes als endgültige Auflösung in die Masse und Vermassung. Nietzsche hat diesen Auflösungsprozess am Beispiel einer Kreuzspinne aufgezeigt: "Das rasend-unbedachte Zersplittern und Zerfasern aller Fundamente, ihre Auflösung in ein immer fliessendes und zerfliessendes Werden, das unermüdliche Zerspinnen und Historisieren alles Gewordenen durch den modernen Menschen, die grosse Kreuzspinne im Knoten des Weltall-Netzes...." (SA I,267). Gegen diese Auflösung aller Bildung in der Vermassung beschwört nun Nietzsche die Heraufkunft einer neuen "Genialen-Republik" (SA I,270) und eines neuen Individualismus: "Nein, das Ziel der Menschheit kann nicht am Ende liegen, sondern nur in ihren höchsten Exemplaren" (a.a.O.). Diese wahren Individuen leben "zeitlos-gleichzeitig" in einer Zeit, "in der man überhaupt nicht mehr die Massen betrachtet, sondern wieder die einzelnen" (a.a.O.). Damit verankert Nietzsche alle Bildung in seiner Philosophie der ewigen Wiederkehr des Gleichen, eben in einem "zeitlos-gleichzeitigem" Individualismus. Für sein aristokratisches Bildungsziel "höchster Exemplare" werden die Massen zum Werkzeug degradiert: "Die Massen scheinen mir nur in dreierlei Hinsicht einen Blick zu verdienen: einmal als verschwimmende Kopien der grossen Männer, auf schlechtem Papier und mit abgenutzten Platten hergestellt, sodann als Widerstand gegen die Grossen, und endlich als Werkzeuge der Grossen; im übrigen hole sie der Teufel und die Statistik!" (SA I,273). Von diesem bildungsstolzen Individualismus ist nur mehr ein Schritt zum Bildungsübermut des neuen Menschgottes: "Wozu die 'Welt' da ist, wozu die 'Menschheit' da ist, soll uns einstweilen gar nicht kümmern..... Aber

wozu du einzelner da bist, das frage dich, und wenn es dir sonst keiner sagen kann, so versuche es nur einmal, den Sinn deines Daseins gleichsam a posteriori zu rechtfertigen, dadurch, dass du dir selber einen Zweck, ein Ziel, ein 'Dazu' vorsetzest, ein hohes und edles 'Dazu'.." (SA I,272). Mit dieser grauenhaften Vision der Bildungssonne eines neuen Bildungsgottes will Nietzsche das feindselige Gestirn der Historie überwinden und seine Sturmfahrt der Bildung vollenden. Ein wahrhaft grauenhaftes Pervat der Bildung, das mit dem Pervat Gottes beginnt und mit dem Pervat des Menschen endet wird!

Nach langer Sturmfahrt durch die Gefahren der historischen Bildung verlangt nun Nietzsche stürmisch nach der Küste und der L a n d u n g in einem neuen L a n d e der Bildung: "Jetzt endlich zeigt sich eine Küste..... und der schlechteste Nothafen ist besser als wieder in die hoffnungslose skeptische Unendlichkeit zurückzutaumeln". Diese Landung vollzieht sich unter einem feierlichen "Proteste gegen die historische Jugenderziehung des modernen Menschen" und gipfelt in der Forderung, "dass der Mensch vor allem zu leben lerne" (SA I,277). Nietzsche wendet hier einen alten, klassischen Grundsatz von Comenius auf die heutige Bildung an, wenn er fordert, dass der Mensch "nur im Dienste des erlernten Lebens die Historie gebrauche" (a.a.O.). Auf dieser Basis des Lebens entwickelt Nietzsche seinen Bildungsbegriff, der aus der Bildungsnot seiner Zeit eine neue Wende und Notwendigkeit der Bildung entwirft. Nietzsche führt das deutsche Bildungsdenken auf einen falschen Kulturbegriff zurück. Weil die Deutschen nach seiner Meinung "bis jetzt keine Kultur haben, so sehr sie auch reden und stolzieren mögen" (a.a.O.), konnte "das so allgemeine Behagen der Deutschen an ihrer 'Bildung'" entstehen (a.a.O.). Nietzsche charakterisiert diese Scheinbildung, "dass diese Bildung nur eine Art Wissen um die Bildung, und dazu ein recht falsches und oberflächliches Wissen gewesen sei" (SA I,278). Damit ist die deutsche Erziehung "wider-natürlich" geworden (a.a.O.). Das hohe Werk der Erziehung verkümmert dadurch zur "Erziehungs-Operation" (a.a.O.). Als operatives Ergebnis erscheint der "gebildete Mensch" (279). Nietzsche vermisst den "Instinkt der Natur", der durch diese Operation "künstlich und gewaltsam...gebrochen wird" (SA I,278). Durch diesen Zusammenbruch des Instinktes der Natur entsteht der "eintönige Kanon" (SA I,279) jeder weiteren Erziehung: "Der junge Mensch hat mit einem Wissen um die Bildung, nicht einmal mit

einem Wissen um das Leben, noch weniger mit dem Leben und Erleben selbst zu beginnen" (a.a.O.). Dieses Leben wird nach Nietzsches Meinung durch die Begriffe verdrängt und verdorben: "...sein Kopf wird mit einer ungeheuren Anzahl von Begriffen angefüllt" (a.a.O.). Nietzsche hat das Ergebnis dieser "wahnwitzigen Methode" (a.a.O.) drastisch vor Augen geführt: "Zerbröckelt und auseinandergefallen, im ganzen in ein Inneres und ein Äusseres halb mechanisch zerlegt, mit Begriffen wie mit Drachenzähnen übersät, Begriffsdrachen erzeugend, dazu an der Krankheit der Worte leidend und ohne Vertrauen zu jeder eigenen Empfindung, die noch nicht mit Worten abgestempelt ist: als eine solche unlebendige und doch unheimlich regsame Begriffs- und Worte-Fabrik habe ich vielleicht noch das Recht, von mir zu sagen cogito, ergo sum, nicht aber vivo, ergo cogito.." (SA I,280). Mit dieser Bildungsdiagnose bekennt sich Nietzsche eindeutig zu einer Lebensphilosophie, die das "grüne Leben" über das "leere Sein" stellt und das Wesen des Menschen als "animal" gegen das "cogital" bestimmt (SA I,281). Nietzsche beendet seine Untersuchungen mit einer neuen "Gesundheitslehre des Lebens" (SA I,282) im "Paradies der Gesundheit" (281). Mit einem glühenden Appell an die "Wund-säfte und Arzneien" heilkräftiger Instinkte (a.a.O.) will Nietzsche die Hoffnung einer neuen Bildung verheissen, indem er den anthropologischen Grundbezug des ganzen Buches wieder aufgreift: "...sie sind, an jenem Endpunkte ihrer Heilung, wieder Menschen geworden und haben aufgehört, menschenähnliche Aggregate zu sein - das ist etwas! Das sind noch Hoffnungen! Lacht euch nicht dabei das Herz, ihr Hoffenden?" (SA I,284).

Eine pädagogische W ü r d i g u n g dieser zweiten Unzeitgemässen wird zunächst wieder zurückgreifen auf Nietzsches Selbstkritik, die diesmal schon im Buche selbst erscheint: "...und gerade diese Abhandlung zeigt, wie ich mir nicht verbergen will, in der Unmässigkeit ihrer Kritik, in der Unreife ihrer Menschlichkeit, in dem häufigen Übergang von Ironie und Zynismus, von Stolz zur Skepsis, ihren modernen Charakter, den Charakter der schwachen Persönlichkeit" (SA I,277). Trotz dieser Selbstbezeichnung bedeutet diese Abhandlung einen merklichen Fortschritt in Nietzsches Gedankengang über Bildung und Erziehung.

Die Bildungskritik der zweiten Unzeitgemässen ist nach Form und Formulierung massvoller geworden. Mit Ausnahme der masslosen Ausfälle gegen Hegel und E.v.Hartmann, die auch den geschlossenen Aufbau in Nietz-

sches Gedankenführung beeinträchtigen - steht hinter der scharfen Kritik eine echte, tiefempfundene Empörung. Die Thematik von Nutzen und Nachteil, von Mass und Übermass historischer Bildung verrät eine gründliche logische Konzeption. Freilich vermissen wir eine letzte Kontinuität; die Sprunghaftigkeit einzelner Teile wird besonders misslich in der Diskontinuität zwischen Bildung und Bildungsschwäche. Auch das spürt Nietzsche selber, wenn er an v.Gersdorff schreibt: "Zweifel über Zweifel..... das Ziel ist zu weit..... Es ist ein Unglück, sich seines Kampfes so bewusst zu werden.... Ich kann ja nichts von Taten entgegenstellen" (SA III,1097). Die Grundlagen und Zielsetzungen seines Bildungskampfes werden schärfer und präziser definiert; besonders in ihrer Immanenz gegen jegliche transzendente Begründung, im Bildungsbegriff wie im Menschenbild.

Das eigentliche, tiefgründige Charakteristikum dieses Buches liegt in der immer tiefer sichtbar werdenden Bildungskrise. Die damals herrschende Bildungsnot bedeutet für Nietzsche ein tiefgreifendes Herzensanliegen, weil der Mensch dadurch im Kern seiner Persönlichkeit bedroht wird. Nietzsche leidet besonders darunter, dass im Gegensatz zum "prächtigen Lärm" um die erste Unzeitgemässe diese zweite Publikation im Februar 1874 fast völlig totgeschwiegen wird. Zwar äussert sich Burckhardt positiv und lobt besonders die beiden Antagonismen "zwischen dem Wissen und Sein, zwischen Wissensanhäufung und den Antrieben der Zeit" (Anm.12); und von Hillebrand schreibt: "Das Herausfordernde, Paradoxe.... in der zweiten Unzeitgemässen regt zum Nachdenken an" (Anm.13). Trotzdem berühren beide nicht das eigentliche Herzensanliegen der Bildungsnot, das Cosima Wagner weit tiefer spürt, wenn sie an Nietzsche schreibt: "Was mich persönlich ganz besonders an Ihrer Schrift ergriffen hat,dass Sie nicht nur mit den Augen der Intelligenz, sondern mit den tiefer blickenden des Herzens sehen...." (Anm.14). Wie sehr diese Bildungsnot in einer tieferliegenden Bildungskrise wurzelt, enthüllt der schon oben zitierte Brief an v.Gersdorff: "Meine Schriften sollen so dunkel und unverständlich sein! Ich dachte, wenn man von der Not redet, dass solche, die in der Not sind, einen verstehen werden. Das ist auch gewiss wahr: aber wo sind die, welche 'in der Not' sind?" (SA III,1098). So spiegelt die Sprunghaftigkeit seiner Gedanken nur die Zwiespältigkeit seines Herzens. Dieser jähe Sprung zwischen Aufgang und Untergang autonomer Daseinsrechtfertigung geht mitten durch Nietzsches eigene Persönlichkeit. Hier führt die Selbstkritik seiner

Bücher zur Selbstkrise seines Herzens: "Wir selbst tragen die Spuren jener Leiden...zur Schau.....und gerade diese Abhandlung zeigt...den Charakter der schwachen Persönlichkeit.....und doch vertraue ich.....der J u g e n d !" (SA I,277). Wenn Nietzsche im Vertrauen auf diese Jugend meint: "Wer wird ihnen dieses Leben schenken? Kein Gott und kein Mensch: nur ihre eigene Jugend" (SA I,281) -- dann ahnen wir die Krise einer Bildung, die sich autonom begreifen will ohne Gottesbild und Menschenbild!

5. Kapitel: Schopenhauer als Erzieher

Sofort nach der Publikation seiner "Historie" im Februar 1874 nimmt Nietzsche eine neue Unzeitgemässe in Angriff: "Schopenhauer als Erzieher" (SA I,287-365). Sie entstand in dem Monaten März bis Juli; zunächst in Basel entworfen, während der Pfingstferien weitergeführt am Rheinfall bei Schaffhausen, während der Sommerferien fertiggestellt im Bergün an der Albulastrasse, im September überholt in Basel, publiziert am 15.Oktober bei Schmeitzner in Chemnitz. In seiner Rückschau von 1888 hat Nietzsche drei Intentionen für diese Abhandlung herausgestellt; zunächst das Problem der Erziehung, "...ein Problem der Erziehung ohne-gleichen" (SA II,1116). Diese Signatur, die zugleich für die kommende vierte Unzeitgemässe über Richard Wagner gilt, stellt Nietzsches persönliches Bildungsziel eindeutig auf die Ebene seines Kulturbegriffes: "...als Fingerzeige zu einem höheren Begriff der Kultur, zur Wiederherstellung des Begriffs 'Kultur'..." (SA II,1113). Dieses Ziel der Bildung entfaltet sich als Doppelbild "härtester Selbstsucht, Selbstzucht" (a.a.O.). Schopenhauer und Wagner sind dabei für Nietzsche "nur zwei berühmte und ganz und gar noch unfestgestellte Typen" (SA II,1113), die er weder inhaltlich noch psychologisch, sondern nur vorbildlich als zwei Bilder der Selbstsucht und Selbstzucht behandeln wollte. "Im Grunde wollte ich mit diesen Schriften etwas ganz anderes als Psychologie treiben: - ein Problem der Erziehung ohne-gleichen" (SA II,1116). Daraus wird auch Nietzsches zweite Intention ersichtlich, dass nämlich diese beiden Unzeitgemässen über Schopenhauer und Wagner "im Grunde bloss von mir reden" (a.a.O.); dass speziell diese dritte Unzeitgemässe das Problem seiner persönlichen Bildung und Bildungsgeschichte behandelt. "In 'Scho-

openhauer als Erzieher' ist meine innerste Geschichte, mein Werden eingeschrieben" (a.a.O.). Damit enthüllt sich seine dritte und tiefste Intention: ".....zugegeben,.....dass hier im Grunde nicht Schopenhauer als Erzieher, sondern sein Gegensatz 'Nietzsche als Erzieher' zu Worte kommt" (SA II,1117). Die Hintergründe dieses dreifach zugespitzten Erziehungsproblems liegen in der wachsenden Vereinsamung Nietzsches, die aus den Briefen dieses Jahres erschütternd herausklingt. In einem Brief an Rohde steht: "....herzlich geliebter Einsiedler...übrigens sind wir allesamt kuriose Kerle" (SA III,1096) und in einem Brief an Gersdorff: "Ja, wenn man keine Freunde hätte..... Ob man's noch aushielte? ausgehalten hätte? Dubito" (a.a.O.). Gerade in diesem Jahr 1874 sehnt sich Nietzsche so sehr nach Freunden und einem Freundestreffen in den Schweizer Bergen: "Wenn wir alle beisammen sind...beim concilium sualpinum sive Rhaeticum..... kommt ein ganzer Kerl heraus" (a.a.O.). Nietzsches heisse Sehnsucht, aus der "singulären Kuriosität" herauszukommen, endet schliesslich in einem vollkommenen Solipsismus. Jaspers schreibt über diese Tragik: "Nietzsches leidenschaftlicher Kommunikationswille und seine trotzdem wachsende Einsamkeit sind eine Grundwirklichkeit seines Lebens" (Anm.15). Dieses doppelte Problem der Vereinsamung und Erziehung öffnet erst den rechten Zugang zu Schopenhauer (alias Nietzsche) als Erzieher.

Die Bildungskritik Nietzsches in dieser dritten Unzeitgemässen muss sehr gestraft dargestellt werden, weil der Verfasser trotz seiner Gedankenfülle immer wieder abweicht und wiederholt. Wir wollen seine Aussagen um die zwei Fragen gruppieren, warum und wodurch Schopenhauer (alias Nietzsche) erziehen soll. Die Berechtigung Schopenhauerscher Bildung begründet Nietzsche aus der " A b w e s e n h e i t aller höheren Erziehung" (SA I,293) und aus dem Wesen der Erzieherpersönlichkeit Schopenhauers. Die Perspektive dieser Abwesenheit gewinnt Nietzsche aus dem Wesensgeheimnis seines Bildungsbegriffes: "Deine Erzieher vermögen nichts zu sein als Deine Befreier. Und das ist das Geheimnis aller Bildung" (SA I,290); weil das Individuum, das nur "in dieser strengen Konsequenz seiner Einzigkeit schön....ist" (SA I,287), in der öffentlichen Meinung verloren geht. Der Todfeind aller Bildung ist für Nietzsche die Periode der öffentlichen Meinung; "...so muss man von einer Periode, welche ihr Heil auf die öffentlichen Meinungen, das heisst auf die privaten Faulheiten setzt, ernstlich besorgen, dass eine solche Zeit wirklich einmal

getötet wird.." (SA I,288). Nietzsche analysiert nun das Menschenbild der öffentlichen Meinung: "....denn er ist ganz Aussenseite ohne Kern, ein anbrüchiges, gemaltes, aufgebauschtes Gewand, ein verbrämtes Gespenst..." (a.a.O.). Nietzsche will nun diesen Scheinmenschen zur Besinnung rufen: "Sei Du selbst! Das bist du alles nicht, was du jetzt tust, meinst, begehrt!" (a.a.O.). Diese Selbstbefreiung geschieht nun nach Nietzsche nicht durch das Hinuntersteigen in den eigenen Wesensschacht, sondern durch das Hinaufklettern auf der Wesensleiter: "...denn dein wahres Wesen liegt nicht tief verborgen in dir, sondern unermesslich hoch über dir" (SA I,290). Damit bekennt sich Nietzsche nicht zum Wesenskern des Personalismus, sondern nur des Individualismus. Nietzsche sucht das Wesen des Menschen nicht in der imago Dei, sondern im Genius der eigenen Natur. "Deine wahren Erzieher und Bildner verraten dir, was der wahre Ursinn und Grundstoff deines Wesens ist, etwas durchaus Unerziehbares und Unbildbares" (a.a.O.). Diese Befreiung aus der "Afterbildung" besteht in der "Anbetung der Natur". Der Weg dieser Befreiung ist eine ständige Wandlung und Häutung: "...und wenn der Hase sieben Häute hat, so kann der Mensch sich sieben mal siebzig abziehen.." (SA I,289). Nietzsche versucht in einer grossangelegten Analyse seiner früheren persönlichen Bildungsträume die einzelnen Aspekte dieser Abwesenheit der Bildung einzufangen. Nietzsche sondiert als Symptome solcher Abwesenheit: "knauserige, gedankenlose Dürftigkeit....verschrobene Köpfe... verzogene und verschrobene Gelehrte, krumm gezogen und mit einem Höcker ausgezeichnet.." (SA I,292 ff.). Die Gründe dieser Abwesenheit werden zunächst im Mangel der Menschlichkeit gesehen; weil die "höhere Maxime der Erziehung" (SA I,293) fehlt. Diese Aufgabe, den Menschen zum Menschen zu erziehen, wird nach Nietzsches Meinung verfehlt, wenn "die Wissenschaft, also ein unmenschliches Abstraktum" erziehen will (SA I, 293). Der tiefere Grund für diese Abwesenheit liegt für Nietzsche in der Entartung der sittlichen Erziehung, weil sie der Natürlichkeit entbehrt; weil das Christentum "durch die Höhe seines Ideals die antiken Moralsysteme so überboten" (SA I,294) hat, dass die Natürlichkeit verbogen wurde zur Unnatürlichkeit. Damit stellt sich Nietzsche ganz bewusst auf den Standpunkt eines ausschliesslich immanenten Naturalismus. - In dieser Abwesenheit aller Bildung hat nun Nietzsche Schopenhauer kennengelernt. Er berichtet darüber in den autobiographischen

Notizen der Leipziger Jahre, wie er im Oktober 1865 in einem Antiquariat Schopenhauers Hauptwerk zufällig in die Hand bekam und ein Dämon ihm zuflüsterte: Nimm dir dies Buch mit nach Hause: "Das Bedürfnis nach Selbsterkenntnis, ja Selbstzernagung packte mich gewaltsam; Zeugen jenes Umschwungs sind mir noch jetzt die unruhigen, schwermütigen Tagebuchblätter jener Zeit mit ihren nutzlosen Selbstanklagen und ihrem verzweifelte Aufschauen zur Heiligung und Umgestaltung des ganzen Menschenkerns" (SA III,133). Gerade diese letzten Worte sind der beste Schlüssel für Nietzsches Darstellung der Wesensschau und des Wesenskerns von Schopenhauer. Dieser erste Eindruck von Schopenhauer war "gleichsam physiologisch...jenes zauberartige Ausströmen der innersten Kraft eines Naturgewächses" (SA I,298). Die nachträgliche Zerlegung dieses Eindruckes führte Nietzsche zur Unterscheidung von drei Elementen im Wesen Schopenhauers: "...so finde ich ihn aus drei Elementen gemischt, aus dem Eindrucke seiner Ehrlichkeit, seiner Heiterkeit und seiner Beständigkeit" (a.a.O.). In einer langen Untersuchung analysiert Nietzsche den dreifachen Wesenskern, die drei sogenannten Konstitutionsgefahren Schopenhauers, um das "Klima der sogenannten deutschen Bildung" (SA I,300) aushalten zu können: Die Gefahr der Vereinsamung der Liebe, die Gefahr der Verzweiflung an der Wahrheit und die Gefahr der Verhärtung der Sehnsucht (Vgl.SA I,299-306). "Jene drei Gefahren der Konstitution, die Schopenhauer bedrohten, bedrohen uns alle. Ein jeder trägt eine produktive Einzigkeit in sich, als den Kern seines Wesens" (SA I,306). Diese Einzigkeit des Individuums sieht Nietzsche durch das Klima dieser Bildung bedroht: "Die Einzigkeit seines Wesens ist zum unteilbaren, unmittelbaren Atom geworden, zum erkalteten Gestein" (SA I,307). Damit ahnt Nietzsche nicht mehr und nicht weniger als eine gesamt menschliche Katastrophe. Nietzsche wird zum Propheten einer kommenden Existenzphilosophie, denn "Leben überhaupt heisst in Gefahr sein" (a.a.O.); zum Propheten eines kommenden Atomzeitalters und seines bedrohten, ja atomisierten Menschenbildes. "Seit einem Jahrhundert sind wir auf lauter fundamentale Erschütterungen vorbereitet.... Dass die einzelnen sich so gebärden, als ob sie von allen diesen Besorgnissen nichts wüssten, macht uns nicht irre: ihre Unruhe zeigt es, wie gut sie davon wissen....sie denken mit einer Hast und Ausschliesslichkeit, wie noch nie Menschen an sich gedacht haben....und die Jagd nach Glück wird nie grösser sein, als wenn es zwischen heute und morgen

erhascht werden muss: weil übermorgen vielleicht überhaupt alle Jagdzeit zu Ende ist. Wir leben die Periode der Atome, des atomistischen Chaos" (SA I,313). Nietzsche ist von einer schreckhaften Atomangst erfüllt, die nicht nur wie heute so vielfach um die äussere Existenz bangt, sondern um die tiefste, eigentliche Existenz des Menschen und seines Menschenbildes: "Die Revolution ist gar nicht zu vermeiden, und zwar die atomistische.... Wer wird nun, bei solchen Gefahren....das Bild des Menschen aufrichten, während alle nur den selbstsüchtigen Wurm und die hündische Angst in sich fühlen und dergestalt von jenem Bilde abgefallen sind...." (SA I,314). Der unbestreitbare Ernst dieser aufwühlenden Frage nach dem Menschenbild zwingt das Bildungsproblem Nietzsches in eine Tiefe und Problematik, die bereits vor 83 Jahren ahnt, was sich heute in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts unheimlich vollendet und vollzieht. Hier scheint uns Nietzsches Bedeutung gerade als Erzieher so eklatant zu sein, dass seine aufwühlende Fragestellung im Raume der Pädagogik nicht länger überhört werden darf. Diese Bedeutung wird bislang wenig gesehen, weil seine Antwort im Individualismus stecken bleibt und nicht in den Wesensgrund des Personalismus vorgestossen ist. Nicht in seiner Problemlösung, sondern in seiner Problemstellung liegt der eigentliche, letzte und tiefste Impuls seiner Gegenwartsbedeutung.

Nietzsches zweite Frage lautet: "...wozu....Schopenhauer als Erzieher, nach meiner Vorstellung, eigentlich erziehen soll" (SA I,344). Seine sehr verwickelten Ansichten lassen sich hier um zwei entscheidende Antworten gruppieren: Schopenhauer soll g e g e n d i e Z e i t erziehen und f ü r d i e P h i l o s o p h i e . Dieses Anliegen einer unzeitgemässen Erziehung will Nietzsche nur von Schopenhauer her verstanden wissen: "Mir kommt es jetzt auf etwas sehr Verständliches an, nämlich zu erklären, wie wir alle durch Schopenhauer uns gegen unsere Zeit erziehen können, weil wir den Vorteil haben, durch ihn diese Zeit wirklich zu kennen" (SA I,310). Die Diagnose dieser Zeit als einer "allgemeinen Krankheit" (SA I,312) hat Nietzsche durch die Lektüre Schopenhauers gefunden: "...deshalb sind die Schriften Schopenhauers als Spiegel der Zeit zu benutzen" (SA I,309). Nietzsche stellt die Aufgabe, "sich so gründlich wie möglich...mit seiner Zeit zu beschäftigen.., dass einem über sie gar kein Zweifel übrig bleibt" (SA I,310). Diese dringliche Aufgabe bedarf der Unterscheidung der Geister: "Deshalb muss der Philosoph

seine Zeit in ihrem Unterschiede gegen andre wohl abschätzen....die Gegenwart überwinden" (SA I,308). Nietzsche erhebt hier den Vorwurf, dass der Gebildete seiner Zeit diese Diagnose nicht wahr haben will, "denn er will die allgemeine Krankheit weglügen.....und ist zum grössten Feinde der Bildung abgeartet" (SA I,312). Als Symptome dieser Krankheit findet Nietzsche nur "Entstellung...Erschlaffung...Magerkeit...Blässe und Hohläugigkeit" (Vgl.SA I,309); lauter Symptome für ein "saeculum obscurum". Besonders obskur werden die Bücher und Zeitungen verdächtigt: "....möchte es nicht irgendwann einmal an der Zeit sein, die Bibliotheken als Holz, Stroh und Gestrüpp zu behandeln? Sind doch die meisten Bücher aus Rauch und Dampf der Köpfe geboren: so sollen sie auch wieder zu Rauch und Dampf werden" (SA I,310). Das gilt besonders für den Journalismus als den eigentlichen Götzen dieser Zeit, "den Geist und Ungeist des Tages und der Tageblätter" (SA I,311). Nietzsche beschliesst seine Diagnose über die unzeitgemässe Erziehung mit einem Schlachtruf zur Überwindung dieser unpädagogischen Zeit: "...sobald er die Zeit in sich besiegt hatte, musste er auch mit erstauntem Auge den Genius in sich erblicken. Das Geheimnis seines Wesens war ihm jetzt enthüllt, die Absicht jener Stiefmutter Zeit, ihm diesen Genius zu verbergen, vereitelt, das Reich der verklärten Physis war entdeckt" (SA I,309). Deshalb verlangt nun die unzeitgemässe Erziehung nach dem tieferen und grösseren Anliegen der *philosophischen Erziehung*; weil nach Nietzsches Überzeugung der Weg der Erziehung das Ziel des philosophischen Genius voraussetzt. Weil der zeitgemässe Mensch "einem Trümmerfelde der kostbarsten bildnerischen Entwürfe" (SA I, 329) gleicht, bedarf er eines Schutzgeistes, der "seine Wächter- und Ritterdienste" dem Tempelschatze "der Menschlichkeit" weiht und widmet (Vgl.SA I,314). Diesen Genius, der das Bild des Menschen aufrichtet, sieht Nietzsche nur in der Gestalt Schopenhauers garantiert. Um die Position dieses Genius näher zu bestimmen, untersucht Nietzsche zunächst die drei hauptsächlichsten Menschenbilder der neueren Zeit: "das ist der Mensch Rousseaus, der Mensch Goethes und endlich der Mensch Schopenhauers" (a.a.O.). In einer sehr eigenartigen und eigenwilligen Untersuchung wird das Menschenbild Rousseaus charakterisiert als der revolutionäre Mensch, der "das grösste Feuer" hat und der "populärsten Wirkung" gewiss ist (Vgl.a.a.O.). Diese Breitenwirkung führt Nietzsche darauf zurück, dass dieser Mensch "durch Priester und schlechte Erziehung ver-

derbt...versunken in das Chaos der Unnatur", plötzlich aufbricht und aufschreit nach der Natur und dem Naturalismus des natürlichen Menschen: "Er wirft höhnisch all den bunten Schmuck von sich....seine Künste und Wissenschaften, die Vorzüge eines verfeinerten Lebens, er schlägt mit der Faust wider die Mauern, in deren Dämmerung er so entartet ist, und schreit nach Licht, Sonne, Wald und Fels" (SA I,315). Goethes Menschenbild präsentiert sich nach Nietzsches Meinung zunächst als "das höchste und kühnste Abbild vom Menschen Rousseaus" (a.a.O.), weil Goethe selbst "in seiner Jugend mit seinem liebereichen Herzen an dem Evangelium von der guten Natur gehangen" (a.a.O.). Dieser kühne Ansatz zur faustischen Befreiung des Menschen wird nun zerstört, weil Goethe plötzlich ausweicht: "...denn er hasst jedes Gewaltsame, jeden Sprung - das heisst aber: jede Tat; und so wird aus dem Weltbefreier Faust gleichsam nur ein Weltreisender" (SA I,316). Deshalb zieht Nietzsche das Menschenbild Goethes der Feigheit und Weichheit, weil er sich aus der Bedrohlichkeit zurückzieht in die Beschaulichkeit; weil dieser beschauliche Mensch Goethes zwar "alles Grosse und Denkwürdige....zu seiner Ernährung zusammenbringt" (a.a.O.), das aber nur tut "einer edlen Weichlichkeit zuwillen, um sich zu bewahren und an der Vielheit der Dinge zu ergötzen" (SA I,320). Nietzsche fürchtet, dass Goethe dadurch in die Nähe der Bildungsphilister geraten ist: "Wenn der Deutsche aufhört, Faust zu sein, ist keine Gefahr grösser als die, dass er ein Philister werde und dem Teufel ver falle - nur himmlische Mächte können ihn hiervon erlösen" (SA I,316). Nietzsche argumentiert also, dass sich Goethes faustisches Menschenbild durch diese christliche Lösung und Erlösung selbst auflöst, die ursprüngliche Aufrichtung des Menschenbildes zugrunderichtet, die Befreiung verwirkt und nur mehr als "Korrektiv und Quietiv" Rousseaus wirkt (SA I,315). Was also nach Nietzsches Überzeugung Rousseau nicht erreichen konnte und Goethe nicht erreichen wollte, das war endgültig erst Schopenhauer beschieden durch den "Heroismus der Wahrhaftigkeit" (SA I,319). Nietzsche will sich nur für ein Menschenbild begeistern, das mit der grossen Lüge Goethes und Rousseaus aufräumt: "Jener Heroismus der Wahrhaftigkeit besteht darin, eines Tages aufzuhören, sein Spielzeug zu sein" (a.a.O.). Nietzsche meint damit "das endlose Spiel der Albernheit, welches das grosse Kind Zeit vor uns und mit uns spielt.....das lügnerische Puppenspiel, über welchem der

Mensch sich selbst vergisst, die eigentliche Zerstreuung, die das Individuum nach allen Seiten auseinanderstreut" (a.a.O.). Mit welcher unerschrockenem Ernste Nietzsche hier um die philosophische Fundierung des Menschenbildes ringt, beweist der lapidare Satz: "...das Rätsel, welches der Mensch lösen soll, kann er nur aus dem Sein lösen" (a.a.O.). Nietzsche bezeichnet diesen ernstesten Heroismus der Wahrhaftigkeit als den Gipfel des idealen Menschen, "welcher in und um Schopenhauer, gleichsam als seine platonische Idee, waltet" (SA I,320). Es ist aber bezeichnend für Nietzsche, dass er nun trotz allen Ernstes weder auf die tieferen Gründe Schopenhauers noch der Metaphysik eingeht. Das Menschenbild Schopenhauers bedeutet für Nietzsche einfach "ein neuer Kreis von Pflichten", daraus Nietzsche beweisen will, "dass jenes Ideal erzieht" (SA I,320). Dieser neue Pflichtenkreis, der aus "dem grossen Ideale des Schopenhauerschen Menschen" (SA I,325) erwächst, verlangt eine "mächtige Gemeinsamkeit" (a.a.O.). Diese Gemeinschaft lebt aus dem Grundgedanken "der Kultur, insofern diese jedem einzelnen von uns nur eine Aufgabe zu stellen weiss: die Erzeugung des Philosophen.." (SA I,326). Diese Aufgabe besteht für Nietzsche letztlich in der "Vollendung der Natur" (a.a.O.). Die Erzeugung des philosophischen Genius hält Nietzsche ständig bedroht durch die "an-erzogenen Einbildungen" der zeitgemässen Kultur (SA I,327). Diese Einbildungen analysiert Nietzsche als vierfache Persionen einer selbstsüchtigen Kultur. Seine Bildungskritik befasst sich ausführlich mit den Kulturgebieten der Wirtschaft, des Staates, der Kunst und der Wissenschaft. Nietzsche sieht hier gleichsam vier besondere Ruinen einer ruinösen Bildung, die aus dem Trümmerfeld eines falschen Menschenbildes emporragen. Die wirtschaftliche Bildungssucht führt zu einer "kuranten" Bildung, darunter versteht Nietzsche "eine rasche Bildung, um bald ein geldverdienendes Wesen zu werden, und doch eine so gründliche Bildung, um ein sehr viel Geld verdienendes Wesen werden zu können" (SA I,331). Das bedeutet für Nietzsche die Dekadenz der Bildung zur reinen Ausbildung. - Die staatliche Bildungssucht versucht autoritär, "das ganze Bildungsgewölbe" zu tragen (SA I,331). Nietzsche sieht darin eine Vermessenheit des Kulturstaates, "die geistigen Kräfte einer Generation so weit zu entbinden, dass sie damit den bestehenden Institutionen dienen und nützen können: aber auch nur so weit...." (SA I,332). Dahinter verbirgt sich nämlich die ruchbare Tendenz der Monopolisierung aller Bildung: "Jenes Entbinden ist

zugleich ein In-Fesseln-Schlagen" (a.a.O.). Nietzsche sieht darin zugleich den historischen Beweis für die Dekadenz des Christentums: "...da es aber hundertfältig benutzt wurde, um die Mühlen der staatlichen Gewalten zu treiben, ist es allmählich bis in das Mark hinein krank geworden, verheuchelt und verlogen..." (a.a.O.).- Die ästhetische Bildungssucht will sich über echte Kunst hinwegtäuschen: "Mit dem Äusserlichen, mit Wort, Gebärde, Verzierung, Gepränge, Manierlichkeit soll der Beschauer zu einem falschen Schlusse über den Inhalt genötigt werden..." (a.a.O.). Unter den Händen dieser verlogenen Bildungseleganz fürchtet Nietzsche für den deutschen Geist: "Man kann aber den deutschen Geist gar nicht mehr beschimpfen, als wenn man ihn behandelt, als ob er von Wachs wäre, so dass man ihm eines Tages auch die Eleganz ankneten könnte" (SA I,334). Dadurch gerät die deutsche Bildung nach Nietzsches Meinung in die "Sklaverei der drei 'M', des Moments, der Meinungen und der Moden" (a.a.O.). Nietzsche sondiert weiter, dass mit dieser lügnerischen Eleganz "die Krankheit der würdelosen Hast maskiert werden soll" (a.a.O.).- Die letzte der vier grossen Bildungsruinen präsentiert sich als wissenschaftliche Bildungssucht und zugleich "das eigentümliche Wesen ihrer Diener, der Gelehrten.." (SA I,336). Nietzsches Analyse dieser Bildungsgefahr gerät teilweise in reine Beschimpfungen ohne Begründung. Die Entartung der Bildung zum Bildungsgeschäft erklärt sich nach Nietzsche aus dem Primat der reinen Erkenntnis, als einer "Menge kleiner sehr menschlicher Triebe und Triebchen zusammengegossen,um eine chemische Verbindung einzugehen" (SA I,341). Nietzsche zählt eine lange Reihe solcher Triebe auf: "Biederkeit, Scharfsichtigkeit, Gewöhnlichkeit, Armut an Gefühl, geringe Selbstschätzung, Gedankenlosigkeit, Eitelkeit, Spieltrieb, Trieb nach Gerechtigkeit usw." (Vgl.SA I,336-341). Nietzsche zieht die Bilanz aus allen diesen Eigenschaften, "dass der Gelehrte seinem Wesen nach unfruchtbar ist" (SA I,341). Sehr bedeutsam sind nun Nietzsches Folgerungen aus diesem "Mischprodukt" (342) zeitgemässer Erziehung. Nietzsche spricht selbst von den erschreckenden "Folgerungen, welche man daraus für die Erziehung und das Schulwesen ziehen könnte" (SA I,342). Die erschreckendste dieser Folgerungen liegt wohl in Nietzsches radikaler Kampfansage an die "Grundgedanken unseres jetzigen Erziehungswesens" (SA I,343). Die Radikalität dieses Angriffes betrifft das gesamte Bildungsziel, weil dieses Erziehungswesen "seine Wurzel im Mittelalter hat"

(a.a.O.). Ziel und Weg dieser Entwurzelung und Neuverwurzelung werden verschwiegen. Nachdem aber die "mögliche Umwälzung des Erziehungswesens" (SA I,345) unter dem Genius Schopenhauers steht, ist sie wohl in der Richtung seines Atheismus zu vermuten. Nietzsches letzte Untersuchung befasst sich nun endlich mit der p o s i t i v e n Aufgabe einer philosophischen Erziehung; doch ist auch hier der positive Ertrag mehr als spärlich. Die Tendenz seiner Argumentation befasst sich fast ausschliesslich mit der Ausräumung der Hindernisse, die sich dieser Erziehung in den Weg stellen. An erster Stelle wird die Freiheit aufgerufen, die Nietzsche ganz allgemein und zeitgemäss behindert erscheint durch die Unvernunft und Verschrobenheit seiner Zeit: "...wer jetzt zusieht, wie fast jedermann mit Kunst, mit Staat, Religion, Bildung hantiert....der findet die Menschen in einer gewissen, barbarischen Willkürlichkeit.." (SA I,348). Nietzsche spürt hinter allen diesen "flausenhaften Begriffen" (a.a.O.) der allgemeinen Bildung einen bleiernen "Druck" (a.a.O.). Dieser Unfreiheit gegenüber singt nun Nietzsche einen überschwenglichen Hymnus auf die Freiheit, jenes "wunderbare und gefährliche Element" (SA I,351); als wesentliche Vorbedingung für das Wachstum des philosophischen Genius. Die gefährlichste Behinderung dieser Freiheit erblickt Nietzsche in der Universitätsphilosophie seiner Zeit: "...welche Wüstenei, welche Verwilderung, welcher Hohn auf eine Erziehung zur Philosophie!" (SA I,356). Nietzsche beschränkt sich dabei, in völliger Abhängigkeit von Schopenhauer, auf die Wiederholung dieser Gedanken: "...und jedenfalls ist es gut, Schopenhauers für immer gültige Sätze noch einmal....zu demonstrieren" (SA I,353). Durch die Länge dieser Demonstration kommt leider die Argumentation viel zu kurz. Die gefährliche Wüste der Staatsphilosophie erklärt sich Nietzsche aus der staatlichen Bestellung und Besoldung lediglich solcher Philosophen, die sich vor dem "Messer der Wahrheit" fürchten (SA I,354) und über "der Wahrheit noch etwas Höheres" (a.a.O.) anerkennen müssen, nämlich den Staat. Durch diese Konzession der Philosophie an den Staat verliert der Genius seine Freiheit: "...dadurch, dass er zu bestimmten Stunden öffentlich über Vorher-Bestimmtes zu denken verpflichtet ist. Und dies vor Jünglingen! Ist ein solches Denken nicht von vorneherein gleichsam entmannt!" (SA I,355). In solcher Universitätsphilosophie herrscht nach Nietzsches Meinung nur eine lächerliche Verwilderung: "eine Abziehung von der Philosophie" (SA I,357) und ein "staatlich anerkanntes Afterdenkertum" (SA I,360). Nietzsches

Kritik fusst hier auf persönlichen Erfahrungen aus seiner eigenen Studentenzeit: "Für mich zum Beispiel waren die akademischen Philosophen ganz und gar gleichgültige Menschen und galten mir als Leute, die aus den Ergebnissen der anderen Wissenschaften sich etwas zusammenrührten" (SA I, 357). Nietzsche macht dabei interessante Auslassungen über die philosophische Denkfaulheit und Gedankenlosigkeit solcher Lehrer, die ihre Aufgaben immer nur in Grenzgebieten suchen, "während für den Genius.....das Wühlen in zahllos fremden und verkehrten Meinungen so ziemlich das widrigste und ungelegenste Geschäft ist" (SA I, 356). Für solche unstatthafte Grenzgebiete werden die Geschichte der Philosophie, die Philologie, die Naturwissenschaft und die psychologische Empirie erklärt. "Da schwanken sie nun wieder zurück, zu ihrer eignen Unsicherheit und Ratlosigkeit: durchaus wollen sie ein wenig Naturwissenschaft zwischen den Händen haben, etwas als empirische Psychologie, wie die Herbartianer - dann können sie wenigstens öffentlich so tun, als ob sie sich wissenschaftlich beschäftigten, ob sie gleich im stillen alle Philosophie und alle Wissenschaft zum Teufel wünschen" (SA I, 360). Während Nietzsche hier zweifellos die Gefahr einer psychologistischen Übersteigerung der Empirie spürt, verfällt er doch wieder der anderen Verirrung der Philosophie in Relativismus und Pragmatismus, wenn er meint: "Die einzige Kritik einer Philosophie, die möglich ist und die auch etwas beweist, nämlich zu versuchen, ob man nach ihr leben könne, ist nie auf Universitäten gelehrt worden: sondern immer nur die Kritik der Worte über Worte" (SA I, 356). Aus allen diesen Gründen fordert Nietzsche die Abschaffung der Universitätsphilosophie: "Lasst die Philosophen immerhin wild wachsen, versagt ihnen jede Aussicht auf Anstellung...kitzelt sie nicht mehr durch Besoldungen...ihr sollt Wunderdinge erleben! Da werden sie auseinanderflüchten.." (SA I, 360). Nietzsche verwünscht sie in irgend ein Refugium: "hier öffnet sich eine Pfarrei, dort eine Schulmeisterei, dieser verkriecht sich bei der Redaktion einer Zeitung...." (a.a.O.).- Nach allen diesen masslosen Ausfällen, die mehr Ressentiment als sachliche Argumente verraten, lassen sich Nietzsches positive Vorschläge zur philosophischen Erziehung sehr kurz registrieren: "Anzeichen sprechen dafür, dass der Universitätsgeist anfängt, sich mit dem Zeitgeiste zu verwechseln" (SA I, 363). Wie sehr aber gerade Nietzsche dieser verhängnisvollen Verwechslung Vorschub leistete, weil er die berechtigte Kritik dieser offen-

baren Krisis nicht an den Masstäben der philosophia perennis mass, konnte Nietzsche nicht entfernt nur ahnen, weil ihm das profunde Wissen und Gewissen der Metaphysik fehlte. So lässt sich auch die Fehlkonzeption seiner Vorschläge erklären, wenn er von einem höheren Tribunal träumt, welches ausserhalb der Universität "auf diese Anstalten in Hinsicht auf die Bildung, die sie fördern, überwache und richte" (SA I,363). Die wesentliche Aufgabe dieses Tribunals sieht Nietzsche in der Bildung gefährlicher Denker, denen die Philosophie "eine furchtbare Sache" (SA I,364) bedeutet. Zu ihrem Wesen gehört, "nie Dienste zu tun, nie Sold zu nehmen" (SA I, 361). Das Tribunal solcher Philosophie will Nietzsche in einer doppelten Freiheit verankern: "....frei vom Zeitgeist sowohl als von der Furcht vor diesem Geiste - kurz gesagt, so wie Schopenhauer lebte..." (SA I,363). Wer das Finale solcher Tribunale in Frankfurt oder Sils Maria überprüft, hat über diese Utopien philosophischer Erziehung nichts mehr zu befinden, wird sie in gleicher Distanzierung "übersehen" müssen, in der Nietzsche die Universität "aus einer gewissen würdevollen Weite" übersehen wollte (SA I,363).

Eine kritische Würdigung dieser dritten Unzeitgemässen muss davon ausgehen, dass hier im Grunde Nietzsche als Erzieher spricht. Deshalb liegt auch die Stärke dieser Untersuchung im Aufweis der Bildungsnöte und Bildungssehnsüchte, die einst den jungen Nietzsche bewegten und erfüllten. Durch diese persönliche Note fand das Buch auch besonderen Anklang in seinem Freundeskreise. Cosima Wagner ist ganz begeistert von dem "Begeisterungsfeuer, welches alles durchglüht", besonders von der "grossartigen Introdution", die sie an die grossen Meister der Musik gemahnt.(Anm.16). Malvida v.Meysenburg schreibt: "Diese dritte ist doch das Vollendetste in jeder Beziehung....sie hat mir Ruhe gegeben...Nun sind Sie hinaus über Zweifel und Empörung....ein Schritt zur Befreiung und Erlösung...sie ist meine Bibel geworden" (Anm.17). Sogar H.v.Bülow schreibt von seiner "gebührenden Andacht" bei dieser Lektüre: "...brillant ist der Satz 'Öffentliche Meinungen - private Faulheiten'....Bismarck müsste es einmal im Parlament zitieren" (Anm.18). Wenn sich Nietzsche später so sehr von Schopenhauer distanziert, dann will er das zunächst aus seinem jugendlichen Enthusiasmus begründen: "In gewissen Jahren des Lebens hat man ein Recht, Dinge und Menschen falsch zu sehen, - Vergrösserungsgläser, welche die Hoffnung uns gibt. Als ich 21 Jahre alt

war, war ich vielleicht der einzige Mensch in Deutschland, der diese Zwei, der zugleich Richard Wagner und Schopenhauer mit einer Begeisterung liebte. Einige meiner Freunde wurden angesteckt.....Knaben sind in Sachen des Geschmacks ganz unverschämt stolz" (Anm.19). Der tiefere Grund dieser Vergötzung liegt in Nietzsches völliger Unkenntnis und Uninteressiertheit an der theoretischen Lehre Schopenhauers; weil Nietzsche damals den Menschen immer mehr liebte als seine Lehre. Die psychologische Forschung hat mit Recht nachgewiesen, dass Nietzsche sein eigenes pädagogisches Wunschbild zu sehr in Schopenhauer hineinverlegte (Vgl.Anm.20). Er gibt dafür selbst eine sehr glaubhafte Begründung: "Die Natur des Mannes steht für hundert Systeme...Es ist an einem Philosophen etwas, was nie an seiner Philosophie sein kann, nämlich die Ursache zu vielen Philosophien: der grosse Mensch....." (Anm.21). Dass Nietzsche bei Schopenhauer keine objektive Problemlösung suchte und suchen wollte, sondern nur subjektive Erlösung - das beweisen seine Worte: "Der Jüngling, je mehr er an seinem eigenen Werden leidet...will vor allem Halt...Da wirkt denn der entschlossene Protest eines Einzelnen wie Schopenhauers gegen das ganze Dasein als Erlösung!" (Anm.22). Das hat schon Nietzsches Zeitgenosse Kögel richtig gesehen: "Die ganze....Schrift ist ein Beweis für die undogmatische, rein persönliche Art Nietzsches. Nie ist eine Lobschrift auf einen Philosophen geschrieben worden, in der von dessen Philosophie so wenig die Rede ist" (Anm.23).- Aus diesen Gründen resultiert zugleich die Schwäche dieses Buches, die Überschätzung der Bildungspsychologie auf Kosten der Bildungsteologie. Trotz dieser Einwendungen muss aber eine sachliche Kritik anerkennen, dass Nietzsche zwar seine bisherige Bildungskritik weiter verfolgt, aber doch wesentlich klarer und eindeutiger herausstellt. Der Bildungsbegriff wird schärfer umrissen als "Befreiung und Erzeugung" und der Kern des Menschenbildes als "unbildbar und unerziehbar" bezeichnet. Die anthropologische Fundierung aller Bildung in der Biologie wird noch schärfer als 'Physiologie' umrissen. Dieser physiologische Grund bedarf keiner metaphysischen Transzendenz mehr, weil Nietzsche "Vollendung, Verklärung, Anbetung und Heiligung" dieser Physis proklamiert. Damit wird Nietzsches Bildungsziel immer immanenter. Diese Immanenz stellt sich radikal gegen alle Transzendenz. So erklärt sich die immer schärfer hervortretende Vehemenz seiner Angriffe gegen das Christentum und seine Bildungstendenzen.

6.Kapitel: Richard Wagner in Bayreuth

Die letzte unzeitgemässe Betrachtung Nietzsches steht unter dem Titel "Richard Wagner in Bayreuth" (SA I,367-433). Sie will zunächst in Fortführung der dritten Unzeitgemässen einen höheren Kulturbegriff wiederherstellen und deshalb neben Schopenhauer noch ein zweites Bild "härtester Selbstsucht und Selbstzucht" aufstellen, das Idealbild von Richard Wagner. Während die drei ersten Unzeitgemässen in rascher Aufeinanderfolge entstehen und entworfen werden, beansprucht diese "Vierte" für Nietzsche eine lange und langwierige Zeit. Der Hauptteil ihrer Konzeption fällt in die Sommerferien des Jahres 1875, die Nietzsche wegen seiner zunehmenden Erkrankung in Steinabad im Schwarzwald verbringen musste. Während seine Freunde Anfang August bei den Festspielproben in Bayreuth weilten, wollte Nietzsche auf seine Art einen Beitrag liefern für das kommende, grosse Bayreuther Ereignis im Jahre 1876. Innere und äussere Gründe haben die Publikation immer wieder verhindert. Erst kurz vor der Eröffnung der Bayreuther Festspiele konnte diese Vierte als Festschrift veröffentlicht werden. Dieses Jahr der äusseren Entstehung bedeutete für Nietzsche eine tiefgreifende und tieferschütternde Krisenzeit; kritisch zunächst durch seine Erkrankung. Während er an seine Mutter von Steinabad aus nur von einer Magenbehandlung berichtet, spricht er zu seinem Freunde Rohde ganz offen von einem viel schlimmeren Krankheitsbefund, von einer langwierigen, "nervösen Affektion" (Anm.24). Die volle Wahrheit über seinen Zustand offenbarte er in schonungsloser Offenheit seinem Freunde v.Gersdorff: "Am ersten Weihnachtstage gab es.....einen förmlichen Zusammenbruch: ich durfte nicht mehr zweifeln, dass ich an einem ernsthaften Gehirnleiden mich zu quälen habe und dass Magen und Augen nur durch diese Zentralwirkung so zu leiden hatten. Mein Vater starb, sechsunddreissig Jahre alt, an Gehirnentzündung: es ist möglich, dass es bei mir noch schneller geht" (Brief vom 18.1.1876; Anm.25). An Ostern 1876 meint Nietzsche in einem anderen Briefe voll zynischer Verzweiflung: "Ich weiss nie, wo ich eigentlich mehr krank bin, wenn ich einmal krank bin, ob als Maschine oder als Maschinist" (Anm.26). Jedenfalls häuften sich seine schweren Anfälle so sehr, dass er im Januar den Unterricht am Pädagogium, Mitte Februar die Vorlesungen an der Universität abbrechen musste und im Mai um einen ganzjährigen Krankheitsurlaub nachsuchte. Ob Maschine oder Maschinist, seiner mütterlichen Freundin M.v.Meysenburg gestand Nietzsche die geistigen Hin-

tergründe dieser Krise: "Unsereins, ich meine Sie und mich, leidet nie rein körperlich, sondern alles ist mit geistigen Krisen tief durchwachsen.....wenigstens quält mich nichts mehr als wenn man so auf beiden Seiten ins Feuer kommt, von innen her und von aussen" (SA III,1111). An diesem doppelten Feuer entzündet sich Nietzsches grosse Wagnerkrise und der Höhepunkt dieser Krise fällt ausgerechnet in die Zeit, da Nietzsche seinen Hymnus auf Wagner fertig schreiben muss. Daraus erklärt sich sowohl die Langwierigkeit der äusseren Anlage wie die Schwierigkeit der inneren Auslegung dieser Unzeitgemässen, die ja nicht nur Höhepunkt und Endpunkt seiner unzeitgemässen Betrachtungen werden sollte, sondern auch Wendepunkt einer ganzen Schaffensperiode. Diese Abwendung von Wagner bereitet sich lang und langwierig vor. Vorbei waren die beglückenden Jahre von Tribschen; vorbei sein phantastischer Plan, die Professur aufzugeben, um ausschliesslich als Vortragsreisender für Bayreuth zu arbeiten; vorbei jener Bayreuther Rausch der Grundsteinlegungsfeier im Mai 1872. Noch Anfang 1873 träumte Nietzsche vom Bayreuther "Konzil", "wir als die Bischöfe und Würdenträger der neuen Kirche" (Anm.27). In diesem gleichen Briefe meint Nietzsche: "Ich möchte so gern noch etwas literarisch zur Förderung unserer Sache tun und weiss nicht wie" (Anm.28). Seit 1873 aber reisst die Kette wachsender "Verdriesslichkeiten" (Anm.29) nicht mehr ab. Die Briefe werden immer spärlicher, die Besuche immer gereizter, das gegenseitige Misstrauen und Schweigen immer grösser. Das zeigt besonders Wagners Weihnachtsbrief 1874: "...da sollten Sie nun die vollen Sommerferien mit uns verbringen. Aber - höchst vorsichtig melden Sie uns bereits im Anfange des Winters, dass Sie beschlossen haben, die Sommerferien auf einem recht hohen und einsamen Schweizerberge zu verbringen. Klingt das nicht wie sorgfältige Abwehr?... Aber - man kennt das und anderes Sonderbare an Freund Nietzsche.....Weiss Gott, ich kann so etwas nicht mitansehen....Welcher Satan hat Sie zum Pädagogen gemacht!" (Anm.30). Dieser Brief war Wagners letzter Versuch, die Freundschaft zu kitten. Während Nietzsche im kommenden Jahre 1875 noch Weihrauch streut für den neuen Kunstgott auf dem Altare der Bayreuther 'Kirche', ahnt Wagner schon, welcher Satan diese Freundschaft diabolisiert.

Nietzsches Bildungskritik in dieser vierten Unzeitgemässen steht zwar ganz unter der Perspektive von Wagners Kunst und Künstlerpersönlichkeit; ihre Aussage gewinnt aber trotzdem eine hohe und selbständige

Bedeutung, die sich zusammenfassen lässt in dem Problem einer k o n -
t i n u i e r l i c h e n Bildung. Es gehört zu der bereits festgestell-
ten Eigenart Nietzschescher Argumentation, ihre Sätze fast ausschliesslich
aus dem Gegensatze zu beweisen. Deshalb geht es Nietzsche vor allem um die
Gefahr einer Bildung, die ihren inneren Zusammenhang verliert, also um die
Gefahr pädagogischer D i s k o n t i n u i t ä t . Gleich das einleitende
Kapitel sieht die Grösse des Bayreuther Ereignisses ernsthaft gefährdet
durch die kleinliche und gehässige Reaktion der sogenannten 'Gebildeten'.
Nietzsche verurteilt diese lächerliche und witzelnde "Parodie": "Mir ist
immer deutlicher geworden, dass der 'Gebildete', sofern er ganz und völlig
die Frucht dieser Gegenwart ist, allem, was Wagner tut und denkt, nur
durch die Parodie beikommen kann..." (SA I,368). Dieses Lachen und Lächeln
ist begleitet von dem "Reden und Lärmen, welches die bisherige Bildung von
der Kunst gemacht hat..." (SA I,369). Die Gründe dieser billigen Kampf-
mittel des Lachens und Lärmens findet Nietzsche in der zeitgemässen Ent-
artung der Bildung. Die wahre Heimat der Bildung liegt für Nietzsche, als
einem der damals noch treuesten Vasallen Wagners, in der unzeitgemässen
Hoffnung auf Bayreuth: "So werden alle die, welche das Bayreuther Fest
begehen, als unzeitgemässe Menschen empfunden werden: sie haben anderswo
ihre Heimat als in der Zeit...." (a.a.O.). Als eifernder Prophet einer
neuen Kunst verurteilt Nietzsche die ganze gegenwärtige Bildung als "wi-
derlichen Götzendienst der modernen Bildung, die....Hände und Gemüt be-
sudelt" (SA I,369). Denn noch bedeutet Wagner in den Augen Nietzsches der
neue Gott einer neuen Kunst, "die erste Weltumsegelung im Reiche der
Kunst: wobei, wie mir scheint, nicht nur eine neue Kunst, sondern die
Kunst selber entdeckt wurde" (a.a.O.). Angesichts dieser Kunstentdeckung
prophezeit Nietzsche den Untergang aller bisherigen Kunst: "Ihre mahnende
Hand muss unsrer gesamten jetzigen Bildung von dem Augenblicke an sehr
unheimlich vorkommen, wo das Gelächter über ihre Parodien verstummt..."
(a.a.O.). Diesem Untergang einer besudelten Bildung gegenüber verkündet
Nietzsche den Aufgang einer neuen Bildung, wenn sie sich an Wagner orien-
tiert. Um die beiden wesentlichen Akzente dieser neuen Bildung herauszu-
arbeiten, soll unsere Untersuchung der Bildungskritik Nietzsches vor
allem zwei Fragen analysieren; die Frage nach den U r s a c h e n und
F o l g e n der diskontinuierlichen Bildung. Nietzsche findet diese Ur-
sachen in zwei Bildungsgefahren, denen Wagner dank seiner genialen Be-

gabung entronnen ist. Die Gefahr einer v i e l s e i t i g e n Bildung drohte Wagner durch die "gelehrtenhafte Erziehung" (SA I,371) in seiner Jugendzeit. Nietzsche spricht von einer gefährlichen Kinderkrankheit seiner Zeit, von der unkräftigen "Vielseitigkeit des modernen Lebens" (SA I, 371), die alle Symptome der Halbbildung an sich trägt: "Die gefährliche Lust an geistigem Anschmecken trat ihm nahe, ebenso der mit dem Vielerlei-Wissen verbundene Dünkel, wie er in Gelehrten-Städten zu Hause ist...." (a.a.O.). Nietzsche glaubt, dass dieser vielseitige Dilettantismus den Reifeprozess des jungen Menschen sehr behindert. Die zweite Gefahr einer e i n s e i t i g e n Bildung sieht Nietzsche in der "Begabung des Lernens", besonders bei den Deutschen, "dem eigentlichen Lern-Volke" (SA I,376). Diese Gefahr wird besonders auf den Gebieten der Wissenschaft, der Historie und der Philosophie sondiert; ebenso durchleuchtet Nietzsche die Gründe, warum Wagner diese dreifach bedrohliche Einseitigkeit überwinden konnte: "Welche Fülle des Wissens hatte er zusammenzubringen und zu umspannen....Und doch erdrückte weder diese Summe seinen Willen zur Tat, noch leitete das Einzelne und Anziehendste ihn abseits" (SA I,377). Diese gefährliche Vielseitigkeit der Wissenschaft überwand Wagner durch die Philosophie: "Und gerade als Philosoph ging er nicht nur durch das Feuer verschiedener philosophischer Systeme, ohne sich zu fürchten, hindurch, sondern auch durch den Dampf des Wissens und der Gelehrsamkeit" (SA I,377). Nur solche furchtlose Philosophie entdeckt nach Nietzsche auch die Gefahr einseitiger Historie, die als "verkappte christliche Theodizee" zu einem "Opiat gegen alles Umwälzende und Erneuernde" degradiert (SA I,379). Die kontinuierliche Kraft Wagners gegenüber diesen drei Einseitigkeiten beruht auf der Tapferkeit einer furchtlosen Bildung: "...wir anderen wollen dadurch um so mutiger werden, dass wir einen Helden mit Augen sehen dürfen, welcher auch in betreff der modernen Bildung das 'Fürchten nicht gelernt hat-' (SA I,377).

Nietzsches Darstellung vom Wesen und Wirken Richard Wagners enthält einige wertvolle Hinweise über die F o l g e n einer diskontinuierlichen Bildung. Nietzsche untersucht zunächst die eigentliche Wesenskraft und Wesensmitte, die Wagners Siegeslauf zum Gipfel des "dithyrambischen Künstlers" ermöglichte. Diese Mitte und Mittenkraft definiert Nietzsche mit dem medizinischen Ausdruck der "adstringierenden" Kraft (SA I,381), die alles Werden und Wirken zusammenschliesst. Mit dieser Kraft gewinnt

Nietzsche den pädagogischen Ausdruck "Zusammenbildner" (a.a.O.), der nicht nur zusammenträgt, sondern zusammenbildet: "...er bannt und schliesst zusammen, was vereinzelt, schwach und lässig war; er hat, wenn ein medizinischer Ausdruck erlaubt ist, eine adstringierende Kraft; insofern gehört er zu den ganz grossen Kulturgewalten. Er waltet über den Künsten, den Religionen, den verschiedenen Völkerschichten und ist doch der Gegensatz eines Polyhistor, eines nur zusammentragenden und ordnenden Geistes: denn er ist ein Zusammenbildner und Beseeler des Zusammengebrachten, ein Vereinfacher der Welt" (SA I,381). Damit wird für Nietzsche alles Wissen erst zur Bildung, wenn es auf einer höheren Ebene zusammengebildet wird durch die Seele der Bildung. Der junge Nietzsche fundiert diese Seele aller Bildung allein in der Musik, die alle anderen Künste transzendiert. Der späte Nietzsche wird diese ästhetische Weltanschauung gründlich revidieren, um die Transzendierung aller Religionen und Moralen definieren zu können. Deshalb sieht Nietzsche in dieser vierten Unzeitgemässen den Verlust dieser zusammenbildenden Seele nur in den ästhetischen Bereichen der Kunst und Musik. Geht die Seele der K u n s t verloren, dann verliert sich alle Bildung in Dumpfheit, Wucherung und Morschheit. Nietzsche beklagt zunächst die dumpfe Atmosphäre solcher Bildung: "...dies alles zusammen bildet die dumpfe und verderbliche Luft unserer heutigen Kulturzustände: ist man aber erst an dieselbe gewöhnt, wie es unsre Gebildeten sind, so wähnt man wohl, diese Luft zu seiner Gesundheit nötig zu haben" (SA I,382). Nietzsche folgert weiter: "Wo sind unsere natürlichen Bundesgenossen, mit denen wir gegen das wuchernde und unterdrückende Umsichgreifen der heutigen Gebildetheit kämpfen können? Denn einstweilen haben wir nur einen Feind - einstweilen! - eben jene 'Gebildeten', für welche das Wort 'Bayreuth' eine ihrer tiefsten Niederlagen bezeichnet -" (SA I,383). Solche Bildung ohne Kunst gefährdet nach Nietzsche das gesamte Bildungsgebäude: "So ist zum Beispiel das Gebäude der Erziehung als morsch erkannt, und überall finden sich einzelne, welche in aller Stille schon das Gebäude verlassen haben.....Ich weiss es: wenn man gerade den stillen Beitrag dieser Naturen von dem Ertrage unseres gesamten Bildungswesens abstriche, es wäre der empfindlichste Aderlass, durch den man dasselbe schwächen könnte." (a.a.O.). Noch viel verheerender zeichnet Nietzsche die Folgen einer Bildung, die ihre tiefste Seele, die Musik verloren hat. Er will nachweisen, "worin der beschämendste Mangel an unsrer Erziehung und der

eigentliche Grund ihrer Unfähigkeit, aus dem Barbarischen herauszuheben, liegt: es fehlt ihr die bewegende und gestaltende Seele der M u s i k " (SA I,390). Nur durch die Kunst der "Sprache" glaubt Nietzsche die Musik retten zu können. Wird aber die Sprache verraten an die Begriffe, dann droht eine "ungeheuerliche Krankheit" (SA I,387). Verliert sich nämlich die Sprache in die "Begriffe", dann fürchtet Nietzsche für die Individualität der Bildung: "Wenige überhaupt vermögen sich ihre Individualität zu wahren, im Kampfe mit einer Bildung, welche ihr Gelingen nicht damit zu beweisen glaubt, dass sie deutlichen Empfindungen und Bedürfnissen bildend entgegenkomme, sondern damit, dass sie das Individuum in das Netz der 'deutlichen Begriffe' einspinne....." (SA I,388). In diesem Auseinanderfall von Erkenntnis und Empfindung sieht Nietzsche das furchtbare Symptom einer erlogenen Bildung: "Die Kunst ist jetzt in dem Seelen-Haushalte unsrer Gebildeten ein ganz erlogenes oder ein schmähhliches, entwürdigendes Bedürfnis, entweder ein Nichts oder ein böses Etwas" (SA I,392). Mit vielen Worten und Bildern demonstriert Nietzsche die Folgen dieser seelenlos gewordenen Bildung. In dieser Wüste und Verwüstung der Kultur vermag nur Wagner, der grosse Zusammenbildner und Vereinfacher, hier zu heilen und zu retten, weil er "über die ungeheure Fülle und Wüstenheit eines scheinbaren Chaos Herr geworden ist" (SA I,386). Nietzsches Bewunderung für den neuen Kunstgott Wagner geht so weit, dass er in ihm allein den Erlöser wähnt, der "alle Begriffe über Erziehung und Kultur umwenden" kann (SA I,429). Nietzsche ist tief überzeugt, dass nur Wagner die schlimmen Folgen gegenwärtiger Bildung überwinden kann, weil seine Musik allein "den Hochmut der Wissenden zu schmelzen" vermag (SA I,428). In hymnischer Bewunderung für Wagner wähnt Nietzsche, mit dieser neuen Musik den "Dunstkreis der Gelehrten und Gebildeten" überwinden zu können: "Denn wenn irgend etwas seine Kunst gegen alle Kunst der neueren Zeiten abhebt, so ist es dies: sie redet nicht mehr die Sprache der Bildung einer Kaste und kennt überhaupt den Gegensatz von Gebildeten und Ungebildeten nicht mehr" (a.a.O.). Nietzsche träumt damit den Traum einer Erlösung aller Bildung durch Wagner: "Einzig in diesem Sinne fragt Wagner durch seine Schriften bei den Gebildeten an, ob sie sein Vermächtnis, den kostbaren Ring seiner Kunst, mit in ihren Schatzhäusern bergen wollen.." (SA I,429). Bei aller Bewunderung für Wagner zeichnet sich trotzdem in diesen Schlussätzen der vierten Unzeitgemässen die bevorstehende Loslösung

von Wagner ab. Wenn Wotan "die Furcht vor dem Ende und der Dämmerung aller Götter überkommt" und in Siegfried "des freien, furchtlosen Menschen bedarf" (SA I,432-33), dann zeichnet sich damit nicht nur eine heimliche Rollenverteilung ab, die Wotan in Wagner verkörpern will und Siegfried in Nietzsche. In diesem persönlichen Bruch zwischen Nietzsche und Wagner vollzieht sich zutiefst auch ein Umbruch der Bildung und zwar im Namen Siegfrieds: "Wo sind die, welche wie Brünhilde aus Liebe ihr Wissen dahingeben und zuletzt doch ihrem Leben das allerhöchste Wissen entnehmen..... Und die Freien, Furchtlosen, in unschuldiger Selbstigkeit aus sich Wachsenden und Blühenden, die Siegfriede unter euch?" (SA I,434). Eine sachgerechte Stellungnahme zu dieser vierten Unzeitgemässen wird davon ausgehen müssen, dass sich gerade in dieser Schrift der Höhepunkt und zugleich Wendepunkt Nietzsches erster Schaffensperiode vollzieht. Diese Abhandlung steht zunächst im Zeichen einer persönlichen Wandlung, die Nietzsche vorausahnt, wenn er an Wagner schreibt: "Hier ist eine Art von Bayreuther Festpredigt. Ich habe den Mund nicht halten können und mehreres voraussagen müssen....Wie Sie selber dieses Bekenntnis aufnehmen werden, kann ich diesmal gar nicht erraten...Überlege ich, was ich diesmal gewagt habe, so wird mir hinterdrein schwindlig und befangen zumute..." (SA III, 1123). Das Wagnis dieses Bekenntnisses liegt offensichtlich in der Erkenntnis seiner inneren Loslösung von Wagner. Zunächst reagiert Wagner ganz begeistert: "Ihr Buch ist ungeheuer! Wo haben Sie nur die Erfahrung von mir her?" (SA III,1368). Nietzsche hat später tiefer und richtiger gespürt: "...er erkannte sich in der Schrift nicht wieder" (SA II,1112). Wagner konnte sich nicht mehr erkennen, weil Nietzsche gesteht: "...an allen psychologisch entscheidenden Stellen ist nur von mir die Rede - man darf rücksichtslos meinen Namen oder das Wort 'Zarathustra' hinstellen, wo der Text das Wort Wagner gibt" (a.a.O.). Aus dem gleichen Grunde erklärt sich auch Nietzsches scharfe Selbstkritik: "Alles, was ich über Richard Wagner gesagt hatte, ist falsch, ich empfand es 1876...." (Anm.31). Die Tragödie dieser Wandlung musste kommen: "Ich habe ihn geliebt und Niemanden sonst. Er war ein Mensch nach meinem Herzen, so unmoralisch, atheistisch, antinomistisch....." (a.a.O.). Wenn der späte Nietzsche diese vierte Unzeitgemässe als Vision seiner Zukunft betrachtet, dann wandelt sich seine Perspektive von Wagner bis Zarathustra: "Wagner, Bayreuth, die ganze kleine deutsche Erbärmlichkeit ist eine Wol-

ke, in der eine unendliche Fata Morgana der Zukunft sich spiegelt. Selbst psychologisch sind alle entscheidenden Züge meiner eignen Natur in die Wagners eingetragen, das Nebeneinander der lichtesten und verhängnisvollsten Kräfte, der Wille zur Macht, wie ihn nie ein Mensch besessen hat" (SA II,1112). Mag das Wagnis dieser etwas gewalttätigen Retrospektive noch so fraglich erscheinen, das Faktum einer tiefgreifenden, geistigen Wandlung lässt sich nicht leugnen. Viel gravierender als die persönliche Wandlung wiegt die Wandlung in Nietzsches Weltbild und Menschenbild. Aus vielen Briefstellen dieses Jahres lässt sich nachweisen, dass Nietzsche eine neue Daseinsorientierung sucht, mit der ganzen Wandersehnsucht seines Herzens: "Er schreitet zu und steht nicht still, weiss nicht, wohin sein Weg noch will" (SA III,1123). Nietzsche will "schrecklich und gefährlich" leben (SA III,1103) und auf neue Gipfel steigen: "...von Monat zu Monat sehe ich einiges über meine Lebensaufgabe bestimmter...ein ruhiger, aber ganz entschiedener Gang von Stufe zu Stufe....als ob ich ein geborener Bergsteiger sei" (Anm.32). In dieser Neuorientierung erklärt sich auch die so lange hinausgeschobene Publikation der Schrift. Sie hat für Nietzsche nur den "Wert einer neuen Orientierung über den schwersten Punkt unserer bisherigen Erlebnisse" (SA III,1112).- In der Perspektive seines gewandelten Weltbildes zeichnen sich zwei neue Gipfel ab, Nietzsches Kulturbegriff und Menschenbild. Die Kultur als Ziel aller Bildung erfährt zwar in dieser Abhandlung keine wesentlich neuen Gesichtspunkte, wohl aber einen neuen Ausblick: "Wir müssen noch eine gute Strecke Wegs immer steigen, langsam, aber immer weiter, um einen recht freien Ausblick über unsere alte Kultur zu haben" (SA III,1110). Nietzsche sieht am Horizont ein neues Menschenbild aufsteigen, die "Höherzüchtung der Menschheit" als die "grösste Aufgabe eines tragischen Zeitalters;" (SA II, 1111). Der Beweis dafür liegt nicht nur in der 'Geburt der Tragödie', sondern auch in dieser Schrift von 'Wagner in Bayreuth'. Aber dieser Beweis wird nicht mehr im Zeichen eines dionysischen Gottes angetreten, sondern im Zeichen eines Satans, der selbst Wagner erschrecken lässt: "Welcher Satan hat Sie zum Pädagogen gemacht!" (Anm.33).

7. Kapitel: Wir Philologen

Aus dem Wintersemester 1874/75 sind uns Aufzeichnungen erhalten, die Nietzsche ursprünglich zu einer vierten Unzeitgemässen ausarbeiten wollte. In einem Briefe an M.v.Meysenburg heisst es darüber: "...die vierte spuckt schon im Kopfe.." (SA III,1100). Freund v.Gersdorff hat im Januar 1875 eine erste Niederschrift unter Anleitung Nietzsches besorgt. Nietzsche ist aber mit diesem Entwurf nicht zufrieden: "...zwar habe ich ungefähr vierzig Seiten mehr von solcherlei Notizen, wie Du sie zusammengeschrieben hast. Aber Fluss und Guss und Mut fehlt noch für's Ganze" (Anm.34). Im Oktober 1875 wurde die Konzeption zurückgestellt: "...eine Betrachtung...unter dem Titel "Wir Philologen" ...alles ist selbst erlebt und deshalb windet es sich etwas schwer von mir los" (SA III,1113). In der Taschenausgabe, Band II wurden aus diesen Aufzeichnungen 197 Aphorismen übernommen und nach einem Plan aus dem Jahre 1875 geordnet. Schlechta hat in seiner neuen, kritischen Ausgabe nur 25 Aphorismen davon übernommen, weil "zumindest die Anordnung eine offene Frage ist" (Anm.35). Wegen sehr bedeutsamer Aussagen über das Bildungsproblem bei Nietzsche wollen wir in unserer Untersuchung trotzdem alle 197 Aphorismen (Vgl.Anm. 36) einer kritischen Würdigung unterziehen und den Text des Aphorismus 145 (SA III,330) als Disposition verwerten, weil er auch nach Schlechta als "eindeutig zusammenhängender Text" erscheint und vermutlich aus dem Jahre 1875 stammt (Vgl.SA III,1392).

Nietzsche behandelt das Thema der Bildung, "die jetzt im Schwange geht" (SA III,330), in Form einer Gerichtssitzung. Im Namen der Skepsis "freierer und überlegenerer Geister" (a.a.O.) fungiert Nietzsche selbst als Richter. In der Anklage über die Misstände gegenwärtiger Bildung beruft sich die 'Bildung' auf den Philologenstand: "..haltet euch nicht an mich, sondern an meine Bildner; diese haben die Pflicht, mich zu verteidigen, und ich habe ein Recht zu schweigen: bin ich doch nichts als ihr Gebilde" (SA III,330). Nietzsche zitiert nun zwei Gattungen von Philologen vor seinen Gerichtshof, die Gymnasiallehrer, "welche ihre Kenntnisse des griechischen und römischen Altertums benutzen, um mit ihr Jünglinge von 13-20 Jahren zu erziehen" (SA III,S.331); und die Universitätslehrer, "welche die Aufgabe haben, derartige Lehrer immer von Neuem heranzubilden, also Erzieher der Erzieher zu sein" (a.a.O.). Beide Bildungsstände sollten dem "höchsten und anspruchsvollsten Berufe, dem der Lehrer und Bildner"

dienen (a.a.O.). Hinter allen äusseren Klagen und Anklagen erhebt sich nun für Nietzsche das Kernproblem von der Anmassung der Philologen, dass das "Altertum....angeblich als das wichtigste Hilfsmittel der Erziehung....in die Gegenwart hineingestellt wird" (a.a.O.). Dieses Missverhältnis von Altertum und Erziehung durchzieht als permanentes Problem alle folgenden Gedanken Nietzsches: "Hoffentlich gibt es einige, die es als Problem empfinden, warum gerade die Philologen die Erzieher der edleren Jugend sein sollen" (Taschenausgabe 2,340 = TA 2,340). Immer wieder stösst Nietzsche auf dieses Problem, warum man auf das Altertum "die ganze moderne Bildung" aufbaut (TA 2,336). Die tieferen Gründe dieser Herrschaft und Tyrannei (Vgl.TA 2,322) führen nun zu dem entscheidenden Gerichtsbefund: Das Missverhältnis beruht auf einem dreifachen Missverständnis der Philologen: "Seine Schuld liegt darin, dass er entweder das Altertum nicht oder die Gegenwart nicht oder sich selbst nicht versteht" (SA III,332). So entfaltet sich Nietzsches Bildungsproblem in dieser geplanten Unzeitgemässen als dreifaches Missverständnis der Bildungsvergangenheit, der Bildungsgegenwart und der Bildungszukunft. Das Missverständnis der V e r g a n g e n h e i t erläutert Nietzsche an der philologischen Ausbildung seiner Zeit: "Um auf die obigen Fragen zu antworten, sehe man die Erziehung zum Philologen, seine Genesis an...." (TA 2,333). Nietzsche kommt zu dem Ergebnis: "Nur auf einem ganz kastrierten und verlogenen Studium des Altertums erbaut sich unsere Bildung" (TA 2,349). Ursache dieser grossen Lüge ist die blossе "Abrichtung der jetzigen Philologen" (TA 2,362) und daher eine völlige Problemlosigkeit: "Philologen, die von ihrer Wissenschaft reden, rühren nie an die Wurzeln, sie stellen nie die Philologie als Problem hin" (TA 2,356). Als Folge dieser Ausbildung ohne Bildung entsteht lauter Wissen ohne Gewissen: "Denn die Gelehrten haben eben nur das Wissen um die Bildung.." (TA 2,329). Aus diesem Mangel an echter Bildung folgt "Überspannung des Gedächtnisses....geringere Entwicklung des Urteils" (a.a.O.). Daraus erklärt sich Nietzsche "eckelhafteste Gelehrsamkeit, faules untätiges Beisitesitzen, ängstliches Unterwerfen" (TA 2,350). Aus dem Verlust der Ratio entstehen die "Lahmen im Geiste, die in der Wortklauberei ihr Steckenpferd gefunden haben...., die sich ihren Verstand durch Vielwisserei zerstört haben" (a.a.O.). Wie diese Philologen mit der Antike bekannt wurden, so machen sie nun auch damit bekannt. Nietzsche resultiert

daraus eine "unpädagogische" Respektwidrigkeit (TA 2,357). Hier berührt Nietzsche das ernste Problem der akademischen Reife: "Ende der Zwanziger fängt es an zu dämmern....Ich glaube, die Beschäftigung mit dem Altertum ist in eine falsche Stufe des Lebens verlegt....Wir behandeln unsere Jünglinge, als seien sie unterrichtete, gereifte Männer" (TA 2,357). Nietzsche rührt hier an psychologische Wurzeln mangelnder Methodik und Didaktik, die heute mehr denn je ungeklärt und unbesprochen sind.- Das Missverständnis der Gegenwart ist für Nietzsche nur eine Folge missverstandener Antike; weil die Gefahr der Halbbildung unweigerlich zur Unbildung führt. In dieser Unbildung sieht Nietzsche die Signatur gegenwärtiger Bildung. "Nun wird es nicht mehr verwundern, dass die Bildung der Zeit, bei solchen Lehrern, nichts taugt. Ich entziehe mich nie, eine Schilderung von dieser Unbildung zu machen" (TA 2,361). Nietzsche schildert sehr ausführlich die Wirkung und Wirkungslosigkeit solcher Unbildung. Dem Bildungsideal der Griechen wird ein ganzer Lasterkatalog gegenwärtiger Philologen gegenübergestellt: "Die Philologen sind: Schwätzer und Tändler, hässliche Geschöpfe, Stammler, schmutzige Pedanten, Wortklauber und Nachteulen, unfähig zur Symbolik, Staatssklaven mit Inbrunst, verzwickte Christen, Philister!" (TA 2,363). Was sie produzieren, ist "die reinste Schwätzereiso reden Leute, die noch gar nicht darüber nachgedacht haben, dass man sie angreifen könnte" (TA 2,356). Nietzsche beschreibt ihre Wirkung als eine "Illusion mehr am modernen Menschen" (TA 2,355). Als tiefsten Grund solcher Wirkungslosigkeit sondiert Nietzsche den Mangel jeglicher Freiheit: "Nun sehe man die Philologen an, um diese 'Freiheit' richtig zu taxieren" (a.a.O.). Was der Staat als freie Bildung fördert, ist für Nietzsche nur Köder einer zutiefst unfreien Bildung: "Klassische Bildung - was sieht man denn? Ein Ding, das nichts wirkt ausser Befreiung vom Militärdienst und Dokortitel!" (a.a.O.). Wohin die Förderung eines solchen Utilitarismus führt, unterstellt Nietzsche mit einer krassen Verdächtigung: "Philologen sind Menschen, welche das dumpfe Gefühl des modernen Menschen benützen, um daraufhin Geld und Brot zu verdienen. Ich kenne sie, ich bin selber Einer....." (TA 2,356).

Das Missverständnis der Zukunft beruht nun nach Nietzsche im mangelnden Selbstverständnis. Er sieht die Zukunft der Bildung gefährdet durch ein weithin psychologisch bestimmtes Missverständnis; daraus entsteht eine Bildung, die nur mehr den Namen der Einbildung verdient, weil sich der

Mensch in seinem Individuum selbst nicht mehr versteht. Nietzsche formuliert dagegen als Aufgabe zukünftiger Bildung, "die Kenntnis des Menschen vorwärts zu bringen" (TA 2,382). Diese primäre Sorge um den Menschen ist für Nietzsche so entscheidend, dass er eine Erziehung unerhörten Ausmasses prophezeit: "Es wird irgend wann einmal gar keinen Gedanken geben als Erziehung" (a.a.O.). In dieser Vision proklamiert Nietzsche einen Panpädagogismus, der die Kenntnis des Menschen vorantreiben soll zu einem neuen Menschenbild und einer neuen Menschenbildung. Dabei wird der Philologie die Aufgabe gestellt, "ihre allgemein erziehende Wirkung zu erobern" (SA III,326); damit der zukünftige Philologe seine Mission erkenne, "der grosse Skeptiker in unseren Zuständen der Bildung und Erziehung" zu sein (TA 2,389). Mit einem mehr als anmassenden Verdikt will der kaum dreissigjährige Professor von Basel die Demission der gesamten Philologie beantragen und eine neue Mission beanspruchen: "Man glaubt, es sei zu Ende mit der Philologie - und ich glaube, sie hat noch nicht angefangen" (SA III,330). Das fordert Nietzsche in einem Alter, von dem er im gleichen Atemzuge behauptet, dass hier die Reife erst zu dämmern beginnt! (Vgl.TA 2,357). Dieser Panpädagogismus Nietzsches, der Anfang und Ende aller Bildung bestimmen will, wird begründet mit dem Dogma einer neuen Bildungsreligion: "Meine Religion, wenn ich irgend etwas noch so nennen darf, liegt in der Arbeit für die Erzeugung des Genius; Erziehung ist alles zu Hoffende" (TA 2,398). Für diese neue Bildungsreligion proklamiert Nietzsche ein neues Evangelium vom Menschenbild und von der Bildung. Das neue Menschenbild will Nietzsche auf einem doppelten Wege verwirklichen, durch Vernichtung des christlichen Menschenbildes und durch Aufrichtung eines heidnischen Menschenbildes. Nietzsches Vorwürfe gegen eine christlich orientierte Bildung beruhen auf der Erkenntnis, "dass die Geschichte des Christentums auf Erden einer der schrecklichsten Teile der Geschichte ist, und dass es damit einmal vorbei sein muss.....uns leitet kein Vorurteil zugunsten des Christentums mehr" (TA 2,383). Nietzsche wittert unter der klassischen Bildung "das ganze unwahre Christentum unserer Zeiten.." (TA 2,355). Diese Vermengung von christlicher und klassischer Bildung grenzt für Nietzsche an "Zauberei" (a.a.O.); er bedauert das "Verzichtleisten auf den heidnischen Sinn" (TA 2,359), weil aus dieser "Verquickung mit dem Christentum" (TA 2,361) immer nur "verzwickte Christen" entstehen (TA 2,363). In wel-

cher Richtung das Christentum den Menschen vergiftet, will Nietzsche durch zwei besonders gravierende Vorwürfe belegen. Da steht einmal der Vorwurf von der "witzigen Verlogenheit, die das Christentum über die Menschen gebracht hat" (TA 2,385). Sein Kampf gegen den natürlichen Menschen erscheint Nietzsche "als ein böser Frost einer langen Nacht" und hat "den unnatürlichen Menschen gemacht" (a.a.O.). Der zweite Vorwurf Nietzsches wehrt sich gegen den Begriff der Vorsehung Gottes: "Aber jede 'Vorsehung' ist fernzuhalten; denn das ist ein Begriff, wodurch man es sich zu leicht macht" (TA 2,382). Nietzsche sieht darin nur eine Konzession an die Masse des christlichen Pöbels: "...nur für die gewöhnlichen massenhaften Menschen und ihre Nöte....Es gibt für das Genie keine Vorsehung" (TA 2, 396). Nietzsche wehrt sich in diesem Zusammenhang auch ganz energisch gegen den christlichen Gegensatz von Leib und Seele: "Wer glaubt noch an eine Unsterblichkeit der Seele!" (TA 2,388). Nietzsches Angriffe beruhen auf physiologischen Voraussetzungen, die durch die Forschungsergebnisse heutiger Anthropologie längst überholt sind; trotzdem beruht der heutige pädagogische Naturalismus noch weitgehend auf diesem physiologischen Fundament, das Nietzsche gelegt hat: "Unser Fundament ist neu gegen alle früheren Zeiten, deshalb kann man vom Menschengeschlecht noch Etwas erleben" (a.a.O.). Diese nach Nietzsche zu erwartenden Erlebnisse haben sich bitter bewahrheitet. Das gilt besonders für Nietzsches Missverständnis vom Jenseits als "religiöse Furcht vor göttlichen Strafen" (TA 2, 398). Dieses Missverständnis teilt auch heute noch der pädagogische Naturalismus mit Nietzsche, bewusst oder auch unbewusst seiner geistigen Urheberschaft.- Welche Gefahren der Bildung drohen, wenn die Philologen ihre Freiheit an den Staat verkaufen und den "Staatsgötzen" (TA 2,393), weil sie den Menschen "...als Sache benutzen" (a.a.O.) - das hat Nietzsche sehr beachtlich argumentiert. Die Bildung ist bedroht, wenn der Mensch zur "Sache" degradiert wird. Hier liegt der eigentliche Grund aller Staatsvergötzung - jenseits aller zufälligen Staatsformen, deren sich der Staatsgötze dann bedienen kann in der Maske des Volkes oder der Demokratie oder gar der Volksdemokratie. Wie wenig dieses anmassende Bildungsmonopol im Namen eines maskierten Staatsgötzen heute erkannt wird, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden. Nietzsches Vorschläge für die Aufrichtung eines heidnischen Menschenbildes beruhen auf einem extremen Individualismus. Darin sieht Nietzsche "die unbedingte Voraus-

setzung für einen Philologen- das heisst doch: erst Mensch sein, dann wird man erst als Philologe fruchtbar sein" (TA 3,325). Nur in dieser bewussten Voraussetzung eines Menschenbildes lässt sich nach Nietzsche die Gefahr der pädagogischen Abrichtung überwinden: "Also der Philolog selbst ist nicht das Ziel der Philologie" (SA III,325). Der Individualismus hat vielmehr die Aufgabe, "das Individuum unbehaglich zu machen" (TA 2,406). Die Gefahr dieser Behaglichkeit liegt in der "Multiplikation vieler Vergangenheiten" (SA III,329), der zufolge die meisten Menschen "wie ein Haufen Gummiblasen....in der Luft hängen" (a.a.O.). Daraus zieht Nietzsche die Konsequenz: "Der Gelehrte muss sich..... als Diener eines Höheren wissen, der nach ihm kommt. Sonst ist er ein Schaf" (a.a.O.). Dieser Individualismus beruht demnach auf dem Recht der Freiheit "des freien Mannes, seiner selbst wegen und nicht in Hinsicht auf Andre zu leben" (a.a.O.). Das Hochbild dieses Individualismus zielt auf die "Erziehung des Einzelnen" (TA 2,364). Nietzsches Lehre vom "grossen Individuum" erhellt zugleich seinen neuen Bildungsbegriff: "Man kann durch glückliche Erfindungen das grosse Individuum noch ganz anders und höher erziehen, als es bis jetzt durch die Zufälle erzogen wurde. Da liegen noch Hoffnungen: Züchtung der bedeutenden Menschen." (TA 2,365). Damit will Nietzsche das Menschenbild nicht mehr als Ebenbild Gottes begreifen, sondern autonom erfinden. Die Gemeinschaft des Volkes dient Nietzsche nach dem Vorbild der griechischen Polis nur als ein "sicheres Gehäuse" (TA 2,369) des Individuums, "durch die Polis zur höchsten Kraft gesteigert" (TA 2,367). Diese Polis als gesteigerter Individualismus garantiert allein die Moral und bedarf dazu weder der Götter, noch eines eigenen Priesterstandes noch einer "heiligen Urkunde" (TA 2,376). In dieser Sanktionierung ohne Gott und gegen Gott beruht Nietzsches Traum vom heiligen Individualismus: "Ich träume eine Genossenschaft von Menschen, welche unbedingt sind, keine Schonung kennen und 'Vernichter' heissen wollen.." (TA 2,400). Das oberste Gesetz dieser Genossenschaft heisst Selbsterziehung: "Erzieher erziehen! Aber die ersten müssen sich selbst erziehen! Und für diese schreibe ich!" (TA 2,399). Auf diesem Grunde eines neuen individualistischen Menschenbildes verkündet nun Nietzsche sein Evangelium der neuen B i l d u n g ; als eine "durchdachte Pädagogik" (TA 2,394), die nun an Stelle der Geschichtswissenschaft der Antike auftreten muss als eine "Wissenschaft um die Zukunft" (TA 2,397). Voran

steht das leuchtende Ziel des vorbildlichen Menschen: "Man soll das vorbildliche Altertum nur studieren, wie man einen vorbildlichen Menschen studiert" (TA 2,393). Dieses Ziel bedeutet eine klare Absage an jeglichen Impersonalismus: "Die Förderung einer Wissenschaft auf Unkosten der Menschen ist die schädlichste Sache von der Welt. Der verkümmerte Mensch ist ein Rückschritt der Menschheit, er wirft in alle Zeit hinaus seinen Schatten" (TA 2,393). Diese neue Bildung bedarf eines "fortschreitenden Kanons des Vorbildlichen" (a.a.O.). Nach diesem Kanon darf nur studiert werden, "was zur Nachahmung reizt, was mit Liebe ergriffen wird" (a.a.O.). Die individualistische Prägung dieses Kanons verlangt "...erst Menschen, dann Institutionen, endlich Richtungen, Absichten..." (a.a.O.). Nietzsche untersucht auch die Hauptfrage "bei aller Erziehung" (TA 2,396), wieviel Macht der Mensch über die Dinge hat und unterscheidet deshalb zwei Hauptlehren: "Erziehung ist erst Lehre vom Notwendigen, dann vom Wechselnden und Veränderlichen" (a.a.O.). Gegen den Intellektualismus fordert Nietzsche als "Werk aller Erziehung", "bewusste Tätigkeiten in mehr oder weniger unbewusste umzubilden" (TA 2,337). Herzstück und Herzmitte aller Erziehung liegt auch für Nietzsche in der Liebe: "Erziehung ist Liebe zum Erzeugten" (TA 2,398). Dieser pädagogische Eros bedarf aber keines religiösen Fundamentes in der Gottesliebe mehr: "Es gibt keine Hilfe, weder im Gebet, noch in der Aszese, noch in der Vision. Wenn dies Alles Religion ist, so gibt es keine Religion mehr für mich" (a.a.O.). In dieser bewusst areligiösen Erziehung enthüllt sich Nietzsches tiefste Voraussetzung, um das dreifache Missverständnis der Philologen abzubauen und die Zukunft einer neuen Bildungsreligion aufzubauen; durch Vergottung des Menschenbildes und durch Vergötzung der Menschenbildung.

Der pädagogische B e f u n d dieser geplanten Unzeitgemässen ist trotz des fragmentarischen Gesamtcharakters äusserst bedeutsam und aufschlussreich. Eine sachliche Würdigung des zugrundeliegenden Bildungsproblems wird drei Aspekte unterscheiden: Nietzsches Kulturbegriff erfährt in dieser Untersuchung eine bedeutende Ausweitung und Abrundung für die Zielsetzung seines Bildungsbegriffes. Nietzsche steht am Ende seiner ersten Schaffensperiode und hat nun den gesamten Kulturkreis durchschritten. Auf dem Grunde aller bisherigen Werke schält sich konstant die gleiche Trilogie heraus: Das Bildungsproblem in den drei Kultursektoren der Kunst und Philosophie und Philologie; drei Bildungsprobleme, die auf dem gleichen

Grunde einer ästhetischen Weltanschauung basieren; verkörpert durch die drei persönlichen Ideale dieser Periode, durch Ritschl, Schopenhauer und Wagner. Nietzsches Bildungsbegriff bleibt trotz aller sich vorbereitenden Krisen immer noch den Kategorien dieser ästhetischen Weltanschauung verhaftet. Dieser ästhetische Grund seiner Bildungskritik wird an zwei Stellen besonders eklatant. Wenn Nietzsche von seinen Hoffnungen spricht, wird dieses Fundament ausdrücklich fixiert: "...zwischen unserer höchsten Kunst und Philosophie und zwischen dem wahrhaft erkannten älteren Altertum ist kein Widerspruch: sie stützen und tragen sich" (TA 2,392). Besonders klar erscheint dieser ästhetische Bildungsbezug in der folgenden, präzisen Formulierung: "Ich beklage eine Erziehung, bei der es nicht erreicht ist, Wagner zu verstehen, bei der Schopenhauer rau und miss-tönend klingt; diese Erziehung ist verfehlt." (TA 2,346). - Grundlegung und Zielsetzung seines Bildungsbegriffes stehen eindeutig unter dem Aspekten einer wachsenden Skepsis. Der Freiheitsbegriff rückt immer zentraler in die Mitte aller Bildungsbemühungen. Die Fundierung des Menschenbildes erfolgt immer konsequenter in einem extremen Individualismus. Unmissverständlich erscheint die radikale Immanenz einer Bildung, die keiner Religion mehr bedarf, weil sie sich selbst als Religion sanktioniert.

8. Kapitel: Menschliches, Allzumenschliches

Das Jahr 1876 bedeutet eine entscheidende Zäsur im Leben und Denken Nietzsches. Ausgelöst durch den Bruch mit Richard Wagner, anlässlich der ersten Bayreuther Festspiele dieses Jahres, vollzieht sich eine radikale Umkehr und Umwandlung seiner gesamten Philosophie. Seine ästhetische Weltbetrachtung wandelt sich zur skeptischen Weltverneinung. In dieser neuen philosophischen Perspektive entstehen drei Bücher: Menschliches, Allzumenschliches, die Morgenröte und die Fröhliche Wissenschaft. Alle drei Publikationen stehen im Zeichen eines eindeutigen Skeptizismus, im Zeichen einer "Rückkehr zu mir" (SA III,1121). Über die Entstehungsgeschichte von 'Menschliches, Allzumenschliches' berichtet der Verfasser: "Die Anfänge dieses Buches gehören mitten in die Wochen der ersten Bayreuther Festspiele hinein....In einem tief in Wäldern verborgenen Ort des Böhmerwaldes, Klingenbrunn....wurde in allen Hauptsachen in Sorrent

niedergeschrieben.....es bekam seinen Schluss, seine endgültige Form in einem Basler Winter" (SA III,1119). Zwei Fortsetzungen unter dem Titel 'Vermischte Meinungen und Sprüche' und 'Der Wanderer und sein Schatten' entstanden im Herbst 1878 und Sommer 1879 und sind später als zweiter Band von 'Menschliches, Allzumenschliches' erschienen. Die innere Veranlassung zu diesem Buch war die Krise einer grossen Loslösung, "das Denkmal einer Krise" (SA III,1118). Damit stellt sich Nietzsche gegen seinen bislang vertretenen Idealismus: "...eine Gesamtabirrung meines Instinkts, von der der einzelne Fehlgriff, heisse er nun Wagner oder Basler Professur, nur ein Zeichen war" (SA III, 1120). Daraus erklärt sich auch die Wahl des Buchtitels: "Wo ihr ideale Dinge seht, sehe ich - Menschliches, ach nur Allzumenschliches" (III,1118). Im Untertitel des Buches steht "Ein Buch für freie Geister"; damit kündigt sich schon der Grundgedanke seiner zweiten Schaffensperiode an: "Ein freigewordener Geist, der von sich selbst wieder Besitz ergriffen hat" (a.a.O.). Zum Zeugnis dieser neuen Freiheit widmet Nietzsche sein Buch Voltaire, anlässlich seines hundertjährigen Todestages am 31.Mai 1878: "Dem Grandseigneur des Geistes" (a.a.O.). Diese Loslösung vom Idealismus bedeutet für Nietzsche eine grosse neue Sehnsucht nach "Wanderschaft, Fremde, Entfremdung, Erkältung, Ernüchterung und Vereisung" (SA I, S.439). Auf diesem Wege einer inneren Wandlung will Nietzsche den "höheren Schwindel des Idealismus" (SA III,1120) aufdecken und gleich einem "unbarmherzigen Geist...alle Schlupfwinkel....Burgverliese....des Ideals" (SA III,1118) entdecken. Das neue Ziel dieser Sehnsucht ist "jene reife Freiheit des Geistes, welche ebenso sehr Selbstbeherrschung und Zucht des Herzens ist und die Wege zu vielen und entgegengesetzten Denkweisen erlaubt" (SA I,441). Diese positive Aufgabe "rigoroser Selbstzucht" (SA III,1122) will Nietzsche auf dem Wege der Selbstfindung meistern: "...so fand ich den Weg zu jenem tapferen Pessimismus wieder, der der Gegensatz aller romantischen Verlogenheit ist und auch, wie mir heute scheinen will, den Weg zu 'mir' selbst, zu meiner Aufgabe." (SA I, 740). Die Häufung seiner Worte von Selbstbestimmung, Selbstwertsetzung, Selbstbeherrschung offenbart das leidenschaftliche Anliegen seiner neuen Philosophie: Die Verwandlung des Idealismus zum Realismus, die Umkehr aus dem Ästhetizismus zum Skeptizismus.

Die entscheidende Umwandlung in Nietzsches persönlichem Leben und Denken führt konsequent auch zu einer bedeutsamen Revision seines Bildungs-

problems. Deshalb stehen alle seine Aussagen über Bildung und Erziehung im Zeichen dieser Loslösung; aus der Gebundenheit in die Ungebundenheit, aus der Abhängigkeit in die Unabhängigkeit, aus der Unfreiheit in die Freiheit. Gemäss dieser Umwandlung steht auch die Bildung im Zeichen der Umbildung. Immer wieder begegnet man jetzt in seinen Schriften diesem Anliegen der Umbildung aller Bildung, wenn das Umlernen, Umdenken und Umkehren der Bildung gefordert wird. Um den Zusammenhang dieser vielen und vielseitig verzweigten pädagogischen Fundstellen nicht zu verlieren, konzentrieren wir unsere Untersuchung auf zwei Hauptpunkte, auf das Wesen und Wirken dieser neuen Bildung.

Das **W e s e n** Nietzsches neuer Bildungskritik unterscheidet zwei neue Bildungskriterien, das Glauben und das Denken. Nietzsche distanziert sich ganz entschieden von jeglichem Glauben, weil er darin eine Fessel der Freiheit sieht: "...die Erziehung hat...Kraft und Dauer allein in dem Glauben der gebundenen Geister an sie - also in der Abwesenheit der Gründe, mindestens in der Abwehr des Fragens nach Gründen" (SA I,586). Dieser bisherigen Erziehungstendenz macht Nietzsche den Vorwurf der Unfreiheit: "Die erziehende Umgebung will jeden Menschen unfrei machen" (SA I,587). Dadurch wird das Individuum bedroht, als ob es eine "Wiederholung werden sollte" (a.a.O.). Darin sieht Nietzsche das Kernübel aller bisherigen Erziehung: "Die Gebundenheit der Ansichten....führt zu dem, was man Charakterstärke nennt" (a.a.O.). Mit diesem Spott auf sogenannte Charakterstärke will Nietzsche "die Priester und Metaphysiker" treffen, die "uns alle, Jüngere und Ältere, in eine beschämende Abhängigkeit und Unfreiheit bringen, - ich meine in jene im Grunde überflüssige Abhängigkeit von Ärzten, Lehrern und Seelsorgern, deren Druck jetzt immer noch auf der ganzen Gesellschaft liegt" (SA I,874). Diesem Unwesen unfreier Bildung stellt nun Nietzsche das Wesen der freien Bildung gegenüber, das eben nicht in der Abwesenheit, sondern in der Anwesenheit der Gründe liegt. Damit hält Nietzsche Glauben und Denken für unvereinbar und hält nur den modernen Freigeist zur Bildung befähigt: "Denn das Zeugnis für die grössere Güte und Schärfe seines Intellekts ist dem Freigeist gewöhnlich ins Gesicht geschrieben.." (SA I,585). Aus diesen Gründen kann die "Wahrheitsforschung" nur auf Seiten der Freigeister liegen: "er fordert Gründe, die anderen Glauben" (a.a.O.). Wie sehr sich Nietzsche aus Ressentiment gegen die bisherige Bildung leiten lässt, erhellt aus seiner aggressiven

Definition: "Übrigens gehört es nicht zum Wesen des Freigeistes, dass er richtigere Ansichten hat, sondern vielmehr, dass er sich von dem Herkömmlichen gelöst hat" (a.a.O.). Mit diesem offensichtlichen Relativismus bewegt sich Nietzsche in einer sehr billigen Vereinfachung und Verkürzung der Problematik von Glauben und Wissen, die bezeichnend ist für das wissenschaftliche Denken des 19. Jahrhunderts. Nietzsche bewundert das "Phänomen des erkennenden Triebes", weil es den Umschwung "im Verlaufe einer höheren Bildung herbeiführen wird" (SA I,603). Das höchste Ziel dieser Bildung liegt in der "Freiheit der Vernunft" (SA I,730) und in der "Freiheit des Geistes" (SA I,1006). Das Wesen dieser freien Bildung, das ausschliesslich im Denken verankert wird, beruht letztlich in Nietzsches neuer Philosophie "der logischen Weltverneinung" (SA I,469).

Aus dieser neuen Wesenbestimmung der Bildung folgert Nietzsche eine neue **W i r k u n g** und Wirkkraft für die Aufgabe der Umbildung; aus der Knechtschaft des Glaubens in die Herrschaft des Denkens, aus dem Glaubenslernen in das Denkenlernen. Nietzsche unterscheidet zwei Erziehungs-epochen des Schleier-Zuziehens und des Schleier-Aufhebens.

Die erste Epoche der Erziehung besteht nach Nietzsche darin, den Schleier des **G l a u b e n s** zuzuziehen über alle Gründe und Gründlichkeit des Denkens. Unter dieser Knechtschaft des Glaubens sieht Nietzsche alle Bildung zur Dekadenz entartet: "Die eine, gewiss sehr hohe Stufe der Bildung ist erreicht, wenn der Mensch über abergläubische und religiöse Begriffe hinauskommt" (SA I,462). Nietzsche analysiert eine ganze Stufenleiter dekadenter Bildung, indem er diese Tyrannei des Glaubens aufspüren will in allen Bereichen der Metaphysik, der Moral, der Religion und des Staatsdespotismus. An erster Stelle will Nietzsche die Bildung und Erziehung von der **M e t a p h y s i k** befreien. Demnach hat der Mensch "mit höchster Anspannung seiner Besonnenheit die Metaphysik zu überwinden" (a.a.O.), weil hier die wichtigsten Voraussetzungen alles Glaubens wurzeln, die Wahrheiten und Überzeugungen. Nietzsche definiert die Metaphysik geradezu als die Wissenschaft, "welche von den Grundirrtümern des Menschen handelt - doch so, als wären es Grundwahrheiten" (SA I,461). Nietzsche bekennt sich in diesem Zusammenhang zu einem ausgesprochen physiologischen Biologismus, wenn er alle Metaphysik in Träume auflöst: "Im Traum glaubt der Mensch in den Zeitaltern roher und uranfänglicher Kultur eine zweite reale Welt kennen zu lernen; hier ist der Ursprung

aller Metaphysik" (SA I,450). Aus diesem Ursprung erklärt sich Nietzsche "die Scheidung der Welt....die Zerlegung in Seele und Leib....die Herkunft alles Geisterglaubens undGötterglaubens" (a.a.O.). Hier entspringt nun jenseits aller Metaphysik die epochale Aufgabe der Erziehung, diesen Schleier aufzuziehen "aus den Nebeln einer metaphysischen Philosophie" (SA I,754), weil alle Metaphysiker für Nietzsche nur "Schleierphilosophen und Weltverdunkler" sind (SA I,747). Im Kampfe gegen die Grundwahrheiten der Metaphysik geht es Nietzsche vor allem um die Ausrottung jeglicher Überzeugung: "Wer nicht durch verschiedene Überzeugungen hindurchgegangen ist, sondern in dem Glauben hängen bleibt....., ist unter allen Umständen, eben wegen dieser Unwandelbarkeit, ein Vertreter zurückgebliebener Kulturen; er ist gemäss diesem Mangel an Bildung (welche immer Bildbarkeit voraussetzt) hart, unverständlich, unbelehrbar..." (SA I,720). Dieser ausgesprochene Bildungsrelativismus Nietzsches bekennt sich damit sehr resolut und absolut zur relativen Wahrheit, weil sie allein in der Wandelbarkeit die Bildbarkeit aller Bildung garantieren will. Nietzsches scharfe Bildungskritik fusst auf der Feststellung, "dass der allergrösste Teil aller Gebildeten noch jetzt von einem Denker Überzeugungen und nichts als Überzeugungen begehrt" (SA I,728). Deshalb verlangt die neue Bildung - in deutlicher Anspielung auf Lessing - "umzulernen" vom Pathos des Wahrheit-habens auf das Pathos des Wahrheit-suchens (Vgl.SA I,727). Damit löst Nietzsche alle Bildung auf in Meinung und Meinungsbildung. Die ontologische Fundierung der Bildung wird bewusst ersetzt durch eine rein psychologische und biologische Begründung: "Aus den Leidenschaften wachsen die Meinungen; die Trägheit des Geistes lässt diese zu Überzeugungen erstarren" (SA I,729). Die zweite Gefahr droht der Bildung aus dem Reiche der M o r a l . Der moralische Fanatiker ist in Nietzsches Augen "der ungeschickteste aller Erzieher" (SA I,908). Nietzsche bekämpft hier nicht nur einen zum Moralismus erstarrten Legalismus, sondern den Wesenskern der Moral, die nach Nietzsche den Individualismus bedroht: "In der Moral behandelt sich der Mensch nicht als Individuum, sondern als dividuum" (SA I,491). Diese anthropologische Verdächtigung der Moral erklärt sich aus dem Grundanliegen Nietzsches, den Menschen zu retten und sein Selbst zu schützen vor aller Entselbstung. Nietzsches ganzer Immoralismus wurzelt in dieser Befürchtung, dass die Moral den Menschen entselbstet. Nietzsche glaubt, dass alle Moral wesentlich Entselbstungs-

moral ist. Deshalb hält er auch die Gewissensbildung für äusserst gefährlich: "Der Glaube an Autoritäten ist die Quelle des Gewissens" (SA I,902). Eine weitere Bildungsgefahr wittert Nietzsche in allen Geboten und Verböten der Moral. "Moralische Verböte, wie die des Dekalogs, passen nur für Zeitalter der unterworfenen Vernunft.." (SA I,901). Die grösste Gefahr solcher Entselbstungsmoral dünkt Nietzsche die Reduzierung der Motive auf die Angst und Angstmotive: "Ihre Motive sind Furcht und Hoffnung....die entsetzlichsten Angstmittel müssen hier Dienste tun" (SA I,900). Durch diesen Primat der Angstmotive erklärt sich auch Nietzsches Missverständnis über die christliche Eschatologie als "die Erfindung eines Jenseits mit einer ewigen Hölle" (a.a.O.); ebenso sein Missverständnis über die Pädagogik der Strafe: "Einstmals wird man die logische Sünde, welche im Zürnen und Strafen einzeln oder gesellschaftsweise geübt, verborgen liegt, nicht mehr übers Herz bringen" (SA I,948). Nietzsche sieht im Zürnen und Strafen ein "Angebinde von der Tierheit her" (SA I,947). Die Überwindung aller Strafe hält Nietzsche für den "Fortschritt aller Fortschritte" (SA I,948). Mangels theologischer Grunderkenntnisse über die Liebe und Gerechtigkeit Gottes ist diese "Logik" des Freigeistes nicht weiter verwunderlich; wohl aber die Utopie des pädagogischen Naturalismus, der Nietzsche nachbetet, ohne seine Gründe durchzudenken.- Alle diese Gefahren, die Nietzsches Bildungskritik herausfordern, will er durch seine "psychologische Methode" meistern, die im "Nachdenken über Menschliches, Allzumenschliches" besteht. Mit dem Messer der Vernunft will er "die Moral sezieren" (SA I,884); und so eine neue Zukunft der Bildung versprechen, "damit besser gewusst, besser geurteilt, besser gelebt werde" (a.a.O.).- Der stärkste Vorwurf im Namen der Vernunft wird gegen die Religion erhoben. Nietzsche stellt die kühne und verwegene Prognose auf, dass die Zukunft der Bildung abhängt vom Masse ihrer Areligiosität: "Das Interesse an der Erziehung wird erst von dem Augenblick an grosse Stärke bekommen, wo man den Glauben an einen Gott und seine Vorsehung aufgibt..." (SA I,595). Weil der Mangel der Bildung für Nietzsche dort beginnt, wo sie im Glauben hängen bleibt, hängt die Fülle aller Bildung von der Herrschaft des Unglaubens ab: "Nun habe ich diesmal ein Thema vor mir, welches vielleicht das wichtigste der Menschheit ist; denn was ist nicht durch Erziehung entstanden, stark geworden, gut und schlecht? Zudem lässt es sich im grossen Masstabe erst behandeln, nachdem

die Ungläubigkeit zur herrschenden Gesinnung geworden ist..." (Anm.37). In Konsequenz dieses redlichen Atheismus fordert Nietzsche konsequent eine areligiöse Schule: "Die Schule hat keine wichtigere Aufgabe, als strenges Denken, vorsichtiges Urteilen, konsequentes Schliessen zu lehren; deshalb hat sie von allen Dingen abzusehen, die nicht für diese Operationen tauglich sind, zum Beispiel von der Religion" (SA I,610). Diese Areligiosität fordert Nietzsche bis in die Methode hinein: "Nun ist aber die Tragödie die, dass man jene Dogmen der Religion und Metaphysik nicht glauben kann, wenn man die strenge Methode der Wahrheit im Herzen und Kopfe hat....." (SA I,518). Wie Nietzsche alle Überzeugungen hasst, muss er in gleicher Konsequenz auch alle Dogmen aus der Schule bannen: "alles Vorstellungen, welche nur aus Irrtümern der Vernunft herrühren" (SA I, 467). Nietzsche versucht vor allem die drei dogmatischen Fundamente des christlichen Menschenbildes, die Lehren von der Schöpfung, von der Sünde und der Erlösung, als logische Irrtümer aufzuweisen: "Welcher Denkende hat aber die Hypothese eines Gottes noch nötig?" (SA I,468). Ebenso folgert Nietzsche mit deutlicher Anspielung auf eine paulinische Stelle: "...hat man begriffen, wie 'die Sünde in die Welt gekommen ist', nämlich durch Irrtümer der Vernunft....., so erscheinen...Menschen und Welt..... in einer Glorie von Harmlosigkeit, dass es einem von Grund aus wohl dabei wird" (SA I,528). Diese Verkennung des mysterium iniquitatis führt konsequent zum psychologischen Missverständnis des Mysteriums der Erlösung: "Bei sorgsamer Überlegung muss es möglich sein, dem Erlösungsbedürfnis... eine Erklärung abzugewinnen, die frei von Mythologie ist: eine rein psychologische." (SA I,531). Damit hat Nietzsche selbst bestätigt, warum er das Mysterium verkennen musste, weil er nicht unterscheidet zwischen Mysterium und Mythologie. Damit verurteilt Nietzsche in letzter Konsequenz auch das Corpus Christi mysticum. Wenn die Kirche nicht mehr als Fortleben und Fortwirken der Erlösung Christi verstanden wird, dann entsteht notwendig der Vorwurf der Glaubenstyrannie ohne alle Gründe, der Vorwurf der Priestertyrannie: "...denn diese (Priester-d. Verfasser) lebten bisher von der Narkotisierung menschlicher Übel" (SA I, 517).- Nietzsches Forderung nach einer areligiösen Schule beweist sehr eindringlich, dass die Erziehung als das wichtigste Thema der Menschheit in jedem Falle der Voraussetzung eines Menschenbildes bedarf, sei es nun eines religiösen oder areligiösen Bekenntnisses. Diese Konsequenz hat

Nietzsche mit grösster Schärfe erkannt und auch bekannt. Nietzsche sieht die Bildung nicht nur durch die Religion, sondern auch durch den Staat bedroht. Hier äussert sich nach seiner Meinung die gleiche Tyrannei des Glaubens, wenn auch in anderen Formen. Nietzsche verurteilt den staatlichen Despotismus, weil er die Bildung mit "Subordination" und "Adoration" (SA I,667) belastet und bedroht. Interessant ist hier vor allem Nietzsches Kritik am Sozialismus seiner Zeit, der als "phantastischer jüngerer Bruder des fast abgelebten Despotismus" (SA I,683), die Bildung ebenso sehr bedroht, weil er die "förmliche Vernichtung des Individuums anstrebt" (a.a.O.). Nietzsche glaubt, dass alle Bildung zur Halbbildung degeneriert, wenn der Mensch zum Individuum entartet: "Deshalb bereitet er sich im stillen zu Schreckensherrschaften vor und treibt den halbgebildeten Massen das Wort 'Gerechtigkeit' wie einen Nagel in den Kopf, um sie ihres Verstandes völlig zu berauben (nachdem dieser Verstand schon durch die Halbbildung sehr gelitten hat)....." (SA I,684). Nietzsche zieht daraus die pädagogische Bilanz: "Das Schulwesen wird in grossen Staaten immer höchstens mittelmässig sein, aus demselben Grunde, aus dem in grossen Küchen bestenfalls mittelmässig gekocht wird" (SA I,678). Mit diesem beissenden Spott meint Nietzsche unmissverständlich die geistige Kost des Halbwissens und die Kostgänger der Halbbildung; und die bittere Erkenntnis, dass Halbbildung in pädagogischen Grossküchen immer reissend Absatz finden wird: "Das Halbwissen ist siegreicher als das Ganzwissen: es kennt die Dinge einfacher, als sie sind, und macht daher seine Meinung fasslicher und überzeugender" (SA I,707). Nietzsche hat die eigentliche Gefahr der Halbbildung treffend charakterisiert als Nivellierung von Kopf und Herz (Vgl. SA I,689). Nietzsche bewundert nun die Diplomatie der Staatspädagogik grosser Regierungen, die für ihre mittelmässigen Schulen auch nur mittelmässige Lehrer einstellen wollen: "Sie machen vor allem aus den Lehrern allen Grades einen unwillkürlich nach 'oben' hin blickenden geistigen Hofstaat" (SA I,850). Nietzsche spottet über die Anpassung der Einkommenshöhe an das Bildungsniveau und die diabolischen Hintergründe solcher Berechnungskünste: "Diese Stellungen dürfen ihren Mann aber nur kärglich nähren: so unterhält sich in ihm der Fieberdurst nach Beförderung und schliesst ihn noch enger an die Absichten der Regierung an" (SA I,850). Nietzsche verdächtigt den Staat, dass er durch diese bewusste Degradierung der Bildung zu Staatszwecken ein "leiblich und geistig im

Zaune gehaltenes Lehrertum" (a.a.O.) züchten will. "Die Regierungen der grossen Staaten haben zwei Mittel in den Händen, das Volk von sich abhängig zu erhalten, in Furcht und Gehorsam: ein gröberes, das Heer; ein feineres, die Schule..." (SA I,849). Die bewusste Verquickung beider Institutionen erscheint Nietzsche als ein Meistergriff berechnender Staatspädagogik: "...so kann der Staat auch noch den Meistergriff wagen, Schule und Heer, Begabung, Ehrgeiz und Kraft durch Vorteile ineinander zu flechten, das heisst, den höher Begabten und Gebildeten durch günstigere Bedingungen zum Heere zu locken und mit dem Soldatengeiste des freudigen Gehorsams zu erfüllen.....Dann fehlt nichts weiter als Gelegenheit zu grossen Kriegen.." (SA I,851). Diese heftige Empörung und Entrüstung Nietzsches über diese so beklagenswerte Verzweckung von Heer und Schule hindert ihn allerdings nicht, in einem anderen Zusammenhange die gleichen Methoden listig zu empfehlen, nämlich in der Verzweckung von Schule und Religion. Nietzsche untersucht zunächst die auffallenden Bemühungen der Regierung um die Religion: "Für gewöhnlich wird der Staat sich die Priester zu gewinnen wissen, weil er ihrer allerprivatesten, verborgenen Erziehung der Seelen benötigt ist" (SA I,679). Nietzsche meint nun, so müssten sich auch "die religionslosen Parteien...durchsetzen und die Fortpflanzung ihrer Gegnerschaft, einige Generationen hindurch, etwa durch Schule und Erziehung, untergraben und endlich unmöglich machen" (SA I,681). Bis zu dieser endgültigen Untergrabung der Religion empfiehlt nun Nietzsche seinen Anhängern den diabolischen Vorschlag, die harmlose Devise von der Religion als Privatsache umzukehren: "Der Anblick des Streites, die feindselige Blosslegung aller Schwächen religiöser Bekenntnisse lässt endlich keinen Ausweg mehr zu, als dass jeder Bessere und Begabtere die Irreligiosität zu seiner Privatsache macht" (SA I,680). Nietzsches Diagnose und Prognose schulpolitischer Tarnung beweist schon hier den zukünftigen Meister der Maske, der die Täuschung und Maskierung als vordringlichste Kunst der Erziehung empfiehlt. Es lässt sich nicht leugnen, dass Nietzsche in der Schulpolitik des 20.Jahrhunderts manchen gelehrigen Schüler gefunden hat; noch weniger aber lässt sich leugnen, dass neben Theismus und Atheismus auch der Relativismus den Rang einer weltanschaulichen Voraussetzung errungen hat; je heimlicher das geschieht, um so unheimlicher wird die Wirkung sein.

In der zweiten Epoche der Erziehung soll nun nach Nietzsche der Schleier des Glaubens **a u f g e z o g e n** werden. Dann kann erst endgültig die Herrschaft einer Bildung ohnegleichen heraufziehen; im Zeichen aller Gründe und Gründlichkeit des Denkens. In Nietzsches Ausführungen lässt sich eine dreifache Aufgabe dieses Denkenlernens abzeichnen: als Aufgabe der Schule, der Erziehung und schliesslich der Schule der Erzieher. Für die Aufgabe der **E r z i e h u n g** proklamiert Nietzsche: "Bei dem einzelnen Menschen lautet die Aufgabe der Erziehung so: ihn so fest und sicher hinstellen, dass er als Ganzes gar nicht mehr aus seiner Bahn abgelenkt werden kann. Dann aber hat der Erzieher ihm Wunden beizubringen..." (SA I,584). Diese Erziehung soll bewusst in den Dienst des kulturellen Fortschrittes gestellt werden: "...die Menschen können mit Bewusstsein beschliessen, sich zu einer neuen Kultur fortzuentwickeln, während sie sich früher unbewusst und zufällig entwickelten: sie können jetzt bessere Bedingungen für die Entstehung der Menschen, ihre Ernährung, Erziehung, Unterrichtung schaffen..." (SA I,465). Die **S c h u l e** hat in diesem Fortschritt "keine wichtigere Aufgabe, als strenges Denken, vorsichtiges Urteilen, konsequentes Schliessen zu lehren..." (SA I,610). Für diese ausschliesslich intellektualistische Zielsetzung der Schule zitiert Nietzsche seinen Meister Goethe: "Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft" (a.a.O.). Für diese "Schule des konsequenten und kritischen Denkens" (a.a.O.) wird verlangt: "Jetzt ist es als das entscheidende Zeichen grosser Kultur zu betrachten, wenn jemand jene Kraft und Biegsamkeit besitzt, um ebenso rein und streng im Erkennen zu sein als, in andern Momenten, auch befähigt, der Poesie, Religion und Metaphysik gleichsam hundert Schritte vorzugeben und ihre Gewalt und Schönheit nachzuempfinden" (SA I,617). Als vorzüglichstes Bildungsgut einer solchen Denkschule empfiehlt Nietzsche, "dass man die nächsten Dinge.....zum Objekt des stetigen unbefangenen und allgemeinen Nachdenkens und Umbildens macht" (SA I,874). Dadurch soll die Schule wieder ein höheres Bildungsniveau erreichen: "Es ist das Merkmal einer höheren Kultur, die kleinen unscheinbaren Wahrheiten, welche mit strenger Methode gefunden wurden, höher zu schätzen als die beglückenden und blendenden Irrtümer, welche metaphysischen und künstlerischen Zeitaltern und Menschen entstammen" (SA I,449). In dieser Nachbarschaft "der nächsten Dinge" (SA I,882) dokumentiert Nietzsche die Umwandlung seines Bildungsbegriffes aus dem

Idealismus zum Realismus, zugleich mit einer humanistischen Abschirmung gegen jegliche Transzendenz: "Wir haben diese Sicherheiten um die aller-äussersten Horizonte gar nicht nötig, um ein volles und tüchtiges Menschentum zu leben" (SA I,881). Mit dieser Skepsis gegen alle Metaphysik wird das ewige Leben ersetzt durch äusserte Lebendigkeit.

Für diese neue Erziehung in einer neuen Schule fordert Nietzsche ganz konsequent auch eine neue Schule der E r z i e h e r , also eine neue Lehrerbildung: "...ein neueres und volleres Auf- und Ausblühen des Lehrerideals, in welches der Geistliche, der Künstler und der Arzt, der Wissende und der Weise hineinverschmelzen, wie deren Einzel-Tugenden als Gesamt-Tugend auch in der Lehre selber, in ihrem Vortrag, ihrer Methode zum Vorschein kommen müssten - dies ist meine Vision!" (SA I,808). Nietzsches Forderungen an den neuen Lehrer der Vernunft lassen sich in drei vordringlichen Aufgaben zusammenfassen. Der Lehrer bedarf vor allem der Kunst der S e l b s t e r z i e h u n g : "Sie selbst sind nicht erzogen: wie sollten sie erziehen? Sie selbst sind keine gerade gewachsenen, kräftigen, saftvollen Stämme; wer sich an sie anschliessen will, wird sich winden und krümmen müssen und zuletzt verdreht und verwachsen erscheinen" (SA I,809). Wenn der Lehrer nicht selber wieder denken lernt, verliert er seine Mitte und degradiert zum Mittel und Vermittler: "Wer Lehrer ist, ist meistens unfähig, etwas Eigenes noch für sein eigenes Wohl zu treiben, er denkt immer an das Wohl seiner Schüler, und jede Erkenntnis erfreut ihn nur, so weit er sie lehren kann. Er betrachtet sich zuletzt als einen Durchweg des Wissens und überhaupt als Mittel, so dass er den Ernst für sich verloren hat" (SA I,567). Zur Überwindung dieser sehr ernst gesehenen Gefahr genügt nach Nietzsche nicht der Vorsatz, "grösstmögliche Wirkung zu machen" (SA I,557), sondern nur "das Glück einer Erziehung, welche die besten Lehrer, Vorbilder, Methoden frühzeitig darbot" (SA I,556).- Der Lehrer bedarf noch mehr der Kunst der S e l b s t e n t f a l t u n g . Er soll nicht nur selber denken können, sondern auch andere denken lassen. Hieraus erklärt sich Nietzsches bekannte Mahnung: "Kinder aus bescheidenen Familien muss man ebenso sehr das Befehlen durch Erziehung lehren wie andere Kinder das Gehorchen" (SA I,649). Auch die Erziehung zur Mündigkeit wird von Nietzsche nur vom Denken und vom Denker her gesehen und gefordert: "Eines Tages, wenn man längst, nach Meinung der Welt, erzogen ist, entdeckt man sich selber: Da

beginnt die Aufgabe des Denkers; jetzt ist es Zeit, ihn zu Hilfe zu rufen - nicht als einen Erzieher, sondern als einen Selbst-Erzogenen, der Erfahrung hat" (SA I,978). Nietzsche macht sich auch Gedanken über das Geheimnis aller Fortbildung: "....so ist mitunter die reliefartig unvollständige Darstellung eines Gedankens, einer ganzen Philosophie wirksamer als die erschöpfende Ausführung...." (SA I,562). In der Kunst der Auslegung geht Nietzsche so weit, dass er wieder in die Nähe des Relativismus gerät: "...so haben auch die nicht fertig gewordenen Gedanken ihren Wert....Man muss deshalb einen Dichter nicht mit subtiler Auslegung quälen, sondern sich an der Unsicherheit seines Horizontes vergnügen: wie als ob der Weg zu mehreren Gedanken noch offen sei" (SA I,569). Nietzsches Abhandlung "Der Wanderer und sein Schatten" (SA I,871-1008) enthält eine Fülle feiner und scharfsichtiger Sentenzen, die sich alle für die Erziehungsschule der Erzieher auswerten liessen. (Vgl. SA I,932). - Als höchste und schwerste Aufgabe verlangt Nietzsche vom Lehrer die Kunst der **S e l b s t e n t l a s s u n g**: "Der gute Erzieher kennt Fälle, wo er stolz darauf ist, dass sein Zögling wider ihn sich selber treu bleibt" (SA I,836). Nietzsche fordert um dieses Stolzes willen: "Da bleibt ihm, um ihre Erziehung nicht zu stören, nur übrig, sich gründlich und hart von ihnen zu entfernen und den Zügel seines Einflusses auf sie ihnen selber zuzuwerfen. Mögen sie wider ihn sich selber treu bleiben. So bleiben sie ihm treu, ohne es zu wissen" (Anm.38). Für Nietzsches radikalen Individualismus bleibt der Lehrer letztlich "ein notwendiges Übel...., das man so klein wie möglich machen muss....., denn die Mittlerwesen fälschen fast unwillkürlich die Nahrung, die sie vermitteln" (SA I,985). Nietzsche begründet das mit dem lapidaren Satz: "Sich überflüssig machen - das ist der Ruhm aller Grossen" (SA I,869). Die Grösse dieser pädagogischen Selbstbescheidung wächst aber bei Nietzsche nicht aus dem Gottvertrauen in den Magister Christi, sondern aus dem Misstrauen seines dämonischen Skeptizismus, dessen höchster Gipfel der Lehrer des Misstrauens ist: "Du willst das Ungeheure wagen und die Menschen im Grossen belehren? Willst du denn der Lehrer des Misstrauens gegen die Wahrheit sein?" (SA I,959). Und Nietzsche "als Fanatiker des Misstrauens" (a.a.O.) antwortet in der Rolle des Pyrrhon: "Ich will die Menschen vor mir selber warnen.....Ich werde euer Verführer und Betrüger sein;....." (SA I,960). Nietzsche glaubt, dass das Misstrauen "der einzige Weg zur Wahrheit" ist

(a.a.O.). Während der drei Jahre, da Nietzsche in "Menschliches, Allzumenschliches" 1396 Aphorismen niederschrieb, hat sich die Loslösung zunehmend verschärft. Diese innere Umwandlung war begleitet von schmerzhaften äusseren Ereignissen: Die Krankheit, die sich bis zu verzweifelten Todesahnungen steigerte, die Aufgabe der Baseler Professur, besonders aber der Bruch mit fast allen seinen Freunden. Wie Nietzsche selbst über die Wirkung seines neuen Buches dachte, geht aus einem Briefentwurf an Richard Wagner hervor: "In Zeiten, welche voller Paroxysmen und Qualen waren, war dies Buch ein Trostmittel, welches nicht versagte, wo alle anderen Trostmittel versagten" (Anm.39). Die einzige positive Kritik kam von Burckhardt, "der es wiederholt das 'souveräne Buch' genannt hat" (Anm.40). Wagner wollte es gar nicht lesen, weil er schon nach dem ersten Durchblättern von einer Geistesstörung Nietzsches überzeugt war (Anm.41). Cosima Wagner hat die moralische Wandlung Nietzsches klar durchschaut, wenn sie meint: "....ich weiss, dass hier das Böse gesiegt hat" (a.a.O.). Rohdes Eindruck war: "....so muss es sein, wenn man direkt aus dem Caldarium in ein eiskaltes Frigidarium gejagt wird... Kann man denn so seine Seele ausziehen und eine andere dafür annehmen?" (Anm.42). In einem Brief an Overbeck erklärt sich Rohde sehr besorgt über die Krisis, in der sich Nietzsche damals befand: "Was mich intrigiert und peinigt, das ist, nicht zu begreifen, wie nun in Nietzsche ein solcher Umschwung sich hat vollziehen können" (Anm.43). So erscheint das ganze Buch von grossen Gegensätzen aufgewühlt; von einer Philosophie äussersten Skeptizismus, der rationalistische und zugleich naturalistische Züge trägt; von einem Bildungsskeptizismus, der Geistesfreiheit sucht und Willensfreiheit leugnet; von einem Bildungsbegriff, der aus dem "Caldarium" der Ästhetik in ein "Frigidarium" der Skepsis geraten ist.

9. Kapitel: Morgenröte

In der Mitte von Nietzsches abenteuerlicher Wanderschaft zu seinem eigenen Selbst steht sein Buch von der "Morgenröte" (SA I,1009-1279). Das Motto dieser "Gedanken über die moralischen Vorurteile" (SA I,1009) hat Nietzsche aus Rigveda entnommen: "Es gibt sovielen Morgenröten, die noch nicht geleuchtet haben" (a.a.O.). Diese neue Morgenröte hat Nietz-

sche gefunden auf dem Wege seiner schon äusserlich so rastlosen Wanderschaft und Wandersehnsucht von Riva über Venedig und Marienbad bis Genua im Jahre 1880. An diesen Orten ist das Buch der Morgenröte entstanden: In Venedig, der Stadt der hundert Einsamkeiten: "Es ist die Stadt, deren Einsamkeit zauberisch tiefer und unaufhebbarer ist als die irgendeiner andern..." (Anm.44); in der Einsamkeit von Marienbad, wo Nietzsche ganz inkognito leben wollte: "Ich lebe inkognito, wie der bescheidenste aller Kurgäste - in der Fremdenliste stehe ich als 'Herr Lehrer Nietzsche'..." (Anm.45). Auf den Höhen von Genua, der Stadt des Kolumbus, mit ihrer "in die Ferne weisenden Grösse und unternehmenden Mächtigkeit" (Anm.46), fand Nietzsche den abenteuerlichen Gedanken einer neuen Moral, die er aus seinem "moralischen Bergwerke" (Anm.47) ausgegraben hatte. Diese neue Moral wird das Grundproblem der "Morgenröte"; weil Nietzsche die alte Moral verurteilt als ein Vorurteil der Religion und der Metaphysik. Dagegen steht nun das grosse Abenteuer, diese absolute Moral zu bekämpfen und zu vernichten: "Mit diesem Buche beginnt mein Feldzug gegen die Moral" (SA II, 1124). Nietzsche wählt für diesen Kampf seiner Moralkritik nicht die Methode des Angriffes, sondern lediglich die Methode des Nachweises, dass sich die Moral selbst aufhebt und aufheben muss: "In uns vollzieht sich, gesetzt, dass ihr eine Formel wollt, - die Selbstaufhebung der Moral" (SA I,1015). Drei Gründe will Nietzsche nachweisen für diese Selbstaufhebung der Moral. Der theologische Grund liegt in Nietzsches Grundposition seines Atheismus: "....wir Immoralisten, wir Gottlosen von heute..." (a.a.O.). Der philosophische Grund liegt in dem Vorwurf der Verlogenheit aller Moral als einer Lüge und "Lügenbrücke zu alten Idealen" (SA I,1015). In dieser Verlogenheit der Moral erblickt Nietzsche das eigentliche Meisterstück der moralischen Verführung, "die eigentliche Circe der Philosophen" (SA I,1012). Nietzsche will vor allem Kant dafür verantwortlich machen, "den Boden zu jenen majestätischen sittlichen Gebäuden eben und baufest zu machen" (Anm.48). Der tiefste Abgrund der Moral aber liegt in dem anthropologischen Grund, weil sie das Leben der Menschheit zur Dekadenz ruiniert und den Menschen in seinem Wesenskern zerstört: "Mit der 'Morgenröte' nahm ich zuerst den Kampf gegen die Entselbstungsmoral auf" (SA II,1126). Aus diesem Grundproblem heraus erklärt sich auch Nietzsches Bildungsproblem, das in diesem Buche vornehmlich als Problem der Moralpädagogik erscheint: "Fehlte nicht überhaupt das ganze Nachdenken über

Moral in unsrer Erziehung....?" (SA I,1143). Darüber ist Nietzsche besonders empört: "In Gegenwart der Moral soll eben, wie angesichts jeder Autorität, nicht gedacht, noch weniger geredet werden" (SA I,1012). Weil für Nietzsche die bisherigen Fundamente einer absoluten Moral undiskutabel sind, wird "die Frage nach der Herkunft der moralischen Werte....für mich eine Frage ersten Ranges" (SA II,1125). Diese Bedenklichkeit gegenüber einer gedankenlosen Moral zwingt Nietzsche zu einer sehr nachdenklichen Analyse über ihre innerste Struktur, über die destruktiven Elemente des pädagogischen Moralismus wie über die konstruktiven Elemente des pädagogischen Immoralismus. Nietzsches Diagnose des pädagogischen Moralismus sondiert fünf destruktive Elemente, daraus die Zerstörung des Individuums zum Dividuum resultiert und mit dieser Entselbstung des Menschen seine ganze Bildung gefährdet wird.

Der übliche Gehorsamsbegriff erscheint Nietzsche als das Fundament des pädagogischen Moralismus: "In Gegenwart der Moralsoll nicht gedacht werden....hier wird.....gehorcht!" (SA I,1012). Nietzsche ist überzeugt, dass dadurch die Erziehung in ihrem Ursprung gefährdet wird: "Ursprünglich gehörte die ganze Erziehung...in den Bereich der Sittlichkeit: Sie verlangte, dass man Vorschriften beobachtet, ohne an sich als Individuum zu denken" (SA I,1020). Solche Gehorsamsmoral bedeutet für Nietzsche "die Euthanasie des Christentums" (SA I,1073); die Entartung des Christentums "in einen sanften Moralismus" (a.a.O.). Nietzsches Heroismus wehrt sich gegen jede Sekurität, die dem Leben "alle Gefährlichkeit" nimmt und die Sicherheit "als die oberste Gottheit" anbetet (SA I,1130). Diese Sekurität operiert nach Nietzsche nur mit billigem Gehorsam als dem letzten Kriterium aller Sittlichkeit: "Sittlichkeit ist nichts anderes....als Gehorsam gegen Sitten.....Sitten aber sind die herkömmliche Art zu handeln und abzuschätzen" (SA I,1019). In dieser Subordination erblickt Nietzsche das Grundübel deutscher Bildung, weil der deutsche Mensch "gehorcht, wo er kann" (SA I,1157). Die grosse Stunde des deutschen Menschen sieht Nietzsche erst dann kommen, wenn seine "Stunde des Ungehorsams" kommt, wenn er befehlen lernt: "Das Befehlen hat ihn aber seine deutsche Moral nicht gelehrt! Das Befehlen ist in ihr vergessen!" (SA I,1159).

Ein zweites destruktives Element findet Nietzsche im üblichen Strafbegriff, "der die ganze Welt überwuchert hat" (SA I,

1022). Mit Hilfe "dieser verruchten Interpretationskunst des Straf-Begriffs" entartet die wahre Bildung zu einem Zuchthaus: "Ja, man hat die Tollheit so weit getrieben, die Existenz selber als Strafe empfinden zu heissen, - es ist, als ob die Phantasterei von Kerkermeistern und Henkern bisher die Erziehung des Menschengeschlechts geleitet hätte" (SA I,1022). Aus diesem Grunde will Nietzsche nicht nur "auf die Hilfe der Gerichte und auf Strafe und Rache" verzichten, sondern auch auf die Wurzel aller Strafe, auf den christlichen Sündenbegriff: "Schaffen wir den Begriff der Sünde aus der Welt und schicken wir ihm den Begriff der Strafe bald hinterdrein" (SA I,1150). Nietzsche hat das Wesen des christlichen Sünden- und Erlösungsbegriffs so sehr verkannt, dass er die Strafe für schmutziger hält als alle Verbrechen: "Ein seltsames Ding, unsre Strafe.....sie beschmutzt mehr als das Verbrechen selber" (SA I,1169). Der dritte Fehlgriff der Bildung liegt nach Nietzsche in einem falschen *P a t h o s b e g r i f f*, der im deutschen Idealismus wurzelt und die ganze Bildung entwurzelt: "Sind wir nicht daraufhin erzogen, gerade dann pathetisch zu fühlen und uns ins Dunkle zu flüchten, wenn der Verstand so klar und kalt wie möglich blicken sollte" (SA I,1080). Was Nietzsche einst in seiner "Geburt der Tragödie" vergottet hatte, wird jetzt als "Milchstrassenglanz" verspottet: "Es war jener matte Glanz, jenes rätselhafte Milchstrassen-Licht, welches um diese Bildung leuchtete....Es ist ein weicher, gutartiger, silbern glitzernder Idealismus, welcher vor allem edel verstellte Gebärden und edel verstellte Stimmen haben will" (SA I,1138). Was einst Sehnsucht seiner 'Tragödie' war, wird nun als Komödie verurteilt, "um jeden Preis moralisch erregt zu erscheinen" (SA II,1137). Als Urheber solcher moralischer Erregungen werden in einem Zuge Schiller, Humboldt, Schleiermacher, Hegel und Schelling angeprangert. Eine weitere Folge verdächtig glänzender Scheinbildung liegt für Nietzsche in der klassischen Bildung seiner Zeit, weil sie als Domäne eines falschen Begriffes vom *W i s s e n* im Szientismus dominiert. Nietzsches schärfster Vorwurf gegen diese "sogenannte klassische Bildung" (SA I,1142) besagt, dass die Jugend durch Wissen und Wissenschaft vergeudet wird auf Kosten des Lebens und Lebenshungers: "...zuwiderst dem obersten Satze aller Bildung: dass man nur dem, der Hunger darnach hat, eine Speise gebe!" (SA I,1142). Der Mangel dieser Bildung wird für Nietzsche ganz eklatant an zwei Symptomen des Szientismus offenkundig; dass sie nicht einführe in die "Erkenntnis der Dinge"

(a.a.O.) und nicht einübe "in der Fechtkunst des Gesprächs, in der Dialektik" (SA I,1143). Das Ergebnis einer so verfehlten Bildung erblickt Nietzsche im stolzen Bildungsbesitz: "Denn so weit geht die stolze Einbildung unserer klassischen Erzieher, gleichsam im Besitz der Alten zu sein, dass sie diesen Dünkel noch auf die Erzogenen überfliessen lassen, nebst dem Verdachte, dass ein solcher Besitz nicht wohl selig machen könne, sondern dass er gut genug für rechtschaffne, arme, närrische alte Bücher-Drachen sei.....mit diesem stillen Hintergedanken vollendete sich unsere klassische Erziehung." (SA I,1143). Der endgültige Zusammenbruch der Bildung vollendet sich nach Nietzsche durch den Einbruch des aktivistischen *A r b e i t s b e g r i f f s*, durch die Ausnützung und Abnützung der Bildung im Frondienst eines "überarbeiteten Jahrhunderts" (SA I,1132). Nietzsche prophezeit hier mit bewegenden Worten den Bildungszersfall eines kommenden Managertums. "Diesen jungen Männern fehlt es weder an Charakter, noch an Begabung, noch an Fleiss: aber man hat ihnen nie Zeit gelassen, sich selber eine Richtung zu geben, vielmehr sie von Kindesbeinen an gewöhnt, eine Richtung zu empfangen.....Man benutzte sie, man entwendete sie sich selber, man erzog sie zu dem täglichen Abgenütztwerden..." (SA I,1132). Welche erschreckende Vision "armer Zugtiere" (a.a.O.) einer noch ärmeren Bildungsmaschine! Allerdings - und hier irrt Nietzsche - nicht zufolge einer absoluten Moral, sondern im Vorspann eines Wertrelativismus, der sich allzu autonom gebärdet und deshalb notwendig in der Automation enden muss.

Nietzsches Prognose eines kommenden pädagogischen *I m m o r a l i s m u s* will alle Entselbstungsmoral überwinden und das neue Fundament seines radikalen Individualismus legen. Moral hat für Nietzsche nur soviel Bedeutung, als der Mensch als Individuum behandelt wird. Deshalb sondiert Nietzsche ausführlich das Anliegen und die Aufgaben einer *i n d i v i d u a l i s t i s c h e n* Erziehung. Voraussetzung muss sein, sich wieder "als Individuum zu denken" (SA I,1020). Diesen Grundgedanken seiner individualistischen Erziehung sieht Nietzsche überall dort gefährdet, wo der ursprüngliche Mensch gleichsam unter einer Bildungshaut verkümmert: "So wie man uns jetzt erzieht, bekommen wir zuerst eine zweite Natur: und wir haben sie, wenn die Welt uns reif, mündig, brauchbar nennt. Einige wenige sind Schlangen genug, um diese Haut eines Tages abzustossen: dann, wenn unter ihrer Hülle ihre erste Natur reif geworden ist"

(SA I,1232). Nietzsche versteht unter dieser ersten Natur nicht die creatura nobilis aus der Schöpferhand Gottes, sondern die autonome Erzeugung des Genius. "Die Erziehung ist eine Fortsetzung der Zeugung" (SA I, 1214). Damit kommt Nietzsche in schärfste Gegnerschaft zum Sozialismus der "sozialistischen Rattenfänger,die euch mit tollen Hoffnungen brünstig machen wollen" (SA I,1155). Nietzsche klagt über die maschinelle Versklavung des Menschen: "Pfui, zu glauben, dass durch höhere Zahlung das Wesentliche ihres Elends, ich meine ihre unpersönliche Verknechtung, gehoben werden könnte" (SA I,1155). Diese "Fabrik-Sklaverei" ist für den Aristokraten Nietzsche nicht nur eine soziale Schande, sondern eine personale Schändung des Menschen. "Pfui, einen Preis zu haben, für den man nicht mehr Person bleibt, sondern Schraube wird" (a.a.O.).- Aus diesem Grundanliegen erwachsen nun für Nietzsche eine ganze Reihe individualistischer Erziehungsaufgaben, voran die Erziehung zur W a h r h e i t : "...die Frage der Wahrheit, welche bei unserer jetzigen Art Bildung nicht gelehrt und folglich nicht gefragt wird" (SA I,1144). Um so stürmischer stellt Nietzsche diese aufwühlende Frage und fordert eine entschiedene Erziehung zur Erkenntnis, "...dass unser Leben der Erkenntnis geweiht ist" (SA I,1142). Nietzsche träumt von einem eigenen Orden der Erkenntnis, darin der junge Mensch zu einer vornehmen, adeligen Ritterschaft erzogen werden soll: "Dies unbestreitbare Glück der vornehmen Kultur, welches auf dem Gefühl der Überlegenheit sich aufbaut, beginnt jetzt auf eine noch höhere Stufe zu steigen, da es nunmehr.....dem adlig Geborenen und Erzogenen erlaubt und nicht mehr schimpflich ist, in den Orden der Erkenntnis zu treten und dort geistigere Weihen zu holen, höhere Ritterdienste zu lernen...." (SA I,1148). Wahrheit und Erkenntnis sollen im Dienste einer "siegreichen Weisheit" stehen und einen neuen Geistesadel der W e i s h e i t erziehen. Das Hochziel adeliger Erziehung sieht Nietzsche im Volke Israel verkörpert: "...denn sie haben alle die Freisinnigkeit, auch die der Seele.....Ihrer geistigen Geschmeidigkeit und Gewitztheit sind sie so sicher...Aber jetzt, da sie unvermeidlich von Jahr zu Jahr mehr sich mit dem besten Adel Europas verschwägern, werden sie bald eine gute Erbschaft von Manieren des Geistes und Leibes gemacht haben..." (SA I,1153). Nur in solchen Ordensschulen der Erkenntnis sieht Nietzsche die Erziehung zur wahren Toleranz garantiert: "Man verdirbt einen Jüngling am sichersten, wenn man ihn anleitet, den Gleichdenkenden höher zu achten

als den Andersdenkenden" (SA I,1188). Wie sehr hier Nietzsches Toleranzbegriff dem Relativismus und Skeptizismus verhaftet bleibt, erhellt aus seiner Forderung nach der pädagogischen Skepsis des Lehrers: "Zur Humanität eines Meisters gehört, seine Schüler vor sich zu warnen" (SA I, 1228). Wo diese Skepsis fehlt, fällt die Erziehung in gedankenlose Kinderei zurück: "...wir haben die gedankenlose Zuversicht, dass die Gegenwart Lehrer haben müsse, die für uns mehr als für jeden anderen taugen, und dass wir sie finden müssen, ohne viel zu suchen. Für diese Kinderei muss man später hartes Lösegeld zahlen: Man muss seine Lehrer an sich abbüßen" (SA I,1245). Nietzsche hat nun seinen Heroismus so eindeutig im Biologismus verankert, dass er die Erziehung sehr eindringlich auf den Leib und die Wissenschaft der Physiologie verpflichtet: "...noch gehört die Lehre von dem Leibe und von der Diät nicht zu den Verpflichtungen aller niederen und höheren Schulen" (SA I,1150). Nietzsche will den Leib so sehr über die Seele stellen, dass die Erziehung zur Diät keiner Moral mehr bedarf: "Noch fehlen vor allem die Ärzte welche das, was wir bisher praktische Moral nannten, sich in ein Stück ihrer Heilkunst und Heilwissenschaft umgewandelt haben muss" (SA I,1150). Diese Erziehung zum L e i b und seiner D i ä t erscheint Nietzsche um so dringlicher, weil er die tieferen Zusammenhänge zwischen Parasitismus und Schmarotzerbildung aufdecken will: "Unser Jahrhundert und seine Art Geschäftigkeit ist mächtiger über ihre Glieder als ihr Bauch: was wollen also diese Mahlzeiten? Sie repräsentieren!" (SA I,1151). Krone und Krönung aller individualistischen Erziehung sieht Nietzsche in der Musse, die Zeit hat und sich Zeit lässt. Das ganze Buch der 'Morgenröte' steht im Zeichen dieser Musse: "Ein solches Buch, ein solches Problem hat keine Eile; überdies sind wir beide Freunde des lento..." (SA I,1016). Besonders der Philologe soll sich auf diese Kunst verstehen: "...jene ehrwürdige Kunst, welche vor allem.....eins heischt, beiseite gehn, sich Zeit lassen, still werden, langsam werden.." (a.a.O.). Mit diesem Grundgesetz der M u s s e berührt Nietzsche wieder das ceterum censeo aller unzeitgemässen Bildung: "...mitten in einem Zeitalter der 'Arbeit', will sagen: der Hast, der unanständigen und schwitzenden Eilfertigkeit, das mit allem gleich 'fertig' werden will" (a.a.O.). Um dieser Musse und Gesundheit willen bedarf die Jugend zuletzt und zutiefst einer bewussten Erziehung zur Einsamkeit: "Allmählich ist mir das Licht über den allgemeinsten Mangel

unserer Art Bildung und Erziehung aufgegangen: niemand lernt, niemand strebt darnach, niemand lehrt - die Einsamkeit ertragen" (SA I,1227).

Der pädagogische Befund des Buches 'Morgenröte' lässt sich wohl am besten charakterisieren als eine Moralpädagogik äusserster Zwiespältigkeit. Das beweist die äussere und innere Wirkung dieser Publikation im Sommer 1881; eine zwiespältige Mischung von äusserster Verzagtheit und Gewagt-heit. Nietzsche litt sehr unter dem eisigen Schweigen der zeitgenössischen Kritik. Sein Freund Peter Gast war der einzige, der sich begeisterte über dieses "weltbewegende Buch" (Anm.49). Freund Rohde hüllte sich in tiefes Schweigen. Jakob Burckhardt ist zwar voll des Lobes über das "ungeheuer reiche Buch....über die kühnen Perspektiven...über den kapitalen Abschnitt über die sogenannte klassische Erziehung" (Anm.50); seine Kritik ahnt aber wohl mehr 'Ungeheuer' als 'Reichtum', wenn er schreibt: "Manches darin ist mir...wider den Strich.....In den übrigen Partien des Buches sehe ich als alter Mann mit einigem Schwindel zu, wie Sie schwindelfrei auf den höchsten Gebirgsgraten sich herumbewegen" (a.a.O.). Nietzsches Selbstkritik ist mehr als selbstbewusst: "So sieht das Wesen aus, das unsern nicht zu schönen Namen unsterblich machen wird" (Anm.51). Der Verfasser will diese zu erwartende Unsterblichkeit inhaltlich begründen: "Es gibt nicht viele Bücher mit soviel Inhalt...Meine drei Genuesser Schutzpatrone Columbus, Mazzini und Paganini haben, wie mir scheint, etwas die Hand im Spiele gehabt" (Anm.52). Hinter diesem Hochmut verbirgt sich mehr als Kleinmut und Verzagtheit: "Ich bedarf aller Arten Gesundheit - es ist mir etwas zu tief in's Herz gegangen, dieser 'herzzerbrecherische Nihilismus' " (Anm.53). Diese nihilistische Grundkonzeption des ganzen Buches ist mehr als gewagt, weil sich hinter diesem Abenteuer der "offenen Meere" (a.a.O.) und der "verborgenen Türen" (Anm.54) das unerhörte Wagnis der "Umwertung aller Werte" (SA II,1124) auftürmt; aber nicht als Aufgang einer neuen Morgenröte, sondern als Wetterwolken eines nihilistischen Weltuntergangs. Im Gewitter eines Wertrelativismus, der sich als Nihilismus entlädt und Nietzsches dunkle Ahnung schauerlich enthüllt: Von dem Verbrechen eines Immoralismus, der trotz seines Individualismus alle Herzen und Herzensbildung zerbricht.

10. Kapitel: Die fröhliche Wissenschaft

Nietzsches Wanderung durch das Reich des Skeptizismus zu seinem eigenen Selbst lässt sich in drei Stationen fixieren; als Selbstbesinnung, Selbstbestimmung und Selbstbefreiung. Als Ausdruck dieses dreifachen Fortschrittes zu seiner Selbstfindung erscheinen die drei Publikationen dieser mittleren Schaffensperiode. In 'Menschliches, Allzumenschliches' findet Nietzsche seine Selbstbesinnung, in der 'Morgenröte' findet er seine Selbstbestimmung und in der 'Fröhlichen Wissenschaft' seine endgültige Selbstbefreiung. Das Verständnis dieser Befreiung bedarf einer gründlichen Erkenntnis darüber, wie diese fröhliche Wissenschaft entstanden ist. Die äussere Entstehung fällt in den Winter 1881/82 in Genua. Das letzte Buch über die 'Furchtlosen' samt Vorrede entsteht erst im Herbst 1886 in Ruta an der Riviera di Levante. Die inneren Gründe und "Abgründe" (SA II, 13) dieser Entstehungsgeschichte lassen sich nach drei Seiten charakterisieren und erst aus diesem dreifachen Grunde lässt sich dann der pädagogische Befund der 'Fröhlichen Wissenschaft' erklären und ergründen. Der erste und wesentlichste Grund dieses Buches liegt in Nietzsches leidvoller Krankheit: "Zuletzt, dass das Wesentlichste nicht ungesagt bleibe: man kommt aus solchen Abgründen, aus solchem schweren Siechtum.....neugeboren zurück" (a.a.O.). Aus diesem Siechtum und seiner langen, langsamen Genesung wurde "das Leben selbst zum Problem" (a.a.O.). Das Problem der Neugeburt einer Lebensphilosophie, die sich vom Problem der "Wahrheit" (a.a.O.) löst und damit von der ganzen, objektiven Philosophie, "die bisher überhaupt nur eine Auslegung des Leibes und ein Missverständnis des Leibes gewesen ist....unbewusste Verkleidung physiologischer Bedürfnisse unter die Mäntel des Objektiven, Ideellen, Rein-Geistigen...." (SA II, S. 11).

Der Grundgedanke dieses persönlichen Erlebnisses wurde im Sommer 1881 geboren, als Nietzsche zum ersten Male in Sils Maria weilte: "An meinem Horizonte sind Gedanken aufgestiegen, dergleichen ich noch nicht gesehen habe..." (SA III, 1172). Es handelt sich um den überwältigenden Grundgedanken von der "Ewigen Wiederkunft", der nicht nur die Grundkonzeption seines Zarathustra, sondern seiner ganzen Philosophie liefern sollte: "Ich erzähle nunmehr die Geschichte des Zarathustra. Die Grundkonzeption des Werkes, der Ewige-Wiederkunfts-Gedanke, die höchste Formel der Bejahung, die überhaupt erreicht werden kann -, gehört in den

August des Jahres 1881: er ist auf ein Blatt hingeworfen, mit der Unterschrift: '6000 Fuss jenseits von Mensch und Zeit' " (SA II,1128). Auf diesem Gedanken baut sich auch die ganze Konzeption der 'Fröhlichen Wissenschaft' auf; weshalb dieses Buch schon Brücke und Übergang zur dritten Schaffensperiode Nietzsches bedeutet. So sehr dieser Grundgedanke nach dem Stande der heutigen Nietzscheforschung als "einheitsstiftender Grundgedanke seiner ganzen Philosophie" (Anm.55) herausgestellt wird, so hat doch Nietzsche schon von Anfang an seine entgegengesetzte und wahrhaft entsetzlichste Sprengwirkung geahnt, wenn er an seinen Freund Gast schreibt: "Ach, Freund, mitunter läuft mir die Ahnung durch den Kopf, dass ich eigentlich ein höchst gefährliches Leben lebe, denn ich gehöre zu den Maschinen, welche zerspringen können" (SA III,1172).- Die tiefste Wirkung dieses Grundgedankens sieht Nietzsche zunächst weder in seiner vereinigenden noch in seiner zersprengenden Kraft, sondern vorerst nur in seiner eminenten Auswirkung für die frohe Botschaft vom Tode Gottes: "Das grösste neuere Ereignis....dass 'Gott tot ist', dass der Glaube an den christlichen Gott unglaublich geworden ist..." (SA II,205). Dieses Grundereignis vom Tode Gottes, das erstmals in der fröhlichen Wissenschaft verkündet wird, will ja von Nietzsche nicht wissenschaftlich bewiesen werden als logisches Faktum, sondern leidenschaftlich gefordert werden; als Voraussetzung für die Lehre vom neuen Messias. Während umgekehrt der Gedanke der ewigen Wiederkunft eine philosophische Rechtfertigung darstellt für die Todeserklärung des christlichen Gottes und seiner christlichen Moral.

Aus dieser Intention dreifacher Gründe und Abgründe erhellt die philosophische Bedeutsamkeit der fröhlichen Wissenschaft, weil ihre ganze Konzeption von diesem Grunderlebnis, Grundgedanken und Grundereignis diktiert wird. Aus diesem dreifachen Grunde ist aber auch das pädagogische Gewicht dieses Buches zu registrieren. Nietzsches Bildungsproblem steht ganz und gar im Schatten dieses grossen Ereignisses: "In der Tat, wir Philosophen und 'freien Geister' fühlen uns bei der Nachricht, dass der 'alte Gott tot' ist, wie von einer neuen Morgenröte angestrahlt - endlich erscheint uns der Horizont wieder frei...endlich dürfen unsre Schiffe wieder auslaufen, auf jede Gefahr hin auslaufen, jedes Wagnis des Erkennenden ist wieder erlaubt, das Meer, unser Meer liegt wieder offen da..." (SA II,206). Der Horizont einer neuen Bildung zeichnet sich ab, die

Ausfahrt in das Meer einer neuen Bildung ohnegleichen scheint gesichert. Unter dem Steuer eines neuen Menschenbildes will Nietzsche neue Wege der Bildung entdecken.

Das Attentat auf den alten Gott führt Nietzsche konsequent zum Postulat des neuen Menschengottes. Die Imago-Dei-Lehre wird aus ihrer kreatürlich bestimmten Struktur total umgekehrt zur Imagination einer Menschgott-Lehre. Nietzsche will endgültig das theistische Menschenbild zerstören und fühlt sich zum atheistischen Menschenbildner berufen, dem Gott und Mensch und Welt "Alles nur Bilder des Bildners" bedeuten (SA II,176). Nietzsches Menschgott ist erfüllt von lufiferischem Hochmut, "voll des Verlangens nach unentdeckten Welten und Meeren, Menschen und Göttern" (SA II,178). Kraft seiner selbstherrlichen "vis creativa" (SA II,177) besitzt dieser Menschgott eine dreifache Bildnerkraft: "Musste Prometheus erst wännen, das Licht gestohlen zu haben und dafür büßen - um endlich zu entdecken, dass er das Licht geschaffen habe, in dem er nach dem Lichte begehrte, und dass nicht nur der Mensch, sondern auch der Gott das Werk seiner Hände und Ton in seinen Händen gewesen sei?" (SA II,176). In diesem Hymnus auf die "Prometheia aller Erkennenden" (SA II,176) werden nun Religion und Metaphysik nicht nur entthront, sondern zu Stufen degradiert, auf denen der neue Menschgott zu sich selbst emporsteigt: "Vielleicht erscheint in gleicher Weise, wie uns sich hier Vorspiele und Vorübungen der Wissenschaft darstellen,.....auch irgend einem fernen Zeitalter die gesamte Religion als Übung und Vorspiel" (SA II,176). Nietzsches Menschgott lebt ganz aus dieser "Kraft der Selbsterlösung" (a.a.O.) und auf diesem göttlichen Hintergrunde erstehen nun die menschlichen Züge seines neuen Menschenbildes. Nietzsche ist ganz berauscht von dem Tugendkranz dieses neuen Menschen: "Menschen, welche es verstehen, schweigend, einsam, entschlossen, in unsichtbarer Tätigkeit zufrieden und beständig zu sein.....Menschen, denen Heiterkeit, Geduld, Schlichtheit und Verachtung der grossen Eitelkeiten...zu eigen ist....Menschen mit eigenen Festen, eigenen Werktagen, eigenen Trauerzeiten...." (SA II,165). Nietzsche will dieses neue Menschenbild nach der Devise des gefährlichen Lebens aufbauen und in ein kommendes Zeitalter hineinbauen, "das vor allem die Tapferkeit wieder zu Ehren bringen wird.....das den Heroismus in die Erkenntnis trägt und Kriege führt um der Gedanken und ihrer Folgen willen" (SA II,165). Mit

diesem Diadem heroischer Tapferkeit soll der neue Menschgott sich erheben über "dem Sand und Schleim der jetzigen Zivilisation und Grosstadtbildung" (a.a.O.). Für den heroischen Aufstieg zu diesem Menschenbild verlangt Nietzsche härteste Entsagung und eine förmliche Abschwörung vom Theismus: "Du wirst niemals mehr beten, niemals mehr anbeten, niemals mehr in endlosem Vertrauen ausruhen - du versagst es dir, vor einer letzten Weisheit, letzten Güte, letzten Macht stehen zu bleiben und deine Gedanken abzuschirren - du hast keinen fortwährenden Wächter und Freund für deine sieben Einsamkeiten - du lebst ohne den Ausblick auf ein Gebirge, das Schnee auf dem Haupte und Gluten in seinem Herzen trägt, es gibt für dich keinen Vergelter, keinen Verbesserer letzter Hand mehr - es gibt keine Vernunft in dem mehr, was geschieht, keine Liebe in dem, was geschehen wird..... Mensch der Entsagung, in alledem willst du entsagen? Wer wird dir die Kraft dazu geben? Noch hatte niemand diese Kraft!..... vielleicht wird der Mensch von da an immer höher steigen, wo er nicht mehr in einen Gott ausfließt!" (SA II,166 f.).

Auf dem Hintergrunde dieses Evangeliums vom toten Gott und vom neuen Menschgott entwirft nun Nietzsche das Ethos einer n e u e n B i l - d u n g und Erziehung. Aber wichtiger als alle Einzelforderungen dieses Ethos erscheint uns das Gewicht seiner grundsätzlichen Voraussetzung: "Man sieht, auch die Wissenschaft ruht auf einem Glauben, es gibt gar keine 'voraussetzungslose' Wissenschaft" (SA II,206). Für diese ehrliche und konsequente Voraussetzung aller Bildung in einem Menschenbilde verdient Nietzsche voll und ganz das Lob, das er selbst einmal seinem Lehrer Schopenhauer spendete: "An dieser Stelle liegt seine ganze Rechtschaffenheit: der unbedingte redliche Atheismus ist eben die Voraussetzung seiner Problemstellung" (SA II,227). Dadurch zwingt Nietzsche das Bildungsproblem in eine grundsätzliche Ausgangsstellung jenseits aller Voraussetzungslosigkeit; eine Ausgangsstellung, die heute mehr denn je die übliche Bildungsdiskussion vermissen und deshalb uferlos, weil unverbindlich dahinplätschern lässt.

Nietzsche diagnostiziert die pädagogische Situation seiner Zeit als Not und Notstand: "Oh wie einem nunmehr der Genuss zuwider ist, der grobe, dumpfe, braune Genuss, wie ihn sonst die Geniessenden, unsere 'Gebildeten', unsre Reichen und Regierenden verstehen. Wie boshaft wir nunmehr dem grossen Jahrmarkts-Bumbum zuhören, mit dem sich der 'gebildete Mensch' und

Grossstädter heute durch Kunst, Buch und Musik zu 'geistigen Genüssen', unter Mithilfe geistiger Getränke notzüchtigen lässt!" (SA II,14). Angesichts dieser Not und Notzucht der Bildung fordert Nietzsche H e i t e r k e i t und Fröhlichkeit als Gegengift gegen alle Sucht und Süchtigkeit: "Das, was dazu zuerst not tut, die Heiterkeit....." (a.a.O.). Ja, Nietzsche fordert geradezu heraus zum Bildungsgelächter: "In Deutschland fehlt dem höheren Menschen ein grosses Erziehungsmittel: das Gelächter höherer Menschen: diese lachen nicht in Deutschland" (SA II,144). Das Lachen dieser Heiterkeit bedeutet für Nietzsche im Grunde eine überaus "ernste Kunst" (Anm.56), weil diese fröhliche Kunst die Wahrheit aller Wissenschaft ersetzen soll. Nietzsche sieht in der Wahrheit "....das Vorurteil....gegen alle fröhliche Wissenschaft" (SA II,189), weil das Denken angeblich die Heiterkeit und Fröhlichkeit verdirbt: "Oh über diese Genügsamkeit der 'Freude' bei unseren Gebildeten und Ungebildeten! Oh über diese zunehmende Verdächtigung der Freude!" (SA II,191). Nietzsche glaubt damit den allzu grossen Ernst und die Humorlosigkeit seiner deutschen Landsleute erklären zu können: "Der Intellekt ist bei den allermeisten eine schwerfällige, finstere und knarrende Maschine..." (SA II,189). Nietzsche erklärt nicht nur den Intellektualismus, sondern letzten Endes sogar die Religion zum Todfeind aller Freude. Er träumt von einer letzten "Befreiung und Unverantwortlichkeit" als dem kommenden Zeitalter fröhlicher Wissenschaft, wenn Wissen und Bildung auf die Antwort und Verantwortung der Philosophie wie Theologie verzichten lernen: "Einstweilen ist es noch ganz anders, einstweilen ist die Komödie des Daseins sich selber noch nicht 'bewusst geworden' - einstweilen ist es immer noch die Zeit der Tragödie, die Zeit der Moralen und Religionen" (SA II,34). Nietzsches Lachen klingt unheimlich aus den Abgründen seiner metaphysischen Seinsverzweiflung herauf. Bei der Düsterei dieses atheistischen Hintergrundes ist allerdings ernsthaft zu zweifeln, ob sich solches Gelächter vor Lächerlichkeit bewahren kann; zumal Nietzsche selbst im Lachen ein Kriterium der Bildungshöhe sieht und seine geistreiche Sentenz über die Bildung der Frau nicht zugleich seine eigene Bildungstendenz enthüllt: "Wie und wann eine Frau lacht, das ist ein Merkmal ihrer Bildung: aber im Klang des Lachens enthüllt sich ihre eigene Natur" (SA I,838). Als zweites Gebot der neuen Bildung verlangt Nietzsche die Überwindung aller Z w e c k e und Zweckhaftigkeit, die Umbildung der göttlichen Providenz

zur persönlichen Providenz des Menschgottes. Denn die Komödie des Daseins lässt Nietzsche lachen und spotten über alle "Lehrer vom Zwecke des Daseins" (SA II,33). Er lacht über das Ethos dieser Lehre und Lehrer, die "ein zweites und anderes Dasein" erfinden und durchaus nicht wollen, "dass wir über das Dasein lachen" (SA II,35). Nietzsche ist sehr überzeugt, dass "das, was notwendig und immer, von sich aus und ohne allen Zweck geschieht" (a.a.O.); deshalb will er "dem schönen Chaos des Daseins alle fürsorgende Vernunft und Güte" (SA II,161) abstreiten und alle göttliche Providenz ersetzen durch das Wagnis höchstpersönlicher Providenz: "Jetzt nämlich stellt sich erst der Gedanke an eine persönliche Providenz mit der eindringlichsten Gewalt vor uns hin.." (a.a.O.). Die Zwecklosigkeit des Daseins verlangt als vordringlichste Aufgabe aller Erziehung, dass sich der Menschgott persönlich erschafft und in persönlicher Providenz erhält. Deshalb muss die Tragödie "der Moralen" überwunden werden (SA II,34). Ja, die Moral selbst will Nietzsche verbieten: "Moral sei etwas Verbotenes! Vielleicht gewinnt ihr so die Art von Menschen für diese Dinge, auf welche einzig etwas ankommt, ich meine die Heroischen" (SA II,171). Dieser Immoralismus lässt sich für Nietzsche nur rechtfertigen, wenn auch die "Tragödie der Religionen" überwunden wird (SA II,34). Deshalb verlangt Nietzsche als drittes Gebot einer neuen Bildung eine neue T a p f e r - k e i t , denn die Religion ist für ihn nur ein Symptom der Schwäche, "der Erkrankung des Willens" (SA II,213). Aus dieser Willenserkrankung des Menschen entsteht sein Bedürfnis nach Religion, entsteht nach Nietzsches Meinung überhaupt jede Religion. Dieses Fehlurteil hat Nietzsche von Schopenhauer übernommen, der zwischen Christentum und Buddhismus nicht unterscheidet. Nietzsche hat beide Religionen in einem Zuge verurteilt, weil sie aus Schwäche entstanden sind, deshalb im Fanatismus untergehen mussten. Diese geheime Relation von Schwäche und Fanatismus bedeutet für Nietzsche die grösste Gefahr aller Bildung: "...beide Religionen fanden ein durch Willens-Erkrankung ins Unsinnige aufgetürmtes, bis zur Verzweiflung gehendes Verlangen nach einen 'du sollst' vor, beide Religionen waren Lehrerinnen des Fanatismus in Zeiten der Willens-Erschlaffung.... Der Fanatismus ist nämlich die einzige 'Willensstärke', zu der auch die Schwachen und Unsichern gebracht werden können..." (SA II,213). Diese Schule des moralischen Fanatismus will nun Nietzsche überwinden durch eine neue Schule des Leidens und der Leidenschaft; "...denn der Wille ist, als

Affekt des Befehls, das entscheidende Abzeichen der Selbstherrlichkeit und Kraft" (SA II,213). Dieser Wille zur Tapferkeit darf nicht verzichten auf Leid und Schmerz: "Was die Not der Seele aber betrifft, so sehe ich mir jetzt jeden Menschen darauf an, ob er sie aus Erfahrung oder Beschreibung kennt; ob er diese Kenntniss zu heucheln doch noch für nötig hält, etwa als ein Zeichen der feineren Bildung.." (SA II,70). Nietzsche stellt der fröhlichen Wissenschaft die Aufgabe, "als die grosse Schmerzbringerinneue Sternenwelten der Freude aufleuchten zu lassen" (SA II,45). Nietzsche will auch eine innere Zuordnung von Leiden und Leidenschaften nachweisen: wer nicht leiden kann, vermag auch seine Leidenschaften nicht mehr auszudrücken, sondern nur mehr zu unterdrücken: "Das Zeitalter, erzogen in der Unterdrückung des Ausdrucks, hatte die Leidenschaften selber nicht mehr und ein anmutiges, flaches, spielendes Wesen an ihrer Stelle -" (SA II,69). - Nietzsche untersucht schliesslich noch den gemeinsamen Krankheitserreger, der allen Moralen und Religionen gemeinsam zugrundeliegt und die Bildung infiziert, den Mangel der V o r n e h m h e i t ; wenn nämlich der Mensch der Sinne und Sinnlichkeit entbehrt. Dieser verblüffende Zusammenhang von Sinnlichkeit und Vornehmheit erklärt sich nur aus Nietzsches radikalem Vitalismus und Sensualismus: "....unangenehme Menschen, bei denen jeder natürliche Hang sofort zur Krankheit wird..... diese haben uns zu der Meinung verführt, die Hänge und Triebe des Menschen seien böse;Daher ist es gekommen, dass so wenig Vornehmheit unter den Menschen zu finden ist; deren Kennzeichen es immer sein wird, vor sich keine Furcht zu haben...ohne Bedenken zu fliegen, wohin es uns treibt..." (SA II,173). Gegen diese "Furcht vor den Sinnen", darin Nietzsche ein Erbstück philosophischer Idealisten erblickt, fordert er nun einen hemmungslosen Sensualismus: "Ehemals hatten die Philosophen Furcht vor den Sinnen..... Wir sind heute allesamt Sensualisten, wir Gegenwärtigen und Zukünftigen in der Philosophie...." (SA II,247). Welche Folgen die sensualistische Begründung der vornehmen Erziehung nach sich zieht, erhellt besonders aus Nietzsches Ansichten über eine zeitgemässe Frauenerziehung. Schon in seinem Buche "Menschliches, Allzumenschliches" appelliert er an "Jene edlen, freigesinnten Frauen, welche die Erziehung und Erhebung des weiblichen Geschlechtes sich zur Aufgabe stellen" (SA I, 657). Die übliche Interpretation der gelegentlich so hohen Eheauffassung Nietzsches übersieht, dass seine "höhere Auffassung" (a.a.O.) von der Ehe

zugleich des Konkubinales bedarf: "Eine solche Ehe, welche das Sinnliche gleichsam nur als ein seltnes, gelegentliches Mittel für einen grösseren Zweck gebraucht, bedarf wahrscheinlich, wie man besorgen muss, einer natürlichen Beihilfe des Konkubinats" (SA I,657). In der "Fröhlichen Wissenschaft" wird diese Forderung begründet mit der paradoxen Eheerziehung seiner Zeit: "Es ist etwas ganz Erstaunliches und Ungeheueres in der Erziehung der vornehmen Frauen, ja vielleicht gibt es nichts Paradoxeres" (SA II,83). Nietzsche geisselt mit scharfen Worten die Verlogenheit dieser Erziehung, "in eroticis so unwissend wie möglich zu erziehen.....Hinterher dasselbe tiefe Schweigen wie vorher.." (SA II,83-84). Aus dieser Paradoxie des pädagogischen Versagens folgert Nietzsche seinen Kampf gegen die Orthodoxie der ehelichen Treue, gegen die "monogamischen Vorurteile" von Liebe und Treue. Nietzsche kämpft diesen Kampf mit rein sensualistischen Argumenten: "Denn die Liebe, ganz, gross, voll gedacht, ist Natur und als Natur in alle Ewigkeit etwas 'Unmoralisches'Die Treue ist demgemäss in die Liebe des Weibes eingeschlossen.....bei dem Manne kann sie leicht im Gefolge seiner Liebe entstehn.....aber sie gehört nicht ins Wesen seiner Liebe....." (SA II,237).

Der Radikalismus in den pädagogischen Aussagen der "Fröhlichen Wissenschaft" lässt sich nur erklären und verstehen aus dem atheistischen Humanismus seines Menschenbildes. Nietzsches Gedicht über die fröhliche Wissenschaft wird in schreckhafter Weise zum Gericht über die Pädagogik dieser fröhlichen Wissenschaft:

"Dies ist ein Wille, dies ein Versprechen
Dies ist ein letztes Brücken-Zerbrechen,
Dies ist ein Meerwind, ein Ankerlichten,
Ein Räder-Brausen, ein Steuer-Richten;
Es brüllt die Kanone, weiss dampft ihr Feuer,
Es lacht das Meer, das Ungeheuer!"

(Anm.57).

Wenn der Mensch so radikal und endgültig die Brücken der kreatürlichen Ordnung zerbricht, muss alle Bildung und Erziehung zerbrechen. Der ontologische Zusammenbruch führt notwendig zur Auflösung in Psychologismus und Sensualismus. Trotz allem Atheismus und Immoralismus fühlt sich aber Nietzsche am Brückenkopf seiner zweiten Schaffensperiode immer noch dem Skeptizismus verpflichtet. Der innere Zusammenhang der drei Publikationen

dieser Epoche besteht offensichtlich in dem Wagnis des "Brückenzerbrechens und Ankerlichtens". Auf der Brücke des Skeptizismus hat Nietzsche endgültig das Ufer des Ästhetizismus verlassen und "alle Küsten dieses idealischen 'Mittelmeeres' umschifft" (SA II,257). Das jahrelange Lechzen nach seinem eigenen Selbst führt über die Brücke der Selbstbesinnung in "Menschliches, Allzumenschliches", über die Brücke der Selbstbestimmung in der "Morgenröte" und schliesslich über die Brücke der Selbstbefreiung in der "Fröhlichen Wissenschaft". Über allen drei Brücken steht gleich einem geheimnisvollen Stern das bedeutsame Wort: "Es ist meine Klugheit, Vieles und vielerorts gewesen zu sein, um eins werden zu können, - um zu einem kommen zu können" (SA II,1117).

Deutlich werden aber in der "Fröhlichen Wissenschaft" schon die Anker gelichtet zur Landung am Ufer einer neuen und letzten Schaffensperiode; am Ufer seiner eigentlichen Philosophie des Zarathustra und seiner Entdeckung der Lehre von der ewigen Wiederkehr. Beides klingt schon in den letzten Aphorismen der fröhlichen Wissenschaft an, von der ewigen "Sanduhr des Daseins" (SA II,202) und von der Tragödie des Zarathustra: "Incipit tragoedia.....Also begann Zarathustras Untergang" (SA II, 203).

11.Kapitel: Also sprach Zarathustra

Mit Nietzsches Dichtung "Also sprach Zarathustra" beginnt seine dritte Schaffensperiode und der eigentliche Ausbau seiner Philosophie. "Die Grundkonzeption des Werks, der Ewige-Wiederkunfts-Gedanke...gehört in den August des Jahres 1881" (SA II,1128). Nietzsche schrieb im gleichen Jahre seine "Fröhliche Wissenschaft"; deshalb erscheint seine spätere Briefnotiz durchaus glaubwürdig: "Beim Durchlesen von 'Morgenröte' und 'Fröhlicher Wissenschaft' fand ich übrigens, dass darin fast keine Zeile steht, die nicht als Einleitung, Vorbereitung und Kommentar zu genanntem Zarathustra dienen kann" (SA III,1218). Wenn die Niederschrift Zarathustras trotzdem erst im Jahre 1883 erfolgt, so erklärt sich diese lange Verzögerung nur durch die Tragödie des Jahres 1882, durch Nietzsches Begegnung mit Lou Andreas-Salome. Der tragische Ausgang dieser Freundschaft bedeutete für Nietzsche eine doppelte Entfremdung und Ver-

einsamung, von Lou und von seiner Schwester Lisbeth. Während der von Lou schrieb: "...bei weitem der klügste Mensch, den ich kennen lernte" (SA III,1203), sprach er von seiner Schwester in diesem Zusammenhange als einer sehr "böartigen Person" (SA III,1219). Die Intrigen ihres "scho-nungslosen Rachegefühls" (SA III,1213) zerstörten seine freundschaftlichen Beziehungen zu Lou Andreas-Salome und Nietzsche empfand diese Tragödie später als einen geradezu wahnsinnigen Konflikt: "Dieser Konflikt in mir nähert mich Schritt für Schritt dem Irrsinn, das empfinde ich auf das furchtbarste-" (SA III,1213). Dadurch gewinnt das Jahr 1882 im Leben Nietzsches eine denkwürdige Parallele zum Jahre 1876, dem Bruche mit Richard Wagner. "Mein Fehler im vorigen Jahre war, dass ich meine Einsamkeit aufgab..." (SA III,1202). Das alles führte zum härtesten Winter in Nietzsches Leben, "Im tiefsten Grunde eine unbewegliche, schwarze Melancholie" (SA III,1204). Diese schmerzlichen, rein persönlichen Erlebnisse des Jahres 1882 haben viel beigetragen zur Verdüsterung seines pessimistischen Menschenbildes vom "gegenwärtigen Menschen" (SA II,1130). Auf diesem dunk-len Hintergrunde hebt sich nun der Übermensch Zarathustras ab: "Trotzdem und beinahe zum Beweis meines Satzes, dass alles Entscheidende 'trotzdem' entsteht, war es dieser Winter und diese Ungunst der Verhältnisse, unter denen mein Zarathustra entstand" (SA II,1129). Die äussere Entstehungsgeschichte Zarathustras fällt in die Jahre 1883-1885. Seine vier Teile sind jedesmal in knapp zehn Tagen niedergeschrieben worden: Im Februar 1883 in Rapallo, im Juli 1883 in Sils Maria, im Januar 1884 in Nizza und das "sublime Finale" (SA III,1228) im Februar 1885 ebenfalls in Nizza. In seinem Gesamteindruck repräsentiert sich Zarathustra durchaus als ein gewaltiges und geniales Werk schöpferischer Dichtung. Dadurch erschwert sich die nüchterne Herausschälung seines pädagogischen Befundes sehr, weil der Verfasser durchwegs mehr behaupten als begründen will. Seine grenzenlose Selbstherrlichkeit erschwert doppelt jegliche wissenschaftliche Untersuchung. Aber trotz aller künstlerischen Verdichtung seiner Gedanken will Nietzsche mehr als eine Dichtung darin sehen: "Dies Buch.....kommt mir jetzt wie mein Testament vor. Es enthält in der grössten Schärfe ein Bild meines Wesens..." (SA III,1200). Die philosophische Grundtendenz erhellt vor allem aus einem Briefe an Freund Gersdorff: "Lass dich durch die legendenhafte Art dieses Büchleins nicht täuschen: hinter all den schlichten und seltsamen Worten steht mein tiefster Ernst und meine ganze Philo-

sophie...." (SA III,1207). Wenn Nietzsche an Jakob Burckhardt schreibt: "Nachdem ich über den 'Sinn meines Lebens' etwas zur Klarheit gekommen bin..." (SA III,1206), dann pocht hier hinter aller Poesie und Stimmung die nüchterne Stimme nach der Existenz des Menschen: "Zarathustra bestimmt....mit Strenge seine Aufgabe..., dass man sich über den Sinn nicht vergreifen kann....so streng als möglich, was für ihn allein 'der Mensch' sein kann.....ein hässlicher Stein, der des Bildners bedarf" (SA II, 1139).

Nietzsches Buch "Also sprach Zarathustra" unterscheidet schon in der Vorrede Zarathustras Menschenbild und Menschenbildung. Dieses M e n - s c h e n b i l d verkörpert sich im Übermenschen, der als ausdrückliche Lehre in einem lapidaren Lehrsatz vorangestellt wird: "Ich lehre euch den Übermenschen. Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll" (SA II, 279). Damit hat Nietzsche Ziel und Weg seines neuen Menschenbildes klar postuliert. Mit aller Leidenschaft seines Herzens wird Zarathustra zu diesem Ziele seiner Sehnsucht getrieben: "Hinweg von Gott und Göttern lockte mich dieser Wille; was wäre denn zu schaffen, wenn Götter - da wären! Aber zum Menschen treibt er mich stets von neuem, mein inbrünstiger Schaffens-Wille; so treibt's den Hammer hin zum Steine. Ach, ihr Menschen, im Steine schläft mir ein Bild, das Bild meiner Bilder!" (SA II, 345). Nietzsche träumt hier vom tausendjährigen Reiche Zarathustras: "Aber wer das Land 'Mensch' entdeckte, entdeckte auch das Land 'Menschen-Zukunft'..... Dorthin will unser Steuer.... Dorthinaus, stürmischer als das Meer, stürmt unsre grosse Sehnsucht" (SA II,459-60). Alle Bildungskräfte Zarathustras verlangen nach diesem lockenden Ziel: "Sonderlich die Menschen-Welt, das Menschen-Meer, nach dem werfe ich nun meine goldene Angelrute aus und spreche: tue dich auf, du Menschen-Abgrund....Mit meinem besten Köder ködere ich mir heute die wunderlichsten Menschen-Fische!" (SA II,478). Mit deutlicher Anspielung auf das Neue Testament (Anm.58) will Nietzsche im Abgrunde dieses Menschenbildes die Aufgabe aller Bildung proklamieren: "Der nämlich bin ich von Grund und Anbeginn, ziehend, heranziehend, hinaufziehend, aufziehend, ein Zieher, Züchter und Zuchtmeister" (SA II,479). Damit beweist Nietzsche intensiv und eklatant, wie sehr die Lehre vom Übermenschen im Dienste der Bildung und Erziehung steht. Der W e g zu diesem Ziele des Übermenschen liegt nun in der Überwindung des Menschen: "Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll" (SA II,279).

Dieser Terminus 'Überwindung' klingt gleich einem Cantus firmus durch alle Reden Zarathustras. Der Entwurf dieses Übermenschen setzt die Überwindung aller gängigen Menschenbilder seiner Zeit voraus: "...alle Grenzsteine und Bilder warf ich um.." (SA II,511). Ein gewaltiger Bildersturm aller Bilder und Bildung wird beschworen: "Ich will die Menschen den Sinn ihres Seins lehren: welcher ist der Übermensch, der Blitz aus der dunklen Wolke Mensch" (SA II,287). In diesem Gewitter einer neuen Bildung muss das Gewölk des alten Menschenbildes zerstieben. Der Blitz des neuen Übermenschen muss diese "dunkle Wolke Mensch" (a.a.O.) zerstören: "Und eben, das soll der Mensch für den Übermenschen sein: ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham" (SA II,279). Mit schärfster Kritik geißelt Nietzsche das Menschenbild seines Jahrhunderts: "Wahrlich, meine Freunde, ich wandle unter den Menschen wie unter den Bruchstücken und Gliedmassen von Menschen! Dies ist meinem Auge das Fürchterliche, dass ich den Menschen zertrümmert finde und zerstreut wie über ein Schlacht- und Schlächterfeld hin...Ich wandle unter Menschen als den Bruchstücken der Zukunft....Und das ist all mein Dichten und Trachten, dass ich in Eins dichte und zusammentrage, was Bruchstück ist und Rätsel und grauser Zufall" (SA II,393-94). Der Bildungsstolz seiner Zeit verursacht diese Zertrümmerung des Individuums in ein blosses Individuum: "Sie haben etwas, worauf sie stolz sind. Wie nennen sie es doch, was sie stolz macht? Bildung nennen sie's...." (SA II,283). Der Anfang aller Überwindung wird nun von Nietzsche in einer neuen Definition des Menschen offeriert: "...dass der Mensch etwas sei, das überwunden werden müsse, - dass der Mensch eine Brücke sei und kein Zweck: sich selig preisend.....als Weg zu neuen Morgenröten...." (SA II,445). Diese neue Existenzweise als einer Brücke wird schon in der Vorrede Zarathustras genauer formuliert: "Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch - ein Seil über einem Abgrunde. Ein gefährliches Hinüber, ein gefährliches Auf-dem-Wege.....ein Übergang und ein Untergang...." (SA II,281). Durch diese Verweisung des Menschen in eine ausschliesslich immanente Transzendenz wird der Mensch aus der kreatürlichen Ordnung des Homo Viator zurückgeworfen in eine rein irdische Immanenz: "Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden! Giftmischer sind es, ob sie es wissen oder nicht.....an der Erde zu freveln, ist jetzt das Furchtbarste....." (SA II,280). So wird der Mensch in den Augen Nietzsches

folgerichtig zu einer Brücke ohne Zweck und ohne Ziel: "Was gross ist am Menschen, das ist, dass er eine Brücke und kein Zweck ist..." (SA II,281). Diese Tendenz rastloser und zielloser Wanderschaft hat Nietzsche mit erschütternder Konsequenz zu Ende gedacht: "Ein Wanderer bin ich.....immer unterwegs, aber ohne Ziel, auch ohne Heim....Habe ich - noch ein Ziel? Einen Hafen, nach dem mein Segel läuft?.....Dies Suchen nach meinem Heim: O Zarathustra, weisst du wohl, dies Suchen war meine Heimsuchung, es frisst mich auf. Wo ist - mein Heim? Darnach frage und suche und suchte ich, das fand ich nicht. O ewiges Überall, o ewiges Nirgendwo, o ewiges - Umsonst!" (SA II,511). In einer grauenhaften Vision ahnt Nietzsche das Finale seines zwecklosen und sinnlosen Menschenbildes: "Was blieb mir noch zurück? Ein Herz, müde und frech; ein unsteter Wille; Flatter-Flügel; ein zerbrochnes Rückgrat" (SA II,511). Was Nietzsche durch seine Lehre vom Übermenschen überwinden wollte, musste er nun als eigene Tragödie seines Lebens und Wirkens erfahren: den Zusammenbruch der menschlichen Persönlichkeit, weil sie ausbrechen wollte aus ihrer Kreatürlichkeit. Diese letzte und tiefste Bildungskrisis hat bereits im Jahre 1894 Frau Lou Andreas-Salome sehr überzeugend und tiefschürfend nachgewiesen: "Das Grauen Zarathustras vor diesem unergründlichen Versinken, vor diesem 'Abgrunds-Gedanken', ist daher zugleich Nietzsches Grauen vor seinem persönlichen Schicksal..." (Anm.59). Über drei grosse Stufen und "Treppen des Übermenschen" (SA II,290) will Nietzsche einen ganzen "Regenbogen" (a.a.O.) der Überwindung aufbauen, durch ein neues Schaffen und Schätzen und Wollen: "Wahrlich, mein Bruder....so errätst du wohl das Gesetz seiner Überwindungen, und warum es auf dieser Leiter zu seiner Hoffnung steigt.....Schätzen ist Schaffen..." (SA II,322). So versucht Nietzsche die Bildungsmüdigkeit seiner Zeit zu überwinden: "Nicht-mehr-wollen und Nicht-mehr-schaffen und Nicht-mehr-schätzen! Ach, dass diese grosse Müdigkeit mir stets ferne bleibe!" (SA II,345). Dieser Schaffenswille gründet ganz bewusst in atheistischer Anmassung: "Einst sagte man Gott, wenn man auf ferne Meere blickte; nun aber lehre ich euch sagen: Übermensch. Gott ist eine Mutmassung: aber ich will, dass euer Mutmassen nicht weiter reiche, als euer schaffender Wille" (SA II,344). Nietzsche hat nun für die volle Abrundung seines neuen Menschenbildes einen Ersatz für Gott schaffen müssen, die Lehre von der ewigen Wiederkehr: "Ich Zarathustra...der Fürsprecher des Kreises - dich rufe ich, meinen abgründlichsten

Gedanken! Heil mir!.....Mein Abgrund redet, meine letzte Tiefe habe ich ans Licht gestülpt" (SA II,462). In diesem Gedanken liegt nicht nur der Grundgedanke seiner ganzen Philosophie (Anm.60), sondern auch die tiefste Fundierung seines Menschenbildes und aller seiner Bildungsphilosophie: "Alles geht, alles kommt zurück; ewig rollt das Rad des Seins.....Zarathustra, du bist der Lehrer der ewigen Wiederkunft - das ist nun dein Schicksal!.....Siehe, wir wissen, was du lehrst: dass alle Dinge ewig wiederkehren und wir selber mit...." (SA II,463-466). Wie sehr Nietzsche einer neuen Ewigkeit bedurfte, um die Ausrichtung aller Bildung am Übermenschen rechtfertigen zu können, das offenbart sein inbrünstiges Lied der "sieben Siegel": "O wie sollte ich nicht nach der Ewigkeit brünstig sein und nach dem hochzeitlichen Ring der Ringe - dem Ring der Wiederkunft!.....Denn ich liebe dich, o Ewigkeit!" (SA II,473).

Nietzsches B i l d u n g s k r i t i k in seinem Buche "Also sprach Zarathustra" kreist um drei Schwerpunkte; bei aller poetischen Verkleidung und Verbrämung, die immer mehr behauptet als begründet, lassen sich deutlich drei sachliche Aussagen herauschälen über die Verflachung, Verfälschung und Verengung der Bildung. Der erste Angriff im Namen des Übermenschen richtet sich gegen die V e r f l a c h u n g der Bildung; er steht in der bekannten Rede Zarathustras "Vom Lande der Bildung" (SA II, 375-377). Zarathustra schildert einleitend seine Ankunft: "So kam ich zu euch, ihr Gegenwärtigen, und ins Land der Bildung" (SA II,375). Was seine Bildungssehnsucht hier antrifft, erfüllt ihn mit Grauen und Gelächter zugleich; eine grauenhafte und lächerliche Bildungsmaske, deren Maskerade von Zarathustra nun schonungslos demaskiert wird. Die Oberflächlichkeit dieser Bildung geisselt Nietzsche als "Heimat aller Farbtöpfe....Mit fünfzig Klexen bemalt an Gesicht und Gliedern: so sasset ihr da zu meinem Staunen, ihr Gegenwärtigen! Und mit fünfzig Spiegeln um euch, die eurem Farbenspiele schmeichelten und nachredeten! Wahrlich, ihr könntet gar keine bessere Maske tragen, ihr Gegenwärtigen, als euer eignes Gesicht ist! Wer könnte euch - erkennen!" (a.a.O.). Diese Verflachung der Bildung ist für Nietzsche die Folge eines Szientismus, der aus lauter Historismus angelesen, angelernt und angeleimt wurde: "Vollgeschrieben mit den Zeichen der Vergangenheit, und auch diese Zeichen überpinselt mit neuen Zeichen: also habt ihr euch gut versteckt vor allen Zeichendeutern.....Aus Farben scheint ihr gebacken und aus geleimten Zetteln. Alle Zeiten und

Völker blicken bunt aus euren Schleiern; alle Sitten und Glauben reden bunt aus euren Gebärden" (a.a.O.). Nietzsche will unbarmherzig dieses "buntgesprenkelte" (a.a.O.) Gemälde der Bildung abtragen und registriert als Befund dieser Demaskierung lediglich ein flaches und verflachtes Bildungsgerippe: "Wer von euch Schleier und Überwürfe und Farben und Gebärden abzöge: gerade genug würde er übrig behalten, um die Vögel damit zu erschrecken" (SA II,376). Vor dieser Vogelscheuche der Bildung packt Nietzsche das Grauen: "Wahrlich, ich selber bin der erschreckte Vogel, der euch einmal nackt sah und ohne Farbe; und ich flog davon, als das Gerippe mir Liebe zuwinkte....Dies ist Bitternis meinen Gedärmen, dass ich euch weder nackt noch bekleidet aushalte, ihr Gegenwärtigen....also brüstet ihr euch - ach, auch noch ohne Brüste!" (SA II,376). Diese schreckliche Verflachung der Bildung verliert jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit und Fruchtbarkeit: "Ja, wie solltet ihr glauben können, ihr Buntgesprenkelten! - Die ihr Gemälde seid von allem, was je geglaubt wurde! Wandelnde Widerlegungen seid ihr des Glaubens selber, und aller Gedanken Gliederbrechen. Unglaubwürdige: also heiße ich euch, ihr Wirklichen! Alle Zeiten schwätzen wider einander in euren Geistern; und aller Zeiten Träume und Geschwätz waren wirklicher noch, als euer Wachsein ist!" (a.a.O.). Grund dieser Unglaubwürdigkeit ist die Unfruchtbarkeit: "Unfruchtbare seid ihr: darum fehlt es euch an Glauben.....Halboffene Tore seid ihr, an denen Totengräber warten. Und das ist eure Wirklichkeit....Ach, wie ihr mir da steht, ihr Unfruchtbaren, wie mager in den Rippen....Ja, zum Lachen seid ihr mir, ihr Gegenwärtigen!" (a.a.O.). Voll Entsetzen flieht Nietzsche aus diesem Lande der Bildung, aus dieser Heimat "aller Farbentöpfe" (SA II,375), um diese Bildungsmüdigkeit zu überwinden: "Ach, wohin soll ich nun noch steigen mit meiner Sehnsucht! Von allen Bergen schaue ich aus nach Vater- und Mutterländern. Aber Heimat fand ich nirgends; unstät bin ich in allen Städten und ein Aufbruch an allen Toren....So liebe ich allein noch meiner Kinder Land, das unentdeckte, im fernsten Meere: nach ihm heiße ich meine Segel suchen und suchen. An meinen Kindern will ich es gutmachen, dass ich meiner Väter Kind bin: und an aller Zukunft - diese Gegenwart!-" (SA II,377). Der zweite Angriff gegen die V e r f ä l - s c h u n g der Bildung steht in Zarathustras Rede "Von den Gelehrten" (SA II,380-382). Hier zieht Nietzsche alle Register des Spottes und Zynismus, um den Stand der Gelehrten zu diffamieren und seinen persönlichen

Auszug aus dem Hause der Gelehrten zu rechtfertigen. Diese Gelehrten werden degradiert zu "Nussknackern und passiven Zuschauern, zu verstaubten Stuben und Mehlsäcken, zu Gedankengaffern und Sumpffröschen, zu geistigen Strumpfwirkern und aufgezogenen Uhrwerken, zu stampfenden Mühlwerken und erfinderischen Wissensspinnen, zu Giftmischern und Falschspielern" (Vgl. SA II,380 ff.). Nietzsches beissender Spott gegen die wissenschaftliche Bildung seiner Zeit erklärt sich wohl aus seinem persönlichen Ressentiment der verlorenen akademischen Würde und seiner nichtverwundenen Ächtung und Verachtung im Kreise der Universitätsphilologen. Abgesehen von diesen persönlichen Ausfällen richtet sich seine sachliche und im Kern nicht zu widerlegende Kritik gegen die Verfälschung einer Bildung, die auf reines Wissen und Erkennen "abgerichtet" (a.a.O.) erscheint und deshalb eigener Gedanken entbehrt: "Zu lange sass meine Seele hungrig an ihrem Tische; nicht gleich ihnen bin ich auf das Erkennen abgerichtet.....Freiheit liebe ich und die Luft über frischer Erde....Ich bin zu heiss und verbrannt von eigenen Gedanken....Wir sind einander fremd und ihre Tugenden gehn mir noch mehr wider den Geschmack, als ihre Falschheiten und falschen Würfel" (a.a.O.). Nietzsches Bildungskritik wendet sich an vielen Stellen seiner Zarathustra-Reden gegen das ärmliche und erbärmliche Halbwissen eines lebensfremden Szientismus. Weil das "Wissen würgt" (SA II,481), will Nietzsche "lieber nichts wissen, als vieles halb wissen" (SA II,489) und sich redlich und eindeutig bekennen zur "rechten Wissens-Gewissenshaft" (a.a.O.). Nietzsche fordert hier mit grosser Eindringlichkeit die Überwindung des Szientismus durch die conscientia aller scientia: "Dicht neben meinem Wissen lagert mein schwarzes Unwissen. Mein Gewissen des Geistes will es so von mir, dass ich eins weiss und sonst alles nicht weiss: es ekelte mich aller Halben des Geistes, aller Dunstigen, Schwebenden, Schwärmerischen.....Wo ich aber wissen will, will ich auch redlich sein, nämlich hart, streng, eng, grausam, unerbittlich" (SA II,489). Nietzsche spürt hier die Grenze alles Wissens, das nicht einmündet in das Ge-Wissen, in den mittelalterlichen Gedanken der scintilla, des augustinischen Wetterleuchtens Gottes; ein Gedanke, den Nietzsche in das Wetterleuchten seines Menschgottes pervertiert (Anm.61). Zu einer Zeit, da man den Gewissensbegriff ins Ethische zurückdrängte, hat Nietzsche wieder tiefgründig geahnt, dass alle Bildungskrisis nur überwunden wird in jenem Zusammenwissen der syneidesis und conscientia: "Und als ich bei ihnen wohnte, da wohnte ich

über ihnen. Darüber wurden sie mir gram. Sie wollen nichts davon hören, dass einer über ihren Köpfen wandelt...Aber trotzdem wandle ich mit meinen Gedanken über ihren Köpfen" (SA II,381 f.). Deshalb wurde Nietzsche von seiner Bildungssehnsucht weitergetrieben jenseits des Hauses der Gelehrten: "Was will meine Einfalt bei ihrer Vielfalt!" (SA II,381). Denn diese Vielfältigkeit eines verfälschten Bildungsdenkens führt nach Nietzsche zu einer Verengung des Bildungswillens. Dieser dritte Vorwurf der V e r - e n g u n g und Verkleinerung aller Bildung wird besonders erhoben in der Rede Zarathustras "Von der verkleinernden Tugend" (SA II,417-422). In der Vision einer "Reihe neuer Häuser" (SA II,417) überkommt Zarathustra das beklemmende Gefühl: "Was bedeuten diese Häuser? Wahrlich keine grosse Seele stellte sie hin, sich zum Gleichnisse.....und diese Stuben und Kammern.....Es ist alles kleiner geworden! Überall sehe ich niedrigere Tore..." (SA II,417). In dieser Vision von der Stadt der kleinen Bildung charakterisiert Nietzsche diese Gefahr der Verengung und Verkleinerung: "Für kleine Leute sind kleine Tugenden nötig.....sie sind kleiner geworden und werden immer kleiner: - das aber macht ihre Lehre von Glück und Tugend" (SA II,417). An der Spitze dieser Mediokrität aller Bildung stehen die Lehrer: "Diese Lehrer der Ergebung! Überallhin, wo es klein und krank und grindig ist, kriechen sie, gleich Läusen; und nur mein Ekel hindert mich, sie zu knacken" (SA II,420). Gegen diese Moral der Verengung erhebt Nietzsche seine gottlose Predigt: "Und alle die sind meinesgleichen, die sich selber ihren Willen geben und alle Ergebung von sich abtun" (a.a.O.). Zarathustras grosse Rede "Von alten und neuen Tafeln" (SA II, 443-61) richtet sich gegen die Lehre und die "alten Lehrstühle" (SA II, 444) dieser Ergebung, gegen den Bildungsstolz und Bildungsdünkel, gegen das "schwärmende Geschmeiss der Gebildeten" (SA II,454). Zarathustra beschwört dagegen eine neue Erziehergeneration: "O meine Brüder, ich weihe und weise euch zu einem neuen Adel: ihr sollt mir Zeuger und Züchter werden und Sämänner der Zukunft!" (SA II,449). Die schlimmste Wurzel aller bisherigen Bildung sieht Nietzsche im Kreuz: "Denn wo der schlimmste aller Bäume wuchs, das Kreuz, - an dem Lande ist nichts zu loben" (SA II, 450). Nietzsche macht das Christentum ganz besonders verantwortlich für alle Verengung der Bildung: "Wo ich auch meinen alten Teufel und Erzfeind wiederfand, den Geist der Schwere und alles, was er schuf: Zwang, Satzung, Not und Folge und Zweck und Wille und Gut und Böse" (SA II,445). Gegen

diese Bildung, die aus dem Geiste der "Knechtschaft.....und der Stockmeister" (SA II,452) kommt, richtet Nietzsche das neue Ethos der Schaffenden auf: "Den Schaffenden hassan sie am meisten: den, der Tafeln bricht und alte Werte, den Brecher - den heissen sie Verbrecher....die Schaffenden nämlich sind hart. Und Seligkeit muss es euch dünken, eure Hand auf Jahrtausende zu drücken wie auf Wachs....auf dem Willen von Jahrtausenden zu schreiben wie auf Erz" (SA II,459 f.). Der Gesetzgeber dieses neuen Ethos ist der Menschgott selbst, weil er durch die Apotheose seines autonomen Willens allein die Selbsterlösung aller Bildung meistern will: "O Wille, Wende aller Not, du meine Notwendigkeit! Spare mich auf zu einem grossen Siege!" (SA II,461).

Der Befund der pädagogischen Aussagen in Nietzsches Zarathustra steht durchaus im Schatten wachsender Arroganz und Selbstapotheose. Diese ständige Selbstverherrlichung seiner dionysischen Geistbegabung und seiner dithyrambischen Sprachbegabung (Vgl.SA II,1134-1140) erschwert die Findung seiner philosophischen Aufgabe. Trotzdem gilt auch für Nietzsches Bildungskritik, was K.Löwith allgemein für Zarathustra feststellt: "....dass der Zarathustra sein eigentliches Werk und 'Testament' ist" (Anm.62). Die Härte und Strenge seines Bildungsproblems ist unverkennbar und erschütternd. Nietzsches klare Grundkonzeption von der Lehre des Übermenschen und vom Lehrer der Wiederkunft beweist, wie sehr alle Bildung eines Menschenbildes bedarf und das Menschenbild seines Menschenbildners. Der "inbrünstige Schaffenswille" dieser Bildungssehnsucht eröffnet Nietzsches dritte Geistesperiode eines ausgesprochenen Bildungsethos: "ein Jenseits aller bisherigen Länder und Winkel des Ideals" (SA II,1130). Diese neue und höchste Stufe in Nietzsches Denken bedeutet einen letzten und endgültigen Schritt zur Bildung des Übermenschen; der mit aller Macht einer neuen Aristokratie und Autonomie den metaphysischen Seinsstolz des Menschgottes verkündet. So will Zarathustra den Menschen von Gott erlösen; durch ein neues Evangelium, durch eine neue Religion der Bildung. Zarathustra übernimmt dabei ausdrücklich die Rolle des Diabolus: "Ich rate, ihr würdet meinen Übermenschen - Teufel heissen! So fremd seid ihr dem Grossen mir eurer Seele..... An dieser Stelle und nirgendwo anders muss man den Ansatz machen, um zu begreifen, was Zarathustra will: diese Art Mensch, die er konzipiert, konzipiert die Realität, wie sie ist: ...damit erst kann der Mensch Grösse haben....." (SA II,1156). Damit ist klar erwiesen, dass dieser diabolische

Atheismus Zarathustras nicht Selbstzweck sein will, sondern im Dienste zur Bildung der Grösse steht. Schreckhaft erfüllt sich hier die Ahnung Richard Wagners: "Welcher Satan hat Sie zum Pädagogen gemacht?" (Anm.63). Soll dieser Übermensch leben, dann muss nicht nur der gegenwärtige Mensch sterben, sondern auch der allgegenwärtige Gott. Nietzsche war von dem endgültigen "Manifest" (SA III,1203), von dem "heiligen Buch" (SA III,1206) seines Zarathustra so sehr überzeugt, dass er in den kommenden Jahren dieses Schema der Vorhalle seiner Philosophie nur mehr auszubauen gedachte. Deshalb können auch für unsere pädagogische Untersuchung alle kommenden Bücher und Fragmente von 1885-1888 zusammengefasst werden als gedanklicher Kommentar zu Zarathustra und in einer letzten Analyse gemeinsam dargestellt werden.

12. Kapitel: Die Bücher der letzten Jahre

Nach der Fertigstellung des Zarathustra hat Nietzsche noch sieben Werke verfasst. Gleichzeitig mit Zarathustra entstand "Jenseits von Gut und Böse" in den Jahren 1883-85, im Jahre 1886 verfasste Nietzsche das umfangreiche Vorredenmaterial zu seinen früher publizierten Werken. Im Jahre 1887 folgte "Zur Genealogie der Moral". Das letzte Jahr vor seiner geistigen Umnachtung - 1888 - brachte eine überraschende Steigerung seiner Produktivität: im Mai "Der Fall Wagner", im August "Götzendämmerung", im September der "Antichrist", im Oktober "Ecce homo" und im Dezember "Nietzsche contra Wagner". Nietzsches sogenannte Hauptwerk "Wille zur Macht" wurde inzwischen von Karl Schlechta als eine unstatthafte Kompilation der Nachlassbearbeiter nachgewiesen und deshalb unter Verzicht auf eine systematische Anordnung rein manuskriptgetreu als "Nachlass der Achtzigerjahre" reduziert und publiziert (Anm.64). - Der philosophische Grundgehalt dieser dritten Schaffensperiode wird von dem einheitsstiftenden Grundgedanken Nietzsches eigentlicher Philosophie bestimmt, von der ewigen Wiederkehr (Anm.65). Deshalb wandelt sich auch sein Bildungsproblem in dieser Spätperiode zu dem genuinen Bildungsbegriff der "Züchtung". Die Zentrierung dieses pädagogischen Grundgedankens in allen sieben Werken der Spätperiode rechtfertigt auch eine äusserlich konzentrierende und geraffte Darstellung dieser "Züchtung" als Ziel und Weg der Bildungsaufgabe.

Nietzsches B i l d u n g s z i e l kreist seit Zarathustra mehr und mehr um den Gedanken der Züchtung: "Ich will den Gedanken lehren..... den grossen züchtenden Gedanken" (SA III,429). Diese neue Lehre offenbart zugleich die Grundtendenz dieser dritten Schaffensperiode Nietzsches als einer Periode des Willens: "Dem Menschen die Zukunft des Menschen als seinen Willen, als abhängig von einem Menschenwillen zu lehren und grosse Wagnisse und Gesamt-Versuche von Zucht und Züchtung vorzubereiten..... dazu wird irgendwann einmal eine neue Art von Philosophen und Befehlshabern nötig sein..." (SA II,661). Dieses Wagnis stellt sich Nietzsche als ein ernstes Problem der Bildung dar; "....denn ich rühre bereits an meinem Ernst, an das 'europäische Problem', wie ich es verstehe, an die Züchtung einer neuen über Europa regierenden Kaste" (SA II,718). Dieser Ernst gründet wiederum in einer siegreich empfundenen Philosophie: "Meine Philosophie bringt den siegreichen Gedanken, an welchem zuletzt jede andere Denkweise zugrunde geht. Es ist der grosse züchtende Gedanke....." (SA III,437). Diese neue philosophische Orientierung der Bildung wurzelt in dem Menschenbild eines radikalen, biologischen Individualismus. In Fortsetzung des Übermenschen wagt Nietzsche dieses neue Menschenbild, "...die Erhöhung des Typus 'Mensch', die fortgesetzte 'Selbstüberwindung des Menschen'....." (SA II,727). Von dieser Erhöhung verspricht sich Nietzsche neue, ungeahnte Möglichkeiten, was alles "aus dem Menschen zu züchten wäre,.....wie der Mensch noch unausgeschöpft für die grössten Möglichkeiten ist...." (SA II,662). In starkem Affront gegen den Staat wird eine neue Grösse definiert: "Die verfaulten herrschenden Stände haben das Bild des Herrschenden verdorben. Der 'Staat', als Gericht ühend, ist eine Feigheit, weil der grosse Mensch fehlt, an dem gemessen werden kann" (SA III,426). Nietzsche will dagegen ".....um eine neue Grösse des Menschen wissen, um einen neuen un-gegangenen Weg zu seiner Vergrösserung...." (SA II,677). Daraus erhofft sich Nietzsche eine neue Energie der Bildung: "Jene ungeheure Energie der Grösse zu gewinnen, um, durch Züchtung.....den zukünftigen Menschen zu gestalten..." (SA III,428). Aus dieser Grösse will Nietzsche sein neues Bildungsziel ableiten: "Das Ziel der Züchtung kann auch im einzelnen Falle immer nur der stärkere Mensch sein.....Die Züchtung ist, wie ich sie verstehe, ein Mittel der ungeheuren Kraft-Aufspeicherung der Menschheit" (SA III,810). So wächst die Vision eines neuen Menschenbildes: "Am Ende nämlich erscheint ein Mensch, ein Ungeheuer von Kraft, welches nach

einem Ungeheuer von Aufgabe verlangt. Denn unsere Kraft ist es, welche über uns verfügt: und das erbärmliche geistige Spiel von Zielen und Absichten und Beweggründen nur ein Vordergrund..." (SA III,435). Nach allen diesen superlativen Wiederholungen öffnet nun Nietzsche das Visier seiner neuen Anthropologie, deren Mitte nicht mehr in der Geistnatur des Menschen liegt, sondern rein biologisch im Instinkt gesehen wird: "Die grosse Vernunft in aller Erziehung zur Moral war immer, dass man hier die Sicherheit eines Instinkts zu erreichen suchte...." (SA III,758). Damit bekennt sich Nietzsche rückhaltlos zu einem moralischen Naturalismus: "Ich bringe ein Prinzip in Formel. Jeder Naturalismus in der Moral, das heisst, jede gesunde Moral, ist von einem Instinkte des Lebens beherrscht" (SA II, 967). Dieser moralistische Naturalismus wird definiert als "Rückführung des scheinbar emanzipierten übernatürlichen Moralwertes auf seine 'Natur': d.h. auf die natürliche Immoralität...." (SA III,544). Einer der letzten und schärfsten Vorwürfe gegen die christliche Moral lautet in "Ecce Homo": "Dass man die allerersten Instinkte des Lebens verachten lehrte....., dass man eine 'Seele', einen 'Geist' erlog, um den Leib zuschanden zu machen.." (SA II,1157). Mit überschwänglichen Worten bekennt sich Nietzsche immer wieder zum Dogma des hellenischen Instinktes (Vgl.SA II,1029 ff.). Damit wird der Instinkt zum Fundament des Menschenbildes: "Wir leiten den Menschen nicht mehr vom 'Geist', von der 'Gottheit' ab, wir haben ihn unter die Tiere zurückgestellt. Er gilt uns als das stärkste Tier..." (SA II, 1174). Mit Stolz wird proklamiert: "Wir wissen es schon genug, wie beleidigend es klingt, wenn einer überhaupt den Menschen ungeschminkt und ohne Gleichnis zu den Tieren rechnet....gerade hier liegt unsere neue Einsicht" (SA II,659). Aus dieser biologischen Zielsetzung wird nun mit unerbittlicher Konsequenz alle zukünftige Bildung abgeleitet, "Jene Aufgabe, ein Tier heranzuzüchten...." (SA II,800). Adäquat dazu erklärt sich die andere biologische Formulierung, ".....wie bisher die Pflanze 'Mensch' am kräftigsten in die Höhe gewachsen ist..." (SA II,606). Durch die radikale Rückführung des Menschen auf eine rein biologische Fundierung wähnt Nietzsche eine neue, unerhörte Synthese gefunden zu haben: "Der Mensch ist das Untier und Übertier; der höhere Mensch ist der Unmensch und Übermensch: so gehört es zusammen. Mit jedem Wachstum des Menschen in die Grösse und Höhe wächst er auch in das Tiefe und Furchtbare.....je gründlicher man das eine will, um so gründlicher erreicht man gerade das an-

dere" (SA III,520). Mit einer geradezu blasphemischen Prophetie verkündet Nietzsche dieses neue Bildungsziel, um alle bisherige Bildung reformieren zu können: "Unsere Gesellschaft von heute repräsentiert nur die Bildung; der Gebildete fehlt. Der grosse synthetische Mensch fehlt: in dem die verschiedenen Kräfte zu einem Ziele unbedenklich ins Joch gespannt sind. Was wir haben, ist der vielfache Mensch, das interessanteste Chaos, das es vielleicht bisher gegeben hat: aber nicht das Chaos vor der Schöpfung der Welt, sondern hinter ihr..." (SA III,532). Eindeutiger lässt sich diese pädagogische Apotheose wohl nicht mehr definieren; jedenfalls verlangt nun diese radikale Aufhebung der kreatürlichen Ordnung auch ein neues Welt- und Gottbild. Mit erschütternder Konsequenz bezeugt hier Nietzsches "unbedingter, redlicher Atheismus" (SA II,897), dass sogar das selbstherrlichste Menschenbild noch eines Surrogates von Welt- und Gottbild bedarf: "Und wisst ihr auch, was mir 'die Welt' ist?...ein Ungeheuer von Kraft, ohne Anfang, ohne Ende....diese meine dionysische Welt des Ewig-sich-selber-Schaffens, des Ewig-sich-selber-Zerstörens....wollt ihr einen Namen für diese Welt? Eine Lösung für alle ihre Rätsel? Diese Welt ist der Wille zur Macht - und nichts ausserdem!" (SA III,916 f.). Um die Ewigkeit dieser Welt zu garantieren, benötigt Nietzsche für seine Lehre vom züchtenden Gedanken in letzter Konsequenz den Lehrer der ewigen Wiederkehr: "Dass alles wiederkehrt, ist die extremste Annäherung einer Welt des Werdens an die des Seins - Gipfel der Betrachtung" (SA III,895).

Der theoretischen Zielsetzung der Erziehung als Züchtung entspricht nun eine radikale Revolutionierung der B i l d u n g s a u f g a b e . Nietzsches Auffassungen über diese Aufgabe der Züchtung beruhen auf einer äusserst scharfen Bildungskritik. Seine immer wiederkehrenden Vorwürfe und Angriffe in dieser dritten Schaffensperiode lassen sich auf den gemeinsamen Nenner der "Herdenbildung" zusammenfassen. Die Symptome dieser dekadenten Herdenbildung werden mit dem Pathos heutiger Existenzphilosophie registriert: "Meine Freunde, wir haben es hart gehabt, als wir jung waren: Wir haben an der Jugend selber gelitten wie an einer schweren Krankheit. Das macht die Zeit, in die wir geworfen sind - die Zeit eines grossen, inneren Verfalles und Auseinanderfalles, welche mit allen ihren Schwächen.....dem Geiste der Jugend entgegenwirkt.." (SA III,433). In der Rückschau auf seinen Bildungskampf seit 1871 hat Nietzsche alle diese Zerfallssymptome zurückgeführt auf den Zerfall des Geistes: "Ich bin seit

siebzehn Jahren nicht müde geworden, den entgeistigenden Einfluss unsres jetzigen Wissenschaftsbetriebes an's Licht zu stellen. Das harte Helotentum, zu dem der ungeheure Umfang der Wissenschaften heute jeden einzelnen verurteilt, ist ein Hauptgrund dafür, dass voller, reicher, tiefer angelegte Naturen keine ihnen gemässe Erziehung und Erzieher finden" (SA II, 985). Nietzsche erblickt in den Universitäten nichts als "Treibhäuser für diese Art Instinkt-Verkümmerung des Geistes" (SA II, 985). Das Produkt dieser Treibhausbildung ist "...unsre absurde Erzieher-Welt, der der 'brauchbare Staatsdiener' als regulierendes Schema vorschwebt" (SA III, 428). So entsteht durch "Gehirndressur" (a.a.O.) das Herdentier: "Denn die Dressierbarkeit der Menschen ist in diesem demokratischen Europa sehr gross geworden; Menschen, welche leicht lernen, leicht sich fügen, sind die Regel: das Herdentier, sogar höchst intelligent, ist präpariert" (SA III, 434). Durch diese Dressur sieht Nietzsche vor allem die deutsche Bildung bedroht: "...die deutsche Bildung war ein Ding ohne Charakter, eine beinahe unbegrenzte Nachgiebigkeit" (SA III, 462). Mit vielen geistreichen Formulierungen, aber inhaltlich immer monotoner wirkenden Wiederholungen werden die Folgen dieser Bildungsdressur umschrieben als "hilfloze, haltlose Erziehung ohne Schwergewicht" (SA III, 794), als "brutale Abrichtung" (SA II, 986), als "Wüste der Gebildeten" (SA II, 850), als "Demokratismus der...gemein gewordenen Bildung" (SA II, 987). Diese Analyse demokratisierender Herdenbildung gewinnt Nietzsche durch die Diagnose seiner Lebensphilosophie, "dass die bisherigen Ideale....allesamt lebensfeindliche Ideale, Weltverläumder-Ideale sind" (SA II, 836). Das Leben selbst wird Nietzsche "zum Problem" (SA II, 1059) und bedarf einer neuen, umstürzenden Umwertung: "Was alles Leben zeigt, als verkleinerte Formel für die gesamte Tendenz zu betrachten: deshalb eine neue Fixierung des Begriffs 'Leben' als Wille zur Macht" (SA III, 896). Diese entscheidende Grundtendenz wird vor allem aus den Schlussgedanken der "Götzendämmerung" ersichtlich: "Und damit berühre ich wieder die Stelle, von der ich einstmals ausging - die 'Geburt der Tragödie' war meine erste Umwertung aller Werte: damit stelle ich mich wieder auf den Boden zurück, aus dem mein Wollen, mein Können wächst - ich, der letzte Jünger des Philosophen Dionysos, - ich, der Lehrer der ewigen Wiederkunft..." (SA II, 1032). Aus dieser Tendenz erwachsen nun alle Bildungsaufgaben der Zukunft: Die Vernichtung aller lebensfeindlichen Bildungskräfte und die Züchtung aller

lebensmächtigen Bildungskräfte. "Es naht sich, unabweislich, zögernd, furchtbar wie das Schicksal, die grosse Aufgabe und Frage....Wozu soll 'der Mensch'....gezogen und gezüchtet werden?" (SA III,467). Nietzsches Antwort lautet klar und unmissverständlich: "Man muss ungeheure Gegenkräfte anrufen, um diesen natürlichen, allzunatürlichen progressus in simile, die Fortbildung des Menschen ins Ähnliche, Gewöhnliche, Durchschnittliche, Herdenhafte - ins Gemeine! - zu kreuzen" (SA II,741).

Die destruktive Aufgabe der V e r n i c h t u n g aller lebensfeindlichen Bildungsmächte sieht Nietzsche in der Entlarvung aller theologischen und anthropologischen "Vorurteile". Voran steht für Nietzsche das r e l i g i ö s e Vorurteil, das mit besonders scharfer Polemik im "Antichrist" behandelt wird. Nietzsche geht davon aus, dass die Verachtung des Leibes alle Bildung illusorisch macht: "...hier liegt das grosse Missverständnis der deutschen Bildung....man muss den Leib zuerst überreden..." (SA II,1023). Die tiefste Schuld an diesem Missverständnis trägt "die religiöse Interpretation des Daseins" (SA II,620); besonders die Kirche wird bezichtigt, "aus dem Menschen eine sublime Missgeburt zu machen.." (SA II,624). Nietzsche konstatiert als Ergebnis dieser religiösen Erziehung ein "Ungeheures von Verneinung, von Wider-Natur" (SA II,614). Die "Christen des 'gebildeten' Christentums" sind in Nietzsches Augen lauter "Ruinen" (SA II,615). Diese ruinöse Tendenz der Kirche folgert Nietzsche aus ihrem Wesen als einer "religiösen Neurose" (SA II,612). Immerhin sieht Nietzsche in der Religion ein nützliches Mittel, "um Widerstände zu überwinden, um herrschen zu können" (SA II,621). Besonders dem Philosophen wird empfohlen, "sich der Religionen zu seinem Züchtungs- und Erziehungswerke" zu bedienen (a.a.O.). Über diese Nützlichkeit der Religion für kleine Leute meint Nietzsche sehr frivol: "Den gewöhnlichen Menschen gibt die Religion eine unschätzbare Genügsamkeit mit ihrer Lage...Religion und religiöse Bedeutsamkeit des Lebens legt Sonnenschein auf solche immer geplagte Menschen....." (SA II,622). Nietzsche zieht sehr scharfe Grenzen zwischen der Utilität und Souveränität der Religion: "Zuletzt freilich, um solchen Religionen auch die schlimme Gegenrechnung zu machen und ihre unheimliche Gefährlichkeit ans Licht zu stellen - es bezahlt sich immer teuer und fürchterlich, wenn Religionen nicht als Züchtungs- und Erziehungsmittel in der Hand des Philosophen, sondern von sich aus und souverän walten, wenn sie selber letzte Zwecke und nicht Mittel neben andern Mitteln sein wollen"

(SA II,622-23). Mit dieser bewussten Degradierung der Religion und Religionspädagogik zu einem rein pädagogischen Mittel hat nicht nur die Konsequenz seines "redlichen Atheismus" Lügen gestraft, sondern auch einer wahrhaft diabolischen Taktik Vorschub geleistet, die gerade mit der pädagogischen Ausnützung und Abnützung der Religion die innere Aushöhlung der souveränen Offenbarungsreligion bezweckt. - Die zweite Voraussetzung einer neuen Züchtung sieht Nietzsche in der Zertrümmerung *a n t h r o p o l o g i s c h e r* Vorurteile. Um das ganze Fundament der moralischen Vorurteile aus den Angeln zu heben, beginnt Nietzsches Kampf mit den "Vorurteilen der Philosophen" (SA II,567-587). Dieses einleitende Kapitel in "Jenseits von Gut und Böse" könnte den Titel tragen "Jenseits von Wahr und Falsch". Nietzsche verdächtigt die Wahrheit als "typisches Vorurteil.... logischer Prozeduren und....vorläufiger Frosch-Perspektiven" (SA II,568). Die Wahrheitsfrage wird damit bewusst relativiert und dem Problem der Züchtung untergeordnet. Nietzsche ventiliert sogar die Frage, ob nicht die "...Falschheit eines Urteils...lebenfördernd, lebenerhaltend..... vielleicht gar Art-züchtend ist" (SA II,569); weil er davon überzeugt ist, dass "Verzichtleisten auf falsche Urteile ein Verzichtleisten auf Leben, eine Verneinung des Lebens wäre" (a.a.O.). Mit diesem Relativismus, der "den grössten Teil des bewussten Denkens unter die Instinkt-Tätigkeiten" (a.a.O.) rechnet, will Nietzsche neue Philosophen herausfordern, "Philosophen des gefährlichen Vielleicht in jedem Verstande" (SA II,568). Diese neue Philosophie soll beweisen, wie man "mit dem Hammer philosophiert" (SA II,1144). Mit diesem Hammer des Relativismus will Nietzsche den Götzen der "Wahrheit" zertrümmern: "Das, was Götze auf dem Titelblatt heisst, ist ganz einfach das, was bisher Wahrheit genannt wurde . Götzendämmerung - auf deutsch: es geht zu Ende mit der alten Wahrheit..." (a.a.O.). Wie sehr diese ontologische Loslösung und Auflösung der Wahrheit dem Psychologismus verfallen muss, verrät Nietzsches Forderung nach einer neuen "Physio-Psychologie": "dass die Psychologie wieder als Herrin der Wissenschaften anerkannt werde, zu deren Dienste und Vorbereitung die übrigen Wissenschaften da sind. Denn Psychologie ist nunmehr wieder der Weg zu den Grundproblemen" (SA II,587). Erst durch diese Oligarchie der Psychologie wird nun der Weg frei für die Vernichtung der *m o r a l i s c h e n* Vorurteile: "Wir fahren geradewegs über die Moral weg!" (SA II,587). Nietzsches tiefstes Herzensanliegen von der Umwertung aller Werte wird besonders in

seinen beiden Werken "Jenseits von Gut und Böse" und "Genealogie der Moral" behandelt. Beide Untersuchungen fundieren auf der für die Züchtung so wesentlichen Unterscheidung von Herrenmoral und Sklavenmoral: "Man bemerke sofort, dass in dieser ersten Art Moral der Gegensatz 'gut' und 'schlecht' so viel bedeutet wie 'vornehm' und 'verächtlich'.." (SA II, 730). Nietzsche hält dieses Vorurteil der "Absichten'Moral" (SA II,598) verantwortlich für die gesamte bisherige Erziehung: "Jede Moral ist..... ein Stück Tyrannei gegen die 'Natur'.....Diese Tyrannei, diese Willkür, diese strenge und grandiose Dummheit hat den Geist erzogen; die Sklaverei ist, wie es scheint, im gröberen und feineren Verstande das unentbehrliche Mittel auch der geistigen Zucht und Züchtung" (SA II,645). Das Produkt dieser moralischen Verdummung ist der Gehorsam, der "bisher am besten und längsten unter Menschen geübt und gezüchtet worden ist" (SA II, 655). Nietzsche will die gesamte, rückläufige Bewegung bisheriger Bildung darauf zurückführen, "dass der Herden-Instinkt des Gehorsams am besten und auf Kosten der Kunst des Befehlens vererbt wird" (a.a.O.). So entstand nach Nietzsches Meinung "...die Heuchelei der Befehlenden" (a.a.O.). So erklärt sich Nietzsche ganz besonders die elterliche Autorität als besonderen Gefahrenherd pädagogischer Tyrannei: "Die Eltern machen unwillkürlich aus dem Kinde etwas ihnen Ähnliches - sie nennen das 'Erziehung'.... Und wie der Vater, so sehen auch jetzt noch der Lehrer, der Stand, der Priester, der Fürst in jedem neuen Menschen eine unbedenkliche Gelegenheit zu neuem Besitze....." (SA II,652). - Die letzte Konsequenz im Kampfe gegen die anthropologischen Vorurteile schliesst selbst den ästhetischen Bereich nicht aus. In Nietzsches beiden Kampfschriften "Der Fall Wagner" und "Nietzsche contra Wagner" wird die Ästhetik "unablöslich an diese biologischen Voraussetzungen gebunden" (SA II,936).

Die konstruktive Aufgabe der Z ü c h t u n g lebensmächtiger Bildungskräfte steht im Zeichen eines vornehmen Aristokratismus. So charakterisiert Nietzsche sein ganzes Buch "Jenseits von Gut und Böse" als eine "Schule des gentilhomme,.....des jasagenden, vornehmen Typus" (SA II, 1141). Dieser Begriff der vornehmen Bildung ist ein typischer Ausdruck, der in allen Spätwerken Nietzsches immer wiederkehrt. Seine pädagogischen Aussagen darüber kreisen um diese Schule vornehmer Erziehung und um die Schulung vornehmer Erzieher. Für diese Schule v o r n e h m e r E r - z i e h u n g findet sich im Nachlass der Achtzigerjahre eine ausführli-

che Analyse über das Wesen der Vornehmheit: "Was ist vornehm? Die Sorgfalt im Äusserlichsten....der frivole Anschein in Wort, Kleidung, Haltung...die langsame Gebärde....das Ertragen der Armut und der Dürftigkeit....das Ausweichen vor kleinen Ehren....Zweifel an der Mitteilbarkeit des Herzens....die Ironie gegen die 'Begabten'.....die Fähigkeit zum otium....die Lust an den Formen....das Wohlgefallen an den Frauen...an den Fürsten und Priestern, weil sie den Glauben an eine Verschiedenheit der menschlichen Werte...aufrecht erhalten...das Schweigen-können....das Ertragen langer Feindschaften...der Ekel am Demagogischen.....das Sammeln kostbarer Dinge....." (SA III,444 f.). Nietzsche lässt aber keinen Zweifel darüber, dass alle diese äusseren Merkmale einer vornehmen Gesinnung in einem krassen Individualismus wurzeln: "....eine Grundfeindschaft und Ironie gegen 'Selbstlosigkeit' gehört ebenso bestimmt zur vornehmen Moral wie eine leichte Geringschätzung....vor dem 'warmen Herzen'.... (SA II, 731). Selbst die vornehme Freundschaft lebt nach Nietzsche noch aus innerster Feindschaft: "Die Fähigkeit und Pflicht zu langer Dankbarkeit und langer Rache....die Feinheit in der Wiedervergeltung, das Begriffs-Raffinement in der Freundschaft, eine gewisse Notwendigkeit, Feinde zu haben.....im Grunde, um gut freund sein zu können: alles das sind typische Merkmale der vornehmen Moral....." (SA II,731 f.). Doch vermag alle geistreiche Eleganz dieser Formulierungen nicht hinwegzutäuschen über den Wesensgrund dieses Aristokratismus: "Das Wesentliche an einer guten und gesunden Aristokratie ist aber, dass sie sich nicht als Funktion (sei es des Königtums, sei es des Gemeinwesens), sondern als dessen Sinn und höchste Rechtfertigung fühlt - dass sie deshalb mit gutem Gewissen das Opfer einer Unzahl Menschen hinnimmt, welche um ihretwillen zu unvollständigen Menschen, zu Sklaven, zu Werkzeugen herabgedrückt und vermindert werden müssen" (SA II,728). Nietzsches brutaler Individualismus distanziert sich damit aufs schärfste von aller echten Gemeinschaft, weil er die Gesellschaft nur als "Unterbau und Gerüst" (a.a.O.) seiner Aristokratie auffasst. Dieser individual-aristokratische Wesensgrund seines Bildungsbegriffes beruht nur auf dem "Reichtum an Person" (SA III,421), als einem "relativ isolierten Faktum" (Vgl.SA III,611). Nietzsche fordert als Voraussetzung aller Bildung das "Pathos der Distanz" (SA II,727); und die Höherzüchtung des Typus Mensch bedeutet ihm lediglich eine "Distanzerweiterung" (a.a.O.). Aus diesem selbstherrlichen Pathos heraus distan-

ziert sich Nietzsche von aller Nivellierung durch Masse und Menge. "Jede Gemeinschaft macht, irgendwie, irgendwo, irgendwann - 'gemein'.." (SA II, 749); und nur der "Egoismus gehört zum Wesen der vornehmen Seele" (SA II, 739). Mit aller Arroganz der "Selbstverherrlichung" (SA II, 730) glaubt Nietzsche nur an das "souveräne Individuum": "...das Individuum steht da, genötigt zu einer eigenen Gesetzgebung, zu eigenen Künsten und Listen der Selbst-Erhaltung, Selbsterhöhung, Selbsterlösung" (SA II, 801). Aus diesem Wesensgrund entwickelt nun Nietzsche eine Fülle positiver Bildungsaufgaben. Distanz verlangt zunächst nach einer Erziehung zu radikaler Härte: "Sie tut es mit Härte, ja sie will die Härte; jede aristokratische Moral ist unduldsam in der Erziehung der Jugend....." (SA II, 735). Das Kriterium der Härte "unterscheidet die harte Schule als gute Schule von jeder anderen: dass viel verlangt wird; dass streng verlangt wird;dass das Lob selten ist, dass die Indulgenz fehlt; dass der Tadel scharf, sachlich, ohne Rücksicht auf Talent und Herkunft laut wird.....Was lernt man in einer harten Schule? Gehorchen und Befehlen" (SA III, 722). Nietzsche stellt der "absurden Erzieherwelt" seiner Zeit ein neues Postulat vor Augen: "..ihr fehlt selbst der Begriff davon, dass etwas anderes zuerst not tut - Erziehung der Willenskraft; man legt Prüfungen für alles ab, nur nicht für die Hauptsache: ob man wollen kann, ob man versprechen darf: der junge Mann wird fertig, ohne auch nur eine Frage, eine Neugierde für dieses oberste Wertproblem seiner Natur zu haben..." (SA III, 428 f.). Als Mittel zu dieser Willenserziehung dient Nietzsche sogar die von ihm sonst so geschmähte Ascese: "Die Askese: man hat kaum noch den Mut dazu, deren natürliche Nützlichkeit, deren Unentbehrlichkeit im Dienste der Willenserziehung ans Licht zu ziehen" (SA III, 428). Als Ziel dieser Härte preist Nietzsche die Zucht des Leidens: "- wisst ihr nicht, dass nur diese Zucht alle Erhöhungen des Menschen bisher geschaffen hat?" (SA II, 689). Diese Zucht erfordert auch die Überwindung alles schwächlichen Mitleids: "Unser Mitleiden ist ein höheres, fernsichtigeres Mitleiden" (a.a.O.). Kraft dieser Leidenszucht wird der Mensch erst befähigt zur vornehmen Einsamkeit, jenseits aller "Wichtigtuerei...und Geschwätzigkeit..." (SA II, 865). Hier wird Nietzsches Individualismus besonders sichtbar als eine latente Abkapselung vor dem echten Ich-Du-Bezug: "Nicht an einer Person hängen bleiben: und sei sie die geliebteste, - jede Person ist ein Gefängnis" (SA II, 604). Im Gegensatz zu Hobbes "übler Nachrede" über das Lachen als

ein "arges Gebreite der menschlichen Natur" (Anm.66) fordert Nietzsche als Gipfel der vornehmen Erziehung "Das olympische Laster.....des goldnen Gelächters.." (SA II,753). Aber selbst die Freude noch wird für Nietzsche zu einem täuschenden Mittel stoizistischer Absperrung: "Es gibt 'heitere Menschen', welche sich der Heiterkeit bedienen, weil sie um ihretwillen missverstanden werden: - sie wollen missverstanden sein" (SA II,744).

Nietzsche ist sich sehr ernst bewusst, dass alle Bildung steht und fällt mit der Lehrerbildung. Deshalb gilt sein besonderes Augenmerk der Schule v o r n e h m e r E r z i e h e r . Ihre grosse Bedeutung wird mit dem Selbstzweck aller Bildung begründet: "Dem ganzen höheren Erziehungswesen in Deutschland ist die Hauptsache abhanden gekommen: Zweck sowohl als Mittel zum Zweck. Dass Erziehung, Bildung selbst Zweck ist - und nicht das 'Reich' -, dass es zu diesem Zweck der Erzieher bedarf - und nicht der Gymnasiallehrer und Universitäts-Gelehrten..." (SA II,986). Als vordringlichste Aufgabe dieser Erziehung für Erzieher proklamiert Nietzsche: "Erzieher tun not, die selbst erzogen sind, überlegne, vornehme Geister, in jedem Augenblick bewiesen, durch Wort und Schweigen bewiesen..." (a.a.O.). Um dieser vornehmen Überlegenheit willen muss der Erzieher "aller Mittel der Zucht und Züchtigung fähig sein: manche Naturen bringt er nur durch Peitschenschläge des Hohns vorwärts, andere, Träge, Unschlüssige, Feige, Eitle, vielleicht mit übertreibendem Lobe." (SA III, 469). Dazu bedarf auch die Erziehung der Erzieher aller Mittel, die für Nietzsche jenseits von Gut und Böse, jenseits aller Wahrhaftigkeit liegen: "Ein solcher Erzieher ist jenseits von Gut und Böse; aber niemand darf es wissen" (a.a.O.). Nietzsche sieht in dieser doppelten Immoralität unbedenklich "die unheimlichen Vorrechte des grossen Erziehers" (SA III,469). Es ist mehr als ein verfängliches Wortspiel, dass dieses unheimliche Vorrecht ausgerechnet in der Heimlichkeit bewusster Tarnung und Täuschung bestehen soll: "Ein Erzieher sagt nie, was er selber denkt: sondern immer nur, was er im Verhältnis zum Nutzen dessen, den er erzieht, über eine Sache denkt. In dieser Vorstellung darf er nicht erraten werden; es gehört zu seiner Meisterschaft, dass man an seine Ehrlichkeit glaubt" (a.a.O.). Diese höchste Anmassung eines frivolen Relativismus wird von Nietzsche immer wieder skrupellos verkündet: "In unserem sehr volkstümlichen, will sagen pöbelhaften Zeitalter muss Erziehung und Bildung wesent-

lich die Kunst zu täuschen sein" (SA II,739). Wer zur Wahrhaftigkeit erzieht, wird verspottet als ein "tugendhafter und treuherziger Esel" (a.a.O.). Diese Unehrllichkeit bedeutet für Nietzsche sogar ein Kriterium der Geistestiefe: "Alles, was tief ist, liebt die Maske" (SA II,603). Dieser äusserste Relativismus will sich sogar als Philosophie ausweisen: "Jede Philosophie ist eine Vordergrundsphilosophie.....Jede Philosophie verbirgt auch eine Philosophie; jede Meinung ist auch ein Versteck, jedes Wort auch eine Maske" (SA II,751 f.). Stolz bekennt sich Nietzsche zu dieser "neuen Gattung von Philosophen", die so sehr das Kriterium aller Wahrheit und Wahrhaftigkeit verhöhnen: "Denn es gehört zu ihrer Art, irgendworin Rätsel bleiben zu wollen" (SA II,605). Nietzsche hat diesen "Philosophen der Zukunft" den Titel "Versucher" vorbehalten: "Dieser Name selbst ist zuletzt nur ein Versuch, und, wenn man will, eine Versuchung" (a.a.O.). Das ganze Wagnis dieses Versuches erscheint Nietzsche letztlich doch wieder fragwürdig, weil man diese Philosophie der Züchtung weder lehren noch lernen kann: "Für jede hohe Welt muss man geboren sein....man muss für sie gezüchtet sein!" (SA II,679).

C. Problemlösung in Nietzsches Philosophie

Nach dieser umfassenden Darstellung der Bildungsfunde Nietzsches in seinen einzelnen Werken obliegt einer abschliessenden und zusammenfassenden Stellungnahme eine doppelte Aufgabe: Die Würdigung seines Bildungsproblems in seiner Problemlösung und Problemwirkung. Die entscheidende Frage dieser pädagogischen Deutung und Bedeutung wird sein, was Nietzsche unter jenem Gesamtphänomen Bildung versteht. Dieses Phänomen lässt sich nur aus dem tieferen Zusammenhang des zugrundeliegenden Bildungsproblems heraus definieren. Diese Bildungsproblematik stellt bei Nietzsche ein sehr komplexes und kompliziertes Gebilde dar. Seine Eigenart zu denken und die Gedanken zu formulieren, steht jenseits einer geschlossenen Systematik, wie einer rein zufälligen Aphoristik. Wir versuchen deshalb die Diagnostik seines Bildungsdenkens nach drei Seiten zu sondieren und als Bildungskritik, Bildungskriterium und Bildungskrise gesondert zu untersuchen.

I. Loslösung der Bildung vom Szientismus

Trotz aller Vielfältigkeit und Zwiespältigkeit in Nietzsches Denken wandelt sich sein Bildungsbegriff im Rahmen seiner periodischen Gesamtentwicklung. In der ersten Periode seines mehr ästhetischen Schaffens liegt der Akzent seines Bildungsbegriffes in einem pädagogischen Pessimismus, in der zweiten mehr skeptischen Periode trägt sein Bildungsbegriff deutliche Züge eines pädagogischen Skeptizismus, in der dritten Periode seines ethischen Schaffens dominiert ein ausgesprochen pädagogischer Pragmatismus.

1. Pädagogischer Szientismus:

Von diesem ideengeschichtlichen Hintergrund in Nietzsches Bildungsdenken hebt sich als entscheidende Mitte der Kampf gegen das Bildungswesen seiner Zeit ab. Das Grundübel dieser zeitgemässen Bildung liegt für Nietzsche im sogenannten **S z i e n t i s m u s**, dessen Bekämpfung sich als zentrale Front seiner gesamten Bildungskritik abhebt. Unaufhörlich ringt Nietzsche um dieses grosse Anliegen, die gefährliche und so verderbliche Wissensfülle der sogenannten Gebildeten zu überwinden. Löwith's geistvolle Untersuchung über die verschiedenen Ansätze und Gegensätze der Bildungsproblematik des 19. Jahrhunderts beweisen nicht nur, wie sehr gerade dieses scheinbare Teilproblem in einem grossen, geistesgeschichtlichen Bogen "Von Hegel zu Nietzsche" (Anm.1) gesehen werden muss; sie bestätigen auch die wenig bekannte Prophezeiung J.Burckhardt's, "das 19. Jahrhundert werde einst das 'gebildete' heissen" (Anm.2). Gerade die in dieser Untersuchung aufgezeigten Bildungsbefunde aus Nietzsches Schriften beweisen noch schärfer und gründlicher, wie sehr Nietzsches Bildungskritik die seiner Zeitgenossen (Stirner, Bauer, Runge usw.) an Schärfe und Tiefe überragt. Weil Nietzsche über die verschiedenen Einzelansätze einer ästhetischen, historischen und politischen Bildungskritik hinaus ihre gemeinsamen anthropologischen Wurzeln eines Humanismus aufdeckt, dessen Bildungskonzeption dem deutschen Idealismus eines Humboldt und Hegel verhaftet und verpflichtet ist. Gegen diesen Humanismus, der die Bildung als Umwandlung des objektiven Geistes in den subjektiven Geist begreifen und begründen will, richtet sich letztlich die gesamte Bildungskritik Nietzsches. Im Namen eines aufrechten Anti-Humanismus bestreitet Nietzsche das Anrecht und den Anspruch einer Bildung, die rein

funktional gesteuert, jeglichen Szientismus fördert und kraft dieser Funktionalhäresie das Wesen der Person gefährdet und zumindest in die gefährliche Nähe eines Impersonalismus gerät. Der durch diese Funktionalhäresie bedingte, impersonalistische Bildungsschwund wuchert als Szientismus fort und fort; seine zerstörerische Wirkung wollte Nietzsche nicht nur auf allen Kulturgebieten seiner ästhetischen, skeptischen und ethischen Bildungskritik nachweisen; die destruktive Tendenz des Szientismus lässt sich nach Nietzsche noch weiter bis in die innere Struktur der menschlichen Person hineinverfolgen. Nietzsches bedeutsame Feststellung "Das Eine bin ich, das Andere sind meine Schriften" (SA II,1099) bestätigt sich eklatant in der auffallenden Parallele seiner persönlichen Entwicklung mit der dreifach periodischen Abwandlung seiner Bildungskritik. Dieses dreifache Abenteuer seiner persönlichen Bildungssehnsucht durchläuft alle extremen Abenteuer eines einseitigen Pathos, Logos und Ethos, um zu sich selbst zu kommen und sich selbst zu finden in wahrer Selbstbildung. Sein bekanntes Geständnis in "Ecce homo" steht gleichsam als Motto für seine ganze Bildungskritik: "Es ist meine Klugheit, Vieles und vielerorts gewesen zu sein, um Eins werden zu können - um zu Einem kommen zu können..." (SA II,1117). Die rastlose Bildungssehnsucht will auf allen Wegen der von Nietzsche so hochgepriesenen Selbst-Sucht sich selbstfühlen, selbstdenken und selbstwollen.

2. Pädagogischer Utilitarismus

Nietzsches Feldzug gegen den Szientismus wendet sich nun immer schärfer und radikaler gegen die Moral seiner Zeit, die er nur als Moralismus und U t i l i t a r i s m u s versteht und missversteht. In dieser utilitaristischen Verzweckung alles Wissens und aller Wissenschaft sieht Nietzsche den eigentlichen Gefahrenherd des Szientismus und damit den tiefsten Grund und Abgrund der Bildungsdekadenz. Die Loslösung der wahren Bildung aus diesem Abgrund des utilitaristischen Szientismus erscheint Nietzsche als das positive Ziel all seiner Bildungskritik. Mit wiederholter Berufung auf das hohe Ethos seiner intellektuellen Redlichkeit will Nietzsche die Basis eines neuen Gewissens und einer neuen Gewissenhaftigkeit gewinnen, um auf dieser Ebene einer inneren conscientia den Szientismus aller äusseren scientia zu überwinden. Dieser leidenschaftliche Versuch nach einem Gewissen "als Zusammenwissen aus dem Seelengrund" (Anm.3),

das alle drei Vermögen des Pathos, Logos und Ethos zusammenbinden will und dadurch für alle drei verbindlich werden soll, musste für Nietzsche scheitern, weil er das Gewissen seiner intellektuellen Redlichkeit säkularisiert und damit den Seinsgrund seiner conscientia immanent abdichtet gegen alle Transzendenz. Seiner conscientia fehlt der Brückenschlag zu dem theologischen Begriff der scintilla, die das Gewissen als ein Mitwissen mit Gott erfährt und erlebt (Vgl. Anm. 4). Damit hat Nietzsche schliesslich auch das Ziel seiner Bildungskritik verfehlt. Trotzdem gebührt Nietzsche das ungeschmälerte Verdienst, den Bildungsbegriff seiner Zeit aus der Gefahr des utilitaristischen Szientismus losgelöst zu haben. Nietzsche hat ehrlich und redlich die Rückkehr und Rückbesinnung zum personalen Selbst versucht. Mit diesem Versuch hat Nietzsche nicht nur das erste Phänomen seines Bildungsbegriffes klar umrissen, sondern zugleich den Weg geöffnet für das viel tieferliegende Problem des Bildungsgrundes aller Bildung. Nietzsches Festlegung auf einen Seinsgrund, wenn auch immanent und jenseits aller Transzendenz, führt das Bildungsproblem in die Tiefe einer umfassenden Bildungsphilosophie. Mit aller Schärfe sucht Nietzsche nach einem Mass und Masstab, nach einem neuen Kriterium der Erlösung seiner Bildungssehnsucht. Mit der ganzen Intensität seines philosophischen Suchens und Versuchens will Nietzsche einen neuen Grund der Bildung legen und die Frage nach einem gültigen Menschenbild stellen, das sich wiederum nur aus dem Fundament seines neuen Welt- und Gottbildes definieren lässt.

II. Erlösung der Bildung durch Individualismus

Die zweite Frage nach der Problemlösung der Bildung führt Nietzsche in die tiefere Schicht des Bildungskriteriums. Mass und Masstab der Bildungsproblematik bedeutet nämlich für Nietzsche eine gründliche Revision des zugrundeliegenden Menschenbildes. Damit zwingt er das Bildungsproblem mit aller Schärfe vor das Forum der Anthropologie; weil er folgerichtig erkannt hat, dass alle Bildung ein Menschenbild voraussetzt und der Sinn der Bildung sich nur erfüllt durch eine Besinnung auf das Menschenbild, mit dem alle echte Bildung steht und fällt. Durch diese neue, anthropologische Problemstellung wird das Bildungsproblem mit grosser Verantwortung in den umfassenden Fragenkreis einer echten Bildungsphilosophie hineingestellt. Damit hat Nietzsche nicht nur die geistige Existenzfrage nach dem Menschen neu gestellt, sondern sogar sein ganzes Philosophieren auf die

Bildung ausgerichtet. Das bestätigt auch der heute wohl kompetenteste Interpret der Philosophie Nietzsches: Seine ganze Philosophie ist nur "Vor-spiel" der Menschengelösung (Anm.5). Nietzsche hat richtig erkannt, dass die Prävalenz alles Wissens und aller Wissenschaft letztlich in der voraussetzungslosen Wissenschaft seines Jahrhunderts beruht. Diese Position der Positionslosigkeit durchbrochen zu haben, ist Nietzsches bleibendes Verdienst. Er hat der ganzen Brüchigkeit des Bruchstückmenschen wieder ein Menschenbild entgegengestellt. Das überaus erregende Moment dieser neuen Problemfindung liegt nun allerdings in Nietzsches paradoxem Abenteuer, wie er das Bildungsproblem einerseits nur lösen kann durch die bewusste Voraussetzung einer anthropologischen Position, die ihrerseits wieder ontologisch und teleologisch ein vorbestimmtes Weltbild und Gottbild voraussetzt; andererseits aber dieses Bildungsproblem in radikalster Opposition gegen das christliche Welt- und Gottbild durch einen neuen Typus Mensch ablösen und erlösen will. So stellt sich Nietzsches Problemlösung der Bildung dar als Selbstsucht und Selbstzucht des Menschen durch einen radikalen Individualismus, der in einem naturalistischen Weltbild wurzelt und in einem antitheistischen Gottbild gipfelt.

1. Das individualistische Menschenbild Nietzsches

Nietzsche postuliert für die Erlösung der Menschenbildung zunächst ein Menschenbild von radikalstem Individualismus. Die besondere Eigenart dieses Individualismus beruht auf Nietzsches grundlegenden These, dass die zeitgemäße Bildung das Individuum entartet zum Dividuum. Die Vehemenz dieses so radikal geforderten Individualismus erklärt sich aus Nietzsches Persönlichkeitsbegriff, der das Wesen des Menschen eindeutig und damit einseitig in der Individualität des Menschen verwurzelt. Weil der Mensch als Individuum weder teilbar noch mitteilbar sein kann, würde jeder Versuch in dieser Richtung den Menschen wie auch seine Bildung entwurzeln und atomisieren. Inmitten eines Jahrhunderts solcher menschlichen Krisis war Nietzsche wohl der ernsteste Fürsprecher eines Individualismus, der das Menschenbild aus seiner drohenden Auflösung erlösen will durch das Postulat radikaler Selbstbesinnung auf das menschliche Selbst und Selbstsein. Hier liegt wohl der Schwerpunkt der anthropologisch ausgerichteten Nietzscheforschung Steinbüchels, der Nietzsches zentrales Anliegen definiert als die Sorge um "das Sein und den Sinn des

Menschen" (Anm.6). Wieviele Aussagen Nietzsches beweisen und bezeugen diese tiefe Sorge um die "Echtheit des eigensten Selbstseins" (Anm.6). Daraus erklärt sich das Grundphänomen seines Bildungsbegriffes als die Bildung des Menschen zur Selbstsucht und Selbstzucht des Übermenschen. Alle entscheidenden Bildungszitate bestätigen immer wieder, dass die weitaus grösste Gefahr aller Bildung in der Entselbstung des Menschen liegt. Alle ernstzunehmende Bildungskritik bis in die jüngste Gegenwart herein ist in Nietzsches Konzeption voll unheimlicher Prophetie vorgezeichnet; alle die Symptome der Selbstflucht, der Selbstbetäubung und Selbstzerstreuung werden zu Symptomen einer tödlichen Bildungssucht und Bildungsflucht zugleich; weil sich die Bildung dann auflöst in die Funktion einer Bildungsmaschine, eines nur mehr äusserlich wirkenden und darum zersetzenden Bildungsbetriebes und Bildungsgeschäftes. Die Gefahr eines solchen Bildungsfunktionalismus hat Nietzsche in ihrer Entselbstungstheorie mit überraschender Konsequenz zurückgeführt auf die Bildungstheorie eines Hegel, weil sein objektiver Geist die personale Wirklichkeit zu einem gefährlichen Impersonalismus verflüchtigt. Nietzsche hat hier eine Gefahr erkannt, die bis auf den heutigen Tag noch in manchen, dem deutschen Idealismus verpflichteten pädagogischen Lehrbüchern unterirdisch weiterschwelt; als heimlicher Impersonalismus gleich einer kryptogamen Funktionalhäresie, deren Irrtum nicht geringer wird, wenn sie sich seines Ursprungs nicht mehr bewusst ist. - Nun entsteht aber ein noch ernsteres Problem, wieso Nietzsche bei allem leidenschaftlichen Postulat der Selbstbildung das Attentat der Entselbstung nicht verhindern konnte, selbst nicht in seiner eigenen Bildungsphilosophie vom zukünftigen Übermenschen. Steinbüchel hat die Lösung dieser Frage angedeutet, wenn er dem Humanum keinen letzten, absoluten Wert beimisst (Vgl.Anm.7). Nietzsches ehrliches Ringen um die Personalität konnte sich deshalb nicht zu einem klaren Personalismus durchringen und den letzten Schritt vom personellen Anliegen zum personalen finden, weil sein Individualismus nicht zu unterscheiden vermochte zwischen dem "axiologischen Wertgehalt und dem ontologischen Seinsgehalt" (Anm.8) der menschlichen Person. Diese Frage löst sich letztlich nur aus Nietzsches Weltbild, das den tieferen Grund offenbart, warum der so mächtig zu seinem Selbst transzendierende Individualismus zuletzt doch ohnmächtig in der Immanenz gefangen bleibt.

2. Das naturalistische Weltbild Nietzsches

Nietzsches Individualismus wurzelt ganz entscheidend und entschieden in einem naturalistischen Weltbild. Dieser Naturalismus gewährt sehr überraschende Aufschlüsse über die ontologischen Grundlagen seines Bildungsbegriffes, insbesondere über den inneren Zusammenhang seiner beiden Termini Selbstsucht und Selbstzucht. Der grosse Ernst, mit dem Nietzsche die Seinsfrage nach dem Wert des Daseins und dem letzten Sinn der Welt stellt, beweist zunächst, wie eindringlich auch Nietzsche Menschenbild und Menschenbildung aus einem ontologischen Grunde aufbauen will.

a) Die naturalistische Tendenz

Nietzsches Naturalismus beruht auf dem Begriff einer *Physis* als absoluter Basis seines Individualismus. Die *Physis* dieser Welt ist für Nietzsche ohne Anfang und Ende, vom Nichts umschlossen. Deshalb ist Nietzsches Weltbild ohne Ziel und Zweck, ohne Sinn und Sinnzusammenhang; eine radikale Absage an die Teleologie des Kosmos, an den Ordo einer kreatürlichen Kontinuität, die von Platon bis Hegel als teleologische und theologische Begründung des abendländischen Weltbildes galt. Im Namen einer neuen Physiologie wird nun Nietzsche zum erbittertesten Gegner der Metaphysik, zum lauten Fürsprecher eines ewigen Heraklitismus, der alles Sein in Werden auflöst. Diese entschiedene und radikale Rückkehr zur reinen *Physis* und Physiologie hat Nietzsche als den entscheidenden Wendepunkt seiner ganzen Philosophie bezeichnet: "...von da an habe ich in der Tat nichts mehr betrieben als Physiologie..." (SA II,1120). Aus diesem gleichen Grunde wird Nietzsche von Löwith als "Rousseau des neunzehnten Jahrhunderts" bezeichnet (Anm.9), weil er "in Erinnerung der vorsokratischen physikoi....den grossen Versuch unternahm, den Menschen in die Natur aller Dinge 'zurückzuübersetzen' und in der über- und hinterweltlich gewordenen Metaphysik wieder die immerwährende *physis* der Welt.....zur Anerkennung zu bringen" (Anm.9). Schlechta geht noch einen bedeutenden Schritt weiter, indem er alle philosophischen Thesen Nietzsches in letzter Konsequenz auf diese eine und einheitliche, ja letztlich sogar eintönige Grundfrage nach dem Weltverständnis zurückführt. Im Nachbericht seiner neuesten Nietzsche-Ausgabe wird sehr sachlich und nüchtern argumentiert, dass alle philosophischen Grundkonzeptionen Nietzsches von der ewigen Wiederkehr des Gleichen, vom Übermenschen, vom Grossen Mittag und vom Willen zur Macht kein jeweils

einheitliches und ganzheitliches System darstellen wollen, sondern alle der Seinsfrage nach dem Weltverständnis entspringen und deshalb unterzuordnen sind. Schlechta will nachweisen, dass Nietzsches ganze Philosophie immer um die gleichen drei Fragen kreist: Was man unter Welt versteht, verstanden hat und verstehen muss. Nietzsche weiss immer nur die eine und gleiche Antwort von der Sinnlosigkeit und Unsinnigkeit dieser Welt (Vgl.Anm.10). Im Gegensatz zu Schlechta argumentiert Löwith für die "Ewige Wiederkehr des Gleichen" als den "einheitstiftenden Grundgedanken" in Nietzsches ganzer Philosophie (Anm.11). Dieser scheinbare Widerspruch der beiden heute wohl sachlichsten und kritischsten Nietzscheforscher lässt sich wohl beheben, wenn der unterschiedliche Ansatzpunkt der Problemstellung gesehen wird. Beide argumentieren für die zentrale Stellung des Weltbildes in Nietzsches Philosophie; beide beweisen die wissenschaftlich unhaltbare, weil einseitige Welterklärung Nietzsches. Schlechta untersucht dabei mehr den begrifflichen Ansatz, Löwith mehr die symbolische Auswirkung dieses Weltbildes in der Lehre von der ewigen Wiederkehr. Das Ergebnis beider Untersuchungen aber beweist, wie sehr Nietzsche um eine neue Metaphysik gerungen hat, die das Ziel der Erde in die Ziellosigkeit des Kreises verlegt. Steinbüchel definiert diesen offenbaren Ersatz einer verlorengegangenen Metaphysik als "Kryptometaphysik" (Anm.12). Zum Verständnis von Nietzsches naturalistischem Weltbild sei noch ergänzend bemerkt, dass die konsequente Auswirkung dieses Naturalismus zum Biologismus und Relativismus führt. Diese biologistische Tendenz unterscheidet Nietzsches Weltbild von dem des krassen Materialismus. Mit der biologistischen Konzeption hat Nietzsche das Sein an das Leben verraten, indem er biologische Lebensgesetze zu einer autonomen Lebensgesetzlichkeit übersteigert und damit "den Lebensgrund zum Kern und Wesen der ganzen Wirklichkeit macht" (Anm.13). Durch diese unstatthafte Vereinfachung wird das Menschbild verfälscht, die Spannung zwischen Geist und Natur aufgehoben und das biologistische Missverständnis vom Primat der menschlichen Sinne, Triebe und Instinkte behauptet. Die Konsequenz dieses biologistischen Naturalismus liegt deshalb in einem radikalen Relativismus, der die absolute Gültigkeit der Wahrheit verrät an die relativierende Gleichgültigkeit und Indifferenz persönlicher Meinungen und Schätzungen. Dieser Relativismus der Gleichgültigkeit stellt die letzte Konsequenz einer Lehre dar, die von der ewigen Wiederkehr des Gleichen überzeugt ist.

b) Die pädagogische Konsequenz

Diese kurze Analyse des Weltbildes Nietzsches schien uns notwendig, um nun ihre entscheidenden Auswirkungen für Nietzsches Bildungsproblematik herauszustellen. Die drei typischen Akzente seines physiologischen, biologischen und relativistischen Naturalismus kennzeichnen einen dreifachen Verrat des Seins an das Werden, an das Leben und an die Relativierung der Wahrheit. Damit aber verlässt Nietzsche an drei entscheidenden Punkten das ontologische Prinzip des Bildungsbegriffes. Eine genuin personale Bildung begreift den Bildungsbegriff als "wesensgemässe und seinsgerechte Selbstverwirklichung der Person" (Anm.14). Dieser ontologische Bezug wurzelt in der persönlichen Freiheit des Menschen als "Antrieb zur echten persönlichen Selbstvollendung" (Anm.15) und gipfelt zugleich in der Krone der menschlichen Freiheit und Menschenwürde, weil der Mensch "...so selber seine geistige Wesensvollendung in der Hand hat" (Anm.16). Nietzsches Individualismus dagegen vertauscht und verfälscht dieses ontologische Prinzip der wahren Selbstbildung als Selbstverwirklichung durch ein rein physiologisches Prinzip, das die Selbstbildung nicht mehr aus dem Bildsein, sondern einseitig aus dem Bildwerden ableitet; durch ein biologistisches Prinzip, das kraft seines biologischen Monismus die Geistseele zerstört und damit die Bildung zu einer reinen Instinktpädagogik der Züchtung degradiert; durch ein relativistisches Prinzip, das infolge jener mangelnden Differenzierung "eine Aufweichung im Kern der Person" (Anm.17) und damit erst recht im Kern personaler Bildung bedeutet. Der tiefste Grund für dieses Abgleiten der Selbstsucht in den Selbstverlust liegt in der eminent pädagogischen Konsequenz der Lehre von der Wiederkehr des Gleichen, die zu einer blossen Situationspädagogik führt. Löwith hat diesen geheimen Zusammenhang zwischen Bildung und Wiederkehr sehr präzise nachgewiesen: "Der massgebende Gesichtspunkt für Nietzsches Kritik der modernen Bildung ist schon in den Vorträgen über ihre 'Zukunft' der einfache Blick auf ein Immerseiendes oder Ewiges..." (Anm.18). Diese immerseiende und gleichbleibende Ewigkeit beschleunigt nur den Zerfall der pädagogischen Teleologie zur blossen Situationspädagogik. Damit ist der Weg zum pädagogischen Nihilismus unaufhaltsam. Das muss selbst jener Nietzsche-Deuter eingestehen, der Nietzsches Bildungsbegriff als reine Bildwerdung im Lichte des "Deutschen Werdens" auslegt, Ernst Bertram; wenn er im Zusammenhang des züchtenden Gedankens der Wiederkehr spricht von "...dem ausgesprochen er-

zieherischen Leitwahn des Gedankens von der Ewigen Wiederkunft aller Dinge...." (Anm.19).

3. Das anti-theistische Gottbild Nietzsches

Nietzsche bedarf zur Erlösung des Menschen und seiner Bildung zuletzt und zutiefst eines G o t t b i l d e s, das selbst in seinem strengsten und extremsten Atheismus noch einen Gottersatz darstellt. Nietzsches Aussagen über das Verhältnis von Gott und Mensch, besonders über die konsequente Zuordnung von Bildung und Atheismus wurzeln in dem tiefsten Anliegen seiner Gesamtphilosophie, in der Alternative von Gott und Mensch. Diese radikale Konfrontierung von Gott und Mensch eröffnet zugleich den Zugang zu seiner Bildungsproblematik in letzter Tiefe, die das Attentat auf Gott als letzte Garantie für das Postulat des Individualismus erfordert. Nietzsches Atheismus steht damit im Dienste eines Humanismus, der die Bildung des Menschen nur erlösen kann, wenn der ihn von Gott erlöst. So erklärt sich das eigenartige Phänomen dieses Atheismus, der das Gottbild nicht schlechthin absetzen, sondern nur durch ein neues Gottbild ersetzen will. Die innerste Struktur dieses Atheismus begreift sich nur aus der radikalen Antinomie von Gott und Mensch. Nietzsche will das christliche Gottbild des Gottmenschen destruieren, um das antichristliche Gottbild des Menschgottes konstruieren zu können. Zufolge dieser offensiven Struktur wandelt sich die bisher übliche Gottlosigkeit zur Gottwidrigkeit; Nietzsche löst den bisherigen Atheismus ab durch den schärferen Begriff des Antitheismus. Die eigenartige Doppelstruktur dieses Antitheismus bedarf einer kurzen Analyse, um seine tiefgreifende Bedeutung für Nietzsches Bildungsproblematik herausstellen zu können.

a) Die Lehre vom toten Gott

Das destruktive Element dieses Gottbildes beruht auf Nietzsches Lehre vom t o t e n G o t t als einer Tat und Tatsache, die sich nicht mehr defensiv begründet, sondern einfach offensiv behauptet. In der selbstbewussten Rolle eines neuen Lehrers und Propheten verkündet Nietzsche diesen Tod Gottes als das "grösste neuere Ereignis - dass 'Gott tot ist', dass der Glaube an den christlichen Gott unglaublich geworden ist - " (SA II,205). Kraft dieser Unglaublichkeit verzichtet Nietzsche

auf den theoretischen und spekulativen Nachweis seines neuen Unglaubens und vertritt einen ausgesprochen positiven, praktischen und konstruktiven Antitheismus. Das neue Dogma vom toten Gott bedarf weder einer theoretischen Überlegung noch einer apologetischen Widerlegung. Das Defizit und der Defekt des christlichen Theismus ist für Nietzsche so eklatant, dass sich seine Überwindung nicht mehr in der Sphäre rationaler Unterscheidung, sondern ausschliesslich in der Sphäre voluntativer Entscheidung vollzieht und vollendet. Durch diesen Aspektwandel aus der Lehre in das Leben versteht sich die gesteigerte Wucht einer Propaganda, die mehr behauptet als begründet, weil sie mehr das Pathos und Ethos überreden, als den Logos überzeugen will. Die tiefste Ursache dieses Antitheismus liegt in dem Vorwurf, dass Gott den Menschen zerstört, dass der Theismus den Humanismus auf's äusserste gefährdet; in seinem Sein und Sollen, in seiner Idee wie in seinem Ideal. Diese Überzeugung von der tödlichen Gefährdung der Anthropologie durch die Theologie zwingt Nietzsche zur bislang unerhörtesten Aggressivität seines Antitheismus wie Immoralismus. Die Wucht seines frontal aufgebauten Kampfes richtet sich zunächst gegen die Moral als einen dekadenten Moralismus der Welt- und Leibfeindlichkeit, weil Nietzsche die bürgerlich säkularisierte und sanktionierte Moral des 19. Jahrhunderts nur als Moralismus beurteilt und insofern auch zurecht verurteilt. Nietzsches Meisterschaft in der schonungslosen Entlarvung des damaligen moralischen Zerfalls wird in der heutigen moraltheologischen Forschung freimütig anerkannt. Das hat besonders Steinbüchel in seinen bekannten Tübinger Vorlesungen über den "Zerfall des christlichen Ethos im 19. Jahrhundert" bestätigt: "Diese Moral war eine Lüge, wie ihr Christentum Lüge war.....Religion bewahrt sich nur, wenn ihre Gläubigen sich bewähren; wenn Bekenntnis Leben, gelebte Wahrheit ist.....Wird das Christentum nicht gelebt, dann ist seine Krisis unabwendbar..." (Anm.20). Es hiesse aber Nietzsches Meisterschaft in der Entlarvung "menschlicher Selbsttäuschung" (Anm.21) verkennen, wollte man Nietzsches Immoralismus nur auf der Ebene eines gelebten oder nicht gelebten Christentums verstehen oder widerlegen. Nietzsches Kampf läuft viel tiefer und zentraler über den *ordo agendi* hinaus in den *ordo essendi* hinein. Grösser als die Gefahr des christlichen Menschenideals dünkt ihm die Gefahr der christlichen Menschenidee, weil sie sein Menschbild nicht nur im Sollen, sondern im Sein gefährdet; weil der Mensch nicht nur in seiner Bildung, sondern in seinem Menschenbild von

Gott her bedroht erscheint. Die ganze Schärfe dieses frontalen Angriffes manifestiert sich in dem zentralen Vorwurf, dass Gott den Menschen in seinem Selbst, in seiner Selbstbestimmung und Selbstentscheidung und damit auch in seiner Selbstwerdung und Selbstbildung entwertet, ja entselbstet; dass der Mensch als Gottes Ebenbild in seinem Selbst vernichtet und zernichtet wird, weil er durch Gott alle Freiheit und Würde seines Menschseins verliert, zumindest gefährdet. Von dieser säkularen Gefahr will Nietzsche den Menschen erlösen, sein "Antichrist" will die christliche Entwürdigung des Menschen überwinden! Aus dieser zentralen Mitte seines wahrhaft konzentriert vorgetragenen Angriffs müssen alle Vorwürfe gegen Gott und Gottes Ebenbild im Menschen verstanden werden; auch sein tragisches Missverständnis über das Wesen der Offenbarungsreligion, die sich für Nietzsche in reine Moral auflöst und in Verkennung der moral-theologischen Korrelation ihr Sollen nicht mehr aus ihrem Sein begreift und ihre Moral nicht mehr aus Gott. Die theologische Untersuchung über die persönlichen und psychologischen Ursachen dieses tiefsten Missverständnisses bei Nietzsche kann hier nicht weiter analysiert werden, weil damit der Rahmen dieser anthropologischen Untersuchung überschritten würde.

b) Die Lehre vom Menschgott

Das konstruktive Element in Nietzsches Antitheismus besagt nicht mehr und nicht weniger als die Züchtung des Menschen und Übermenschen zum **M e n s c h g o t t**. Für den Gottesmörder Nietzsche war die ganze Gott-empörung und Gottzerstörung nur Mittel zum Zweck, nur Weg zum Ziel; zum Zweck und Ziel eines Individualismus, der sich als absoluter und antitheistischer Humanismus definieren lässt. Dieser neue Menschgott ist der einzige Garant wahrer Bildung, die damit für Nietzsche folgerichtig den Rang einer Quasi-Religion beansprucht; mit allen religiösen Attributen seines früheren Gottesglaubens, der sich bis zum Ende seines Lebens in der pervertierten Blasphemie seines religiösen Wortschatzes verrät. Auch der ermüdende Superlativismus seiner zahllos wiederholten "Über-Worte" will immer wieder die Bildung des Übermenschen in der überdimensionalen Religion seines neuen Menschgottes manifestieren. Eine strenge und straffe Zusammenfassung der antitheistischen Bildungsworte Nietzsches lässt erkennen, wie sehr sein Bildungsbegriff mit diesem Antitheismus steht und fällt. Die Beschreibung dieses Menschgottes arbeitet mit einer endlos sich

wiederholenden Nomenklatur schauerlicher, schrecklicher Worte und Gleichnisse, um auf dem Hintergrunde dieser ungeheueren Katastrophe die Morgenröte und Fröhliche Wissenschaft einer neuen Bildung abzuheben und abzuzeichnen. Versuchen wir aber in einer gründlichen Elimination aller seiner geistreichen Aphorismen und sprachgewaltigen Gleichnisse den gedanklichen Inhalt nüchtern herauszuschälen, dann lässt sich sagen: Nietzsche ist der Lehrer des Menschgottes, der die Lehre des absoluten Humanismus verkündet. - Nietzsche weiss auch mit aller Gewissheit, dass sich dieser Antitheismus in einer langen und langsamen "...Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz..." (Anm.22) entwickelt hat. Während Löwith die Entwicklung dieses absoluten Humanismus in seinem geistesgeschichtlichen Umbruch "Von Hegel zu Nietzsche" (Anm.23) mit deutscher Gründlichkeit exakt und sachlich nachweist, versucht Lubac mit dem ganzen Elan und Esprit des Franzosen den geistesgeschichtlichen Aufbruch des 19.Jahrhunderts zum atheistischen Humanismus darzustellen. Diese Forschungsergebnisse bestätigen, wie sehr eine neu zu schreibende Geschichte der Bildung und Erziehung einer gründlichen Revision in dieser Richtung bedarf; der geistesgeschichtlichen Durchleuchtung des Menschenbildes im allgemeinen, des autonomen Humanismus im besonderen. Die Entstehung des atheistischen Humanismus bereitet sich schon vor in der einseitigen Verkürzung des Bildungsbegriffes durch Rationalismus und Empirismus, seine dämonische Tendenz enthüllt sich schon heimlich in dem utilitaristischen Begriff der Eu-Dämonie. Seine atheistische Zuspitzung profiliert sich dann im 19.Jahrhundert von der Menschheitsreligion eines Comte bis zur Prophezeiung des Menschgottes bei Dostojewskij (Anm.24), um sich dann im deutschen Raum gültig und endgültig zu definieren, zunächst bei Feuerbach: "Der Wendepunkt der Geschichte wird jener Augenblick sein, in dem es dem Menschen bewusst wird, dass der einzige Gott des Menschen der Mensch selbst ist. Homo homini Deus" (Anm.25); in soziologischer Weiterführung dann bei Karl Marx: "Die Religion der Arbeiter ist eine Religion ohne Gott, weil sie die Göttlichkeit des Menschen wieder herzustellen versucht" (Anm.25); zuletzt in klassischer Formulierung bei Nietzsche als die Lehre vom toten Gott, deren erste Konzeption vielleicht schon von Heinrich Heine stammt, wenn man liest: "Hört ihr das Glöcklein klingeln! Kniet nieder - Man bringt die Sakramente einem sterbenden Gotte!" (Anm.26). Lubac hat in seiner tiefschürfenden Studie nicht nur nachgewiesen, dass die bisherige geistesgeschichtliche Forschung zu sehr

an der Oberfläche dieser positivistischen, marxistischen und individualistischen Strömungen eines Comte, Feuerbach, Marx und Nietzsche haften blieb. Lubac hat viel mehr und tiefer dargetan, dass die gefährliche Tiefenströmung des atheistischen Humanismus "nicht immer klar genug gefasst" wurde; weil bei aller partieller Würdigung dieser drei wissenschaftlichen Strömungen des Positivismus, Marxismus und Individualismus "die innere Logik.....und der geistige Urtrieb" nicht übersehen werden darf: "Hierüber darf nicht die leiseste Unklarheit bestehen, will man sich nicht der Gefahr schlimmster Verirrungen aussetzen" (Anm.27).

c) Pädagogische Würdigung

Die K o n s e q u e n z e n dieser dramatischen Entwicklung des atheistischen Humanismus sind im Raume der Erziehungswissenschaften weiterhin nur wenig erkannt und erforscht und deshalb in der Praxis noch weniger anerkannt. Lubac hat diese pädagogische Bedeutung leider nur an Rande vermerkt, wenn er trotz schärfster Kritik an Nietzsches Menschenbild durchaus zu würdigen weiss, "dass die Gedankenwelt Nietzsches eine unvergleichliche Fundgrube erzieherischer Ideen im tiefsten Sinne des Wortes ist" (Anm.28). Wenn Lubac in diesem Zusammenhang von der Kunst der "Aneignung und Einschmelzung" (Anm.29) spricht, distanziert er sich doch gleichzeitig von der Gefahr eines pädagogischen Eklektizismus, der wertvolles pädagogisches Gedankengut kritiklos übernimmt, ohne den systematischen Zusammenhang ihrer geistigen Herkunft zu durchschauen; von der noch grösseren Gefahr eines pädagogischen Synkretismus, der um der pädagogischen Werthaftigkeit oder Zweckhaftigkeit willen auf die kritische Prüfung des Wahrheitsgehaltes solcher Gedanken verzichtet. Dadurch gerät die Pädagogik an den Rand eines pädagogischen Relativismus, der die so heiss erstrebte Anerkennung der Erziehung als Wissenschaft wieder diskriminiert. Wer von den wertvollen Einzelfunden in der pädagogischen Fundgrube Nietzsches so sehr geblendet wird, dass er darüber den geistesgeschichtlichen Standort und Standpunkt ihrer atheistischen Herkunft vergisst, dem gilt wohl auch die ernste Prophezeiung: "Wenn ein Blinder einen Blinden führt, dann fallen beide in die Grube" (Anm.30). Es hiesse also die Katastrophe verdoppeln, wenn man die Tendenz des atheistischen Humanismus übersieht, weil man von seinen blendenden Sentenzen geblendet wird. Hier liegt ein gravierender Unterschied im östlichen und westlichen Bildungsdenken der Gegenwart. Die

Gefahr des atheistischen Humanismus östlicher Prägung lässt sich leichter erkennen, weil man sich dort unverhüllt und offen dazu bekennt. Seine Verhüllung und Verschleierung in der westlichen Prägung scheint ungemein gefährlicher, wenn er unter der Maske eines unverbindlichen Humanismus auftritt; um so gefährlicher, je unbewusster seine geistige Urheberschaft relativiert und nivelliert wird. Seiner Verwässerung und damit Verfälschung wurde weithin Vorschub geleistet durch die idealistische und pantheistische Verklärung des Bildungsbegriffes, vorweg im Raume der deutschen Kulturpädagogik. Nietzsche hat hier viel redlicher und gründlicher sondiert, wenn er Hegel ganz offen verantwortlich macht für die Verhinderung des aufsteigenden Atheismus. Die katastrophale Auswirkung dieses kryptogamen Humanismus im Bereiche der Bildung hat besonders Guardini unmissverständlich nachgewiesen: "Wenn es den lebendigen Gott gibt, dann gibt es ihn auch für die Bildung.....Es ist ein groteskes Spiel, anzunehmen, Gott sei, aber pädagogisch zu tun, als sei Er nicht. Er ist; und eine Bildungslehre, die von Ihm absieht, endet in einem mehr oder weniger verschleierte Bankerott.....Alles bildende Tun steht in der gleichen Krisis, in welcher die ganze Schöpfung steht" (Anm.31).

III. Auflösung der Bildung durch Nihilismus

Nachdem sich Mass und Masstab der Bildungskritik Nietzsches in seinem Menschbild eines naturalistischen und individualistischen atheistischen Individualismus erwiesen hat, lässt sich erst das ganze Ausmass seiner B i l d u n g s k r i s e erkennen und definieren. Diese Frage nach Nietzsches tiefster Bildungskrise kann nur aus dem Verständnis seiner Gesamtkrisis heraus beantwortet werden. Bei der Vieldeutigkeit und Wandelbarkeit dieses Terminus Krisis liegt hier doch zweifellos der Lebensnerv seiner ganzen Lebensphilosophie.

1. Der periphere Ursprung der Bildungskrise

Im Aufbau und Fortgang der vorliegenden Untersuchung sollte erwiesen werden, dass im Gegensatz zu vielen peripheren Nietzsche-Deutungen, die viel zuviel hineinlegen oder auslegen wollen, Nietzsche selbst zu Worte kommt und aus den vielen Sätzen und Gegensätzen über Bildung und Erziehung seine eigene Antwort aufleuchtet. Nur wenn Nietzsches Wort und Antwort so

klar und tief als möglich aufleuchtet, kann seine Erziehungsphilosophie in ihrer ganzen Verantwortung erkannt, wenn auch nicht immer anerkannt werden. Löwith hat mit kritischer Ader und profundem Wissen die bisherige Nietzsche-Deutung nach verschiedenen Ebenen sondiert. Unter bewusstem Verzicht auf die rein demagogische Ausschlachtung Nietzsches lässt sich bei aller Anerkennung der wissenschaftlich ernst zu nehmenden Nietzscheforschung nur schwerlich ein gemeinsamer Nenner für die Fixierung seiner Krisis benennen. Die Divergenz und Diskrepanz dieser zwiespältigen Krisis wird zumeist nur in der Dynamik ihrer Gegensätze gesehen; in der äusseren Dynamik seiner Sprachgewalt, seiner Aphoristik oder Poesie; in der Dynamik seiner historisch oder soziologisch oder mythologisch bedingten Kulturkritik. Wesentlich tiefer schürfen schon die Deutungen dieser Krisis im Umkreis der ethischen oder ästhetischen Problematik. Ausgesprochen psychologisch ist die Deutung von Klages, anthropologisch tiefer und gründlicher ist die Deutung bei Jaspers und Heidegger; doch scheint auch in dieser Ebene noch die eigentliche Mitte der Krisis verfehlt, weil die entscheidende Alternative von Gott und Mensch entweder dialektisch oder relativistisch neutralisiert wird. Wohl am schärfsten hat Löwith den Grundkonflikt Nietzsches herausgearbeitet: "Der Widerspruch, der Nietzsches Denken bewegt, liegt aber weder auf der Ebene sich widersprechender, einzelner Sätze, noch im Umkreis jener zahllosen, polemisch bedingten Gegensätze..... Er ist, im Unterschied zu solchen formalen und scheinbaren Widersprüchen, ein wesentlicher und umfassender, der einem Grundkonflikt im Verhältnis von Mensch und Welt - ohne Gott und gemeinsame Schöpfungsordnung - entspringt" (Anm.32). Daraus folgt, dass die innerste Sprengkraft und Sprengwirkung dieser dynamitgeladenen Krisis durchaus nicht durch Dynamik entschert oder überwunden werden kann. Das bestätigen auch die jüngsten Forschungsergebnisse von Schlechta (Vgl.Anm.33), der mit seiner philologisch wohlbegründeten Kompilationstheorie als äusserster Antipode aller Enthusiasmustheorien gelten darf, weil er mit seiner kritischen Nietzsche-Ausgabe sowohl der Legendedichtung wie auch der Wahrheitsfindung dieser Krisis gültige und endgültige Grenzen gezogen hat.

2. Der zentrale Ursprung der Bildungskrise

a) Die personale Sprengkraft

Anfang und Ende aller Krisis liegt in Nietzsches entscheidender

Alternative von Gott und Mensch. Wenn nun der zentrale Mittelpunkt in dieser Mensch-Gottspannung nicht durch eine lebendige Mitte zusammengehalten wird, die sich als personales Ich und Ichbewusstsein interpretiert und definiert, dann bedeutet eine Spaltung in dieser Mitte nicht mehr und nicht weniger als die personale Spaltung im Kern der Person. Hier enthüllt sich die in ihrem tiefsten Wesen zwiespältige Unfertigkeit des Menschen. In dieser existentiell begründeten Mittelstellung zwischen Gott und Mensch, zwischen Geistnatur und Leibnatur, steht der Mensch als Schnittpunkt zweier Welten: "Er entdeckt sich selbst als den Ort eines Zerwürfnisses, eines metaphysischen, unaufhebbaren Zerwürfnisses" (Anm.34). Aus diesem Grunde gibt es nur zwei grundsätzliche Möglichkeiten dieser Krisenlösung und Erlösung, wenn wir von der relativistischen Interimslösung einer stoischen Indifferenz absehen: Die theistische Erlösung durch einen Gottmenschen oder die atheistische Erlösung durch einen Menschgott. Dass Nietzsche den Menschen neu vor diese Entscheidung stellt, begründet seine Grösse; dass er sich für den Weg des atheistischen Humanismus entscheidet, begründet trotz aller Redlichkeit seines wagnisreichen Versuches letzten Endes doch seinen Grössenwahnsinn.

b) Die radikale Sprengwirkung

Die ungeheure Sprengkraft dieser Krisis führt zum tragischen Untergang des Menschbildes Nietzsches. Aus dem Verlust dieser personalen Mitte folgt eine völlige Exzentrizität, deren zentripetaler Individualismus und zentrifugaler Atheismus die endgültige Katastrophe des absoluten Humanismus auslösen und gleichzeitig Nietzsches Menschenbild wie Menschenbildung auflösen. Die ungeheure Sprengwirkung führt also zur Selbstauflösung des Menschen. Die Tatsache dieser Auflösung hat Löwith in ihrem ursächlichen Zusammenhang als das Fazit und Defizit der Krisis Nietzsches nachgewiesen. Der Zwiespalt dieser Krise ist logisch und ontologisch auf die Zwiespältigkeit seiner philosophischen Grundkonzeption zurückzuführen: "So zweideutig wie Nietzsche selbst ist aber auch seine Philosophie als eine doppelte Wahrsagung des Nihilismus und der ewigen Wiederkehr des Gleichen" (Anm.35). Dieser philosophische Widerspruch von Nihilismus und Fatalismus wiederholt sich konsequent in Nietzsches Bildungsphilosophie, weil sie sich in denselben Kategorien aufhebt und auflöst als pädagogischer Fatalismus und Nihilismus. Der Zusammenbruch dieser unlösbaren Krisis beginnt in

der Spaltung des Menschenbildes und endet mit dem Zusammenbruch der Menschenbildung.

IV. Zusammenfassung:

Um Nietzsches Bildungsproblem aus der ganzen Breite und Tiefe seiner weitverstreuten pädagogischen Aussagen zusammenfassen und lösen zu können, musste das zugrundeliegende Phänomen seines Bildungsbegriffes im Grunde seiner Gesamtphilosophie untersucht werden. Aus dem tiefgreifenden Erlebnis seiner Bildungskritik, seiner Bildungskriterien und seiner endgültigen Bildungskrise lässt sich ein dreifaches Ergebnis sondieren: Die Kritik des Szientismus, das Kriterium des Individualismus und die Krise des Nihilismus. Aus dieser dreifachen Sondierung lässt sich so der Wesenskern jenes Phänomens definieren, das Nietzsche mit Bildung umschreibt: Nietzsche versteht unter Bildung die Selbstsucht und Selbstzucht des Übermenschen zu einem atheistischen Humanismus, der den Menschen loslösen will vom utilitaristischen Szientismus, der den Menschen erlösen will durch einen naturalistischen und atheistischen Individualismus und damit den Menschen zuletzt auflöst in einen fatalistischen Nihilismus.

D. Problemwirkung auf die Pädagogik der Gegenwart

Nach dieser Würdigung Nietzsches in seiner pädagogischen Gesamtheitung lässt sich nun auch die zweite Schlussfrage beantworten nach der pädagogischen Gegenwartsbedeutung seiner Bildungsproblematik. Angesichts des grossen Bedeutungswandels, dem Nietzsches philosophische Auswirkung seit 70 Jahren unterworfen war, bereitet auch die Frage nach seiner pädagogischen Auswirkung erhebliche Schwierigkeiten, die nicht zuletzt aus der anonymen Rätselhaftigkeit seines eigenen Wesens entstehen. Die Tragödie seiner geistigen Umnachtung verlangt auch im Rahmen einer wissen-

schaftlichen Untersuchung viel Ehrfurcht und Diskretion; eingedenk seines Wortes in Zarathustra: "Sie reden alle von mir.....aber niemand denkt an mich! Dies ist die neue Stille, die ich lernte; ihr Lärm um mich breitet einen Mantel über meine Gedanken" (SA II,214). Aber gerade um dieser Ehrfurcht willen vor Nietzsches "ego ipsissimus", das sich im Mantel seiner vielen Worte und Gedanken verhüllt, sei versucht, aus dieser letzten Fülle seiner Stille heraus zu formulieren, was Nietzsche der Bildung von heute zu sagen hat. Vielleicht liegt die tiefste Frucht und Fruchtbarkeit seiner pädagogischen Aussagen in der furchtbaren Katastrophe seines endgültigen Versagens; in der Bildungskatastrophe einer tödlichen Selbstsucht und Selbstzucht, deren extremster Zusammenbruch im pädagogischen Nihilismus nach aussen nur vollendet, was sich nach innen bereits im Wahnsinn vorweg vollzog.

I. Wege und Irrwege der Pädagogik

Viele, vielleicht Allzuvielen haben sich begeistert und berauscht an Nietzsches Wort- und Sprachgewalt in seinen pädagogischen Aphorismen. Seine unbestrittene Meisterschaft in der Form und Formulierung seiner Gedanken, der geschliffene Stil seiner Bilder und Gleichnisse, die geistvolle Eleganz, darin sich psychologischer Scharfblick verbindet mit einer verblüffenden Handhabung aller Waffen der feinsten Ironie bis zur ätzenden Lauge eines gröblichsten Zynismus - diese formale Meisterschaft seiner pädagogischen Aphoristik ist unbestritten. Doch sollte bei aller Bewunderung dieser formalen Griffsicherheit nicht vergessen werden, wie sehr diese Brillanz der Form auf Kosten der gedanklichen Substanz viele auch zu blenden und täuschen verstand. Die gewiss sehr hohe Kunst methodischer Geschicklichkeit darf nicht den Preis und die Preisgabe der Wahrheit dafür zahlen. Eine ernste Nietzscheforschung wird dieser rein formalen Bedeutung immer wieder entgegenhalten müssen, dass Nietzsches Gesamtaussage weithin von einer auffallenden Monotonie und Monologie getragen wird. Diese endlos sich wiederholende Gleichheit der Aussage lässt sich nur jenseits aller Methode begreifen als innerster Ausdruck der Lehre von der ewigen Wiederkehr des Gleichen; als letzter Ausdruck einer verzweifelt sinnlosen, relativierenden Gleichgültigkeit. Auch die pädagogischen Aussagen Nietzsches beweisen, wieviel Trostlosigkeit, Freudlosigkeit und Lieblosigkeit hier zu Worte kommt; dass sich hinter allem goldenen und olympischen Bildungsge-

lächter nur die Selbstverbissenheit und Selbstverlorenheit einer heimatlosen, gottlosen Seele verbirgt. - Nietzsches Bildungsbefund enthält wesentlich mehr Gewicht und mehr Gewinn, wenn wir seinen pädagogischen Beitrag für die Wissenschaften der Biologie, Psychologie und Soziologie untersuchen. Nietzsche hat hier zweifellos durch neue Aspekte wertvolle Beiträge geliefert und das Gewicht dieser pädagogischen Hilfswissenschaften in ihrer pädagogischen Bedeutsamkeit neu erkannt und gewürdigt. Nietzsches Errungenschaften auf diesen Randgebieten der Pädagogik verraten aber durchweg die Grundkonzeption eines radikalen Psychologismus, der in seinem biologistischen Naturalismus wurzelt. Darin dokumentiert sich eine philosophisch unstatthafte Verkürzung und Vereinfachung seines Welt- und Menschbildes, die noch in ihrer Verzeichnung beweist, dass diese pädagogischen Hilfswissenschaften die Eigenständigkeit der Erziehungswissenschaft weder begründen noch ersetzen können. Damit liefern Nietzsches Errungenschaften einen ungewollten Beitrag für das Ringen der pädagogischen Wissenschaft um ihr Eigenrecht und ihre Eigenwertigkeit: "Unter solcher Sicht reduzieren sich alle sogenannten Erfahrungsansprüche, reduziert sich auch der Glaube an Hilfswissenschaften der Pädagogik" (Anm.1).

II. Anthropologische Voraussetzung der Pädagogik

Nietzsches genuin pädagogische Bedeutung liegt weder in der formalen Gestalt noch im positiven Gehalt seiner umfassenden Bildungskritik. Gegenüber dieser mehr oder weniger peripheren Bedeutung gründet sein pädagogischer Einfluss wesentlich tiefer und zentraler auf der Ebene seiner Bildungsproblematik. Analog seiner Krisis zwischen Gott und Mensch wurzelt seine tiefste Bedeutung in der anthropologischen wie theologischen Ausrichtung aller Bildung und Erziehung. So hat Nietzsche im Rahmen der geistesgeschichtlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts einen nicht zu überschätzenden Beitrag für die Scheidung der Geister herbeigeführt; weil er die latente Unentschiedenheit der bisherigen Pädagogik mit radikaler Entschlossenheit vor eine letzte Entscheidung stellt und die Bildung wieder vor Gott und vor den Menschen bringt. Damit zwingt Nietzsche die bislang mehr deskriptive Darstellung der Bildung zur normativen Stellungnahme, weil die Lösung der Problematik nur erfolgen kann durch die Systematik eines zugrundeliegenden Welt- und Mensch- und Gottbildes. Diese Bedeutung erfährt keine Einbusse, wenn Nietzsche einen Weg einschlägt, der

das Ziel verfehlen musste; einen Versuch wagt, der versagen musste. Vielleicht bedeutet sein Unterliegen und Versagen um so stärker die Gültigkeit und Richtigkeit seiner Fragestellung, weil er die Pädagogik aus den Fesseln der Indifferenz befreit und zur Selbstbesinnung aufruft, zur Besinnung auf persönliche Unterscheidungsmächtigkeit und Entscheidungsmächtigkeit. Selbst Jaspers, dieser Prototyp relativierender Kommunikation nach allen Seiten, hat Nietzsches prinzipielle Bedeutung klar profiliert: "Was Nietzsche im Übermenschen sieht, bleibt - als Bild - unbestimmt. Das Gewicht des Gedankens liegt in der Stellung der Aufgabe" (Anm.2). Nietzsches grosses Verdienst liegt also weniger in der Lösung, als in der Stellung der Frage überhaupt, weil er mit der Fragestellung dieser neuen Position und Opposition die Voraussetzungslosigkeit der Pädagogik überwunden hat und damit zugleich die Eigengesetzlichkeit einer wissenschaftlich fundierten Pädagogik begründet. Sicherlich hat Nietzsche sehr wenig Positives beigetragen für die Praxis von Bildung und Erziehung: Was in Wirklichkeit geschehen soll, "vermag Nietzsche nicht zu sagen" (Anm.3); wohl aber für die Theorie als grundsätzliche Schau, unter deren Voraussetzung allein gültige Aussagen für die Praxis möglich sind.

1. Bekämpfung der Kulturpädagogik

Aus dieser grundsätzlichen Perspektive heraus erklärt sich Nietzsches anthropologische Bedeutung. Seine Selbstbesinnung auf die Sehnsucht und Selbstsucht aller Bildung bedeutet zunächst eine energische Absage an die K u l t u r p ä d a g o g i k seiner Zeit; als einer latenten Gefahr für die Bildung der menschlichen Persönlichkeit. Der Todeskeim der Persönlichkeit liegt für Nietzsche in der Selbstflucht, die zur Entselbstung führt, zum Tode aller Bildung. Durch den ausschliesslichen Primat der Kultur und Kulturgüter wird die Bildung zur Funktion degradiert. Der objektive Geist als eigentlicher Erzieher beschleunigt die Selbstflucht des Menschen bis an den Rand des Impersonalismus.

2. Befruchtung der Persönlichkeitspädagogik

Die gleiche Sehnsucht und Selbstsucht aller Bildung präsentiert Nietzsche als bedeutsamen Vorläufer der P e r s ö n l i c h k e i t s - p ä d a g o g i k . Nietzsches Individualismus bedeutet einen der mächtigsten Impulse für diese Bewegung, die um die Jahrhundertwende als

Kristallisationspunkt aller pädagogischen Reformbewegungen anzusprechen ist. Als unerschrockener "Anwalt" des menschlichen Selbst und Selbstseins (Anm.4) wurde Nietzsche zum einflussreichsten Sachwalter einer Pädagogik, die das Wesen aller Bildung in der Heranbildung von Persönlichkeiten begreift, die in Entgegnung aller Entselbstung den Menschen wieder auf sein eigenes Selbst stellt; als Bildungsbasis seiner Selbständigkeit und Selbsttätigkeit. Sogar in der Überschreitung ihrer Grenzen verrät die Persönlichkeitspädagogik noch ihren geistigen Ahnherren Nietzsche, wenn sie mit ihrem berechtigten Anliegen der Persönlichkeitsbildung die Aktivierung so sehr übertreibt, dass sie über dem *ordo agendi* auf den *ordo essendi* vergisst und damit den wesensgemässen Kern aller Selbstbildung verliert. Hier zeigt sich unverkennbar Nietzsches Erbschaft; der trotz aller Selbstsucht und Selbstzucht eben dieses Selbst verlieren musste, weil er Gott verloren und damit sich selbst an eine gottlos gewordene Welt verloren hat. Hier wird die unüberbrückbare Kluft zwischen Persönlichkeitspädagogik und pädagogischem Personalismus offensichtlich. Dieser Gegensatz bedarf einer äusserst präzisen Sondierung, um nicht missverstanden zu werden. Nietzsches Anliegen bleibt ganz und gar im Rahmen der Persönlichkeitspädagogik stehen und stecken, weil er nur das personelle Anliegen der Persönlichkeit sieht, aber durchaus nicht vorstösst zum personalen Anliegen der Person und eines genuine Personalismus. Hier könnte auch eine Formulierung Steinbüchels missverstanden werden, wenn er davon spricht, Nietzsche habe um "die Personalität, die zum Wesen 'Mensch' gehört", gerungen (Anm.5). Nietzsches Ringen kann nur personell, aber nicht personal verstanden werden. Sein Individualismus erschöpft sich im "axiologischen Wertgehalt der Persönlichkeit", ohne in den "ontologischen Seinsgehalt der Person" vorzustossen.(Anm.6). Aus dreifachem Grunde musste Nietzsche den ontologischen Bezug der Person und der personalen Bildung verfehlen: Seinem Menschbild fehlt der Geistbezug, weil er ihn an den Biologismus verraten hat; seinem Menschbild fehlt der personale Du-Bezug, weil er ihn an den extremen Individualismus verraten hat; seinem Menschbild fehlt schliesslich der personale Gott-Bezug, weil er ihn an den Antitheismus verraten hat.

III. Theologische Zielsetzung der Pädagogik

Damit öffnet sich noch ein letzter Aspekt für Nietzsches pädagogische Gegenwartsbedeutung. Das gott-menschliche Prinzip offenbart nicht nur den tiefsten Grund seiner Bildungskritik und Bildungskrisis, sondern auch den Höhepunkt seiner pädagogischen Ausstrahlung und Auswirkung. Diese Bedeutung liegt nicht in der Lösung, sondern in der grundsätzlichen Stellung der Gottesfrage: "...darum ist dieses Anliegen, das in Nietzsche sich meldet, in letzter Tiefe ein theologisches und der Theologe der Mann, der von Nietzsche in die Schranken gerufen wird und sich ihm stellen muss" (Anm.7). Diese theologische Bedeutung Nietzsches erhellt aus seiner Gottesfrage als einer wesentlichen Voraussetzung und Vorentscheidung vor aller Bildung. Diese Frage wird mit einem solchen Ernst vor das Menschenbild und alle Menschenbildung gestellt, dass Nietzsche selbst in der radikalen Antwort seiner Gottesleugnung und Gottesverleumdung die Fragestellung selbst nicht leugnen kann und leugnen will. Der Menschgott als Ziel aller Selbstsucht und Selbstzucht ist ein erschütternder Beweis für seine These, dass das gott-menschliche Prinzip aller Bildung einer persönlichen Mitte bedarf. Wenn Nietzsche die gottmenschliche Lösung und Erlösung durch Christus leugnet, dann bleibt in Konsequenz des gott-menschlichen Prinzips nur der Schluss und Entschluss der Apotheose des Übermenschen im Menschgott übrig. Nietzsche erzwingt in letzter Konsequenz und Redlichkeit die Begegnung des Gottmenschen mit dem Menschgott. In der Prophezeiung dieser Begegnung erweist sich Dostojewskij als Prophet des atheistischen Humanismus und Rahner sieht in dieser von Nietzsche herbeigeführten Begegnung "eine endgültige Formulierung alles Geschehens im Kampfe der Geister unserer Tage" (Anm.8). Wenn Bildung und Erziehung in ihrem tiefsten Wesen eine personale Begegnung darstellen und damit einen pädagogischen Personalismus begründen, dann wird in der Entscheidung dieser Begegnung zwischen Gottmensch und Menschgott zugleich die Entscheidung über Sein und Nichtsein aller Bildung fallen. Dass diese "seit langem latente Scheidung heute unverhüllt hervortritt....." (Anm.9), scheint uns wohl Nietzsches grösstes Verdienst für die Pädagogik der Gegenwart und Zukunft zu sein. In dieser Perspektive seiner theologischen Bedeutung hat Nietzsche einen wertvollen Beitrag für die heutige **M o r a l p ä d a g o g i k** geliefert. Gerade sein leidenschaftlicher Immoralismus beweist, wie sehr die religiös-sittliche Erziehung einer gründlichen, personalen Revision bedarf; durch ihre Heimholung in die Mo-

raltheologie, weil diese allein die tödliche Spaltung von Religion und Sittlichkeit überwinden kann. Der belgische Moraltheologe Leclercq hat überzeugend nachgewiesen, dass überall dort moralische Häresien entstehen, wo das Dogma nicht gelebt wird (Vgl.Anm.10). Diese so dringliche Rückbesinnung der Moral auf ihren theologischen Ursprung als dialogische und responsorische Wesensmitte orientiert alle religiös-sittliche Erziehung am Offenbarungsethos. Dieses Ethos wurzelt im Worte Gottes. "Zur Religion kommt es nur, wenn Gottes Wort und des Menschen Antwort sich begegnen" (Anm.11). Dieser religiöse Vollzug in Wort und Antwort enthüllt erst den Kernbegriff aller religiös-sittlichen Erziehung, den Begriff der Verantwortung. Der aristotelische Dreischritt vom Schauen, Denken und Tun wiederholt sich hier auf der Ebene eines Personalismus, der sich zutiefst als Dreischritt vom Wort zur Antwort und Verantwortung begreifen lässt. Nur auf diesem Wege einer wahrhaft personalen Methode gewinnt die Moralpädagogik das Leben, "das ihr davon gelaufen ist" (Anm.12). Wenn das Christentum nicht gelebt wird, ist seine Krisis unabwendbar (Vgl.Anm.13). Nietzsche hat diese tödliche Wunde christlicher Moralkrisis schonungslos aufgedeckt; heilen konnte er sie nicht. Denn die letzte Garantie für das gelebte Ethos bedarf dazu menschlicher Lebenskräfte, deren tiefste Wirkung nur in der Mitwirkung göttlicher Lebenskräfte garantiert werden kann. Diese Garantie liegt in der personalen Mitte und Mittlerschaft Christi, als einer dialogen Mitte zwischen Theologie und Anthropologie. "Die christliche Moral gipfelt also nicht in Anthropozentrik, auch nicht in weltfremder Theozentrik, sondern in der.....Gemeinschaft des Menschen mit Gott, im Wort und in der Antwort, in 'Verantwortung'....." (Anm.14).- Nietzsches scharfe Konfrontation von Menschgott und Gottmensch bedeutet schliesslich und endlich auch einen kräftigen Impuls für die Problematik heutiger R e l i g i o n s p ä d a g o g i k . Nietzsches Menschgott hat besonders im "Antichrist" die Frage nach der Begegnung mit dem Gottmenschen neu gestellt. Die grundlegende Erkenntnis der Religionspädagogik, dass Religion nur gelehrt werden kann im Masse gleichzeitiger Tätigkeit, bedarf nicht nur der methodischen und materialkerygmatischen Erneuerung. Die angebahnte Reform wird sich erst vollenden, wenn sich die formale und materiale Reform personal in der Begegnung mit dem Gottmenschen vollzieht; wenn das gott-menschliche Prinzip personal in Christus, also in der Christozentrik verankert wird. Nietzsches Radikalismus in seiner gottmenschli-

chen Problemstellung hat den Blick wieder dafür geschärft, wie sehr das gott-menschliche Prinzip einer personalen Mitte bedarf. Der Verlust dieser Mitte würde das gott-menschliche Prinzip auflösen in theologische Häresien, die Gott vermenschlichen und in anthropologische Häresien, die den Menschen vergotten. Nietzsches Tragödie des antitheistischen Humanismus hat also viel zur Klärung dieser religionspädagogischen Problematik beigetragen. "Das gott-menschliche Prinzip in der Seelsorge..." (Anm.15) ist nach Arnold sowohl eine Forderung der heutigen Situation wie der gestrigen Tradition. Das wissenschaftliche Ergebnis dieser Forderung hat Rahner sehr präzise formuliert, dass nämlich "Christologie Ende und Anfang der Anthropologie zugleich ist und dass in alle Ewigkeit solche Anthropologie wirkliche Theologie ist" (Anm.16).

Nietzsche musste das Wesen der Bildung verfehlen, weil seine Anthropologie Mass und Mitte verlor. Trotz aller Wanderschaft und Wandlung seiner Selbstsucht steht sein Menschbild nicht mehr auf dem Wege zu Gott, weil er das Ziel vorweggenommen und so in Vermessenheit und Verzweiflung zugleich enden musste. Aber auch im endgültigen Versagen seiner menschlichen Existenz gebührt Nietzsche noch die Bewunderung, die Pfleger einmal Sartre zollte: "Sein Existentialismus klopft an die Tore der Transzendenz" (Anm.17). Auf diesem Wege äusserster Existenzenthüllung für das Menschenbild wie für die Menschenbildung hat Nietzsche die tiefste Ursache aller Bildungskrisis aufgezeigt. Das Bildungsproblem seiner Philosophie wurzelt in dieser unaufhebbaren Krisis. Der Aufweis dieser Krisis ist sein Beitrag für die Bildungsphilosophie der Gegenwart: "Heil der Wissenschaft, wenn sie in ihre Krisis kommt!" (Anm.18).

Quellen- und Literatur-Verzeichnis

a) Quellen

- | | |
|------------------------|---|
| 1. Friedrich Nietzsche | Werke in drei Bänden
hgg. von Karl Schlechta
Carl Hanser Verlag München 1954-56 |
| 2. Fr.Nietzsches Werke | Taschenausgabe in 11 Bänden:
1.-10.B, Naumann Leipzig 1906
hgg. v.Elisabeth Förster-Nietzsche

11.Band Kröner Leipzig 1923
hgg. v.Richard Oehler |
| 3. Nietzsches Briefe | hgg. von Elisabeth Förster-Nietzsche
in 5 Bänden, Inselverlag Leipzig 1902-09 |
| 4. E.Förster-Nietzsche | Das Leben Fr.Nietzsches 2 Bde
Kröner Leipzig 1895-1904 |
| 5. Friedrich Würzbach | Nietzsche - Sein Leben in Selbstzeugnis-
sen, Briefen u.Berichten
Propyläen Verlag Berlin 1942 |
| 6. Nietzsche-Register | Musarion-Ausgabe, Band 22 u.23
Musarion-Verlag München 1928 |
| 7. Nietzsche-Register | hgg. v.Richard Oehler
Kröner Leipzig 1943 |

b) Literatur

- | | |
|-----------------------|--|
| 8. Andreas-Salome Lou | Fr.Nietzsche in seinen Werken
Konegen Wien 1894 |
| 9. Baeumler Alfred | Nietzsche der Philosoph und Politiker
3.A. Reclam Leipzig 1931 |
| 10. Bernhart Josef | Wissen und Bildung, Kösel München 1955 |
| 11. Bertram Ernst | Nietzsche, Versuch einer Mythologie 7.A.
Bondi Verlag Berlin 1929 |
| 12. Dempf Alois | Christliche Philosophie
Buchgemeinde Bonn 1938 |
| 13. Deussen Paul | Erinnerungen an Fr.Nietzsche, Leipzig 1901 |
| 14. Egenter Richard | Das Edle und der Christ
Kösel Pustet München 1935 |

15. Giese Fr. Nietzsche, Die Erfüllung 1934
16. Göttler Josef Religions- und Moralpädagogik 2.v.A.
Aschendorff Münster i.W. 1931
17. Grillmeier-Bacht Das Konzil von Chalkedon 3 Bde
Echter Würzburg 1954
(mit Beiträgen von Fr.X.Arnold (Anm.15,4.T.)
Karl Rahner (Anm.16,4.T.)
18. Guardini Romano Grundlegung der Bildungslehre
Werkbund Verlag Würzburg 1928
19. Guardini Romano Welt und Person
Werkbund Verlag Würzburg 1940
20. Guardini Romano Verantwortung des Studenten für die Kultur
(Beitrag in: Die Verantwortung d.Univer-
sität)
Werkbund Verlag Würzburg 1954
21. Häring Bernhard Das Gesetz Christi, Moraltheologie 2.A.
Erich Wewel Freiburg 1954
22. Hirschberger Joh. Geschichte der Philosophie 2 Bde
Herder Freiburg 1952
23. Holzamer Karl Unsere pädagogische Aufgabe heute
(Kongressbericht Kath.Erzieher Fulda 1952)
Schöningh Paderborn
(mit Beitrag von G.Sieverth)(Anm.8,1.T.)
24. Jaspers Karl Nietzsche, Einführung in das Verständnis
seines Philosophierens 2.A.
Gruyter Berlin 1947
25. Keilhacker Martin Pädagogische Psychologie 4.e.A.
Habel Regensburg 1954
26. Klages Ludwig Die psychologischen Errungenschaften
Nietzsches, Barth Leipzig 1926
27. Löwith Karl Nietzsches Philosophie der ewigen Wieder-
kehr des Gleichen, Kohlhammer Stuttgart 1956
28. Löwith Karl Von Hegel zu Nietzsche 3.A.
Kohlhammer Stuttgart 1953
29. Löwith Karl Kierkegaard und Nietzsche
Klostermann Frankfurt a.M. 1933
30. Lubac Henry de Die Tragödie des Humanismus ohne Gott
(LE DRAME DE L'HUMANISME ATHEE)
Müller Salzburg 1950

31. Maritain Jaques Erziehung am Scheidewege
(Education at the Crossroads)
Christian Verlag Berlin-Hamburg 1951
32. Petzelt Alfred Grundlegung der Erziehung
Lambertus Verlag Freiburg i.Br. 1954
33. Pfeil Hans Fr.Nietzsche und die Religion
Habel Regensburg 1948
34. Pfleger Karl Dialog mit Peter Wust, Kerle Heidelberg
1949
35. Pieper Josef Über die Hoffnung 2.A.
Hegner Leipzig 1938
36. Rauschnig H. Gespräche mit Hitler Zürich 1940
37. Reyburn-Hinderks Fr.Nietzsche, Ein Menschenleben und seine
Philosophie, Thomas Verlag Kempen 1947
38. Sawicki Franz Lebensanschauungen moderner Denker
Schöningh Paderborn 1922
39. Schindler Georg Vom metaphysischen Grunde der Erziehung
Verlag Kamp Bochum
40. Schlehta Karl Anhang zu Nietzsches Werken
Carl Hanser Verlag München 1956
41. Schneider Fr. Einführung in die Erziehungswissenschaft
2.A. Styria Graz-Wien-Altötting 1953
42. Siegmund Georg Nietzsche, Der Atheist u.Antichrist 4.A.
Schöningh Paderborn 1946
43. Spranger Eduard Pädagogische Perspektiven 2.A.
Heidelberg 1952
44. Steinbüchel Th. Fr.Nietzsche, Eine christliche Besinnung
Borromäus Verlag Bonn 1947
45. Steinbüchel Th. Die philosophische Grundlegung der kathol.
Sittenlehre 2 Bde 4.A.
Patmos Düsseldorf 1951
46. Steinbüchel Th. Zerfall des christlichen Ethos im 19.Jahr-
hundert, Knecht Carolusdruckerei Frankfurt
a.M. 1951
47. Stippel Fritz Denkschrift über die Lehrerbildung im
Geiste des Bekenntnisses, Birkenverlag
in Birkenneck b.München 1956

48. Wolff Paul

Fr.Nietzsche und das christliche Ethos
Habbel Regensburg 1940

c) Zeitschriften

49. Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge:

(zit.werden Beiträge von Th.Steinbüchel - Vgl.Anm.21,1.T.; 9,4.T.)

50. Der Katholische Erzieher, Kamp Bochum:

(zit.werden Beiträge von Fr.Stippel (Anm.3), über Maritain (1,15 1.T.)

51. Herderkorrespondenz, Orbis catholicus, Herder Freiburg:

(zit.werden Beiträge von Schindler (2,1.T.), Danielou (12,4.T.),
Leclercq (10,4.T.)

d) Wörterbücher:

52. Brugger W. Philosophisches Wörterbuch 4.A.

Herder Freiburg 1951

Verzeichnis der Anmerkungen

1. Teil: Problemstellung

1. Maritain J. Erziehung am Scheidewege
Christian Verlag Berlin-Hamburg 1951
2. Schindler G. Vgl. Ganzheitlicher Unterricht, Artikel in
Herderkorrespondenz 6. Jhrg. 7. Heft S. 195
3. Stippel Fr. Bekenntnismässige Einheit u. Einheitlichkeit
Artikel in Kath. Erzieher, 8. Jhrg. 5. Heft S. 195
4. Guardini R. Grundlegung der Bildungslehre
Werkbund Verlag Würzburg 1928
5. Petzelt A. Grundlegung der Erziehung
Lambertus Freiburg 1954
6. Schindler G. Vom metaphysischen Grunde der Erziehung
Kamp Verlag Bochum
7. Guardini R. Grundlegung d. Bildungslehre... a. a. O. S. 8
8. Sieverth G. Bildende Erziehung (Artikel in Holzamer,
Unsere pädagogische Aufgabe heute,
Schöningh Paderborn 1952) S. 18
9. Steinbüchel Th. Philosophische Grundlegung der kath. Sitten-
lehre 4. A. Patmos Düsseldorf 1951
I. Band 1. Teil S. 337
10. Guardini R. Grundlegung d. Bildungslehre... a. a. O. S. 25
11. Guardini R. Grundlegung d. Bildungslehre... a. a. O. S. 30
12. Petzelt A. Grundlegung d. Erziehung... a. a. O. S. 17
13. Petzelt A. Grundlegung d. Erziehung... a. a. O. S. 39
14. Spranger E. Pädagogische Perspektiven 2. A.
Heidelberg 1952 S. 4
15. Maritain J. Erziehung a. Scheidewege... a. a. O. S. 19
16. Bertram E. Nietzsche, Versuch einer Mythologie 7. A.
Bondi Verlag Berlin-Hamburg 1929 S. 9
17. Bertram E. Nietzsche... a. a. O. S. 9
18. Bertram E. Nietzsche... a. a. O. S. 15
19. Löwith K. Nietzsches Philosophie der ewigen Wieder-
kehr des Gleichen, Kohlhammer Stuttgart
1956 S. 207

20. Bertram E. Nietzsche...a.a.O. S.18
21. Hartmann N. zit.nach Steinbüchel: Fr.Nietzsche in der geistigen Lage der Gegenwart (Artikel in der Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge, 7.Jhrg.S.285)
22. Steinbüchel Th. Fr.Nietzsche i.d.geistg.Lage...a.a.O. S.286
23. Klages L. Die psychologischen Errungenschaften Nietzsches, Barth Leipzig 1926 S.29-62
24. Klages L. Die psychol.Errungenschaften Nietzsches...a.a.O. S.62
25. Klages L. a.a.O. S.4
26. Klages L. a.a.O. S.153
27. Baeumler Alfred Nietzsche der Philosoph u.Politiker 3.A. Reclam Leipzig 1931
28. Giese Fr. Nietzsche, Die Erfüllung 1934
29. Jaspers Karl Nietzsche,Einführung in das Verständnis seines Philosophierens 2.A. Gruyter Berlin 1947 S.6
30. Rauschnig H. Gespräche mit Hitler, Zürich 1940 S.209
31. Jaspers K. Nietzsche...a.a.O. S.426
32. Nietzsche Fr. zit.nach Löwith, Nietzsche...a.a.O. S.20
33. Löwith K. a.a.O. S.15
34. Jaspers K. Nietzsche...a.a.O. S.9
35. Schlechta Karl Nietzsches Werke in 3 Bänden Karl Hanser Verlag München 1954-56 III, 1399
36. Schlechta K. Nietzsches Werke a.a.O. III, 1436
37. Schlechta K. Nietzsches Werke ...a.a.O. III, 1438
38. Schlechta K. Nietzsches Werke ...a.a.O. III, 1444

2.Teil: Problemdarstellung

1. Guardini R. Die Verantwortung des Studenten für die Kultur (Vortrag in: Die Verantwortung der Universität) Werkbund Würzburg 1954 S.24

2. Reyburn-Hinderks Fr.Nietzsche, Ein Menschenleben und seine Philosophie, Thomas Verlag Kempen Niederrhein 1947 S.146
3. Nietzsches Briefe herausgegeben v.Elisabeth Förster-Nietzsche in 5 Bänden, Inselverlag Leipzig 1902-1909 II,299
4. Nietzsches Briefe a.a.O. II,284
5. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches 2 Bde Kröner Leipzig 1895-1904 II,114
6. Nietzsches Briefe a.a.O. II,406
7. Nietzsches Werke Taschenausgabe in 11 Bänden 11.Band herausgegeben v.R.Oehler Kröner Leipzig 1923 S.127
8. Nietzsches Werke a.a.O. 11.Band, S.128
9. Lubac Henry de Die Tragödie des Humanismus ohne Gott Müller Salzburg 1950 S.41
10. Burckhardt J. zit.nach Schlechta, Nietzsches Werke a.a.O. I,226
11. Pieper Josef Über die Hoffnung 2.A. Hegner Leipzig 1938 S.47 ff.
12. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches...a.a.O.II,159
13. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches...a.a.O.II,148
14. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches...a.a.O.II,146
15. Jaspers K. Nietzsche...a.a.O. S.58
16. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches...a.a.O.II,159
17. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches...a.a.O.II,165
18. Bülow Hans v. zit.nach Nietzsches Briefen...a.a.O.III,359
19. Nietzsches Werke a.a.O. Taschenausgabe..11.Band, S.129/30
20. Reyburn-Hinderks Nietzsche...a.a.O. S.178-181
21. Förster-Nietzsche E. Das Leben Nietzsches...a.a.O.II,151
22. Nietzsches Werke Taschenausgabe...a.a.O. 11.Band S.129
23. Nietzsches Werke Taschenausgabe...a.a.O. 2.Band, Naumann Leipzig 1906, Vorwort S.44
24. Würzbach Fr. Nietzsche, Sein Leben in Selbstzeugnissen Briefen u.Berichten, Propyläen-Verlag Berlin 1942 S.224

- | | |
|--------------------------|--|
| 25. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.231 |
| 26. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.235 |
| 27. Förster-Nietzsche | Das Leben Nietzsches...a.a.O. II,213 |
| 28. Förster-Nietzsche | Das Leben Nietzsches...a.a.O. II,213 |
| 29. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.198 |
| 30. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.219 (Der Satz vom "Satan" wird nur zitiert bei Reyburn-Hinderks...a.a.O. S.200) |
| 31. Nietzsches Werke | a.a.O.Taschenausgabe.. 11.Band,S.133 |
| 32. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.223 |
| 33. Reyburn-Hinderks | Nietzsche...a.a.O. S.200 |
| 34. Nietzsches Briefe | a.a.O. I,200 |
| 35. Schlehta Karl | Nietzsches Werke...a.a.O. III,1392 |
| 36. Nietzsches Werke | Taschenausgabe...2.Band S.333-401 |
| 37. Nietzsches Werke | Taschenausgabe...3.Band S.442 |
| 38. Nietzsches Werke | Taschenausgabe...3.Band S.442 |
| 39. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.260 |
| 40. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.263 |
| 41. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.262 |
| 42. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.264 |
| 43. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.264 |
| 44. Bertram E. | Nietzsche...a.a.O. S.290 |
| 45. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.290 |
| 46. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.291 |
| 47. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.288 |
| 48. Kant I. | Kritik d.r.Vernunft II,257 (zit.nach Schlehta,Nietzsches Werke..a.a.O. I,1013) |
| 49. Würzbach Fr. | Nietzsche...a.a.O. S.294 |
| 50. Förster-Nietzsche E. | Das Leben Nietzsches...a.a.O. II,370 |
| 51. Nietzsches Briefe | a.a.O. V,450 |
| 52. Nietzsches Briefe | a.a.O.IV,49 |
| 53. Nietzsches Briefe | a.a.O.IV,52 |
| 54. Nietzsches Briefe | a.a.O.IV,91 |

- | | |
|------------------------|--|
| 55. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.31-112 |
| 56. Nietzsches Werke | a.a.O.Taschenausgabe 6.Band S.428 |
| 57. Nietzsches Werke | a.a.O.Taschenausgabe 6.Band S.420 |
| 58. Neues Testament | Vgl. Lukas 5,10 |
| 59. Andreas-Salome Lou | Fr.Nietzsche in seinen Werken
Konegen Wien 1894 S.249 |
| 60. Löwith Karl | Nietzsche...a.a.O. Vgl.S.31 ff. |
| 61. Bernhart Josef | Wissen und Bildung, Kösel München 1955
S.55 |
| 62. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.12 |
| 63. Reyburn-Hinderks | Nietzsche...a.a.O. S.200 |
| 64. Schlechta K. | Nietzsches Werke...a.a.O. III,1393-1408 |
| 65. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.31 ff. |
| 66. Hobbes Thomas | zit.nach Schlechta...a.a.O. II,753 |

3.Teil: Problemlösung

- | | |
|---------------------|--|
| 1. Löwith K. | Von Hegel zu Nietzsche 3.A.
Kohlhammer Stuttgart 1953 |
| 2. Burckhardt J. | zit.nach Löwith, Von Hegel zu Nietzsche
...a.a.O. S.324 |
| 3. Bernhart J. | Wissen und Bildung...a.a.O. S.55 |
| 4. Dempf Alois | Christliche Philosophie
Buchgemeinde Bonn 1938 S.54 |
| 5. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.125 |
| 6. Steinbüchel Th. | Fr.Nietzsche, Eine christliche Besinnung
Borromäus Verlag Bonn 1947 S.6-7 |
| 7. Steinbüchel Th. | Phil.Grundlegung...a.a.O. I/1,S.57 |
| 8. Steinbüchel Th. | Phil.Grundlegung...a.a.O. I/1,S.337 |
| 9. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.192 |
| 10. Schlechta K. | Nietzsches Werke...a.a.O. III,1440 ff. |
| 11. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.31 |
| 12. Steinbüchel Th. | Nietzsche...a.a.O. S.13 |
| 13. Dempf A. | Christl.Philosophie...a.a.O. S.39 |

- | | |
|---------------------|--|
| 14. Stippel Fritz | Denkschrift über die Lehrerbildung
Birkenverlag Birkenneck b.München
1956 S.4 |
| 15. Dempf A. | Christl.Philosophie...a.a.O. S.164 |
| 16. Dempf A. | Christl.Philosophie...a.a.O. S. 47 |
| 17. Guardini R. | Verantwortung...a.a.O. S.24 |
| 18. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.135 |
| 19. Bertram E. | Nietzsche...a.a.O. S.368 |
| 20. Steinbüchel Th. | Der Zerfall des christlichen Ethos
Knecht Frankfurt 1951 S.65-66 |
| 21. Klages L. | Die psychol.Errungenschaften...a.a.O. S.29-62 |
| 22. Nietzsche Fr. | zit.nach Lubac, Tragödie...a.a.O. S.8 |
| 23. Löwith K. | Von Hegel zu Nietzsche...a.a.O. |
| 24. Rahner Hugo | zit.nach Lubac, Tragödie...a.a.O. S.11 |
| 25. Feuerbach | zit.nach Lubac, Tragödie...a.a.O. S.8 |
| Marx Karl | zit.nach Lubac, Tragödie...a.a.O. S.8 |
| 26. Heine Heinrich | Zur Geschichte der Religion und Philoso-
phie in Deutschland, 2.Buch; zit.nach
Lubac, Tragödie...a.a.O. S.44,336 |
| 27. Lubac Henry de | Tragödie...a.a.O. S.13-14 |
| 28. Lubac Henry de | Tragödie...a.a.O. S.13 |
| 29. Lubac Henry de | Tragödie...a.a.O. S.14 |
| 30. Neues Testament | Lukas 6,39 |
| 31. Guardini R. | Grundlegung d.Bildungslehre...a.a.O. S.19 |
| 32. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.13 |
| 33. Schlechta K. | Nietzsches Werke...a.a.O. III,1408-1423 |
| 34. Bernhart J. | Wissen u.Bildung...a.a.O. S.48 |
| 35. Löwith K. | Nietzsche...a.a.O. S.9 |

4.Teil: Problemwirkung

- | | |
|--------------------|--------------------------------------|
| 1. Petzelt A. | Grundlegung d.Erziehung...a.a.O. S.5 |
| 2. Jaspers K. | Nietzsche...a.a.O. S.168 |
| 3. Jaspers K. | Nietzsche...a.a.O. S.169 |
| 4. Steinbüchel Th. | Nietzsche...a.a.O. S.7 |

L e b e n s l a u f

Ich, K a r l H o t t e r , wurde am 21. April 1906 zu Offenbach am Main (in Hessen) geboren, als Sohn des Architekten und Kunstgewerbelehrers Karl Hotter. Vom Jahre 1912 bis zum Jahre 1915 besuchte ich die Vorschule des Gymnasiums zu Offenbach. Nach dem Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Offenbach, Aschaffenburg und des Theresiengymnasiums in München legte ich dort im Frühjahr 1924 die Reifeprüfung ab.

Vom Sommer 1924 bis zum Herbst 1925 belegte ich drei Semester an der Philosophischen Fakultät der Universität München; anschliessend studierte ich sechs Semester Theologie an der Phil.Theol.Hochschule zu Freising und wurde nach Ablegung der theologischen Prüfungen im Sommer 1929 zum Priester geweiht.

Vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1946 war ich als Kaplan in der Seelsorge der Erzdiözese München und Freising tätig; in Töging am Inn, Kolbermoor, München-St.Pius und seit dem Jahre 1935 in München-St.Ludwig. Neben dem obligaten Volksschuldienst erteilte ich in München nebenamtlich an verschiedenen Berufsschulen Religionsunterricht.

Im Jahre 1946 wurde ich als Studienrat an das Lehrerinnen-Seminar in München-Pasing berufen. Neben dem Katholischen Religionsunterricht am Deutschen Gymnasium oblag mir die religionspädagogische Ausbildung an den Pädagogischen Lehrgängen in Pasing. Seit dem Jahre 1953 bin ich am Institut für Lehrerbildung in München-Pasing hauptamtlich tätig als Dozent für Katholische Religionspädagogik, Philosophie und Soziologie. Im Jahre 1955 wurde ich zum Studienprofessor, im Jahre 1957 zum Oberstudienrat befördert.

Im Sommer 1955 wurde ich neu immatrikuliert an der Philosophischen Fakultät der Universität zu München und beendete meine Studien in Pädagogik, Philosophie und Moraltheologie im Sommer 1957.

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite:</u>
<u>A. Problemstellung</u>	1
I. Begründung aus dem Bildungsproblem	1
1. Fehlkonzeption pädagogischer Diskontinuität	1
2. Grundkonzeption pädagogischer Kontinuität	2
a) Partielle Vertiefung	2
b) Anthropologische Grundlegung	4
II. Begründung aus dem Nietzscheproblem	6
1. Ästhetische Bedeutung	7
2. Ethische Bedeutung	8
3. Philosophische Bedeutung	9
a) Aphoristische Gestalt	10
b) Systematischer Gehalt	11
c) Nihilistische Gewalt	12
III. Methodische Begründung und Gliederung	13
 <u>B. Problemдарstellung in Nietzsches Werken</u>	 14
1. Kapitel: Die Geburt der Tragödie	14
2. Kapitel: Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten	22
3. Kapitel: David Strauss, der Bekenner und Schriftsteller	33
4. Kapitel: Vom Nutzen und Nachteil der Historie	39
5. Kapitel: Schopenhauer als Erzieher	50
6. Kapitel: Richard Wagner in Bayreuth	63
7. Kapitel: Wir Philologen	71
8. Kapitel: Menschliches, Allzumenschliches	78
9. Kapitel: Morgenröte	90
10. Kapitel: Die fröhliche Wissenschaft	98
11. Kapitel: Also sprach Zarathustra	106
12. Kapitel: Die Bücher der letzten Jahre	116

<u>C. Problemlösung in Nietzsches Philosophie</u>	127
I. Loslösung der Bildung vom Szientismus	128
1. Pädagogischer Szientismus	128
2. Pädagogischer Utilitarismus	129
II. Erlösung der Bildung durch Individualismus	130
1. Das individualistische Menschbild Nietzsches	131
2. Das naturalistische Weltbild Nietzsches	133
a) Die naturalistische Tendenz	133
b) Die pädagogische Konsequenz	135
3. Das antitheistische Gottbild Nietzsches	136
a) Die Lehre vom toten Gott	136
b) Die Lehre vom Menschgott	138
c) Pädagogische Würdigung	140
III. Auflösung der Bildung durch Nihilismus	141
1. Der periphere Ursprung der Bildungskrise	141
2. Der zentrale Ursprung der Bildungskrise	142
a) Die personale Sprengkraft	142
b) Die radikale Sprengwirkung	143
IV. Zusammenfassung: Nietzsches Bildungsbegriff	144
<u>D. Problemwirkung auf die Pädagogik der Gegenwart</u>	144
I. Wege und Irrwege der Pädagogik	145
II. Anthropologische Voraussetzung der Pädagogik	146
1. Bekämpfung der Kulturpädagogik	147
2. Befruchtung der Persönlichkeitspädagogik	147
III. Theologische Zielsetzung der Pädagogik	149
<u>Anhang:</u> 1. Quellen- und Literaturverzeichnis	153
2. Verzeichnis der Anmerkungen	157
3. Lebenslauf	165

